



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Italienisches Wien:
Mehrsprachigkeit von hochqualifizierten
ItalienerInnen im Migrationskontext“**

Verfasserin

Karin Kaufmann

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, April 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 349

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik Italienisch

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Rosita Schjerve-Rindler

Ich bedanke mich herzlich bei...

... Univ.-Prof. Dr. Rosita Schjerve-Rindler für die wissenschaftliche Betreuung.

... Mag. Daniela Dorner, die mir mit Rat und Tat zur Seite stand.

... allen befragten ItalienerInnen. Grazie mille!

... Miko, der in jeder noch so stressigen Situation trotzdem zum Lachen bringen kann.
Dziękuję bardzo!

... meinen Eltern, Geschwistern und Freunden, dass sie für mich da sind.

Italienisches Wien: Mehrsprachigkeit von hochqualifizierten ItalienerInnen im Migrationskontext

„Im Prozess der Migration werden Menschen zu Migranten: allein diese Zuschreibung vereint sie in eine Kategorie.

Ansonsten unterscheiden sie sich voneinander wie alle Menschen, nur eben, dass die Gründe, die Menschen zu Migranten machen, zusätzlich der prüfenden Bewertung der Aufnahmegesellschaften oder dem Reglement internationaler Konventionen unterworfen sind, die sich, seit die grenzüberschreitende Migration der Kontrolle des Staats unterliegt, als Nadelöhre auf dem Weg in die andere Gesellschaft und Kultur erweisen.“
(Erfurt / Amelina 2008, 12f)

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	7
I. EINLEITUNG UND FORSCHUNGSFRAGE	8
1. INTERESSENSZUGANG	8
2. ZIELSETZUNG UND AUFBAU DER ARBEIT	9
3. FORSCHUNGSSTAND	10
II. THEORETISCHER RAHMEN	12
1. MIGRATION	12
1.1 KONZEPTUALISIERUNG UND BEGRIFFSDEFINITION	12
1.2 ARTEN DER MIGRATION	13
1.3 DIMENSIONEN DER MIGRATION	14
1.3.1 Arbeitsmigration	15
1.3.2 Individuelle Migration	16
1.4 MOTIVE DER MIGRATION: PUSH-PULL-MODELL	16
1.5 GESELLSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN	17
1.5.1 Das Minderheitenkonzept	18
1.6 HANDLUNGSOPTIONEN UND INTEGRATIONSSTUFEN	19
1.6.1 Erklärungsmodelle zur Einwanderung	19
1.6.1.1 Klassische Assimilationskonzepte	19
1.6.1.2 Formen partieller Assimilation	21
1.6.1.3 Alternative Formen der Assimilation	22
1.6.2 Eingliederungsdimensionen nach der Niederlassung	23
1.6.2.1 Akkulturation, Assimilation, Integration	23
1.6.2.2 Einzeldimensionen der Assimilation	25
1.6.2.3 Integration: System- und soziale Integration	26
1.6.3 Sozialintegration von Migranten	29
1.7 SPRACHE UND INTEGRATION	30
1.7.1 Kriterien für den Zweitspracherwerb	31
1.7.2 Bilingualität	31
1.7.3 Bildungserfolg	31
1.7.4 Arbeitsmarkt	32
1.7.5 Konfliktpotential	32
2 MEHRSPRACHIGKEIT	33
2.1 DIGLOSSIE	33
2.1.1 Konzept nach Ferguson	33
2.1.2 Konzept nach Fishman	33
2.1.3 Polyglossie	35
2.1.4 Einbettung in die Mehrsprachigkeit	36
2.2 SPRACHVERHALTENSDOMÄNE	36
2.2.1 Spracherwerb	37
2.2.2 Der Grad der Sprachbeherrschung	38
2.2.2.1 Kompetenzen im GERS	38
2.2.2.2 Die vier Fertigkeiten	39
2.3 GELEBTER MIGRATORISCHER KOMMUNIKATIONSRAUM	39
2.3.1 Der kommunikative Raum	39
2.3.1.1 Die drei Dimensionen des kommunikativen Raums	39
2.3.1.1.1 Die Räumlichkeit der Sprache: Arealität und Territorialität	40
2.3.1.1.2 Die Räumlichkeit des Sprechers: Provenienz und Mobilität	41
2.3.1.1.3 Die Räumlichkeit des Sprechens: Positionalität	41
2.3.2 Die Typisierung der Kommunikationsräume	41
2.3.2.1 Das Glossotop	41
2.3.2.2 Nahbereich vs. Areal vs. Territorium	42
2.4 SPRACHKONTAKT	45
2.4.1 Sprachkontaktszenarien und -phänomene	45
2.4.1.1 Spracherhalt	46
2.4.1.2 Sprachwechsel	46
2.4.1.2 Sprachverlust	47

2.4.1.4	Einflussfaktoren für Spracherhalt und Sprachwechsel	47
2.4.1.4.1	Interne Faktoren	47
2.4.1.4.2	Externe Faktoren	48
2.4.1.4.3	Soziopsychische Disposition der Sprecher	48
2.4.1.5	Sprachbewusstsein	48
2.4.2	<i>Spracherhalt und Sprachwechsel in der Migration</i>	49
2.4.2.1	Städtische Immigration	50
2.4.2.2	Generationen im Vergleich: Drei-Generationen-Regel	51
2.5	DER „ZUSTAND“ VON SPRACHEN	52
2.5.1	<i>Die politisch/legale Situation</i>	52
2.5.2	<i>Die gesellschaftliche Situation</i>	52
2.5.3	<i>Die soziolinguistische Situation</i>	52
2.6	MIGRATION UND SPRACHKONTAKT	53
2.6.1	<i>Sprachkontakt</i>	53
2.6.2	<i>Wandel der kommunikativen Strukturen</i>	53
2.6.3	<i>Individuelle Sprachbiographie</i>	54
2.6.4	<i>Hochqualifizierte, mehrsprachige Migranten</i>	54
III.	KONTEXTUALISIERUNG UND AKTUELLES	58
1.	ITALIENISCH-ÖSTERREICHISCHE BEZIEHUNGEN	58
1.1	POLITIK	58
1.2	KÜNSTLERISCHE UND KIRCHLICHE KONTAKTE	59
1.3	HANDEL UND WIRTSCHAFT	60
2	AKTUELLE SITUATION	60
2.1	ITALIEN - VOM KLASSISCHEN AUSWANDERUNGS- ZUM EINWANDERUNGSLAND	60
2.2	ÖSTERREICH – VOM VIELVÖLKERSTAAT ZUM EINWANDERUNGSLAND	61
2.3	AKTUELLE BEVÖLKERUNGSZAHLEN	62
3	RECHTLICHE GRUNDLAGEN	64
3.1	MINDERHEITEN IN ÖSTERREICH	64
3.2	ÖSTERREICH ALS MITGLIED DER EU	64
IV.	METHODIK	66
1	DATENBESCHREIBUNG	66
1.1	AUSWAHLKRITERIEN	66
1.2	FELDERSCHLIEßUNG	66
1.3	BESCHREIBUNG DES SAMPLES	67
1.3.1	<i>Quote</i>	67
1.3.2	<i>Familienstand</i>	67
1.3.3	<i>Kinder</i>	68
1.3.4	<i>Sprachen</i>	68
1.3.5	<i>Religion</i>	68
1.3.6	<i>Bildung</i>	68
1.3.7	<i>Erwerbsstatus</i>	69
1.3.8	<i>Stellung im Beruf</i>	70
1.3.9	<i>Sozioökonomischer Status</i>	70
1.4	INTERVIEWSITUATION	70
1.5	BESCHREIBUNG DES INTERVIEWLEITFADENS	71
1.6	TRANSLITERATION	72
2.	KURZE BESCHREIBUNG DER ANALYSE	72
V.	HYPOTHESEN	74
VI.	EMPIRIE	76
1.	ANALYSE	76
2.	SYNTHESE DER ANALYSE UND ERGEBNISSE	103
VII.	SCHLUSSWORT UND AUSBLICK	110
VIII.	RIASSUNTO IN ITALIANO	116

IX. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS UND BIBLIOGRAPHIE.....	126
1. Abkürzungsverzeichnis	126
2. Bibliographie	126
X. ANHANG.....	132
1. Tabelle 2 – Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbstbeurteilung	132
2. Interviewleitfaden.....	134
3. Übersichtstabelle der InterviewpartnerInnen	138
4. Transliteration der Interviews.....	140
5. Abstract	191
6. Curriculum Vitae	192

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 1 Übersicht Migrationsarten (Esser 1980, 25 und Treibel 2003, 20)	15
Abbildung 2 Stufen der Assimilation nach Taft (1957, 144 in, Esser 1980, 54).....	20
Abbildung 3 Variablen und Stadien der Assimilation von ethnischen Gruppen und Einwanderern (Esser 1980, 69 nach Gordon 1964, 71)	22
Abbildung 4 Begriffliche Dimensionen der Eingliederung (Esser 1980, 25)	24
Abbildung 5 Einzeldimensionen der Assimilation und der Bezug zu den herkömmlichen Variablen der Eingliederungsforschung (Esser 1980, 221)	25
Abbildung 6 Typen der (Sozial-)Integration von Migranten (Esser 2000, 287)	29
Abbildung 7 Bilinguismus und Diglossie (nach Fishman)	35
Abbildung 8 Kommunikationsmodell nach Jakobson	40
Abbildung 9 Adaptiertes Modell der Kommunikation nach Krefeld (2004, 23).....	40
Abbildung 10 Das Individuum in der Zelle des kommunikativen Nahbereichs auch „reti egocentrate“ oder personalisierter Nahbereich genannt (Krefeld 2004, 28)	42
Abbildung 11 Dialektaler Kommunikationsraum, gestaffelt nach personalisiertem Nahbereich, arealer Umgebung und Territorium.....	43
Abbildung 12 Vier Typen des gelebten Kommunikationsraumes (Krefeld 2004, 33).....	44
Abbildung 13 Diglossie und Dilalie (Krefeld 2004, 35 und Ille/Vetter 2008).....	45
Abbildung 14 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit 1951 bis 2001 in Österreich (Statistik Austria)	63
Abbildung 15 Bevölkerung 1971 bis 2001 nach Staatsangehörigkeit und Bundesländern (Statistik Austria)	63
Abbildung 16 Bevölkerung 2001 nach Geburtsland und Bundesländern (Statistik Austria)	63
Abbildung 17 Interviewquote nach Alter und Geschlecht (eigene Daten).....	67
Abbildung 18 Familienstand nach Geschlecht (eigene Daten)	68
Abbildung 19 Höchste abgeschlossene Bildung nach Geschlecht (eigene Daten)	69
Abbildung 20 Erwerbsstatus nach Geschlecht (eigene Daten).....	70
Abbildung 21 Stellung im Beruf nach Geschlecht (eigene Daten)	70
Abbildung 22 Personalisierter Kommunikationsraum von AL/m/31/8 Künstler (eigene Daten).....	96
Abbildung 23 Typen der (Sozial-)Integration von Migranten (Esser 2000, 287)	113
Abbildung 24 Tabelle 2 - Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbstbeurteilung	132
Abbildung 25 Übersichtstabelle der InterviewpartnerInnen, Befragungszeitraum 30.10. – 16.12.2008, (eigene Daten).....	138

I. EINLEITUNG UND FORSCHUNGSFRAGE

1. INTERESSENSZUGANG

Wien als zentrale Großstadt mitten in Europa präsentiert sich als multikulturelle Metropole mit verschiedenen ethnischen und sprachlichen Gruppierungen. Italien ist Teil dieser multikulturellen Gesellschaft und trug in Lauf der Geschichte wesentlich zur Entstehung dieser Vielfalt bei und prägt auch heute noch das städtische Leben.

Die Beziehungsgeschichte zwischen Italien und Österreich lässt sich bis in vorrömische Zeit zurückverfolgen. Das System oder die Idee „Italien“ ist in Österreich seit Jahrhunderten bekannt. Bereits vor 2000 Jahren gab es die ersten Kontakte zwischen den Gebieten des heutigen Österreich und Italien. Aus verschiedenen schriftlichen Quellen sind heute die Beziehungen dieser beiden Länder ersichtlich, die nicht immer problemlos waren.

Soziopolitische, ökonomische und künstlerisch-kulturelle Kontakte wurden durch die Jahrhunderte geknüpft, aufgelöst und wieder aufgenommen. Ihre stärkste und bedeutendste Ausprägung fanden die Kontakte jedoch sicherlich in der Habsburgerzeit, als Teile des heutigen italienischen Staatsgebiets unter österreichischer bzw. habsburgischer Herrschaft standen.

Das Ergebnis ist ein reger kulturpolitischer Austausch, der bis in die heutige Zeit, insbesondere auf kulturellem Gebiet nachwirkt. Die italienische Musik, die Oper, das italienische Essen, die zahlreichen italienischen Lokale und Eissalons sowie die Mode prägen das heutige Stadtbild und sind ein fester Bestandteil Wiens.

Meiner Arbeit liegt der Wunsch nach Beschäftigung und aktiver Auseinandersetzung mit Italien und ItalienerInnen zugrunde. Die effektivste Art und Weise stellen natürlich Auslandsaufenthalte in Italien selbst dar. Dieses kostspielige und zeitaufwändige Vergnügen kann man mit einem Studentenbudget nur begrenzt auskosten. Deshalb bin ich auf die Idee gekommen, nach mehreren Auslandsaufenthalten, mich im Rahmen meiner Diplomarbeit mit den ItalienerInnen, ihrer Sprache und Kultur, hier an meinem Wohnort, nämlich in Wien, zu beschäftigen. Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt! Nicht nur theoretische Informationen und Erkenntnisse aus

einschlägigen Fachwerken sammeln und somit die Zeit nur in den Bibliotheken verbringen, sondern tatsächlich Feldforschung für die wissenschaftliche Ausbildung tätigen und italienische MitbürgerInnen kennenlernen und mit ihnen sprechen: das ist dann schon ein kleines Vergnügen an sich. Gerade in den Sprachen ist ein regelmäßiges Training auch nach Beendigung der Ausbildung nötig. Die passive Kompetenz im Lesen und Hören bleibt erhalten, doch einen flüssigen Ausdruck beim Selbstsprechen und eine Weiterentwicklung der Kenntnisse erhält man sich nur durch permanente aktive Anwendung der studierten sprachlichen Grundlagen. Auch dazu bietet die Arbeit die Möglichkeit.

Im Rahmen des sprachwissenschaftlichen Seminars „Aspekte der italienischen Migration in Wien“ im Wintersemester 2006/2007 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Rosita Schjerve-Rindler wurde ich auf das Forschungsfeld aufmerksam. Ich konnte erste Einblicke gewinnen und wurde neugierig auf „ein Mehr“ an Informationen. In der dazugehörigen Seminararbeit haben wir als Gruppe „das italienische Vereinswesen in Wien“ als Themenschwerpunkt untersucht. Die InterviewpartnerInnen waren bunt gemischt aus allen Bereichen der Arbeitswelt. Die Palette reichte von Verkäufer, Koch, Angestellten im Wirtschaftsbereich und Übersetzerin bis hin zum Wissenschaftler, UNO Angestellten und Diplomaten. In dieser Domänenuntersuchung anhand von Interviews mit Italienern in Wien konnten wir feststellen, dass durchgängig alle ItalienerInnen unserer Untersuchung im privaten Bereich die italienische Sprache verwenden. Weiters waren Tendenzen zu starker Individualisierung bei Beibehaltung von italienischer Kultur und Tradition erkennbar.

2. ZIELSETZUNG UND AUFBAU DER ARBEIT

Ausgehend von diesen ersten Anhaltspunkten möchte ich nun dieses weite Feld genauer untersuchen. Dazu lege ich den Schwerpunkt auf die Migration an sich und auf die Mehrsprachigkeit. Meine Zielgruppe für die Untersuchung sind in Wien lebende und arbeitende ItalienerInnen, die nicht hier geboren wurden und höhere Bildung genossen haben. Meine übergeordnete Forschungsfrage lautet:

„Entsprechen die „neuen“ italienischen MigrantInnen mit akademischer Bildung in Wien den soziolinguistischen MigrantInnentypologierungen mit Tendenz zu

Gruppenbildung oder handelt es sich aus linguistischer wie soziologischer Sicht um einen Spezialfall?“

Die Vorgangsweise setzt ein Literaturstudium voraus, anschließend werden anhand eines Interviewleitfadens die Befragungen durchgeführt und die anschließende Datenanalyse liefert die Ergebnisse um die Hypothesen verifizieren oder falsifizieren zu können. Diese Vorgangsweise für diese explorative Studie findet sich im Aufbau der vorliegenden Arbeit wieder. Nach einer Heranführung an das Thema in der Einleitung (I) bietet das zweite Kapitel die theoretischen Grundlagen (II) mit den Teilen Migration und Mehrsprachigkeit. Im dritten Kapitel findet eine historische und aktuelle Kontextualisierung (III), eine Situierung in Raum und Zeit statt. Das Methodenkapitel (IV) stellt das Sample, den Interviewleitfaden, die Interviewsituation und bietet eine Beschreibung der Analysedurchführung. Im Kapitel V Hypothesen werden eben die vorgestellt. Das sechste Kapitel steht ganz im Zeichen der praktischen Arbeit, der Empirie (VI). Die Analyse betrachtet die Interviewergebnisse anhand der Theorie. Alle Aussagen der Befragungen werden untersucht und dann in einem weiteren Schritt werden die Ergebnisse aufgezeigt. Im Kapitel Schlusswort und Ausblick (VII) wird die Forschungsfrage aufgerollt und Rückschlüsse werden geschlossen. Weiters wird im Ausblick die Möglichkeit weiterer Untersuchungsbereiche aufgezeigt. Die Bibliographie (VIII) und der Anhang (IX) mit den transkribierten Interviews vervollständigen die vorliegende Diplomarbeit.

Ich möchte darauf hinweisen, dass durch die vorwiegende Verwendung von Ausdrücken mit Binnen-I beide Geschlechter bezeichnet werden. Wo nur die männliche Form steht kann diese als geschlechtsneutral verstanden werden, wo sinngemäß beide Geschlechter gemeint sind.

3. FORSCHUNGSSTAND

Im Allgemeinen zeigen sich die vorhandenen Forschungsarbeiten über die ItalienerInnen als sehr ergiebig, v.a. das Material über die italienischen StaatsbürgerInnen in Deutschland. Allerdings handelt es sich dabei um Daten zur Arbeitsmigration, die allerdings in dieser Form in Österreich nicht stattgefunden hat. Die Materialien mit Österreich bzw. Wien als Forschungsort erweisen sich als nicht sehr

umfangreich. Es gibt wenige Arbeiten zu den SaisonarbeiterInnen der Gastronomie und zu den EisverkäuferInnen aus Norditalien.

Aber die ItalienerInnen mit höherer Bildung sind kaum beforscht worden bis jetzt. Umso spannender finde ich es mich mit diesem Gebiet zu befassen und quasi als Pionierin neue Erkenntnisse gewinnen zu können.

II. THEORETISCHER RAHMEN

Die hier vorgeschlagene Kapitelaufteilung dient der Übersichtlichkeit der Arbeit. Es handelt sich aber keinesfalls um eine strikte Trennung der Gebiete. Vielmehr ist es sogar nötig die Kapitel Migration und Kommunikation miteinander in Verbindung zu bringen, da in der realen Lebenswelt der Migranten auch keine Trennung stattfinden kann.

1. MIGRATION

1.1 KONZEPTUALISIERUNG UND BEGRIFFSDEFINITION

Wenn wir in der Geschichte zurückblicken sehen wir schon im Kulturkreis des alten Griechenlands die Irrfahrten des Odysseus, oder beispielsweise aus dem Judentum kennen wir die Wanderungsgeschichte von Israel. Migration existierte also schon immer in verschiedenster Art und Weise.

Blicken wir zunächst auf die Semantik des Wortes. Der Ausdruck „Migration“ bedient sich

„des lateinischen Verbs 'migrare' oder seiner Äquivalente wie 'wandern'. Präfixe wie 'e-', 'trans-', 'Rück-' usw. bezeichnen Aspekte des Wanderungsgeschehens. [...] Wanderung ist *Bewegung durch den Raum* und damit zugleich *durch die Zeit* [...].“ (Ehlich 1996, 181f)

Als Kontrastkonzept zur Migration kennen wir die Sedentarität. Die fundamentalen Sphären der Sesshaftigkeit sind die der Reproduktion und die der Produktion. Es geht also um den Bereich der Familie und den der Beschäftigung, oder beide zusammen, von einer Gruppe oder eines einzelnen Individuums aus der Gruppe, die an einem umgrenzten Raum verankert sind. (Ehlich 1996, 183) Migration bedeutet somit den Wechsel der Bezugsgesellschaft (Kremnitz 2004, 178), d.h. den Wechsel des Arbeits- und Lebensmittelpunktes. Die Gruppe, eine an sich nicht näher bestimmte Kategorie, wird in Bezug zum Territorium betrachtet. Wandern kann eine ganze Gruppe, Teile davon oder einzelne Personen. Man darf nicht vergessen, dass sowohl Emigrierende als auch Zurückgebliebene mit bestimmten Auswirkungen konfrontiert werden. Folgende Punkte nennt man qualitativ-relationale Aspekte: Eine Einzelperson kann ein

Defizit¹ hinterlassen oder ihre Auswanderung kann geradezu von der restlichen Gruppe gefordert werden². Im Fall einer Gruppenmigration, die die Mehrheit einschließt, könnte der kleine zurückgebliebene Teil Probleme mit der Identitätserhaltung oder mit dem Identitätsverlust³ bekommen. Die Aufnahmegruppe kann sich von den Einwanderern bedroht fühlen, es gipfelt in einer Beherrschung der Aufnehmenden durch die Einwanderer oder aber es kommt zu einer Integration der Einwandernden. So können, grob gesprochen, Überfremdungsängste bei der Aufnahmegruppe und Verlustängste bei der abgebenden Gruppe erklärt werden. (Ehlich 1996, 183f)

1.2 ARTEN DER MIGRATION⁴

Kremnitz (2004, 278ff) unterscheidet Migration von Gruppen (z.B. Arbeitsmigration), individuelle Migration und das politische Exil. Eine andere Unterteilung bietet Ehlich (1996, 180ff), er unterscheidet vier große Bereiche. Erstens die **Nomadische Migration**. Sie umfasst das *klassische Nomadentum*, z.B. die Transhumanz⁵ mit festgelegtem Wanderungszyklus im Verband der Großfamilie, die aber heute immer mehr in Schwierigkeiten gerät. Weiters gehören Gruppen wie *Roma und Sinti*, die aufgrund ihrer Tätigkeiten nicht permanent sedentär sind (auch Peripatetiker genannt), und auch das *Pendeln*, das durch eine Trennung von produktivem und reproduktivem Bereich gekennzeichnet ist, dazu. Pendeln gehört zur Systematik der Migration dazu, es wird aber nicht als solche behandelt und auch nicht so untersucht. Der zweite Bereich, die **kasuelle Migration** umfasst unregelmäßige Wanderungen einzelner oder ganzer Gruppen. *Pilgerschaft* (Wallfahrt bzw. Hadsch) und *Tourismus* sind noch heute von großer kultureller Bedeutung in diesem Bereich. Mehr oder weniger zufällig wandern *Missionare und Kaufleute*, auch wenn sich vielleicht in Folge kommerziellen Handels bestimmte Routen herausbilden. Zum dritten Bereich, der **politisch bedingten Migration**, gehören die Mitgliedschaftsverweigerung, also *Verbannung und Exilierung* mit der möglichen Folge der Asylanfrage in einem anderen Nationalstaat, die *Mitgliedschaftshomogenisierung* in modernen Nationalstaaten aufgrund religiöser oder ideologischer Ziele, die in den faschistischen Ideologien des deutschen Nationalsozialismus entsetzlich gipfelten und Massenflucht auslösten, und

¹ im Fall der affluent Migration, siehe auch im Unterkapitel „Städtische Migration“.

² bei der individuelle Vertreibung.

³ z.B. die Zurückgebliebenen in Ostdeutschland bei den großen Trecks 1945.

⁴ Wenn nicht anders angegeben basiert dieses Kapitel auf Ehlich 1996: 180ff

⁵ Viehnomadentum

Kriegszustände, die v.a. Streitigkeiten um Territorien sind, und Zwangsmigrationen durch die Verschiebung der Grenzen auslösen können. Als viertes, betrachten wir die **ökonomisch bedingte Migration**, die *Auflösung der agrarischen Sesshaftigkeit* mit der Folge der Landflucht um Arbeit in den städtischen Zentren zu finden, Massenwanderungen aufgrund von Hungersnöten, politischen Verfolgungen, Abenteuerertum und Verelendung der Handwerker infolge der Industrialisierung mit dem Ziel der Besiedelung freier, nutzbarer Territorien. Wirtschaftlich bedingt ist auch die „Mobile Sesshaftigkeit“, die sich aufgrund erhöhter Mobilitätsanforderungen der Produktionssphäre auszeichnet. Weiters zählt die *Binnenwanderung* innerhalb der Grenzen eines Nationalstaates und die *Internationalisierung des Arbeitsmarktes des 20. Jahrhunderts dazu*. Die Notwendigkeit großer Mengen an Arbeitskräften und deren Anwerbung hatte ihren Ursprung in dieser Zeit. Zu Beginn waren es unqualifizierte Arbeiter die dem Ruf folgten, später kamen hochqualifizierte Spezialisten, wie Wissenschaftler, Ingenieure oder Manager. In der Zwischenzeit sind

„nahezu alle Bereiche der gesellschaftlichen Gesamtarbeit von Migrationsphänomenen betroffen und auf Migration angewiesen [...]. Die Verallgemeinerung des Arbeitsmarktes drängt in prinzipieller Weise über die Grenzen der nationalstaatlichen Organisationsform bürgerlicher Gesellschaften hinaus und erfordert eine zunehmende Schaffung von großflächigen Migrationsräumen bis hin zu einer Globalisierung von Migration [...]“ (Ehlich 1996, 188)

1.3 DIMENSIONEN DER MIGRATION

Eine allgemeine Einteilung des außerordentlich heterogenen Phänomens der Migration bietet Esser (1980, 25f). Diese Typologisierung basiert auf vier unterschiedlichen Dimensionen des Migrationsereignisses. Erstens betrachtet man die *Wanderungsentscheidung oder die –ursache*, um festzustellen ob eine freiwillige oder eine erzwungene Wanderung (wie beispielsweise Vertreibung oder Flucht) vorliegt. Zweitens stellt man fest, welche „(relative) *Machtposition der Wanderer zur Bevölkerung des Aufnahmesystems*“ (Esser 1980, 25f) inne hat. Handelt es sich um Eroberungsmigration oder um eine Unterschichtungabsicht der Gesellschaft? Drittens unterscheidet man die *Intention zur Änderung oder Beibehaltung des gewohnten Lebensstils*, d.h. die Absicht das Leben in innovativer oder konservativer Art und Weise im Aufnahmeland weiterzuführen. Viertens ist der *Umfang der Migration* interessant, d.h. wie viele Personen gleicher ethnischer und sozialer Herkunft mitwandern. Es

können also einzelne Menschen sein oder ganze Gruppen von Personen, die ihr Herkunftsland verlassen. Treibel (2003, 20f) unterscheidet weiters den *räumlichen Aspekt* der Wanderung, die Zielrichtung bzw. die zurückgelegte Distanz. Sie sieht explizit die Binnenwanderung, demgemäß die Wanderung innerhalb der Staatsgrenzen, und die internationale oder externe Migration in Opposition. Man kann noch genauer in kontinentale oder interkontinentale Wanderung einteilen, dieser Faktor spielt aber bei den ItalienerInnen die in Wien leben keine Rolle. Weiters zieht sie auch den *zeitlichen Aspekt* heran und trifft eine Einteilung in begrenzte bzw. temporäre Wanderung und in dauerhafte bzw. permanente Wanderung. Als Beispiel für zeitlich begrenzte, temporäre Migration kennen wir die Saisonarbeiter in Gastgewerbe und anderen Bereichen, als permanente Wanderung kennen wir die klassische Aus- und Einwanderung bzw. die Niederlassung.

Abbildung 1 Übersicht Migrationsarten (Esser 1980, 25 und Treibel 2003, 20)

- (1) freiwillige vs. Zwangsmigration
- (2) Eroberung vs. Unterschichtung
- (3) Innovations- vs. Konservierungsabsicht
- (4) Individual –vs. Gruppenmigration
- (5) Permanente vs. Temporäre Migration
- (6) Interne vs. Externe Wanderung

Eine weit gefasste Definition von Migration könnte lauten:

„Migration ist der auf Dauer angelegte bzw. dauerhaft werdende Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen oder mehreren Menschen. So verstandene Migration setzt erwerbs-, familienbedingte, politische oder biographisch bedingte Wandermotive und einen relativ dauerhaften Aufenthalt in der neuen Region oder Gesellschaft voraus; er schließt den mehr oder weniger kurzen Aufenthalt zu touristischen Zwecken aus.“ (Treibel 2003, 21)

1.3.1 ARBEITSMIGRATION

An dieser Stelle möchte ich kurz auf die Arbeitsmigration eingehen. Dieses in Europa ab 1950 weit verbreitete Phänomen wurde sehr genau untersucht und viele Forschungsarbeiten basieren auf den damaligen Gegebenheiten. Es stellt einen wichtigen Bezugspunkt für die in Kapitel VI. folgende Analyse dar.

Diese als Gruppenphänomen charakterisierte Art der Wanderung betrifft meist größere Bevölkerungsteile, die mit der wirtschaftlichen Situation im Herkunftsland nicht mehr leben können. (Stölting-Richert 1996, 1566). Die groß angelegte Anwerbung italienischer Arbeitnehmer von Deutschland, die so genannte Arbeitsmigration, auch bekannt als Gastarbeiterphase (Martini 2001, 49) soll hier nur als Beispiel dienen. In Österreich gab es dieses Phänomen auch und zwar mit anderen Ländern wie dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei, aber es gab diesbezüglich keinerlei Abkommen zwischen Österreich und Italien.

1.3.2 INDIVIDUELLE MIGRATION

Gegenwärtig überwiegt die individuelle Migration in Bezug auf die Italiener. Waren früher noch unqualifizierte Arbeitskräfte die Migranten, so handelt es sich heute um hoch ausgebildete Arbeitnehmer. Daraus kann man schließen, „daß mittlerweile (sic!) nahezu alle Bereiche der gesellschaftlichen Gesamtarbeit von Migrationsphänomenen betroffen und auf Migration angewiesen sind.“ (Ehlich 1996, 188).

1.4 MOTIVE DER MIGRATION: PUSH-PULL-MODELL⁶

Zu Beginn der Forschung dachte man, die Migranten wollten einfach nur ihre persönliche Lage verbessern, doch es handelt sich um ein ganzes Faktorenbündel, das noch genauer zu definieren ist. Ein Vergleich der Herkunfts- und Zielregion v.a. in Bezug auf ökonomische und demographische Faktoren („Arbeitsmarktsituation, Lohnniveau, Bevölkerungsentwicklung etc.“) spiegelt sich im Push-Pull-Modell wieder. „Danach gibt es Faktoren der ‚Vertreibung‘ (*push*) und Anziehung (*pull*), die Menschen zur (Aus-)Wanderung veranlassen.“ (Treibel 2003, 39f) Für die Push- wie auch für die Pull-Faktoren sind die Umstände am jeweiligen Arbeitsmarkt grundlegend. Erstens ist die „*job-vacancy-Hypothese*“ zu nennen. Dabei geht es um die Beschäftigungssituation, d.h. es stellt sich die Frage nach der Arbeitslosigkeit oder der Unterbeschäftigung im Heimatland und nach einer niederen Arbeitslosenquote wie freien Arbeitsplätzen im Aufnahmeland. Die zweite Annahme ist die sogenannte „*income-differentials-Hypothese*“, dementsprechend ist die Einkommenssituation im Zielland eine bessere, man geht von höherer Entlohnung aus. Als Erweiterung schließt sich drittens die

⁶ Das Kapitel basiert auf Treibel 2003, 39ff

„*migrant-stock-Hypothese*“ an, also die Informationshypothese. Sie drückt aus, dass der Informationsfluss von bereits Emigrierten und den Menschen mit der Wanderungsidee, nachdrücklich wichtig sind und die „persönlichen Beziehungen [...] entscheidend zum Wanderungsentschluß beitragen.“ (Treibel 2003, 40)

„...es sind nicht nur ökonomisch-rationale Entscheidungen [...], die zu Wanderungen führen – ansonsten wäre nicht zu erklären, weshalb so viele Menschen, die in derselben sozio-ökonomischen Lage sind wie die Wanderinnen und Wanderer, selbst *nicht* wandern.“ (Treibel 2003, 41)

Es sind daher auch personenbezogene Faktoren maßgeblich an der Wanderungsentscheidung beteiligt. Dazu gehören der Drang nach „beruflicher und sozialer Statusverbesserung“ und Charakteristika der Individuen selbst. Die persönlichen Beziehungen zu Familienangehörigen oder Freunden die sich bereits im Ausland befinden, liefern direkte Auskünfte über die Zielregion, aber „diese Informationen sind nicht immer realistisch“ und können bei den zukünftig Wandernden im Vorfeld zu gewissen Mythen führen. Die Wanderungsentscheidung an sich ist im Endeffekt immer eine nicht rationale, sondern eine subjektive Entscheidung. (Treibel 2003, 41)

1.5 GESELLSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN

In der Zeit der Nationalstaatenbildung und der Industrialisierung wird die Entstehung der Arbeitsmigration i.e.S. angesiedelt. In migrationssoziologischen Theorien wird Migration als besondere Form des gesellschaftlichen Wandels in der Herkunfts- wie auch in der Aufnahmegesellschaft beschrieben (siehe Push-Pull-Modell). Die Situation der Modernisierung und Arbeitsmarkterweiterung mit ihrer Unterschichtung der Aufnahmegesellschaft führt zu eingeschränkter Rechtsstellung ethnischer Gruppen (Bezeichnung als „Ausländer“). Es kann zu strukturellen Folgen wie der Bildung von Minderheiten und deren Marginalisierung im politischen, sozialen und kulturellen Bereich kommen. Man kann auch sagen, dass Minderheiten u.a. durch einen juristischen Sonderstatus und Bildungsrestriktionen provoziert werden können. Kulturpolitische Instanzen verweigern den Minderheiten die Kontrolle über materielle und kulturelle Ressourcen und somit kommt es zur Marginalisierung. (Stölting-Richert 1996, 1566)

Für die Migranten bedeutet das ein Leben in zwei gegensätzlichen Welten. Die Arbeit oder Produktion stellt die eine Welt dar, und der infrastrukturelle Reproduktionsbereich die zweite Welt. Um dieses Auseinanderklaffen zu überbrücken und um es ertragen zu können werden alltagstheoretische Konstrukte aufgestellt. Dazu gehören der Rückkehrmythos, die Besinnung auf traditionelle Werte und gelebte Ethnizität. Darüber hinaus entstehen ethnische Netzwerke im Sozialbereich, genauer gesagt im Wohnbereich, im Gewerbe und in der „Gastarbeiterkultur“. Eine Folgeerscheinung stellt die Kettenmigration dar, die oft auch durch Familienzusammenführung stattfindet. Die offenen Kommunikationskanäle zum Herkunftsland sind charakteristisch für die Netzwerke (Stölting-Richert 1996, 1566).

1.5.1 DAS MINDERHEITENKONZEPT

Als *Minderheit* werden Gruppen bezeichnet, die sich von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden und differieren. Die Merkmale und Beziehungen der einzelnen Minderheiten sind sehr heterogen, es handelt sich um unterschiedliche Kulturpraktiken, abweichende Religion oder Sprache. Egal wie grundverschieden die Minderheiten sein können, identisch sind deren Ziele nach sozialer Gleichstellung.

„In modernen sozialstaatlich organisierten Gesellschaften, die sich auf der Basis von Grundwerten wie Rechtseinheit und Statusgleichheit der Bürger verstehen, stellen Minderheiten den Staat vor das Problem Gleichheit aufgrund von Differenz zu garantieren. Wo immer Minderheiten die Legitimation der Mehrheit in Frage stellen, sind sie Ressourcen der politischen Mobilisierung und damit Potentiale des Konflikts.“ (Schjerve-Rindler 2004, 481f)

Es gibt verschiedene Arten von Minderheiten. Wanderer wie Flüchtlinge, Asylanten, Einwanderer aus freiem Willen, politische Migranten und Wanderarbeitnehmer, die sich in Gruppen organisieren, bilden eine je eigene Kategorien von Minderheiten. (Schjerve-Rindler 2004, 482)

Oft führen die Entstehungsbedingungen dazu, dass die Bezeichnung Minderheit negativ besetzt ist. Ausschlaggebend ist die Beziehung zwischen Mehrheit und Minderheit. Ausgehend von der Minderheit kann diese mit Anpassungs- oder Abgrenzungsbereitschaft reagieren, seitens der Mehrheit kann es zu Vorurteilen und Diskriminierung kommen. Wenn man von einer Minderheit spricht, sind stets eine dominierte und eine dominierende Gruppe im Spiel, wobei meist die dominierte Gruppe

zahlenmäßig unterlegen ist. Auf jeden Fall bedeuten Ansprüche von Minderheiten eine „Infragestellung des nationalstaatlichen Homogenitätskonzeptes“. (Schjerve-Rindler 2004, 481)

Wenn man also die ItalienerInnen in Wien betrachtet und überlegt, ob es sich hier um eine Minderheit handelt, trifft die Forschung von Krefeld (2004, 16) in Deutschland analog auch auf Österreich, insbesondere auf Wien, zu. Es ist

„ganz und gar unüblich, von der italienischen ‚Minderheit‘ in Deutschland zu sprechen; dieser übrigens sehr wenig klare Status wird weder von den Betroffenen beansprucht, noch ihnen von der Forschung zugeschrieben [...]“. (Krefeld 2004, 16)

Der Begriff der Minderheit mag ja in vielen Fällen berechtigt sein, besonders dann, wenn die Gruppe selbst ihn für sich beansprucht. Es ist aber zu vermeiden den Migrationsbegriff grundsätzlich auf MigrantInnengruppen anzuwenden. Besser wäre vielleicht die Bezeichnung „ethnische Gruppe“ zu verwenden und anschließend genauer zu differenzieren. (Krefeld 2004, 16f)

1.6 HANDLUNGSOPTIONEN UND INTEGRATIONSTUFEN

In diesem Kapitel werden die Theorien zur Migration vorgestellt. Die Migrationsforschung hat eine lange Tradition und dementsprechend gibt es eine große Anzahl von Modellen und Theorien von verschiedensten Wissenschaftlern aus verschiedenen Kulturkreisen auf diesem Gebiet. Daraus ergibt sich auch eine Vielzahl von Begriffen, die verwendet werden, das soll aber nicht weiter stören. Nach einem historischen Überblick möchte ich die aktuellen Theorien vorstellen und mich dabei vorwiegend auf Esser (1979, 1980 und 2006) stützen.

1.6.1 ERKLÄRUNGSMODELLE ZUR EINWANDERUNG

1.6.1.1 Klassische Assimilationskonzepte⁷

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1920, 1930) untersuchte die „Chicagoer Schule“ mit Vertretern wie Robert E. Park, Emory Bogardus und Richardson zahlreiche Einwanderergruppen. Die Grundannahme war, dass nach anfänglicher räumlicher

⁷ Dieses Kapitel basiert auf Treibel 2003, 84.

Separierung und Segregation spätestens in der dritten Generation eine gleichförmige Verteilung der untersuchten Deutschen, Iren und Polen über das ganze Stadtgebiet von Chicago stattfinden würde. Einwanderer wären also laut diesem Konzept der Assimilation definitiv nicht mehr als solche zu erkennen, Assimilation wird als „abschließender Prozess“ der vollständigen Eingliederung gesehen. (Treibel 2003, 108f)

Interaktionsmodelle, wie der Race Relation Cycle (RRC) von Park, sind *Sequenz- und Zyklusmodell* der Eingliederung. Sie proklamieren einen prozessartigen Ablauf, dessen Stufen von Einwanderern genau in der vorgegebenen Reihenfolge und vollständig durchlaufen werden. Vom Kontakt über den Wettbewerb bzw. den Konflikt kommt es zur Akkomodation und schließlich zur Assimilation und der Aufgabe der ethnischen Identifikation. (Treibel 2003, 109) Ein zu mechanistischer Ablauf dieser Modelle ist der Kernpunkt der Kritik an den Race Relation Cycles (RRC). Esser formuliert, dass „Assimilation [...] alles andere als 'unvermeidlich'“ sei (Esser 1980, 48) und definiert die „Erklärung der Abläufe“ als „induktiv gewonnene Quasi-Gesetze“. (Esser 1980, 43ff, 48)

Die Weiterentwicklung der Konzepte stellen die *Stufenmodelle* der Assimilation dar. Als Beispiel dient hier das Modell von Ronald Taft. Er unterscheidet sieben Stadien der internen, also die innere Veränderung des Zustandes einer Person in Bezug auf „Attitüden und Handlungsdisposition“ und externen Stadien, gemeint ist damit das „beobachtbare Verhalten“, Veränderung des Wissens, der Identifikation und des Verhaltens bei der Eingliederung von Wanderern. Als Gruppe II wird die Aufnahmegesellschaft bezeichnet, mit Gruppe I meint man die Herkunftsgesellschaft oder die ethnische Gruppe im Aufnahmeland. (nach Taft 1957, 144. in: Esser 1980, 54)

Abbildung 2 Stufen der Assimilation nach Taft (1957, 144 in, Esser 1980, 54)

1. Wissen über die kulturellen Eigenarten der Gruppe II „kulturelles Lernen“
2. Einstellung zur Gruppe II
3. Einstellung zur Gruppe I
4. Rollen-Annahme: „Akkomodation“
5. Soziale Aufnahme
6. Gruppenmitgliedschaft; „Identifikation“
7. Konvergenz der Normen; „Kongruenz“

Laut Esser (1980, 56) beharrt Taft nicht auf der Unumkehrbarkeit seines Modells, es ist zwar der ideale Weg, aber dennoch sind die Stufen vertauschbar. Dennoch wird das Schema kritisiert, weil es nach wie vor verbissen am „Klassifikatorischen“ festhält.

1.6.1.2 Formen partieller Assimilation

Der israelische Soziologe Shmuel N. Eisenstadt fügte wesentliche Aspekte hinzu. Der Wandernde muss sich vollständig von den Werten der ursprünglichen Bezugsgruppe abwenden, anders ausgedrückt, es findet eine Desozialisation statt, um sich vollständig den Werten der neuen Bezugsgruppen zuzuwenden, auch Resozialisation genannt. Ferner muss sich die „Sozialstruktur der Aufnahmegesellschaft“ verändern, damit der Wanderer vollständig aufgesogen, absorbiert, werden kann. (Treibel 2003, 99)

„Eisenstadts Absorptions-Begriff entspricht dem Assimilationsbegriff insoweit, als er davon ausgeht, daß das Individuum seine Primärgruppen-Werte bzw. seine Primärgruppenbeziehungen grundlegend transformieren muß, um sich an die Aufnahmegesellschaft angleichen zu können.“ (Treibel 2003, 99)

Im Sprachgebrauch von Milton M. Gordon bedeutet „identifikative Assimilation“ die vollständige Übernahme der „Werte und Normen der Aufnahmegesellschaft“. Der Kontakt mit den Menschen des Ziellandes würde nicht nur im formellen Bereich, sondern auch im informellen Bereich und zwar mittels „Freundschaften, Liebesbeziehungen und Heiraten“ stattfinden. Die interethischen Primärkontakte sind ein entscheidender Faktor. Dieser Schritt würde aber in der Praxis ausbleiben. (Treibel 2003, 99) Es gibt also partielle Formen der Assimilation, die Abbildung 3 zeigt die verschiedenen Möglichkeiten auf.

Abbildung 3 Variablen und Stadien der Assimilation von ethnischen Gruppen und Einwanderern (Esser 1980, 69 nach Gordon 1964, 71)

Subprozess bzw. Bedingung	Typ bzw. Stadium der Assimilation	spezielle Benennung
Wandel der kulturellen Verhaltensmuster in Richtung auf Angleichung mit dem Aufnahmesystem	kulturelle oder verhaltensmäßige Assimilation	Akkulturation
allgemeiner Eintritt in Cliques, Vereine und Institutionen des Aufnahmesystems auf der Basis von Primärbeziehungen	strukturelle Assimilation	
Entstehen inter-ethnischer Heiratsmuster auf allgemeiner Ebene	„marital assimilation“	Amalgamation
Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zur Aufnahmegesellschaft in ausschließlicher Weise	identifikatorische Assimilation	
Fehlen von Vorurteilen	„attitude receptional assimilation“	
Fehlen von Diskriminierungen	„behavior receptional assimilation“	
Fehlen von Wertkonflikten und Machtkämpfen	zivile Assimilation	

1.6.1.3 Alternative Formen der Assimilation

Als nicht erfolgte Assimilation oder partielle Assimilation bezeichnet man die *Marginalität*. Die Zugewanderten gleichen sich nie vollständig der Aufnahmegesellschaft an. Die mitgebrachten Wertvorstellungen sind nicht vereinbar beispielsweise bezüglich Arbeitsplatz oder Familie. Die Person bleibt also am Rand der Gesellschaft. „Marginalität ist definiert durch einen sog. Kulturkonflikt und die ungeklärte Gruppenzugehörigkeit.“ (Treibel 2003, 111) Bei der *Entwurzelung* „sien [die Wandernden] ihrer kulturellen und normativen Orientierungen beraubt.“ Somit funktionieren die gewohnten Handlungsmuster nicht mehr und die psychische Stabilität ist gefährdet. (Treibel 2003, 102) Die *Fremdheit* als Modell geht auf Georg Simmel zurück und wurde weiterentwickelt. „Nicht mehr die Position und die Empfindungen des Fremden selbst stehen im Mittelpunkt, sondern der Umgang mit dem Fremden, die Konstruktion des Fremden durch die Mehrheitsgesellschaft.“ (Treibel 2003, 106)

1.6.2 EINGLIEDERUNGSDIMENSIONEN NACH DER NIEDERLASSUNG

„Der Begriff der *Eingliederung* dient in der deutschsprachigen Migrationsforschung als umfassende Bezeichnung für unterschiedliche Formen der Integration, Assimilation oder Akkulturation [...]“ (Treibel 2003, 115f)

1.6.2.1 Akkulturation, Assimilation, Integration

Hartmut Esser verbindet die klassische amerikanische Wanderungsforschung mit den Ansätzen seiner Arbeiten im deutschsprachigen Raum. Da befasst er die Arbeitsmigration nach dem zweiten Weltkrieg. Es handelt sich vorwiegend um Migranten die mit der Absicht kommen, ihren Familien im Herkunftsland den Lebensunterhalt zu sichern. Von Seiten Deutschlands gab es zwei Optionen, die den Migranten offenstanden: Integration oder Rückkehr. Diese Punkte sollte man nicht außer Acht lassen wenn man die Theorien betrachtet. Esser bezeichnet seine Forschung als Wanderungssoziologie, er sieht den Wandernden nicht isoliert am Zielort, sondern bezieht auch die Aufnahmegesellschaft mit ein. Die Mehrheit der Aufnahmegesellschaft wird mit der Minderheit der Zugewanderten anhand von drei Konstrukten in Relation gesetzt. Die *Akkulturation* bezeichnet den *Prozess* des Aufnehmens kulturell üblicher Verhaltensweisen und Einstellungen. Unter *Assimilation* versteht man den *Zustand*, oder anders gesagt das Ergebnis, der Ähnlichkeiten in Orientierungen, Handlungsweisen und Verbindungen mit der Aufnahmegesellschaft. Die *Integration* wird als *Zustand* des Gleichgewichts auf persönlicher Ebene und in Gruppenbeziehungen definiert. Näheres dazu findet man in der untenstehenden Abbildung Nummer 4. (Treibel 2003, 137)

Abbildung 4 Begriffliche Dimensionen der Eingliederung (Esser 1980, 25)

Begriff	Dimension	Bezug		
		individuell- absolut	individuell- relational	kollektiv
Akkulturation	Prozess	Prozess des Erwerbs kulturell üblicher Eigenschaften (kognitiv, identifikativ).	Prozess der Aufnahme interethnischer Beziehungen; Statuseinnahme.	Prozess der kulturellen Homogenisierung von Kollektiven.
Assimilation	Zustand	Ähnlichkeiten in Fertigkeiten, Orientierungen, Bewertungen; kognitive und identifikative Assimilation.	Ausübung interethnischer Rollenausübung; Statuseinnahme; soziale und strukturelle Assimilation.	Kulturelle Einheitlichkeit eines Kollektivs bei Geltung institutionalisierter Differenzierungen.
Integration	Zustand	Gleichgewicht und Spannungsfreiheit des personalen Systems.	Gleichgewicht und Spannungsfreiheit relationaler Bezüge.	Latente Gleichgewichtigkeit eines Makrosystems.

Die Assimilation wird in Anlehnung an die Chicagoer Schule und an die deutschsprachige Forschung nicht als interaktionistisches Konzept gesehen, sondern man versteht darunter „die (einseitige) Angleichung der Zuwanderinnen und Zuwanderer an die Aufnahmegesellschaft.“ (Treibel 2003, 140) Die Dimensionen der Assimilation werden in Anlehnung an Esser (1980) verwendet. Treibel sieht die Assimilation nicht als Endpunkt, als fertigen Zustand der Ähnlichkeit, sondern als graduellen Prozess der Angleichung. Ich schließe mich dieser Interpretation an. (Treibel 2003, 140)

Akkulturation ist die Angleichung von Personen oder Gruppen an ein kulturell unterschiedliches Kollektiv. Nach einer Phase der De-Sozialisation kommt es zu einer Re-Sozialisation, also der Akkulturation. (Esser 1979, 5) Akkulturation bezeichnet „Prozesse und Phänomene, die bei einem durch - direkten und indirekten - Kulturkontakt bedingten Kulturwandel auftreten“ (Photong-Wollmann 1996, 48f).

1.6.2.2 Einzeldimensionen der Assimilation

Die Untersuchungen von Esser (1980), basierend auf einem lern- und handlungstheoretischen Ansatz, sehen die assimilativen Handlungen der Wanderer als Kernpunkt in der Wanderungssoziologie. Treibel (2003, 141) sieht die *kognitive* Assimilation als Einleitung des Prozesses der Angleichung mit besonderer Betonung des Spracherwerbs und der -kompetenz, diese favorisiert die *strukturelle* und die in Folge die *soziale* Assimilation. Die *identifikative* Assimilation schließt den Prozess ab.

Abbildung 5 Einzeldimensionen der Assimilation und der Bezug zu den herkömmlichen Variablen der Eingliederungsforschung (Esser 1980, 221)

allgemeine Variablen	spezifische Variablen
kognitive Assimilation	Sprache Fertigkeiten Verhaltenssicherheit Regelkompetenz für Gestik und Gebräuche Normenkenntnis Situationserkennung
identifikatorische Assimilation	Rückkehrabsicht Naturalisierungsabsicht Ethische Zugehörigkeitsdefinition Beibehaltung ethischer Gebräuche Politisches Verhalten
soziale Assimilation	Formelle und informelle interethische Kontakte De-Segregation Partizipation an Einrichtungen des Aufnahmesystems
strukturelle Assimilation	Einkommen Berufsprestige Positionsbesetzung Vertikale Mobilität De-Segregation

Die *Kognitive Dimension* schließt das Erlernen der Sprache und der sozialen Handlungsmuster der Aufnahmegesellschaft ein und stellt eine erste und wichtige Handlung für den Wanderer dar. Nicht nur Esser, auch Taft oder Park mit ihren Stufenmodellen sehen den Erwerb der Sprache am Anfang des Eingliederungsprozesses. Öffentliches Sprechen in einer anderen, fremden Sprache kann heftige Abwehrreaktionen provozieren, es bewirkt eine Art sozialer Distanz. Auch die Wahl der Unterrichtssprache löst immer wieder heftige Diskussionen aus. (Treibel 2003, 142f)

Der Punkt der *strukturellen Dimension* geht der Fragestellung nach, inwieweit sich Wanderer im Beruf, in die rechtliche Situation und in die Wohnsituation des Aufnahmesystems einfügen können. (Treibel 2003, 145f) Oft ist es Esser zufolge so, dass bei Migranten sowohl die Neigungen zur Assimilation wie auch zur Segmentation (Abspaltung) gegeben sind. Assimilation kann auf der strukturellen Ebene, also beim Sprachgebrauch und im Beruf gegeben sein, Segmentation wird bei Freundschaften und ethnischen Gefühlen, dem Bereich der sozialen Ebene, vollführt. (Treibel 2003, 154)

Die interethnischen Kontakte sind ein wichtiger Punkt im Bereich der *sozialen Assimilation*. Die peer-group, also der Freundeskreis, und die Auswahl des Lebenspartners (marital assimilation) sind die vorrangigen Bereiche. Die Veränderung der Wertvorstellungen kann nicht erst nach der Migration erfolgt sein, es kann sehr wohl sein, dass dies bereits davor stattgefunden hat und nur die neuen Lebensbedingungen und Umgebungsfaktoren die Umsetzung in die Tat folgen lassen. (Treibel 2003, 150)

Zur *identifikatorischen Dimension* gehört die Zugehörigkeit. Die gefühlsmäßige Zugehörigkeit gilt nicht mehr der Herkunftsgesellschaft oder ebenso nicht einer nach der Wanderung aufgeblühten ethnischen Identität, sondern vielmehr der Aufnahmegesellschaft oder einer zugehörigen Untergruppe. Es kommt theoretisch zu einem vollständigen Identitätswandel. Dieser Endzustand der Migration wurde von den meisten Wanderern nicht erreicht bzw. nicht angestrebt. Die modernen Kommunikationsmittel und die verbesserte Verkehrslage haben zu einer Aufrechterhaltung des Kontaktes mit den Netzwerken im Ursprungsland beigetragen (Treibel 2003, 150f) und manche Kulturpraktiken aufrechterhalten lassen.

1.6.2.3 Integration: System- und soziale Integration

Die Integration eines Systems wird über die Beziehungen der einzelnen Elemente zueinander und zur Umwelt definiert. Es bedarf keiner staatlichen Regulierung, sondern eines kollektiven „Wir-Gefühls“, das „den Zusammenhalt der Gesellschaft als Ganzheit“ gewährleistet. (Esser 2000, 261f) Man spricht von horizontaler Integration, wenn die Integration über den Markt reguliert wird und von vertikaler Integration, wenn das Handeln von einer „formalen Organisation koordiniert“ wird. (Esser 2000, 267) Die

Integration bezieht sich auf einen Gleichgewichtszustand der Persönlichkeit, der Interaktionen und des Sozialsystems. (Esser 1979, 9)

Der Begriff der *Systemintegration* bezieht sich auf das Netzwerk als Ganzes, er wird als globale Eigenschaft verstanden und gibt den Grad der Vernetzung innerhalb des Systems wieder. Die Regulation erfolgt über Markt und Organisation und über Interpenetration und symbolisch generalisierte Medien. Die Akteure haben immer mit der Integration zu tun. (Esser 2000, 268f)

„Es sind *Orientierungen*, die die Akteure in bestimmten Situationen leiten und sie zu einem Handeln bringen, dessen – meist unintendiertes – Ergebnis die Integration des jeweiligen sozialen Systems ist.“ (Esser 2000, 271)

Unter der *sozialen Integration* versteht man die verschieden starke Einbettung der Individuen in die Gesellschaft. Die individuellen Akteure unterhalten eine verschieden hohe Anzahl von Beziehungen zu anderen Akteuren, sie bilden ein verschieden dichtes Netzwerk an Beziehungen aus. Je höher die soziale Integration ist, desto größer wird auch der Grad der Systemintegration. (Esser 2000, 268f)

„Die *soziale Integration* bezeichnet [...] auch die Beziehungen der *Akteure* zueinander und – über gewisse ‚soziale‘ Einstellungen – zum ‚Gesamt‘-System.“ (Esser 2000, 271)

Zusätzlich zum oberflächlichen Funktionieren der Gesellschaft geht es um die Einbettung der Akteure in vier verschiedene Bereiche der sozialen Integration. Es handelt sich um die Kulturation, die Plazierung, die Interaktion und die Identifikation.

Als Teil der Sozialisation, genauer der kognitiven Sozialisation, kommt es bei der *Kulturation* darauf an Wissen für soziales Handeln zu erlangen. Die Kenntnis der gesellschaftlichen Normen ist grundlegend für funktionierende Interaktionen. Sich selbst interessant zu präsentieren ermöglicht auch die Teilnahme an interessanten Handlungen. *Wissen* und *Kompetenzen* kann man als *Humankapital* bezeichnen. (Esser 2000, 272)

„Unter *Plazierung*⁸ wird, ganz allgemein, die Besetzung einer bestimmten gesellschaftlichen Position durch einen Akteur verstanden.“ (Esser 2000, 272) Bei der Migration kommt es zu einer Eingliederung in ein bereits bestehendes soziales System. Dadurch kommt es zur Verleihung bestimmter *Rechte* (z.B. Staatsbürgerschaftsrecht, Wahlrecht). Die erfolgreiche Absolvierung gewisser Bildungsinstanzen führt zur Verleihung anderer *Positionen*, etwa im beruflichen Bereich, und zu sozialen *Gelegenheiten*. Die *Akzeptanz* des Systems ist Bedingung für das Aufbauen sozialer Netzwerke; beim Vorliegen von Diskriminierungen können Netzwerke nicht in vollem Maße kultiviert werden. Kulturation und Plazierung sind eng miteinander verknüpft. Erst die Plazierung ermöglicht die Nutzung des ökonomischen Kapitals und den Zugang zu institutionellem und politischem Kapital. (Esser 2000, 272f)

„*Interaktionen*⁹ sind jener Spezialfall des sozialen Handelns, bei dem die Akteure sich wechselseitig über Wissen und Symbole aneinander orientieren und so, über ihr Handeln, Relationen bilden. Es gibt drei Spezialfälle der Interaktion: die gedankliche Koordination, die sog. symbolische Interaktion und die Kommunikation.“ (Esser 2000, 273f)

Neben den Interaktionen gibt es noch soziale Beziehungen und Transaktionen als Arten der sozialen Integration. Diese Vorgänge vollziehen sich durch die Bildung sozialer *Netzwerke*. Kontakte werden geknüpft und verfestigt und dadurch wird das sogenannte *kulturelle Kapital* nutzbar, ebenso wie das *soziale Kapital*, in Form von der möglichen „Aktivierbarkeit von interessanten Ressourcen“ aus den Netzwerken. (Esser 2000, 273f)

Der letzte Punkt der sozialen Integration ist also die *Identifikatorische Dimension*. In verschiedener Abstufung sprechen wir hier von der „Identifikation eines Akteurs mit einem sozialen System“, die sich über „jene besondere Einstellung eines Akteurs, in der er sich und das soziale Gebilde als eine Einheit sieht und mit ihm ‚identisch‘ wird“ ausdrückt. (Esser 2000, 274f) Das „Wir-Gefühl“ drückt die gedankliche und emotionale Verbundenheit des Individuums zum sozialen System aus. Die Identifikation kann sich in Form einer Werteübernahme, einer Hinnahme des Systems oder einer Marginalität manifestieren. (Esser 2000, 275f)

⁸ Die Hervorhebung des Wortes „Plazierung“ wurde von mir K:K: vorgenommen.

⁹ Die Hervorhebung des Wortes „Interaktion“ wurde von mir K:K: vorgenommen.

1.6.3 SOZIALINTEGRATION VON MIGRANTEN

Bei der Integration bedarf es eines Bezugssystems. Für Migranten und ethnische Gruppen nach der Wanderung kommen drei Systeme in Frage: die Gesellschaft des Herkunftslandes, die des Aufnahmelandes und die ethnische Gruppe im Aufnahmeland. (Esser 2000, 286f)

Stellt man diese Bereiche gegenüber und fragt nach der jeweiligen Integration kommt es zu vier verschiedenen Möglichkeiten. Die Integration in die beiden Gesellschaften wird als Mehrfachintegration bezeichnet. Die Eingliederung in das ethnische Umfeld und die synchrone Exklusion aus der Aufnahmegesellschaft führt zu ethnischer Segmentation. Bei der Abwendung von der ethnischen Gruppe und vollständiger Integration in die Aufnahmegesellschaft sprechen wir von Assimilation. Der Ausschluss aus der ethnischen Gruppe und auch aus der Aufnahmegesellschaft führt zur Marginalität. (Esser 2000, 287)

Abbildung 6 Typen der (Sozial-)Integration von Migranten (Esser 2000, 287)

		Sozialintegration in Aufnahmegesellschaft	
		ja	nein
Sozialintegration in Herkunftsgesellschaft / ethnische Gemeinde	ja	Mehrfachintegration	Segmentation
	nein	Assimilation	Marginalität

Die Möglichkeit der Integration in die Aufnahmegesellschaft stellt somit nur die Mehrfachintegration und die Assimilation dar. Esser (2000, 288) meint, die Mehrfachintegration sei zwar möglich, aber in der Wirklichkeit sehr unwahrscheinlich. Dem Gros der Migranten ist das dazu nötige hohe „Ausmaß an Lernaktivität und die Gelegenheiten dazu“ nicht zugänglich. „Dieser Typ der ‚multikulturellen‘ Sozialintegration käme allenfalls für Diplomatenkinder oder für Akademiker in Frage [...]“. (Esser 2000, 288) An einer anderen Stelle nimmt Esser (2000, 289) Diplomaten, Akademiker oder sonstige Kosmopoliten von der Assimilation aus und bezeichnet diese als Ausnahme der Migranten. Esser (2000, 288) meint also, dass es ansonsten immer eine Tendenz der Integration in eine oder die andere Richtung gibt, d.h. die Integration ist nur als Assimilation möglich. Wie schon erwähnt wurden die Forschungsarbeiten von

Esser mit der Arbeitsmigration im Fokus durchgeführt. In der vorliegenden Arbeit habe ich die Hochqualifizierten Migranten im Zentrum meines Interesses. Die genaue Definition folgt im Kapitel Hochqualifizierte, mehrsprachige Migranten.

Eine andere Erklärungsmöglichkeit bietet der Begriff „Transmigration“. Es bedeutet, dass die Migranten den Kontakt zur Heimat aufrechterhalten und sich in der Aufnahmegesellschaft integrieren. Das Leben findet also in mehreren Gesellschaften statt. Sie leben also transnational, man könnte sagen sie sind in mehreren Orten verwurzelt. (Treibel 2003, 236)

„[D]ie Akkulturation [- als Prozess -] an die *Aufnahmegesellschaft* in Hinsicht auf Wissen und Kompetenzen, die Platzierung und Inklusion in die funktionalen Sphären der *Aufnahmegesellschaft*, die Aufnahme von *interethnischen* Kontakten, sozialen Beziehungen und Tauschakten mit den Einheimischen und die emotionale Unterstützung nicht der herkunfts-, sondern der *Aufnahmegesellschaft*.“ (Esser 2000, 288)

Nimi Hutnik¹⁰ (1991, 124 in: Krefeld 2004, 17) fasst in den vier Arten sich zu Integrieren, sie nennt es sich zu Adaptieren, die soziologischen Möglichkeiten wie folgt zusammen:

1. *The assimilative style*: those who adapt themselves exclusively to the majority group and not the ethnic minority group.
2. *The dissociative style*: those who adapt themselves exclusively to the ethnic minority group and not to the majority group.
3. *The acculturative style*: those who identify with both the ethnic minority group culture and the majority group culture.
4. *The marginal style*: those who identify with neither group.”

1.7 SPRACHE UND INTEGRATION

Dieses Kapitel dient dazu, erste Überlegungen zum Thema Sprache und Migration anzustellen. Die Sprache wird genauer in folgenden Kapiteln betrachtet, und analytisch aufgearbeitet. Hier geht es um die Sprache in Zusammenhang mit den Faktoren der Integration. Der Spracherwerb ist also „als intentionale, Investition unter bestimmten sozialen Bedingungen aufzufassen, die allgemein von der Motivation, dem Zugang, der Effizienz und den Kosten dieser Investition abhängig ist.“ (Esser 2006, 542) Das Erlernen der Sprache zählt zum Bereich der sozialen bzw. kulturellen Integration. (Esser 2006, 542)

¹⁰ Hutnik, Nimi 1991. *Ethnic Minority Identity. A social Psychological Perspective*. Oxford, 124.

1.7.1 KRITERIEN FÜR DEN ZWEITSPRACHERWERB

Besonders wichtig für den Erwerb einer Zweitsprache erweisen sich „das Einreisealter [...], die Bildung, die ethnische Konzentration und die ethnischen Binnenbeziehungen, dabei besonders die interethnischen Netzwerke und die Zwischengruppenheirat.“ (Esser 2006, 543)

„Andere Faktoren sind die Aufenthaltsdauer, der Kontakt mit der Zweitsprache schon im Herkunftsland, Medienkontakte mit der Herkunftsgesellschaft und die linguistischen, räumlichen und sozialen Distanzen.“ (Esser 2006, 543)

Von geringer Bedeutung hingegen sind die Bedingungen im Herkunfts- wie auch im Aufnahmeland. Den größten Beitrag leisten die Punkte der individuellen Familien- und Migrationsbiographie. (Esser 2006, 543)

1.7.2 BILINGUALITÄT

Für die persönliche Mehrsprachigkeit ist die Beibehaltung und Pflege der Erstsprache eine Voraussetzung.

„Je höher das Einreisealter und je stärker die Einbindung in den ethnischen Kontext sind, desto eher wird die Muttersprache beibehalten. Das führt jedoch *nur* dann zur (kompetenten) Bilingualität, wenn es bereits zum Zweitspracherwerb gekommen ist.“ (Esser 2006, 543)

Der Erstsprachenerhalt findet normalerweise nur unter Behinderung des Zweitspracherwerbs statt und umgekehrt beeinflusst der Zweitspracherwerb den Erstsprachenerhalt negativ. In den nachfolgenden Generationen kommt es dann meist zur Übernahme der Zweitsprache und zu Assimilation. (Esser 2006, 543)

1.7.3 BILDUNGSERFOLG

Leistungen in der Schule und der Bildungserfolg allgemein sind abhängig von „Einreisealter, Bildung der Eltern, ethnischer Kontext [...] intellektuelle, soziale und ethno-linguistische Konzentration in den Schulen und Schulklassen.“ (Esser 2006, 544)

Der Erfolg ist eng verbunden mit dem Erfolg des Zweitsprachenerwerbs. Migranten sind oft abhängig von den vorgefundenen Opportunitäten und dem fehlenden Wissen über Alternativen. Im Bereich der subjektiven Befindlichkeit zeigt sich, „dass nicht die Beibehaltung der Muttersprache, sondern die (sprachliche) Assimilation zu einem

höheren Selbstwertgefühl und zu geringeren psychischen Problemen führt.“ (Esser 2006, 545)

1.7.4 ARBEITSMARKT

Hier sind Größen wie die Bildung und Berufserfahrung für die Produktivität von Bedeutung. Speziell in Bereichen mit hoher „kommunikativer Relevanz“ spielt die Kompetenz der Sprache des Aufnahmelandes eine große Rolle. Geringe Kompetenz wirkt sich negativ auf Einkommen und Berufsposition aus, wieder rückgekoppelt auf die Wichtigkeit der Kommunikation in dem jeweiligen Berufsfeld. Bilingualität ist laut Esser (2006, 546) auf dem Arbeitsmarkt bedeutungslos. Es geht vorrangig nur um sprachliche Assimilation an das Aufnahmeland und um Englischkenntnisse. Es ist nur dann die Kompetenz der Sprache des Herkunftslandes von Bedeutung, wenn ein hoher Bildungsabschluss in Zusammenhang mit der Nachfrage nach einer bestimmten Sprache in einem speziellen Segment vorliegt. Man braucht also eine sprachliche Nische, selbstverständlich immer unter der Bedingung der Kompetenz der Sprache des Aufnahmelandes. Am Arbeitsmarkt fungiert die Bildung als wichtigster Beitrag zum Humankapital. In Wechselwirkung mit der Sprachkompetenz verbessern sich die Einkommens- und Positionsmöglichkeiten im Beruf. (Esser 2006, 545f)

1.7.5 KONFLIKTPOTENTIAL

Machtverschiebungen können zu Konflikten führen, ebenso wie die Angst vor einer möglichen Unterschichtung.

„Die Reaktionen und Verhaltensweisen der *Zugewanderten* verstärken diesen Konflikt erst von dem Moment an, wo sich die Machtdifferenzen zu ihren Gunsten verschieben, sie z.B. ein eigenes *Wir-Gefühl* als Einwanderinnen und Einwanderer entwickeln.“ (Treibel 2003, 229)

Es ist hier nochmals festzuhalten, dass die Theorien zur Migration im deutschsprachigen Raum vorwiegend auf den Untersuchungen von Esser basieren, und vorwiegend die Phänomene der Arbeitsmigration untersucht wurden. Akademiker und Menschen mit höherer Bildung wurden kaum betrachtet, handelte es sich auch um einige wenige in der großen Masse der Arbeitsmigranten. Es stellt sich die Frage ob neue Theorien nötig sind, dieses Phänomen in Folge der Öffnung der Arbeitsmärkte und der Globalisierung tatsächlich effektiv beschreiben zu können.

2 MEHRSPRACHIGKEIT

2.1 DIGLOSSIE

In diesem Kapitel möchte ich die verschiedenen Diglossiekonzepte vorstellen und festlegen, welcher Begriff in meiner Arbeit gemeint ist, wenn Diglossie verwendet wird.

2.1.1 KONZEPT NACH FERGUSON

Das Wort Diglossie setzt sich aus den griechischen Wörtern „di-“ und „glossa“ zusammen, sie bedeuten „zwei“ und „Zunge, Sprache“. Charles A. Ferguson versteht unter dem Begriff Diglossie die Verwendung von zwei verschiedenen Varietäten, wobei eine als hoch (H, high variety) und die andere als niedrig (L, low variety) klassifiziert wird. Unter der L Varietät versteht man den der H Sprache zugehörigen Dialekt. Die H Varietät ist stark kodifiziert (Veith 2005, 196), wird in Situationen mit formalem Charakter verwendet und besitzt ein höheres Prestige, sie wird in der Schule gelernt. L hingegen wird ungesteuert erworben und wird meist nicht schriftlich gebraucht. (Kremnitz 1987, 210). Weiters ist H grammatisch komplexer und die kommunikatorische Reichweite ist viel größer als die von L. (Veith 2005, 196) Zusammenfassend möchte ich noch einmal mit den Worten von Veith den Begriff Diglossie wie folgt definieren:

„Diglossie ist die Verwendung von zwei funktional unterschiedlichen Sprachvarietäten, deren eine als niedrig (untergeordnet) und die andere als hoch (übergeordnet) eingestuft wird.“

Grundsätzlich meint Ferguson, dass H/L-Diglossie von den Sprechern nicht als problematisch gesehen wird. Erst wenn der Grad der Alphabetisierung der Gesellschaft steigt, die Kommunikation in der Gruppe zunimmt und die Sprecher sich wünschen die eigene Souveränität anhand einer voll anerkannten nationalen Standardsprache zu demonstrieren, dann kann es zu Konflikten kommen. Davon geht er allerdings nicht aus (Kremnitz 1989, 210).

2.1.2 KONZEPT NACH FISHMAN

Die Linguisten Nordamerikas kommen bald nicht mehr mit dieser Definition aus. J. Gumperz erweitert den Diglossiebegriff und wendet ihn auch auf Gesellschaften an, die „verschiedene Dialekte, Register oder andere funktional differenzierte Varietäten

verwenden“. J.A. Fishman sieht von einer genetischen Verwandtschaft als Bedingung ab und definiert schließlich 1967 eine Gesellschaft als diglossisch, wenn „zwei Sprachen mit unterschiedlichen Funktionen verwendet werden“. (Kremnitz 1987, 210) Variablen für die Verwendung der verschiedenen Varietäten sind laut Fishman die Gruppenzugehörigkeit, die Gesprächssituation und –partner und die Themen (Kremnitz 1987, 210).

Ein weiterer Begriff ist zur Erklärung von Fishmans Konzepten nötig, nämlich Bilinguismus. Darunter versteht man „die Verwendung von zwei Sprachen durch den gleichen Sprachträger“. (Veith 2005, 200)

„Fishman (1971) differenziert zwischen Diglossie als gesellschaftliches Phänomen (Arrangement, wann wer welche Sprache mit wem spricht) und Bilinguismus als individuellem Fall von Mehrsprachigkeit.“ (Riehl 2004, 18)

Wen man die Möglichkeiten kombiniert bekommt man vier Fälle, die in der Tabelle übersichtlich dargestellt sind. Fall 1 kommt in der Schweiz oder in Ostbelgien vor. Es gibt eine stabile Verteilung von Sprachvarietäten nach ihrer Funktion. Fall 2 stellt laut Fishman eine Übergangsform dar, die von Einwanderern in den USA praktiziert wurde. Eine sich in einer Nation befindliche monoglossische Gruppe meint Fall 3. Das war im alten Russland so, wo die Bevölkerung Russisch sprach und die Herrschaft sich des Französischen bediente. Fall 4 ist quasi ausgeschlossen, er stellt reinen Monolinguisimus dar.

Abbildung 7 Bilinguismus und Diglossie (nach Fishman)

Bilinguismus	Diglossie	
	+	-
+	1. Diglossie mit Bilinguismus	2. Bilinguismus ohne Diglossie
-	3. Diglossie ohne Bilinguismus	4. Weder Diglossie noch Bilinguismus

Als Kritik an dieser Einteilung wird der stark schematische Charakter genannt. Folglich können komplexere Situationen damit nicht hinreichend erklärt werden. (Kremnitz 1987, 210)

In Europa wurde das Augenmerk in der Soziolinguistik auf den Sprachkonflikt gelegt. Der katalanische Forscher Aracil gebrauchte 1965 diesen Begriff für zwei unterschiedliche Sprachen in Opposition, wobei eine im politischen Gebrauch dominant ist und die andere politisch untergeordnet ist. Je nachdem wie die Gesellschaft sozial, kulturell und politisch organisiert ist, kann der Sprachkonflikt „latent oder akut“ sein. Dieses Konzept ist mit der Forderung von Fishman nach „zwei deutlich voneinander verschiedenen Sprachen“ in Einklang. Andererseits bezieht sich diese Forschung mehr auf die historische Situation in Katalonien mit dem großen Konfliktpotential als auf Sprachkontaktsituationen in Folge von Migration. (Kremnitz 1987, 212)

2.1.3 POLYGLOSSIE

Aus der Diglossie wird eine Polyglossie wenn mehr als zwei funktional unterschiedliche Sprachen oder Varietäten am Sprachgeschehen beteiligt sind. Zumindest eine davon wird als untergeordnet (Low variety) und mindestens eine wird als übergeordnet (High variety) eingeordnet (Veith 2005, 198). Das spiegelt wohl eher die tatsächliche sprachliche Situation in modernen Gesellschaften wider.

2.1.4 EINBETTUNG IN DIE MEHRSPRACHIGKEIT

Es gibt drei verschiedene Ebenen der Mehrsprachigkeit. Die erste Ebene, die *personale oder individuelle Mehrsprachigkeit*, verwendet den Begriff Bilinguismus zur Beschreibung der verschiedenen Phänomene. Das Individuum kann also laut Fishman die Sprache in einem komponierten Bilinguismus anwenden, d.h. dieselbe Person verwendet zwei austauschbare Sprachen in gleichen Situationen, oder in einem koordinierten Bilinguismus, d.h. eine Sprache wird von derselben Person „in anderen Situationen benutzt [...] als die andere“ (Veith 2005, 202). Zweitens gibt es die *gesellschaftliche oder territoriale Mehrsprachigkeit*. Hier sprechen wir von Diglossie i.e.S., (Veith 2005, 202f) die abhängig ist vom Verhältnis zur politischen Macht, der Einschätzung der Sprecher, d.h. dem eigenen Sprachbewusstsein, dem Zugang zu verschiedenen Sprachebenen und dem Sprachsystem (Cichon 1998, Riehl 2004, 52ff) Die dritte Ebene ist die *institutionelle Mehrsprachigkeit*. Man unterscheidet zwischen symmetrisch aufgebauten Gesellschaften, in denen allen Sprechern die gleichen sprachlichen Rechte zugebilligt werden, und asymmetrisch aufgebauten Gesellschaften, in denen es eine Abstufung der Rechte für verschiedene Sprachgruppen gibt. Das kann von Duldung über Ignorierung bis hin zu Verfolgung reichen (Kremnitz 1987, 216.)

Heute wird „eine ‚weite‘ Definition“ von Mehrsprachigkeit verwendet.

„Danach ist mehrsprachig, wer sich irgendwann in seinem Leben im Alltag regelmäßig zweier oder mehrerer Sprachevarietäten bedient und auch von der einen in die andere wechseln kann, wenn dies die Umstände erforderlich machen, aber unabhängig von der Symmetrie der Sprachkompetenz, von den Erwerbsmodalitäten und von der Distanz zwischen beteiligten Sprachen“ (Lüdi 1996, 234 in Erfurt / Amelina 2008, 21)

2.2 SPRACHVERHALTENSDOMÄNE

Das Konzept der Sprachverhaltensdomäne wurde von Fishman entwickelt und dient „zur systematischen Erfassung des gesellschaftlich differenzierten Sprachgebrauchs in bi- bzw. multilingualen Gemeinschaften [...]. (Schjerve-Rindler 1996, 796f). Der gesellschaftliche Bi-/Multilinguismus wird als diglossisch angesehen, somit geht man davon aus, dass die Kontaktsprachen funktional unterschiedlich bzw. komplementär verteilt verwendet werden, wie eben aus der Definition der Diglossie von Fishman hervorgeht. Schjerve-Rindler (1996, 797) definiert die Sprachdomänen wie folgt:

„Die funktionale Verteilung der Sprachen ergibt sich aus ihrer Zuordnung zu unterschiedlichen sozialen Aktivitätssphären, in denen sie gewohnheitsmäßig gebraucht und mit denen sie assoziiert werden; diese Aktivitätssphären bilden die Basis der Sprachdomänen.“

Die *Domäne* geht also über die Zuordnung von Sprachen zu bestimmten Funktionen hinaus, damit auch über die Ziele und Motive der Sprachwahl. Sie fungieren also als „Abstraktionen von *Rollenmustern, sozialen Interaktionen, Gesprächsthemen* [...] und [sind] in jedem Fall über Rollenbeziehungen zu definieren [...]. (Schjerve-Rindler 1996, 798). Die Rollenbeziehungen stehen im direkten Zusammenhang mit den jeweiligen soziokulturellen Normen und Wertvorstellungen einer Gesellschaft, d.h. mit der kommunikativen Angemessenheit. (Schjerve-Rindler 1996, 799). Während der einzelne Sprecher

„über ein ein- oder mehrsprachiges Potential (Kompetenz) verfügen kann, das er im Prinzip beliebig anwenden könnte, ist der wirkliche Gebrauch der Sprachen oder Sprachformen von den unterschiedliche äußeren Faktoren weitgehend determiniert [...]; hinzu kommen die strategischen Überlegungen des Sprechers, die von den außen vorgegebenen Normen entsprechen können oder sich dazu in Gegensatz stellen.“ (Kremnitz 1987, 216.)

Zusammenfassend kann man also sagen, die „Domänen des Sprachverhaltens‘ sind Kommunikationsbereiche als Komplexe von *Situationen, Rollenbeziehungen, Themen*.“(Veith 2005, 202) Um eine konkrete Vorstellung zu erlangen hier also einige Beispiele für Sprachverhaltensdomänen: Familie, Schule, Arbeitsplatz, Kirche, Freizeit, Institutionen,...

2.2.1 SPRACHERWERB

Man unterscheidet zwei verschiedene Formen von Spracherwerb (language acquisition), nämlich den gesteuerten und den ungesteuerten Spracherwerb. Beim ungesteuerten Fremdspracherwerb handelt es sich um natürliches Lernen außerhalb des Unterrichts. Der gesteuerte Fremdspracherwerb oder *tutored language acquisition* beschreibt das Lernen im Unterricht, gesteuert durch Curricula, Unterrichtsmaterialien und Lehrpersonen. (Roche 2005, 90f)

Zweitspracherwerb (Second Language Acquisition SLA) ist mittlerweile eine eigene Disziplin und stellt einen dynamischen und mehrdimensionalen Prozess dar. Damit meint man, den „Erwerb in nicht-erstsprachlicher Umgebung in ungesteuerter und/oder

gesteuerter Form“. Wie beim Spracherwerb stehen auch beim Zweitspracherwerb die Erwerbstypen (gesteuert und ungesteuert) im Erkenntnisinteresse. Man untersucht also den gesteuerten und den ungesteuerten Zweitspracherwerb. (Henrici/Riemer 2003, 38f)

2.2.2 DER GRAD DER SPRACHBEHERRSCHUNG

2.2.2.1 Kompetenzen im GERS¹¹

Die Zielsetzungen des vom Europarat ausgearbeiteten GERS ist es, der erhöhten Flexibilität und Mobilität der EuropäerInnen Rechnung zu tragen, indem europaweit gültige Skalen zur Einstufung von Sprachkenntnissen erarbeitet werden, und somit die Vergleichbarkeit trotz unterschiedlicher Bildungssysteme, gegeben ist. Weiters soll (Sprachen-)Lernen als lebensbegleitender Prozess gefördert werden, zugrunde liegt die Interkulturelle Didaktik, die auf einem handlungs- und lernerorientiertem Ansatz basiert.

Die Einteilung des sprachlichen Könnens erfolgt anhand einer Niveauliste. Die Niveaus A1 und A2 entsprechen der elementaren Sprachverwendung, B1 und B2 der selbständigen Sprachverwendung und C1 und C2 bedeuten kompetente Sprachverwendung. Die Formulierung erfolgt in den Kann-Bestimmungen¹², zum Beispiel bei der Anfängerstufe A1.

„Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen, und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z.B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben –und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.“

Als Vergleich dazu lautet die Kann-Bestimmung für das höchste Niveau C2 folgendermaßen:

„Kann praktisch alles, was er/sie liest oder hört, mühelos verstehen. Kann Informationen aus verschiedenen schriftlichen und mündlichen Quellen zusammenfassen und dabei Begründungen und Erklärungen in einer zusammenhängenden Darstellung wiedergeben. Kann sich spontan, sehr flüssig und genau ausdrücken und auch bei komplexeren Sachverhalten feine Bedeutungsnuancen deutlich machen.“

¹¹ GERS:Der gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen. Der GERS wird als “Quadro di Riferimento europeo per le lingue” bezeichnet.

¹²GERS Tabelle 1 – Gemeinsame Referenzniveaus: Globalskala, 35

Die Einstufung der Kenntnisse erfolgt anhand der Tabelle zur Selbstbeurteilung¹³. Diese findet sich im Anhang vollständig abgedruckt wieder. Die Tabelle 2 des GERS dient der

„Selbstbeurteilung in Bezug auf die sechs Niveaus. Es soll Lernenden helfen, ein Profil ihrer wichtigsten Sprachfertigkeiten zu erstellen [...] um ihr Kompetenzniveau selbst zu beurteilen.“ (<http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/303.htm>)

2.2.2.2 Die vier Fertigkeiten

Der GERS unterteilt das Erlernen von Sprachen traditionell in vier Fertigkeiten: *Lesen und Hören* als rezeptive Fähigkeiten und *Sprechen und Schreiben* als produktive Fähigkeiten. Roche (2002, 193) kritisiert diese Unterteilung, sie stellt für ihn „eine künstliche Vereinfachung der Lernaufgabe dar, da sie in der Anwendung fast immer in Kombination vorkommen.“

2.3 GELEBTER MIGRATORISCHER KOMMUNIKATIONSRAUM

Krefeld (2004, 10f) versucht mithilfe der Migrationslinguistik die „Sprecherbewegungen“, also die Migration, aufzuzeigen. Die Migranten treffen in der neuen „Lebenswelt“ auf ein dominant anderssprachiges Umfeld, die Territorialsprache des Ziellandes ist vorrangig. Nun soll die „räumliche Neuorientierung“ um die Welt der „Sicherung des Lebensunterhalts (durch Arbeit) und um das social network“ betrachtet werden. Die sprachliche Neuorientierung im „kommunikativen Raum“ durch die Sprachen in Kontakt folgt dem Drei Generationen Modell und kann so theoretisch vorhergesagt werden.

2.3.1 DER KOMMUNIKATIVE RAUM¹⁴

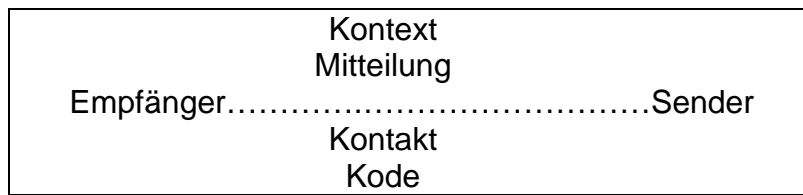
2.3.1.1 Die drei Dimensionen des kommunikativen Raums

Darunter versteht Krefeld (2004, 19f) den gelebten Kommunikationsraum, d.h. den Raum als Produkt der interagierenden Bewohner. Er meint damit die Interaktion aller in Kontakt tretenden Personen und definiert so den Raum. Natürlich ist dieser Raum nicht für alle Sprecher gleich, es ergeben sich mehr oder weniger große Teilräume, die gemeinschaftlich genutzt werden, oder aber auch individuell konstruiert werden.

¹³ GERS Tabelle 2 – Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbstbeurteilung

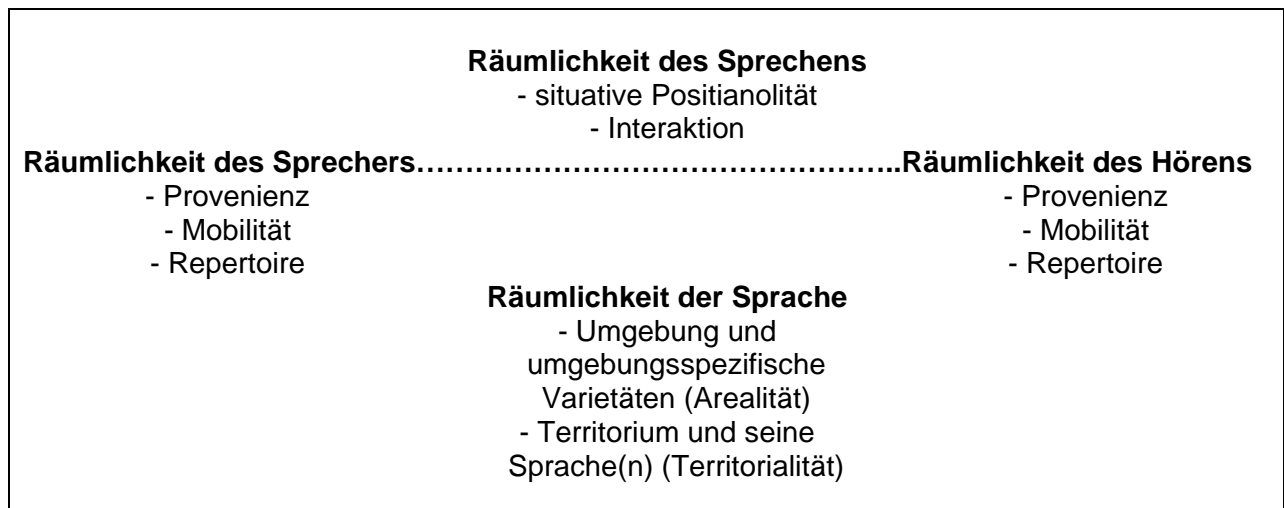
¹⁴ Dieses Kapitel basiert wenn nicht anders angegeben auf Krefeld, 2004, 21f.

Abbildung 8 Kommunikationsmodell nach Jakobson



Krefeld bedient sich des klassischen Kommunikationsmodells und erklärt die räumliche Konstellation der Kommunikationspartner und die individuellen Kommunikationspartner mit verschiedener Herkunft und das Idiom eines bestimmten Ortes, der Umgebung oder des Territoriums der Kommunikation als wichtige Faktoren. So kann man auf die drei Dimensionen des kommunikativen Raumes schließen. Krefeld (2004, 22) nennt es die Räumlichkeit der **Sprache** und meint damit Arealität und Territorialität. Dann gibt es die Räumlichkeit des **Sprechers**, abhängig von Provenienz und Mobilität und als drittes gibt es die situative Räumlichkeit des **Sprechens**, die man durch die Positionalität der Kommunikation und ihre Interaktion bestimmen kann. Er adaptiert das Kommunikationsmodell wie im folgenden Schema dargestellt.

Abbildung 9 Adaptiertes Modell der Kommunikation nach Krefeld (2004, 23)



2.3.1.1.1 Die Räumlichkeit der Sprache: Arealität und Territorialität

Wir sprechen hier von verschiedenen „lokalen Dialekten“ und auch von „Nationalsprachen“ und dazwischen liegenden Varietäten. Durch die Basisarbeit der Sprachgeographie sind bestimmte linguistische Eigenarten (normalerweise meint man hier Dialekte) eines bestimmten Ortes festgehalten worden und können so auch wieder einem spezifischen Ort zugeschrieben werden. Anders gesagt kann so also die

sprachliche Arealität oder die „... Idiome in direkter Weise an spezifische Gegenden, d.h. an siedlungsgeographische Räume angebunden...“ werden. Die Territorialität hingegen bezieht sich auf die politisch geregelte und staatlich festgelegte Dachsprache, die als Referenzform für die Dialekte gültig sein kann. Man meint damit die Staatssprache die im Staatsgebiet gültig ist. (Krefeld 2004, 23f)

2.3.1.1.2 Die Räumlichkeit des Sprechers: Provenienz und Mobilität

Allein aufgrund der „arealen und territorialen Gegebenheiten der Sprache“ kann man den „kommunikativen Stellenwert“ nicht feststellen. Die alltägliche charakteristische Verwendung wird erst durch den Sprecher selbst greifbar. Wenn man die Herkunft der Sprecher an einem Ort betrachtet und diese in Relation setzt, findet man schnell heraus, dass dieses Verhältnis an verschiedenen Orten unterschiedlich ausfällt. Als Extrembeispiel kann man hier einzelne Bezirke von Metropolen betrachten, da sind oft die „nicht einheimischen Sprecher“ in der Mehrzahl.

„Auch die Mobilität der Sprecher kann in Verschränkung mit der Provenienz durchaus orts- oder gar regionalspezifisch ausgeprägt sein, etwa in Bezug auf Radius, Intensität, Periodizität etc.“ (Krefeld 2004, 24f)

2.3.1.1.3 Die Räumlichkeit des Sprechens: Positionalität

Die Positionalität des Sprechens ist abhängig von der *sozialen Nähe* oder Distanz der Kommunikationspartner, also von den Sprechern die man unmittelbar erreichen kann (Familie, peer-group) und der *pragmatischen Nähe* oder Distanz der Kommunikationspartner. (Krefeld 2004, 25)

2.3.2 DIE TYPISIERUNG DER KOMMUNIKATIONSRÄUME

2.3.2.1 Das Glossotop

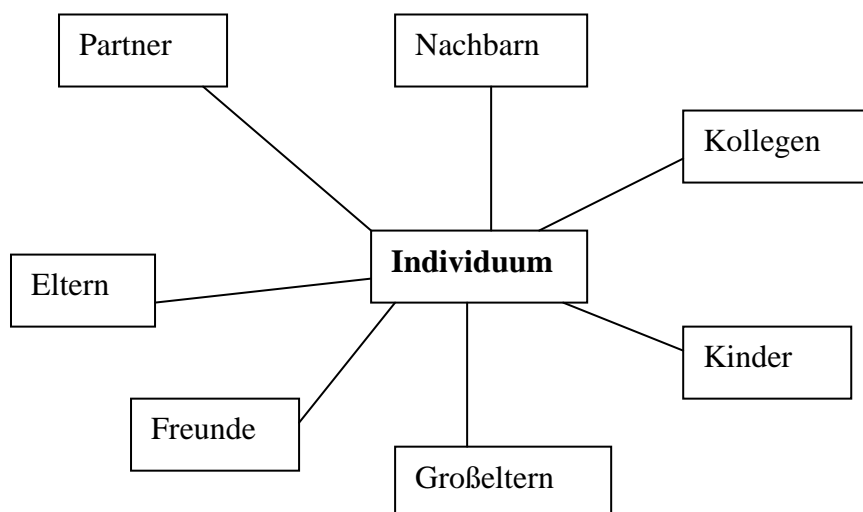
Der Begriff leitet sich vom Wort Biotop ab und definiert den Ort einer mehrsprachigen Kommunikationsgemeinschaft. Er erlaubt „häufig wiederkehrende Konstellationen zu charakterisieren und somit Kommunikationsräume bis zu einem gewissen Grad zu charakterisieren.“ Glossotope sind als Grundeinheiten des kommunikatorischen Raumes zu verstehen und sind mehrdimensional gelebte Kommunikationsräume. Jeder Sprecher konstruiert sich seinen Kommunikationsraum selbst, deshalb haben zwei

Individuen nie denselben Raum, sie überlappen vielmehr in Teilmengen mit verschiedenen Individuen.

„Auch in ihrer engeren kommunikativen Umgebung bewegen sich die Sprecher ja nicht einfach auf vorgezeichneten Wegen, sondern sie richten sich in ihren gemeinsamen Kommunikationsräumen (in ihren Glossotopen) trotz identischer arealer und biographischer Gegebenheiten gewissermaßen individuell ein – sie konstruieren ihre je eigene kommunikative Lebenswelt.“ (Krefeld 2004, 28)

Als kommunikatorischer Nahbereich wird also das direkte Umfeld des Sprechers gesehen. Das Individuum steht im Mittelpunkt und wird umgeben von Kindern, Eltern, Freunden, etc.

Abbildung 10 Das Individuum in der Zelle des kommunikativen Nahbereichs auch „retioegocentrate“ oder personalisierter Nahbereich genannt (Krefeld 2004, 28)

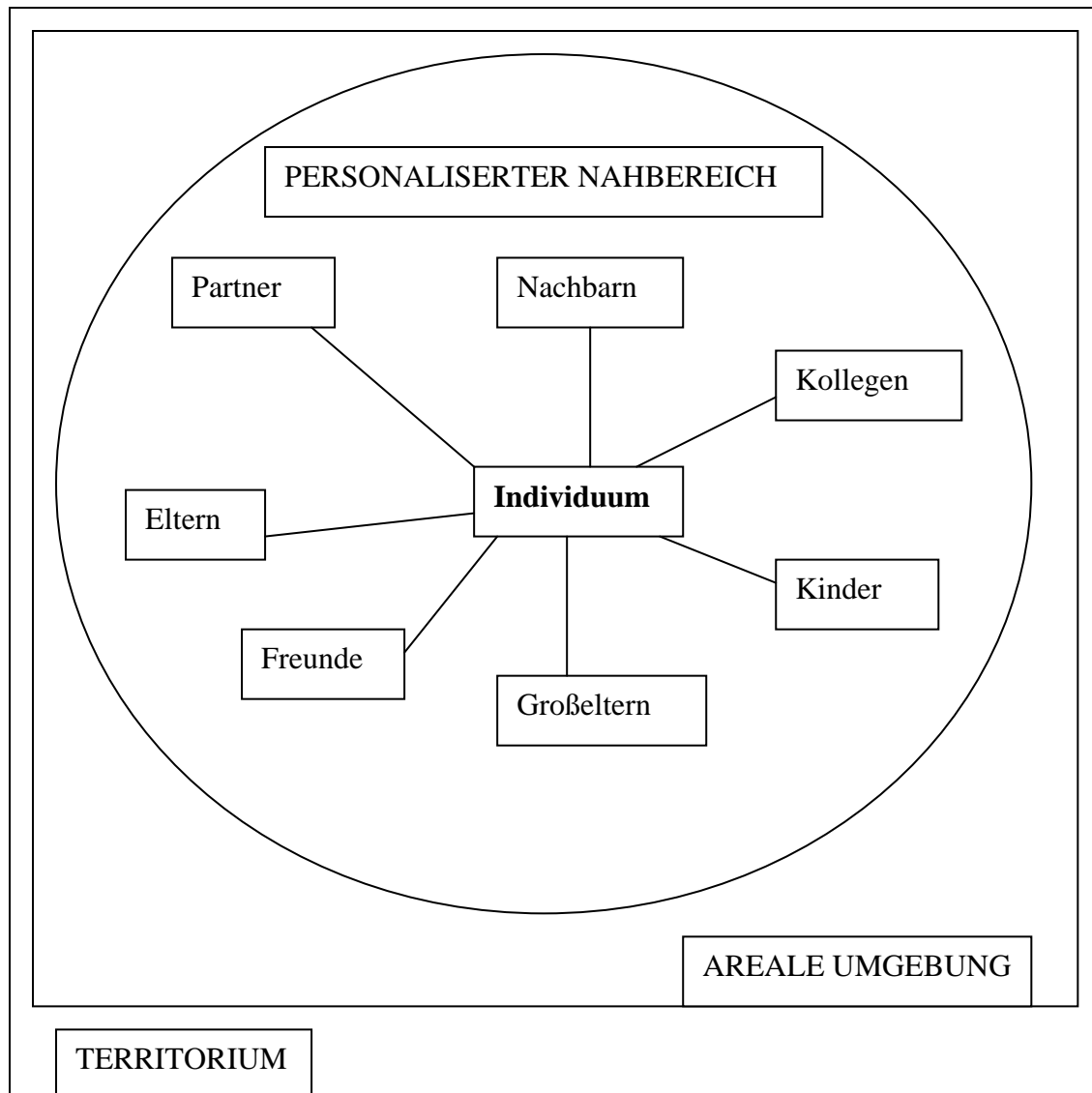


2.3.2.2 Nahbereich vs. Areal vs. Territorium

Verschränkt man nun die drei Dimensionen des Kommunikativen Raumes, d.h. die Räumlichkeit der **Sprache**, die Räumlichkeit des **Sprechers** und die Räumlichkeit des **Sprechens** miteinander erhält man das untenstehende Schema. Die Kommunikation findet mit sozial nahe stehenden Personen unter anderen Bedingungen statt als mit sozial weiter entfernten. Die Kommunikation spielt sich also im personalisierten Nahbereich vor dem Hintergrund der arealen Umgebung ab. Diese Kontakte betreffen alltägliche Behörden und Institutionen wie zum Beispiel Post, Schule, Gemeinde, etc. und die verschiedenen Geschäfte. Diese Sprechakte sind wiederum durch eine größere soziale Distanz gekennzeichnet. Dann gibt es die dritte Ebene, die des Territoriums.

Diese alltagsfernen Behörden und Institutionen stellen die am weitesten entfernten Bereiche dar.

Abbildung 11 Dialektaler Kommunikationsraum, gestaffelt nach personalisiertem Nahbereich, arealer Umgebung und Territorium



Will man also herausfinden wie kommunikationstauglich die verwendeten Varietäten des Nahbereichs mit „beliebigen Unbekannten“ und im Bereich der Anonymität von Institutionen sind, schaut man sich Areal und Territorium näher an.

„Die spezifischen Umriss einer kommunikativen Lebenswelt zeichnen sich jedoch erst ab, wenn der Sprecher mit seinen nächsprachlichen Varietäten auf den jeweiligen arealen und territorialen Hintergrund und das dort bestehende enge Netz sozialer und administrativer Institutionen projiziert wird.“ (Krefeld 2004, 29)

Bei dieser Projektion findet man schnell heraus, dass im Fall der Migration der Kommunikationsraum dissoziiert vorzufinden ist. Die areale Umgebung und ebenfalls die Sprache des Territoriums entsprechen nicht der Kommunikationssprache des personalisierten Nahbereichs. Eine weitere Verfeinerung der Analyse bietet Krefeld mit den vier Typen gelebter Kommunikationsräume. Es werden zwei Merkmale verglichen und in ein Raster gelegt. Erstens überprüft man, ob die Nähesprache zur selben historischen Sprache wie die Territorialsprache gehört und zweitens kontrolliert man, ob die Nähesprache traditionell arealspezifisch am Ort der Kommunikation vorkommt oder nicht, d.h. ob es sich um autochthone oder allochthone Sprachgruppen handelt.

Abbildung 12 Vier Typen des gelebten Kommunikationsraumes (Krefeld 2004, 33)

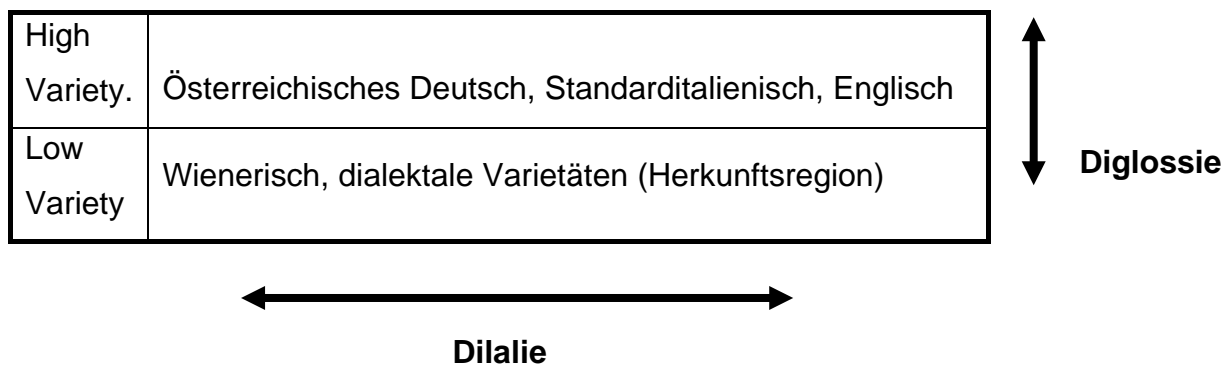
	Nähesprache gehört zur selben historischen Sprache wie die implementierte Staats-, bzw. Territorialsprache (monoglott)	Nähesprache gehört zu einer anderen historischen Sprache als die Staats- bzw. Territorialsprache (di-, polyglott), dissoziierte Kommunikationsräume
Nähesprache = traditionell arealspezifisch am Kommunikationsort („ autochthon “)	Typ 1 „aktiver Dialektsprecher“	Typ 2 „Angehöriger einer sprachlichen Minderheit“
Nähesprache ≠ traditionell arealspezifisch am Kommunikationsort („ allochthon “), dissoziierte Kommunikationsräume	Typ 3a „territorialer (nationaler) Migrant“ Typ 3b „nicht dialektophoner Sprecher“	Typ 4 „extraterritorialer Migrant“

Für die Untersuchung der Italiener in Wien im Sinne der Migrationslinguistik sind die Typen 1, 2, 3a und 3b nicht wichtig. Typ 4 ist hingegen von zentraler Bedeutung. Italienisch als Nähesprache steht Deutsch als Staatssprache gegenüber und Italienisch ist am Kommunikationsort keinesfalls autochthon, sondern wir sprechen von einer neuen Sprache in Österreich. Die Italiener in Wien entsprechen also „in Bezug auf beide Kriterien, [dem] dissoziierten Typ 4“ (Krefeld 2004, 34).

Die Diglossie kennen wir bereits aus Abschnitt 2.1 in diesem Kapitel. Die Sprecher verwenden zwei verschiedenen Varietäten, eine H-Varietät und eine L-Varietät, eben eine hohe und eine niedrige Varietät. Laut Krefeld (2004, 35) begründet sich die

Opposition der Diglossie vor allem auf die „Exklusivität eines Idioms im höheren Bereich“ und er stellt der Diglossie die Dilalie gegenüber, die im Bereich der niederen Varietät anzusiedeln ist. Die klare Dichotomie ergibt sich, wenn man die höhere Varietät als klar festgelegte, implementierte Staatssprache, die als Schul- und Verwaltungssprache Verwendung findet, einsetzt und ihr den Bereich der „spontanen Mündlichkeit in vertrauter Umgebung“ entgegensetzt, für die es keine rechtsgültige Vorschreibung der Verwendung gibt.

Abbildung 13 Diglossie und Dilalie (Krefeld 2004, 35 und Ille/Vetter 2008)



Das diglossische Verhältnis lässt weniger Dynamik der Sprachen erwarten, während im dilalischen Bereich eine hohe Dynamik zu erwarten ist. Der veränderten Dynamik wird man Rechnung tragen in der Unterscheidung der Migration von akademisch gebildeten Menschen und weniger gebildeten Migranten. (Ille / Vetter, 2008)

2.4 SPRACHKONTAKT

2.4.1 SPRACHKONTAKTSZENARIOEN UND -PHÄNOMENE

Die Extraterritorialität der Sprache (eine sekundäre Arealität) kann sich als Kontakt- wie auch als Isolationsphänomen erweisen. Wenn z.B. keine sprachlichen Entsprechungen für außersprachliche Realitäten gefunden werden im Alltagsleben kann von der Kontaktsprache Gebrauch gemacht werden. In Kolonien kommt es aber auch zu einem konservatorischen Festhalten an der Ursprungssprache, die Sprache bleibt isoliert. (Krefeld 2004, 37f) Wenn Sprachen in Kontakt treten kann es zu verschiedenen Phänomenen kommen. Im Extremfall kommt es zu einer Veränderung des Sprachsystems (Riehl 2004, 79ff). In diesem Kapitel sprechen wir über Spracherhalt, Sprachverlust oder Sprachwechsel.

2.4.1.1 Spracherhalt

Das Ladinische ist ein gutes Beispiel für den Spracherhalt. Seit Jahrhunderten wird es „von Generation zu Generation als Erstsprache weitergegeben.“ Die Sprachgruppe befindet sich auf italienischem Staatsgebiet und wurde von der Italienischen Sprache und auch von der Deutschen geprägt, aber dennoch ist Ladinisch als eigene Sprache erhalten geblieben. (Riehl 2004, 156).

2.4.1.2 Sprachwechsel

Bei der Eroberung von Staaten kommt es meist im Laufe der Zeit zur Verdrängung der ursprünglichen Sprache. Die Sprache der Eroberer setzt sich durch. Es gibt auch Interferenzerscheinungen (wechselseitige Beeinflussung von Sprachen) (Veith 2005, 204) und Transferenzerscheinungen (einseitige Beeinflussung von Sprachen) im Bereich der Lexik, Semantik, Syntax, Morphologie, Phonetik und Prosodie. Die Intensität des Kontaktes ist verantwortlich für die Dimension der Übernahmen. (Riehl 2004, 79ff) Wenn also die diglossische Situation in einer Gesellschaft sich als instabil erweist, weil eine der beteiligten Sprachen stark stigmatisiert wird, führt der gesellschaftliche Druck zur sprachlich-kulturellen Integration, um so die Chancen der eigenen Kinder in der Zukunft zu verbessern. Nicht eingehen werde ich auf Code switching, die alternative Verwendung mehrerer Sprachcodes, da das nicht Ziel meiner Arbeit ist. (Veith 2005, 205f).

Zu Beginn wird die Sprache in bestimmten Sprachverhaltensdomänen nicht mehr verwendet, dann geht der Prozess langsam weiter bis die ganze Gemeinschaft der Sprecher den Sprachwechsel vollzieht. Natürlich passiert das nicht über Nacht, dieser Prozess ist ein allmählicher, und wenn die „Sprache nicht mehr als vollkommen funktionstüchtiges Medium eingesetzt werden kann“ kommt es in Folge zu einem Sprachwechsel. Die Vereinfachung der Sprache während des Prozesses führt „zu Verlust von Vokabular“ und man muss „zwangsläufig in vielen Bereichen“ auf die andere Sprache zurückgreifen. (Riehl 2004, 156f)

Der Sprachwechsel beginnt im Individuum, der Sprachwechsel einer ganzen Gesellschaft ist durch den Prozess der „unsichtbaren Hand“ erklärbar, er hat also Folgen für die gesamte Gemeinschaft. Beispielsweise sind dann immer weniger Kommunikationspartner vorhanden, um die Sprache zu praktizieren (Riehl 2004, 160).

Wechsel ist nicht immer schlecht, die Heterogenität von Sprachsystemen stellt den Motor für Veränderung und auch für Neuerungen dar. Der Wechsel stellt eine Situationsanpassung an die umgebende Welt dar. Wenn die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache nicht mehr adäquat erworben werden, kann es zu einer Re-definition von sprachlichen Handlungsmustern kommen. (Cichon 1998, 50ff)

2.4.1.2 Sprachverlust

Der schlimmste Fall des Sprachwechsels kann zum sogenannten „Sprachtod“ führen (Riehl 2004, 156). Diesen Begriff möchte ich nicht verwenden, da ich ihn als problematisch betrachte. Die Sprecher einer Sprache können sehr wohl sterben, aber eine Sprache an sich nicht wirklich. Also der Verlust einer Sprache wird in der mehrsprachigen Situation der Migration als Transitionsphänomen angesehen (siehe Drei Generationen Modell). Sprache an sich ist ein kongeniales Ausdrucksorgan. Die Mehrsprachigkeit bedeutet eine Konkurrenzsituation. Aber wenn gesellschaftliche Neuerungen nicht mehr bezeichnenbar sind, wird auch die isolierte Herkunftssprache auf die Kontaktsprache zurückgreifen. (Cichon 1998, 55f)

2.4.1.4 Einflussfaktoren für Spracherhalt und Sprachwechsel¹⁵

All diese Faktoren haben selbstverständlich unterschiedliche Gewichtung. Es gibt auch keine einzelnen Faktoren, sondern wohl eher nur Faktorenbündel.

2.4.1.4.1 Interne Faktoren

Sprachen werden eher erhalten bleiben, wenn sie auf eine lange *literarische Tradition* verweisen können. Nicht verschriftete Sprachen oder Varietäten gehen eher unter, noch dazu wenn nicht alle Domänen damit besetzt sind. Weiters sind die Umgebungssprachen wichtig. Ein hoher *Status* führt eher zu einer Anpassung der Minderheitssprache an die Mehrheitssprache als ein niedriger. Dann kann man sagen, dass eine nahe *Verwandtschaft* der Sprachen eher zu einer Angleichung an die Mehrheitssprache führt als eine große Verschiedenheit. (Riehl 2004, 156ff)

¹⁵ Das Kapitel basiert – wenn nicht anders angegeben – auf Riehl 2004, 156ff.

2.4.1.4.2 Externe Faktoren

Zuerst einmal ist die Größe der *Sprachgemeinschaft* sehr wichtig, davon hängt die Wahl der potentiellen Gesprächspartner ab. Riehl weist dem Bildungsstand eine wichtige Rolle zu. Sie meint, dass die Sprachpflege umso größer ist, je höher der *Bildungsgrad* ist. Auch der *Typus der Siedlung*, d.h. ob es sich um eine abgeschlossene oder offene, eine rurale oder um eine urbane Siedlung handelt. „Städte sind grundsätzlich immer Zentren der Mehrsprachigkeit“, aber es gibt auch „ethnische Viertel“ wie „Little Italy“ und ‚Chinatown‘ in den USA“. Das *Prestige* ist auch ein erwähnenswerter Faktor, da Sprachen mit höherem Prestige bessere Aufstiegschancen versprechen. Die Offizialität einer Sprache ist ebenfalls bedeutend, da die Sprache an Schulen und in Vereinen, also der *Grad der Institutionalisation* zur Verbreitung wesentlich beiträgt. In den letzten 50 Jahren wurde die Rolle der *Medien* immer vordergründiger. Die Intensität des *Kontakts zum Mutterland* sei hier auch erwähnt. Früher war es unter Migranten verpönt sich mit Menschen aus dem Zielland zu verheiraten. Mittlerweile ist die *Endogamie* nicht mehr vorrangig, es gibt auch viele Mischehen. Die religiöse Nähe zu einer Sprache oder die *Religion* selbst sind ebenfalls in Betracht zu ziehen. (Riehl 2004, 156ff)

2.4.1.4.3 Soziopsychische Disposition der Sprecher

„Darunter versteht man Einstellungen und Meinungen gegenüber der eigenen Sprache.“ Bei den Ladinern beispielsweise dient die positive Einstellung gegenüber der eigenen Sprache als identitätsmarkierender Faktor. (Riehl 2004, 156ff)

2.4.1.5 Sprachbewusstsein

Im deutschsprachigen Bereich wird meist der Begriff Sprachbewusstsein verwendet. auch Sprachbewusstheit ist möglich, aber nicht so verbreitet. Im Italienischen werden *consapevolezza* und *coscienza* austauschbar verwendet. Der Begriff *language awareness* setzt sich neben anderen im englischsprachigen Bereich durch. (Jessner 2006, 39f)

Die tatsächlichen Aktionen des Sprachhandelnden werden durch das Sprachbewusstsein gesteuert. In der Literatur meinte man mit Sprachbewusstsein meist das explizite Wissen über Sprache (Gnutzmann 2003, 335). Hier übernehme ich den Vorschlag Cichons, der auch Unbewusstes mit einbezieht.

„Das Sprachbewußtsein setzt sich aus der Gesamtheit seiner Inhalte zusammen. Ihre Existenz wird von einem mehr oder weniger deutlichen Wissen um sie begleitet, das es dem Sprecher erlaubt, sich als in einer bestimmten Weise Handelnden und damit von anderen Sprechern verschieden wahrzunehmen. Die spezifische Struktur des jeweiligen Sprachbewußtseins leitet sich aus dem sprachlich-sozialen Netzwerk her, in dem sich der Einzelne bewegt, ist also auch Produkt von Kommunikation mit anderen.“ (Cichon 1998, 50)

Er meint damit das Zusammenspiel von Determinanten die als Input fungieren und Manifestationen die als Output gesehen werden. Determinanten sind also anthropogene Voraussetzungen, sprachliche Sozialisation, Normen der Gesellschaft und gemachte Erfahrungen. Sprachbezogene Deutungen und Bewertungen und konkretes Sprachverhalten zählen zu den Manifestationen. Zwischen Input und Output liegen die Entscheidungen des Sprachbewusstseins, die anhand von einigen Dichotomien charakterisiert werden können. Mit kollektiv vs. individuell wird auf Individuen und gesamte Gruppen verwiesen, wo jeweils sprachliches Handeln stattfindet. Die Abläufe können jeweils bewusst oder unbewusst erfolgen. Das Sprachbewusstsein ist global gesehen konstant, aber mit der jeweiligen Situationsanpassung an Neues ist es trotzdem veränderlich, und das ist nötig um Aktualisierungen vornehmen zu können und die Sprache lebendig zu halten. Wenn neues Wissen verarbeitet wird kommt es sozusagen zu einem Spannungsabbau, um die neuen Elemente zu kategorisieren. Eine Homogenität wird angestrebt, aber vielfach passen die Kategorien nicht und wir stehen einer Heterogenität gegenüber. Das Sprachbewusstsein ist also das im Mittelpunkt stehende, innere Steuerungselement des Sprachverhaltens. Es dient als Wissensspeicher, Kontrollorgan und operative Instanz um die Einbettung in die eigene Sprachgruppe dauerhaft abzusichern und immer wieder neu anzupassen. (Cichon 1998, 50f)

2.4.2 SPRACHERHALT UND SPRACHWECHSEL IN DER MIGRATION

Wie im Kapitel 1.2 angeführt, sind die jeweiligen Gegenüberstellungen wichtige Indikatoren für Spracherhalt oder Sprachwechsel. Diese Faktoren beeinflussen „die unterschiedliche Dauer von Sprachwechselprozessen“. Das sind also freiwillige vs. Zwangsmigration, Eroberung vs. Unterschichtung, Innovations- vs. Konservierungsabsicht, Individual –vs. Gruppenmigration, permanente vs. temporäre Migration und Interne vs. Externe Wanderung. Bei Migranten die in Städten leben kann

also ein Sprachwechsel innerhalb einer Generation vor sich gehen, oder die Sprache wird nicht an die nächste Generation weitergegeben.

„Die unterschiedliche Verwendung der Sprachen in der Familie kann durch verschiedene Ereignisse motiviert sein: Eintritt ins Berufsleben, Heirat, Geburt eines Kindes, Eintritt der Kinder in verschiedene Phasen ihrer schulischen Laufbahn, Tod des Ehepartners.“ (Riehl 2004, 167)

Clyne¹⁶ (in: Riehl 2004, 168) hatte Einwanderergruppen in Australien analysiert und fand die Faktoren Exogamie, Alter und Zeit als die wichtigsten Parameter heraus. Die Heirat außerhalb der eigenen Sprache, eher junges Alter und längerer Aufenthalt sind für ihn Indikatoren für den Sprachwechsel. Bei Endogamie geht er aufgrund von kultureller und religiöser Distanz zu der Aufnahmesprachgruppe aus. Ältere Migranten wechseln oft nur zuliebe der Kinder die Sprache und verwenden wieder die eigene wenn die Kinder groß sind. Der Zeitpunkt der Einwanderung spielt dahingehend eine Rolle, als die Einwanderungspolitik und die Einstellung der Mehrheit für oder gegen die Einwanderer sind. Außerdem sind die Konzentration der Sprachgruppe, Kompetenz der Aufnahmesprache und Geschlecht als Faktoren genannt. (Riehl 2004, 156ff)

2.4.2.1 Städtische Immigration

Es handelt sich hierbei laut Nelde¹⁷ (in: (Riehl 2004, 60) um allochthone Minderheiten, die nach dem Krieg entstanden sind. Man unterscheidet drei Gruppen. Erstens also die sozial schwachen Migrantengruppen, sogenannte „Gastarbeiter“, von denen viele die Sprache des Aufnahmelandes nicht gut können. Die zweite Gruppe stellen die Mittelschichtangehörigen dar, wir sprechen von Facharbeitern z.B. in den Großstädten Westeuropas. „Minorities from affluent countries“ gehören der dritten Gruppe an. Dazu gehören „Diplomaten, Eurokraten oder Kulturvermittler (Sprachlehrer, Akademiker)“. Diese Firmenangehörige im Auslandsdienst, Entsandte internationaler Organisationen und Diplomaten wurden bisher fast nicht beforscht. (Riehl 2004, 60) Das Argument der eher begrenzten Aufenthaltsdauer empfinde ich nicht als Ausschlussgrund von der Migrationsforschung und das wird auch in der Liste der Arten der Migration im Kapitel 1.2 deutlich.

¹⁶ Clyne, Michael 2003. *Dynamics of Language Contact. English and Immigrant Languages*. Cambridge: CUP.

¹⁷ Nelde, Peter H. 1994. *Sind Sprachkonflikte Vermeidbar?* 115-125. In: Helfrich, Uta/Riehl, Claudia M. (Hgg.) 1994. *Mehrsprachigkeit in Europa – Hindernis oder Chance?* Wilhelmsfeld: Egert.

2.4.2.2 Generationen im Vergleich: Drei-Generationen-Regel

Bei Migranten ist es laut bisherigen Untersuchungen so,

„dass die erste Generation die neue Sprache des Einwanderungslandes nur unvollständig erwirbt, die zweite Generation zweisprachig ist (in der Sprache der Eltern und der Sprache des Einwanderungslandes) und die dritte Generation schließlich wieder einsprachig in der Sprache des Gastlandes“ (Riehl 2004, 167) ist.

„Zu unterscheiden ist zwischen dem Sprachbedarf der Generationen: Instrumenteller Bedarf und praktischer Erwerb bei vorhandener Muttersprache in der ersten [Generation], Sprache als Lernmittel in der zweiten; frühe handlungspraktische Vermischung von ‚Primär‘- und ‚Sekundär‘-Spracherwerb mit biographisch wechselnder Entscheidung für eine präferierte Sprache in der dritten Generation.“ (Stölting-Richert 1996, 1568).

In der ersten Generation kommt es zu Abtragung der sprachlichen Kompetenz der Herkunftssprache und überhaupt zu einer sprachlichen Neuorientierung. Der neu ausgerichtete „spazio vissuto“ bedarf einer Reorganisation und zwar von der italienischen Varietät zur neuen Varietät hin, und zwar weil die „Gelegenheit des Gebrauchs“ fehlt. Der individuelle Kommunikationsraum hängt ab von der Biographie des einzelnen Migranten, der Ausrichtung des Wohn- und Arbeitsortes und der Provenienz und Mobilität. Das Fehlen italophoner Netzwerke im Zielland führt zu einem „Aufbau einer zweisprachigen Deutschkompetenz“ (Krefeld 2004, 55f).

Die Einteilung in Nahebereich, areale Umgebung und Territorium und deren Verschränkung hilft ein genaueres Bild zu skizzieren. Erstens sind die Glossotope zu ermitteln um den persönlichen Nahbereich aufzeigen zu können. „[D]abei stellt sich die qualitative Frage nach der Zahl der Sprecher und die qualitative Frage nach den Domänen, die in einer italienischen Varietät bewältigt werden können.“ Außerhalb der Domäne der Schule und der Behörden kann man wohl auch in außeritalienischen Großstädten ein sehr italophiles Leben führen. Die Domänen Arbeitsplatz, Geschäfte, Vereine, Kirche, etc. können bei richtiger Auswahl sehr wohl in der italienischen Sprache bewältigt werden. (Krefeld 2004, 54) Zweitens ist der Grad der Verknotung des italophonen Netzwerks „mit den deutsch- und unter Umständen anderssprachigen Netzen der arealen Umgebung sowie mit dem territorialen Rahmen der [österreichischen] Staats- und Verwaltungssprache“ aufzuzeigen. Faktoren dafür können gemischtsprachige Lebensgemeinschaften, die mehrsprachige Kompetenz, d.h. Deutschkompetenz von Italienern und Italienischkompetenz von Sprechern des

Aufnahmelandes und die Menge der in das Netzwerk integrierten Italiener und Nicht-Italiener, sein. (Krefeld 2004, 54f)

2.5 DER „ZUSTAND“ VON SPRACHEN¹⁸

2.5.1 DIE POLITISCH/LEGALE SITUATION

Als „Status“ wird die gesetzliche Situation einer Sprache bezeichnet. Er wird normalerweise in der Verfassung oder in Gesetzen eines Staates festgelegt und ist auf ein bestimmtes Territorium anzuwenden. Normalerweise kann man davon ausgehen, dass je hochrangiger der Text der Statusdefinition ist, desto höher ist der Status der Sprache. (Kremnitz 2004, S. 121f).

2.5.2 DIE GESELLSCHAFTLICHE SITUATION

Wenn in einem bestimmten Gebiete unterschiedliche Sprachen aufeinander treffen, kann man die gesellschaftliche Situation einer Sprache mit Hilfe des Prestiges der Sprachen erkennen. Prestige ist "die implizite gesellschaftliche Bewertung einer Sprache oder Varietät, die Bewertung also, die auf dem (weitgehenden) Konsens innerhalb einer Gesellschaft beruht" (Kremnitz 2004, 129). Kremnitz unterteilt das Prestige in ein *internes* und *externes* Prestige. Um das *interne* Prestiges festlegen zu können, gibt Kremnitz (2004, 129f) die Faktoren "Machtverteilung innerhalb einer Gesellschaft, [...] die Frage, ob eine Sprache verschriftet ist und eine anerkannte Referenzform besitzt [sowie] die symbolische Rolle der Sprache" an. Das *externe* Prestige definiert er als "die Rolle, die einer Sprache außerhalb ihres gewöhnlichen Kommunikationsraumes zugebilligt wird" (Kremnitz 2004, 130).

2.5.3 DIE SOZIOLINGUISTISCHE SITUATION

Die Soziolinguistik versteht darunter den Zustand der Normativierung (oder Kodifizierung) einer Sprache. „In einer Zeit, in der die Literatur weitgehend an Schriftlichkeit gebunden ist, gewinnt die soziolinguistische Situation einer Sprache große Bedeutung.“ (Kremnitz 2004, S. 131). Dazu gehören dann Dinge wie eine vorhandene Referenzsprache, normative Grammatiken die auch verbreitet sind,

¹⁸ Diese Überschrift wurde von Kremnitz 2004, 121 übernommen.

Konventionen z.B. für die Orthographie und Hilfsmittel, die die Anwendung der Regeln erlauben.

Die soziale Verwendung einer Sprache wird als Normalisierung definiert. Stehen einer Sprache in einem Gebiet alle Verwendungsmöglichkeiten offen, dann gilt sie als normalisiert. Zum Begriff der Normalisierung gehören also alle Textsorten und alle Kommunikationsformen, das heißt der Gesamtumfang des Gebrauchs. (Kremnitz 2004, 121ff)

2.6 MIGRATION UND SPRACHKONTAKT

2.6.1 SPRACHKONTAKT

Natürlicherweise kommt es im Fall von Migration zu Kontakt zwischen den Gruppen oder Einzelnen. Der Kontakt wird durch Kommunikation vermittelt und findet darin seinen Ausdruck. Durch die grenzüberschreitenden Migrationsbewegungen kommt es in Europa für alle Beteiligten zu sprachlichen Aufwendungen und Anstrengungen. Die offensichtlich erhöhte Mobilität und das daraus resultierende erhöhte Forderung nach funktionierender Kommunikation erfordert ein differenziertes Sich-Einlassen auf die Anforderungen. Diese migrationsspezifisch hervorgebrachten Sprachkonstellationen sind grundlegend für das sprachliche Handeln z.B. am Arbeitsplatz. Die Vielzahl von Sprachen führt zu ebenso vielen interkulturellen Kommunikationsmöglichkeiten (Ehlich 1996, 190).

2.6.2 WANDEL DER KOMMUNIKATIVEN STRUKTUREN

Im Bereich der Meinungsbildung und des Informationsaustausches beziehen sich die westlichen modernen Gesellschaften auf die Massenmedien, die (gesellschaftliche) Machtverhältnisse reproduzieren. Die unzureichende Versorgung über die Medien führt zur Sozialisierung der Migranten in einer verstärkten interpersonellen Kommunikation. Anfängliche Studien der „Gastarbeiterbewegung“ über MigrantInnennetzwerke und deren Informationsflüsse weisen auf Kontaktverarmung hin (Durchtrennung von verwandtschaftlichen Netzwerken, Reduzierung auf Kleinfamilien,...). Im Generationskonflikt kommen Sprachrebellion und Rollenveränderungen vor, wenn Kinder plötzlich zu Sprachmittlern werden. (Stölting-Richert 1996, 1567).

2.6.3 INDIVIDUELLE SPRACHBIOGRAPHIE

Untersuchungen an einer sprachlichen Gruppe im Aufnahmeland dürfen nicht ohne weiters auf andere sprachliche Gruppen umgelegt werden. Es lässt sich jedoch eine Tendenz zur Veränderung des Funktionierens der Kommunikation die an die individuelle Sprachbiographie gebundene ist und nicht eine Veränderung, die von der Domäne abhängig ist, feststellen. Eine allgemeine Kategorisierung und eine Zuschreibung von einseitiger Diglossie und unzureichendem Bilinguismus sind deshalb auch problematisch. (Stölting-Richert 1996, 1567)

Rezent wird die Forschung über die individuelle Sprachbiographie immer aktueller. Das Europäische Sprachenportfolio des Europarates trägt diesen aktuellen Tendenzen Rechnung. Mit diesem Instrument wird der Prozess des Sprachenlernens dokumentiert und in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die Sprachbiographie stellt

„eine wesentliche Form der Rekonstruktion sprachlicher Identifikationsprozesse dar, d.h. von im Verlauf des Lebens gewonnenen und in Erinnerungen, Eindrücken und Urteilen geronnenen Erfahrungen mit Sprachen, die in Sprache ausgedrückt werden und so Sprachbewertung, Sprachbewusstsein und sprachliche Attitüden erkennen lassen.“ (Erfurt / Amelina 2008, 34)

2.6.4 HOCHQUALIFIZIERTE, MEHRSPRACHIGE MIGRANTEN¹⁹

Zudem stellt sich die Frage, wer sind hochqualifizierte Migranten und wie kann man sie definieren? Die Abgrenzung oder Schichtzuordnung ist schwierig, wenn man beispielsweise hochqualifizierte Informationstechnologie-Spezialisten betrachtet, die in verschiedensten Positionen bei Firmen angestellt und nicht unbedingt mit Managementposten betraut sind. (Erfurt / Amelina 2008, 25)

„In der migrationssoziologischen Forschung werden unter *hochqualifizierten* MigrantInnen in der Regel Personen mit einem akademischen Abschluss verstanden.“ (Erfurt / Amelina 2008, 22) „Nach Heß, Sauer (2007,14)²⁰ erweitert sich der Kreis der Hochqualifizierten um [...] Personen, die [...] Führungskräfte, Personen aus dem Bereich der Wissenschaft, Forschung und Entwicklung sowie Journalistinnen und Journalisten; weithin IT-Fachkräfte und akademische Berufe, leitende Angestellte und Spezialisten sowie Fachkräfte des internationalen Personenaustauschs und zur Vorbereitung und Durchführung von Auslandsprojekten“ (Erfurt / Amelina 2008, 23) sind.

¹⁹ Dieses Kapitel basiert auf Erfurt / Amelina 2008

²⁰ zitiert nach Erfurt / Amelina 2008, 23

Auch der Begriff der Eliten wird in diesem Zusammenhang verwendet. Er erscheint aber nicht als unproblematisch und weist laut Erfurt / Amelina (2008, 24) auf „Arroganz in der Abgrenzung nach ‚unten‘“ hin. Ohne genauer auf gesellschaftliche Implikationen einzugehen, möchte ich diesen Begriff nicht benutzen, und er wird an dieser Stelle hier nur erwähnt und von mir nicht weiter verwendet. Die Bezeichnungen „Hochqualifizierte“ oder „hochqualifizierte Migranten“ hingegen implizieren keine definierte soziale Schicht, sondern geben Auskunft über die Qualifikationen. Die Bezeichnung „Migrant“ hingegen wird von diesen Wanderern nicht für sich anerkannt. (Erfurt / Amelina 2008, 24)

„Im Prozess der Migration werden Menschen zu Migranten: allein diese Zuschreibung vereint sie in eine Kategorie. Ansonsten unterscheiden sie sich voneinander wie alle Menschen, nur eben, dass die Gründe, die Menschen zu Migranten machen, zusätzlich der prüfenden Bewertung der Aufnahmegesellschaften oder dem Reglement internationaler Konventionen unterworfen sind, die sich, seit die grenzüberschreitende Migration der Kontrolle des Staats unterliegt, als Nadelöhre auf dem Weg in die andere Gesellschaft und Kultur erweisen.“ (Erfurt / Amelina 2008, 12f)

Deutschkenntnisse werden von Migranten gemäß der Integrationsvereinbarung beim Zuzug gefordert. Deutschprüfungen müssen auf dem Niveau A2 abgelegt werden. (<http://www.integration.at/>) Diese Kriterien gelten nicht für Hochqualifizierte, die als Spitzenkräfte geholt werden.

„Nicht wenige Angehörige der Bildungs- und Funktionseliten aus anderen Ländern leben über Jahre hinweg [im Land], nicht selten ohne jede Praxis des Deutschen. Sie bewegen sich in Kreisen, in denen Deutsch nicht oder kaum erforderlich ist.“ (Erfurt / Amelina 2008, 16)²¹

Sie verwenden das global gesprochene Englisch um sich zurechtzufinden oder Französisch in Diplomatenkreisen. (Erfurt / Amelina 2008, 16) Dennoch ist das alltägliche Leben sprachlich zu organisieren, und das ist nun mal in der vorliegenden Territorial- oder Arealssprache eingebettet. (Erfurt / Amelina 2008, 28) Man denke hierbei an Arztbesuche, Behördenwege oder schlichtweg Lebensmitteleinkäufe.

Durch die perfekte Integration in die Arbeitswelt gelten diese Kosmopoliten als privilegierte Schicht und als unsichtbar für die Aufnahmegesellschaft. Man nimmt an, dass diese Schicht der Hochqualifizierten

²¹ Dieser Beitrag bezieht sich auf Deutschland, aber man kann Ähnliches auch für Österreich annehmen.

„ein gehobenes soziokulturelles Kapital aufweist, welches sie in besonderer Weise dazu befähigt, sich reibungslos und ohne ‚Verbiegen ihrer Persönlichkeit‘ [...] einzufügen“ und wieder zu gehen. (Erfurt / Amelina 2008, 27) „Verbreitet ist zugleich die Annahme, [dass sie nicht] von den nationalen Ressourcen der Gastgesellschaft [zehrten], sondern trügen im Gegenteil sogar dazu bei.“ (Erfurt / Amelina 2008, 27)

Diese Annahmen sind zu überprüfen und sind nicht allgemeingültig. Die mobilen IT-Angestellten verdienen nicht immer Topgehälter und es gibt viele Expatriates, die vorzeitig in ihr Herkunftsland zurückkehren, weil die sprachlichen Barrieren, hervorgerufen durch die fehlenden Sprachkenntnisse, zu groß werden. Oft erweisen sich die fehlenden Sozialbeziehungen der Familienangehörigen die wiederum auf die fehlende oder geringe Sprachkompetenz zurückzuführen sind, als wichtigster limitierender Faktor. (Erfurt / Amelina 2008, 27)

Der Wechsel der Gesellschaft hat den Verlust der alltäglichen Lebensbedingungen und des kulturellen wie institutionellen Zusammenhangs zur Folge. Das bedeutet eine Herabwürdigung des mitgebrachten kognitiven, kulturellen und sozialen Grundstocks. Wenn dann die Mittel fehlen die Einbußen wettzumachen und besser nutzbares Kapital zu erlangen, führt dies zu Problemen. Die Sprache kann als Beispiel herangezogen werden. „Ihre Nutzbarkeit ist kontextgebunden und so gut wie alles andere, vor allem soziale Kontakte, Bildungs- und Arbeitsmarkterfolg, hängt davon ab, ob es gelingt, diesen Verlust auszugleichen.“ (Esser 2006, 548)

Besonders schlimm für Hochqualifizierte sind diese sprachlichen Brüche. Alle Investitionen in Bildung werden relativiert, die Ausnutzung aller Sprachregister und feine Nivellierungen können nicht mehr angewendet werden. In der neuen Sprache des Gastlandes gibt es noch nicht diese Ausdrucksmöglichkeiten. Manchmal kommt es zur freiwilligen Selbstausgrenzung aus der Kommunikation aufgrund eines Schamgefühls sich nicht adäquat ausdrücken zu können. Die sozioökonomische Einstufung durch die Gesprächspartner bei der Behandlung auf Ämtern, beim Arzt erfolgt nach der Sprachkompetenz des Gastlandes. So werden sie nicht in ihren tatsächlichem sozialen Status eingestuft (Erfurt / Amelina 2008, 22)

Wichtig sind die Fragen bezüglich hochqualifizierter mehrsprachiger MigrantInnen im Bereiche der *Sprachpraxis*. Im Mittelpunkt stehen a) der sprachlicher Ausbau, die

Mehrschrittigkeit und die sprachlichen Register, b) Prozesse und Kulturtechniken, der Umgang mit anderen Sprachen, c) Positionen und Funktionen der Hochqualifizierten die mehrere Sprachen beherrschen unter den vorgefundenen sprachlichen Rahmenbedingungen des Aufnahmelandes und zuletzt d) die Dynamik des Aufbaus und Umbaus des sprachlichen Repertoires. Ihnen kommt eine *Mittlerfunktion* im Bereich der interkulturellen Kommunikation zu. Vorteile ergeben sich dadurch, dass „Mehrsprachige Kompetenz multipliziert potentiell die Handlungsfelder der Akteure selbst, [...]“ (Erfurt / Amelina 2008, 30) Die globalen *Verkehrswege* sind extrem beschleunigt und die *Vernetzungsprozesse* stark verdichtet, die Folge sind transnationale Migration und transnationale Dienstleistungen. In den klassischen Migrationstheorien wird die Mehrsprachigkeit als Transitionsphänomen gesehen. Die erste Generation der Migranten durchleben eine Verringerung der Kompetenzen in der Muttersprache und eine Neuorientierung in Richtung Aufnahmeland. Die zweite Generation kann zumindest die Sprache des Herkunftslandes und die des Aufnahmelandes, wir sprechen also von Mehrsprachigkeit, und die dritte Generation spricht die Sprache des Herkunftslandes nicht mehr (siehe Kapitel: Generationen im Vergleich: Drei-Generationen-Regel). An sich wird die Einsprachigkeit angenommen. Aber heute wir eher die Ansicht vertreten, „dass ihr sprachliches *Repertoire* *dauernd umstrukturiert* wird, wobei einige Varietäten ins Zentrum des Repertoires rücken, während andere an die Peripherie verdrängt werden.“ (Erfurt / Amelina 2008, 33) Bei erneutem Aufenthalt in einem Land einer früheren Auslandserfahrung, kann die jeweilige Varietät wieder aktiviert werden. (Erfurt / Amelina 2008, 30ff, 11)

III. KONTEXTUALISIERUNG UND AKTUELLES

1. ITALIENISCH-ÖSTERREICHISCHE BEZIEHUNGEN

1.1 POLITIK

Österreich und Italien können auf eine beziehungsreiche Nachbarschaft zurückblicken. Erste Belege reichen über 2000 Jahre zurück und können anhand von „dem etruskischen Alphabet nahestehende[n] Inschriften in Kärnten und Südtirol, [... und] Nordtirol“ (Rainer 1999: 19) nachgewiesen werden. Schon im 1. Jahrhundert v. Chr. gab es freundschaftliche Beziehungen zwischen Rom und Norikum, und so wurde um Christi Geburt Norikum an das Römische Reich angegliedert und bald darauf wurden die Provinzen Rätien, Norikum und Pannonien errichtet. Die 500 Jahre andauernde Zugehörigkeit zum römischen Kulturkreis hinterließ nicht nur mit der lateinischen Sprache ihre Spuren, auch das Christentum breitete sich von Rom ausgehend aus. Eine vorrangige Stellung in Italien erkämpfte sich Alt-Österreich während der Erbfolgekriege im 18. Jahrhundert. Im Zuge derer die Einflussnahme auf Nord- und Mittelitalien, wie auch kurzfristig auf Süditalien geltend gemacht werden konnte.

Ab dem Untergang des Weströmischen Reiches (476 n. Chr.) waren in Italien abwechselnd Fremde an der Macht. Der letzte fremde Machthaber war Österreich, das

„als Vertreter des alten Rechtsbegriffes der ererbten Monarchie vor Gottes Gnaden gegen den neuen der Volkssouveränität mit dem Nationalstaat aller dieselbe Sprache Sprechenden unterlag.“ (Rainer 1999, 21)

Insbesondere im 19. Jh. wurde nicht nur auf den Schlachtfeldern gekämpft, sondern der Völkerhass wurde z.B. auch mittels Schmähchriften und Zeitungen ordentlich geschürt.

Nach der Niederlage Napoleons kam es im Rahmen des Wiener Kongresses 1814/15 zur Wiederherstellung der alten Ordnung, die die Intellektuellen sehr enttäuschte. Die Fremdmächte auf italienischem Gebiet, die Habsburger, die Bourbonen und der Papst, verfolgten eine gewaltsame militärische Vorgehensweise gegen Aufständische die an einem Umsturz (Carbonari, Giovine Italia) interessiert waren. Der Wunsch nach einem einheitlichen Italien wurde immer größer im Land, die Bewegung gegen die Fremdherrschaft „wollten das Erwachen, il Risorgimento, Italiens“ (Rainer 1999, 22). Nachdem Österreich 1859 und 1866 die Kriege gegen Italien verlor, mussten die Lombardei und Venetien zurückgegeben werden. Die Herrschaft der Österreicher über

Italien endete so 1866. Dennoch saß der Hass tief in den Menschen und die als grausam verachteten Österreicher blieben das Feindbild schlechthin. Das neu geschaffene Regno, Deutschland und Österreich verbündeten sich dennoch 1882 miteinander im Dreibund. Die nationalistische Propaganda ging unterdessen weiter, um die „unerlösten“ Gebiete, gli irredenti, zurückzuholen. Dazu gehörten: Trentino, Triest, Istrien und Dalmatien. Einen weiteren Tiefpunkt erlitten die bilateralen Beziehungen vor dem Ersten Weltkrieg. Italien hielt sich nicht an die Abmachungen des Dreibundes, sondern es erklärte bei Kriegsbeginn seine Neutralität. 1915 kämpfte es mit der Entente gegen Österreich. Im Londoner Geheimvertrag wurde Italien das Trentino, Südtirol, das Kanal- und das Isonzotal, Görz, Triest und teilweise Dalmatien versprochen. Von Österreich wurde für die Kriegshilfe nur Welschtirol angeboten. Nach Kriegsende gingen das Kanaltal und Südtirol an Italien. Das ließ die negativen Gefühle Österreichs gegen das Nachbarland neu aufleben. Heute allerdings gelten die schlechten Beziehungen als überholt und saniert. (Rainer 1999, 19ff)

1.2 KÜNSTLERISCHE UND KIRCHLICHE KONTAKTE

Am österreichischen Hof des 16. bis 18. Jahrhunderts wurde Italienisch als beliebteste Sprache neben Deutsch verwendet. Der allgemein beliebten italienischen Kunst der Antike, aber v. a. auch der, der Renaissance und des Barocks, kommt ein besonderer Stellenwert zu. Hervorragende architektonische Meisterwerke wurden in Wien geschaffen, Malerei und Bildhauerei blühten. Ebenso hatten italienische Komponisten, Musiker und Sänger Hochkonjunktur in der damaligen Zeit. Die Literaten Lorenzo da Ponte und Pietro Metastasio seien an dieser Stelle erwähnt, sie haben auch für Mozart Libretti geschrieben. Das Studium der Theologie, Kanonistik und Geschichte Italiens war sehr beliebt unter den Österreichern. Nicht zu vergessen sind hier die Beziehungen auf klerikaler Ebene, z.B. die Einflüsse von Priestern, Bischöfen und Ordensleuten (Johannes von Capestrano, Marco d'Aviano) die nach Österreich entsandt wurden. Weiters führen viele Pilger nach Rom. Durch die enge Zusammenarbeit beider Länder kam es in Österreich beispielsweise zur Übernahme des Krippenkults. (Rainer 1999, 23ff)

1.3 HANDEL UND WIRTSCHAFT

Auch die Handelsbeziehungen reichen bis in römische Zeiten zurück. Eisen aus Norikum und Loden aus den Alpen zählten zu den begehrten Waren. Die umherfahrenden Warenhändler waren bis ins 20. Jahrhundert Teil des Stadtbildes von Wien. (Rainer 1999, 26f) Dazu gehörten die Figurini, das sind Verkäufer kleiner Gipsfiguren, italienische Lebzelter, Salami-Verkäufer besser bekannt als der Salamutsch-Mann und Scheren- und Messerschleifer. Sehr präsent waren die Italiener in der Hauptstadt des Vielvölkerstaates auch als Erd-, Bau- und Ziegelarbeiter. Sie spielten eine große Rolle bei der Donauregulierung und anderen Großbaustellen. Interessant ist auch die Tatsache, dass das Rauchfangkehrergewerbe bis ins 19. Jahrhundert von italienischen Meistern dominiert wurde. Vorherrschend waren die (Nord-)Italiener auch in der Speiseeiserzeugung und sie sind darin bis heute bekannt und beliebt. Schätzungen zufolge befanden sich 1857 um die 10.000 italienische Händler und Bauarbeiter in Wien, wenngleich die offizielle Zahl der Statistik für Wien 162 beträgt (John/Lichtblau 1990: 52ff). 10.000 kommt der heute anwesenden Zahl der Italiener in ganz Österreich nahe.

Heute hat Italien nach Deutschland die Position als zweitgrößter Handelspartner Österreichs inne. Die Importe von Italien nach Österreich erreichten 2007 ein Volumen von 7.887,9 Millionen Euro. Im Vergleich zum Jahr 2006 gibt es einen Anstieg um 9,8%. Die österreichischen Exporte nach Italien hingegen erreichten 10.231,2 Millionen Euro, darin ist eine Erhöhung um 10,8% gegenüber dem vorhergehenden Jahr enthalten. (I.C.E. 2008)

2 AKTUELLE SITUATION

2.1 ITALIEN - VOM KLASSISCHEN AUSWANDERUNGS- ZUM EINWANDERUNGSLAND

Italien selbst gilt als klassisches Auswanderungsland. Man kann verschiedene Phasen der Wanderung unterscheiden. Gleich nach der Einigung 1861 erfolgten Massenemigrationen nach Übersee und Wanderungen von den Gebirgsräumen in die Küstenregionen. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte eine Binnenwanderungsphase aus den armen Agrargebieten des Mezzogiorno in die Industriezentren Norditaliens und die groß angelegte Anwerbung italienischer Arbeitnehmer nach Deutschland, die so

genannte Arbeitsmigration, besser bekannt als Gastarbeiterphase. (Martini 2001, 49). Das Anwerbeabkommen wurde 1955 geschlossen und die Zahl war abhängig von konjunkturellen Wellen. Besonders charakteristisch war die Kettenmigration, teilweise handelte es sich auch um Pendel- oder temporäre Migration (Reinprecht, Ringvorlesung SS2008). Seit der Ölkrise 1973 überwiegt die Remigration nach Italien und ab 1980 spricht man von einer Tendenzumkehr, da Italien selbst Ziel für viele Emigranten geworden ist (Martini 2001, 49).

Seit den 90 Jahren des 20. Jahrhunderts ist Italien zum Haupteinwanderungsland des Mittelmeerraumes geworden. Die große Zahl an illegalen Einwanderern, „clandestini“, die versuchen die langen Küsten Süditaliens mit überfüllten Flüchtlingschiffen zu erreichen, stellen ein großes (humanitäres) Problem dar. Seitens der Politik gab es mehrere Legalisierungskampagnen für illegal in Italien lebende Menschen. Bis zum Wahlsieg Silvio Berlusconis im Mai 2001 galt die Gesetzgebung eher geprägt von den Prinzipien der Solidarität und der „multikulturellen Integration“ (Currle 2004, 283f). 2002 kam es dann per Gesetz zu einer Verschärfung der Einreisebestimmungen und zu einer wesentlich restriktiveren Ausführung der Abschiebungen und Ausweisungen. Im Jahr 2001 lebten laut Melderegister 1.464.589 Ausländer in Italien, das sind 2,5% der Gesamtbevölkerung. Diese Zahl ist im Vergleich sehr niedrig, aber man sollte bedenken, dass immer noch zahlreiche illegale Einwanderer in Italien leben. (Currle 2004, 293f)

2.2 ÖSTERREICH – VOM VIELVÖLKERSTAAT ZUM EINWANDERUNGSLAND

In den Zeiten der Monarchie war Österreich ein Vielvölkerstaat, geprägt von Binnenmigration. Die ItalienerInnen kamen aus den zu Österreich gehörenden Gebieten nach Wien. Erst seit dem Zusammenbruch 1919 handelt es sich um externe Migration.

Stark zugenommen hat das Migrationsgeschehen in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. Weitere Wellen überrollten Österreich 1956/57 aus Ungarn, 1968/69 aus der Tschechoslowakei und aus Polen 1981/82. Mit der Türkei und mit Jugoslawien wurden in den 60er Jahren Anwerbeverträge für Arbeitsmigranten geschlossen und auch aus Spanien kamen „Gastarbeiter“ nach Österreich. Diese Phase dauerte bis zur Ölkrise an. Ende der 80er Jahre kamen viele Zuwanderer aus ost- und mitteleuropäischen Ländern,

genauer gesagt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Anfänge der 90er Jahre löste der Krieg und Bürgerkrieg in Jugoslawien eine Flüchtlingswelle aus Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo mit Ziel Österreich aus. (Currle 2004, 240)

Mit dem Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum am 1. Jänner 1994 und dem Eintreten in die Europäischen Union mit 1. Jänner 1995 gelten für die Italiener als EU-Bürger die allgemeinen Freizügigkeiten in Europa nun auch für Österreich. Die EU-Binnenmigration in Österreich wird im Rahmen der allgemeinen Wanderungsstatistik erfasst. Aus der EU waren „16,3% aller ausländischen Zuwanderer zwischen 1996 und 2000 [...]. Unter ihnen hatten mehr als die Hälfte einen deutschen Pass, ein weiteres Zehntel waren italienische Staatsbürger.“ (Currle 2004, 262)

2.3 AKTUELLE BEVÖLKERUNGSZAHLEN

Wien ist eine multikulturelle Metropole, das spiegelt sich sehr gut in den Zahlen der Volkszählung wieder. Die größten Einwanderergruppen in Wien sind Menschen aus Serbien und Montenegro, aus der Türkei, aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Polen, Deutschland, Mazedonien, Ungarn, Rumänien und der Tschechischen Republik.²² (Statistik Austria 2007).

„Die heutige italienische Migrantengruppe ist mehrheitlich männlich, verheiratet, katholisch, bleibt im mittleren und oberen Bildungsbereich überrepräsentiert und gehört dem sozioökonomischen Status nach den Mittelschichten an.“ (Ille / Vetter 2008)

Laut Volkszählung lebten 2001 in Österreich 10.064 ItalienerInnen. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 0,125%. Die größte Gruppe hat den Wohnsitz in Tirol, das sind 3.127 Personen oder 0,46% der Tiroler. In Wien haben laut Zensus 2001 2.928 italienische StaatsbürgerInnen ihren Wohnsitz, das macht 0,189% der Wiener Bevölkerung aus. Man sieht in der Abbildung 14 sehr schön, wie die Zahl der italienischen StaatsbürgerInnen in Wien seit der Volkszählung 1971 stetig zugenommen hat. Waren es 1971 1.401 ItalienerInnen, 1981 1.451 ItalienerInnen und 1991 2.128 ItalienerInnen, so stieg die Zahl auf 2.928 Personen im Jahr 2001. Nimmt man anstatt der Staatsbürgerschaft Italien das Geburtsland Italien als Kriterium, so

²² Die Länder sind in der Reihenfolge der Größenordnung angegeben. Serbien und Montenegro mit 68.796, gefolgt von der Türkei mit 39.119 und Bosnien und Herzegowina mit 21.638 in Wien wohnhaften Personen an den ersten drei Plätzen.

konnten beim aktuellen Zensus 3.907 Personen in Wien ermittelt werden, das macht nunmehr 0,25% der WienerInnen aus. (Statistik Austria 2007)

Abbildung 14 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit 1951 bis 2001 in Österreich (Statistik Austria)

Staatsangehörigkeit	1951	1961	1971	1981	1991	2001
Insgesamt	6.933.905	7.073.807	7.491.526	7.555.338	7.795.786	8.032.926
Italien	9.847	8.662	7.778	6.681	8.636	10.064

Abbildung 15 Bevölkerung 1971 bis 2001 nach Staatsangehörigkeit und Bundesländern (Statistik Austria)

Staatsangehörigkeit	Österreich	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
1971										
Insgesamt	7.491.526	272.319	526.759	1.420.816	1.229.972	405.115	1.195.023	544.483	277.154	1.619.885
Italien	7.778	24	728	234	427	308	677	3.118	861	1.401
1981										
Insgesamt	7.555.338	269.771	536.179	1.427.849	1.269.540	442.301	1.186.525	586.663	305.164	1.531.346
Italien	6.681	32	603	265	251	273	409	2.852	545	1.451
1991										
Insgesamt	7.795.786	270.880	547.798	1.473.813	1.333.480	482.365	1.184.720	631.410	331.472	1.539.848
Italien	8.636	30	652	287	311	370	469	3.921	468	2.128
2001										
Gesamt	8.032.926	277.569	559.404	1.545.804	1.376.797	515.327	1.183.303	673.504	351.095	1.550.123
Italien	10.064	64	891	601	490	648	594	3.127	721	2.928

Abbildung 16 Bevölkerung 2001 nach Geburtsland und Bundesländern (Statistik Austria)

Geburtsland	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Insgesamt	277.569	559.404	1.545.804	1.376.797	515.327	1.183.303	673.504	351.095	1.550.123
In Österreich geboren	258.848	514.650	1.410.315	1.232.370	442.700	1.099.555	590.098	297.157	1.183.834
Im Ausland geboren	18.721	44.754	135.489	144.427	72.627	83.748	83.406	53.938	366.289
In Italien geboren	169	2.210	1.210	2.147	1.950	1.965	9.489	3.052	3.907

Um die Jahrhundertwende (1900) waren ungefähr 2.500 Italiener in Wien anwesend, das steigerte sich bis 1923 auf 4.212 und sank bis 1934 auf 2.894 und danach gehen die Zahlen bis 1971 zurück auf 1.401 (John/Lichtblau 1990, 17).

3 RECHTLICHE GRUNDLAGEN

3.1 MINDERHEITEN IN ÖSTERREICH

In Österreich gibt es nationale Minderheiten, die man Volksgruppen nennt. Die dazugehörigen Volksgruppensprachen werden eben von diesen gesprochen. Das sind Burgenlandkroatisch im Burgenland, Slowenisch in Kärnten und der Steiermark, Ungarisch in Wien und im Burgenland, Tschechisch in Wien, Slowakisch in Wien und Romanes im Burgenland. Um einen annähernden Vergleich zu bekommen führe ich hier auch die Zahlen an. Dafür greift die Staatencharta auf die Zensusdaten von 1991 zurück. Von den 7.278.096 österreichischen Staatsbürgern wurde Burgenlandkroatisch von 29.596, d.h. 0,4 % der österreichischen Staatsbürger, Slowenisch von 20.191, d.h. 0,3% der österreichischen Staatsbürger, Ungarisch von 19.638, d.h. 0,3% der österreichischen Staatsbürger, Tschechisch von 9.822, d.h. 0,1 % der österreichischen Bevölkerung, Slowakisch von 1.015, d.h. unter 0,1% der österreichischen Staatsbürger und Romanes von 122, d.h. 0,002% der österreichischen Staatsbürger als Umgangssprache angegeben.²³ (Staatenberichtcharta 2008). Es ist auch für diese Arbeit nicht nötig mehr ins Detail zu gehen. Für die Angehörigen der Volksgruppen in Österreich, die genauso österreichische Staatsbürger sind, sind dieselben Rechte, v.a. politische Rechte und Grundrechte, wie für andere Staatsbürger auch, gültig. Weiters gibt es spezifische Rechtsnormen in denen besondere Rechte für die Volksgruppen aufscheinen (Staatenberichtcharta 2008).

3.2 ÖSTERREICH ALS MITGLIED DER EU

Aus der Staatenberichtcharta (2008) geht also deutlich hervor, dass die italienischen Staatsbürger in Österreich über keinerlei Volksgruppenrechte verfügen. Es handelt sich hier nicht um eine anerkannte nationale Minderheit in Österreich vielmehr um eine ethnische Gruppe. Die Rechtsgrundlagen die auf Italienische BürgerInnen in Österreich anzuwenden sind, leiten sich von den EU-Gesetzen her. Seit dem EU-Beitritt Österreichs am 1.1.1995 gehört es zum Europäischen Binnenmarkt und das Prinzip von freiem Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital ist für alle BürgerInnen der Europäischen Union gültig. Nunmehr steht allen MigrantInnen aus der

²³ Derzeit gibt es keine rechtliche Möglichkeit, exakte Angaben über die Zahl der Volksgruppenangehörigen zu erhalten. Weiters lässt der Begriff der „Umgangssprache“ unterschiedliche Interpretationen zu, und deshalb können die Resultate der Volkszählung als ein grober Anhaltspunkt dienen.

EU und ihren Familien die gleiche Behandlung am Arbeitsmarkt zu, unterschiedliche Behandlung in Bezug auf die Arbeitsbedingungen basierend auf der Staatsbürgerschaft ist nicht mehr erlaubt. (Reiter 2008)

IV. METHODIK

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine explorative Studie durchgeführt anhand von qualitativen Interviews. Nach ausführlicher vorbereitender Literaturrecherche wurde das Konzept erstellt. Die Theorie stellt die Basis für die Forschungsfrage und damit für die Hypothesen und den Fragebogen dar. Der Fragebogen wurde dann anhand der Theorie in Form eines Interviewleitfadens erstellt, um eine Operationalisierung der Grundlagen zu erlangen. Anhand bestimmter Kriterien suchte ich die zu befragenden ItalienerInnen, vereinbarte Termine, führte die Interviews durch. Glücklicherweise stimmten alle ProbandInnen einer Aufnahme des Gesprächs mit einem Diktiergerät zu, somit wurde die anschließende Arbeit der Transliteration erst möglich und in meiner Arbeit kann ich mit Originalzitate theoretische Ansätze und Überlegungen dazu anschaulich illustrieren. Im Analyseteil widme ich mich der Analyse der Ergebnisse der Befragungen wieder anhand der Theoriekonzepte und versuche eine Zusammenfassung und einen Ausblick zu erstellen.

1 DATENBESCHREIBUNG

1.1 AUSWAHLKRITERIEN

Die Auswahlkriterien für die Probanden zur Durchführung der Befragungen waren für mich die italienische Staatsbürgerschaft, Deutsch sollte nicht Muttersprache sein, es sollten MigrantInnen der ersten Generation sein, und ich wollte noch im Beruf aktive Personen und keine Pensionisten, da diese schon in einer Studie der Soziologie (Reinprecht 2005) genauer untersucht wurden. Weiters habe ich mich dafür entschieden, MigrantInnen mit höherer Bildung, d.h. mit der Matura oder mit einem Hochschulstudium als höchste abgeschlossene Ausbildung, zu interviewen. Diese Auswahl ist pragmatisch motiviert, da zu Beginn meiner vorliegenden Arbeit eine andere Diplomarbeit über die Italiener, die in der Gastronomie in Wien beschäftigt sind, im Entstehen war. Somit wird mit beiden Arbeiten insgesamt ein weiteres Feld beforscht, und beide Arbeiten können auf ihrem Gebiet auch etwas in die Tiefe gehen.

1.2 FELDERSCHLIEßUNG

Um eine möglichst heterogene Gruppe bezüglich der Arbeitssituation zu bekommen, habe ich die Italiener über sozusagen „drei Ecken“ gesucht. Ein Aufruf bei Freunden,

Bekannten und Kollegen führte zur Vermittlung der Kontaktdaten meiner Interviewpartner und ist somit der zufälligen Auswahl unterworfen. Bei der vorwiegend telefonischen Kontaktaufnahme konnte ich nach Vorstellung meines Projektes mit der Teilnahme rechnen. Als schwierig erwies sich meist die Übereinstimmung mit den vorher bestimmten Auswahlkriterien oder ein voller Terminplan der Kontakte. Leider konnten deshalb viele Personen nicht befragt werden. Diese Phase vom Finden der Interviewpartner über deren fixe Zusage bis zur tatsächlichen Durchführung der Befragungen entpuppte sich als äußerst langwierig und aufwändig.

1.3 BESCHREIBUNG DES SAMPLES

1.3.1 QUOTE

Es waren 5 männlich und 5 weibliche Interviewpartner. Das Durchschnittsalter der Befragten lag zum Interviewzeitpunkt bei 36,8 Jahren, wobei die Frauen durchschnittlich 42,8 und die Männer 32,8 Jahre alt waren.

Abbildung 17 Interviewquote nach Alter und Geschlecht (eigene Daten)

Alter	Männer (m)	Frauen (f)	Gesamt
20-29	1	-	1
30-39	4	2	6
40-49	-	2	2
Gesamt	5	4	9

1.3.2 FAMILIENSTAND

Von den befragten italienischen Männern sind alle fünf ledig, wobei drei in einer Partnerschaft leben. Die Partnerinnen sind eine Österreicherin, eine Deutsche und eine Italienerin. Somit gibt es unter den Männern keine verheirateten oder geschiedenen. Von den befragten Italienerinnen ist eine ledig, zwei sind verheiratet, eine mit einem Österreicher und eine mit einem Kroaten aus Bosnien, und eine italienische Frau ist geschiedene. Somit gibt es gesamt gesehen zwei österreichische PartnerInnen, eine deutsche Partnerin und einen kroatischen Partner bei meinen Interviewpartnern.

Abbildung 18 Familienstand nach Geschlecht (eigene Daten)

	Männer	Frauen	Gesamt
Ledig	5	1	6
Verheiratet	-	2	2
Geschieden	-	1	1

1.3.3 KINDER

Unter den befragten ItalienerInnen gab es keine Kinder im Zeitraum der Interviewdurchführungen.

1.3.4 SPRACHEN

Italienisch ist die Muttersprache aller Interviewten. Darüber hinaus sprechen alle mehr oder weniger gut Deutsch. Alle sprechen zumindest drei Sprachen. Weiters geben neun Personen an, Englisch zumindest passiv zu verstehen. Spanisch wird von sieben ItalienerInnen gesprochen, das sind drei Frauen und vier Männer. Französisch folgt mit sechs Nennungen, darunter drei Frauen und drei Männer. Eine Frau spricht Kroatisch/Bosnisch/Serbisch, eine Frau spricht Ungarisch und eine Frau spricht Tschechisch. Zwei der männlichen Befragten geben an, „il dialetto napoletano“ aktiv zu sprechen, einer spricht den „il fiorentino“, eine Frau spricht „il dialetto trentino“ und eine der Frauen spricht „un dialetto pugliese“.

1.3.5 RELIGION

Die Religionszugehörigkeit wurde in dieser Studie nicht erhoben. Von den neun Befragten praktizieren jedoch vier ihre Religion hier in Wien. Es sind drei Frauen und ein Mann. Fünf sind nicht Praktizierende, das sind eine Frau und vier Männer.

1.3.6 BILDUNG

Hier unter diesem Punkt interessiert mich die höchste abgeschlossene Ausbildung der Interviewten. Die Matura haben alle abgelegt und sieben Befragte haben einen Hochschulabschluss, davon fünf Männer und zwei Frauen. Eine Frau mit Matura befindet sich im Diplomandinnenstatus und hat vor, in absehbarer Zeit ihr Studium der Romanistik und der Klinischen Psychologie abzuschließen. Der formalen Richtigkeit

halber wird sie bei mir unter „Matura“ geführt, da die abschließende Prüfung noch nicht abgelegt wurde und somit auch der Titel nicht geführt werden darf. Praktisch hat sie aber das Studium bereits durchlaufen.

Die männlichen Italiener sind jeweils im Besitz der „laurea“ in Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft (fünf Jahre.²⁴) oder in Wirtschaft. Dann gibt es einen Master und einen Abschluss einer Kunstakademie. Die Italienerinnen sind im Besitz der „laurea“ in Sprachen / Literatur und in Sprachen. Die Damen mit der Reifeprüfung als höchste Ausbildung haben eine „maturità magistrale“ die befähigt Grundschullehrerin zu sein und eine „maturità scientifica“, wobei die zweite Dame im Begriff ist ihr Studium der Romanistik abzuschließen und dann die „laurea“ in Sprachen erhält.

Abbildung 19 Höchste abgeschlossene Bildung nach Geschlecht (eigene Daten)

	Männer	Frauen	Gesamt
Matura	-	2	2
Abgeschlossene Hochschule	5	2	7

1.3.7 ERWERBSSTATUS

Bei der Analyse des Erwerbsstatus kann man feststellen, dass vier Männer und drei Frauen erwerbstätig sind, ein Italiener ist arbeitslos bzw. arbeitsuchend und eine Dame ist Diplomandin an der Universität. In dieser Aufstellung wird aber eine geringfügige Erwerbstätigkeit ausgeklammert. Bei Miteinbeziehung dieser würden alle Befragten als erwerbstätig gelten.

²⁴ Der derzeit in Italien gültige Studienplan sieht in Anlehnung an die Bologna Vereinbarungen eine Laurea triennale und anschließend fakultativ eine Laurea specifica vor. Dadurch ergeben sich unterschiedliche Ausbildungsgrade, die mit der Bezeichnung „Laurea“ alleine nicht ersichtlich werden.

Abbildung 20 Erwerbsstatus nach Geschlecht (eigene Daten)

	Männer	Frauen	Gesamt
Erwerbstätig (nicht geringfügig)	4	3	7
Arbeitslos	1	-	1
StudentIn	-	1	1

1.3.8 STELLUNG IM BERUF

Bei den befragten Herren handelt es sich um einen Selbständigen, einen Angestellten, eine Führungskraft, einen Angestellten in Ausbildung, der an einem Ph.D. Programm teilnimmt, und um einen Arbeitslosen. Bei den interviewten Damen handelt es sich um zwei Angestellte, um eine Angestellte in Ausbildung, sie macht das Probejahr in der Schule für den Lehrberuf, und um eine Studentin im Diplomprüfungsstadium. Somit gibt es gesamt einen Selbständigen, drei Angestellte, eine Führungskraft, zwei Angestellte in Ausbildung, einen Arbeitslosen und eine Studentin.

Abbildung 21 Stellung im Beruf nach Geschlecht (eigene Daten)

	Männer	Frauen	Gesamt
Selbständig	1	-	1
Angestellt	1	2	3
Führungskraft	1		1
Angestellt in Ausbildung	1	1	2
Arbeitslos	1	-	1
StudentIn	-	1	1

1.3.9 SOZIOÖKONOMISCHER STATUS

Die befragten ItalienerInnen können alle der Mittelschicht zugeordnet werden.

1.4 INTERVIEWSITUATION

Die Befragung der Personen fand im Zeitraum vom 30.10.2008 bis zum 16.12.2008 in Wien statt. Die Interviews wurden alle von mir selbst durchgeführt und mit einem

Diktiergerät aufgenommen. Sie dauerten zwischen ca. 20 und 50 Minuten. Es waren keine weiteren Personen direkt anwesend. Es wurden insgesamt 10 Personen befragt, leider können nur neun in die Studie eingehen, da bei der letzten Befragung ein wichtiges Kriterium nicht erfüllt wird, nämlich die italienische Staatsbürgerschaft fehlt. Die Interviews fanden an unterschiedlichen Orten statt. Vier Interviews wurden im Bereich der Fachbereichsbibliothek der Romanistik Wien geführt, zwei in öffentlichen Lokalen, zwei an den jeweiligen Arbeitsplätzen der Befragten und eines in der Privatwohnung der Befragten. Die Örtlichkeiten waren alle passend und auch in den Lokalen wurde die „Öffentlichkeit“ nicht als Störfaktor empfunden. Die Bereitschaft zur Durchführung der Interviews war wirklich überwältigend groß. Die befragten Personen waren durchgängig äußerst hilfsbereit und aufgeschlossen.

Die Durchführung des ersten Interviews diente gleichzeitig als Pilotinterview. Ich konnte so feststellen, ob alle Fragen gut verständlich und adäquat waren. Es funktionierte auch sehr gut und ich musste keinerlei größere Anpassungen vornehmen. Kleinere Veränderungen waren immer zu machen und auch gewollt, da es sich um einen Interviewleitfaden handelt, der eine genauere Fragestellung oder ein Nachfragen zulässt bzw. fordert und bei Nichtzutreffen auch ganze Fragen übersprungen werden können.

1.5 BESCHREIBUNG DES INTERVIEWLEITFADENS

Der Interviewleitfaden setzt sich aus drei Teilen zusammen. Im ersten Teil werden allgemeine Fragen zu Alter, Beruf, Position, Familienstand und Kindern gestellt. Im zweiten Teil geht es um die Migration und im dritten Teil um die Kommunikation. Die Theorie wird anhand dieses Interviewleitfadens operationalisiert. Alle Theoriebereiche wurden in den Kapiteln Migration und Mehrsprachigkeit ausgearbeitet. Der Migrationsteil beinhaltet die Fragen 1-16. Dabei beschäftigen sich die Fragen 1-2, 4, 8-9 mit der Art der Migration und mit den Motiven nach der Theorie von Esser. Die Sonderstellung der Italiener wird in Frage Nummer 8 angesprochen, die Grundlagen dazu kann man in der Kontextualisierung unter Italienisch-Österreichische Beziehungen nachlesen. Die Integration wird bei den Fragen 5-7, 10-13 und 15-16 genauer beleuchtet, zu finden im Kapitel Integration, ebenfalls basierend auf Esser. Die Selbstdefinition der Personen wird bei Nummer 10 abgefragt und Informationsbeschaffung, Medien und Kontakte zu Italien werden in Frage Nummer 11-13 erfragt. Die Gruppenbildungstendenz wird bei den Fragen 13-14 erörtert. Der zweite große Block, die Mehrsprachigkeit, erstreckt sich

von Frage 17-34. Ich frage zum Thema Mehrsprachigkeit (Diglossie und Domänen) bei den Nummern 19-25, 27,28 und 31. Davon gehören 20-25 und 28 zum Domänenbereich, basierend auf der Theorie von Ferguson und Fishman. Um die Kompetenz und Performanz (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen) der Sprachen geht es bei 17-19 und 26, mehr dazu im Kapitel Sprachverhaltensdomäne. Eine Verschränkung der zuletzt genannten Bereiche findet sich in dem Theoriebereich von Krefeld, der Migrationsoziologie mit dem Modell „Typen des gelebten Kommunikationsraumes“, das zum Aufzeigen der Kommunikationssituation in der Migration Anwendung findet. Zum Thema Kontaktverhalten (Spracherhalt und -wechsel) erkundige ich mich mittels der Fragen 29-30 und 32-34, die Theorie von Krefeld, Veith und Riehl ist beim Kapitel Sprachkontakt nachzulesen.

1.6 TRANSLITERATION

Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen das Gehörte verschriftet. Die Namen der Probanden wurden anonymisiert und im Gespräch vorkommende Namen wurden mit einem Buchstaben abgekürzt. Genannte Firmennamen wurden weggelassen oder durch die Branche ersetzt. Dort wo ich das Gehörte nicht verstehen konnte, habe ich dies durch drei Punkte, also durch ..., deutlich gemacht. Es wurden keine nonverbalen Kommunikationsmerkmale, kein Lachen und keine Pausen in der Transliteration gekennzeichnet. Das würde über den Zweck der Arbeit hinausgehen. Wichtig ist die inhaltliche Analyse der Antworten.

2. KURZE BESCHREIBUNG DER ANALYSE

Ausgehend von den theoretischen Grundlagen und den transliterierten Interviews geht es darum die Hypothesen zu validieren oder zu falsifizieren. Die Hypothesen lassen sich den Teilbereichen der Theorie zuordnen. Zusammengefaßt nachzulesen sind die Theoriekonzepte im Kapitel Methodik unter 1.5 „Beschreibung des Interviewleitfadens“. Die Analyse der Ergebnisse der Befragungen wird zur besseren Übersichtlichkeit systematisch durchgeführt, basierend auf der Reihenfolge der Theoriekonzepte. Weiters werden die Hypothesen in Unterpunkte aufgesplittert, ebenfalls um den Fokus genau setzen zu können. Anhand der Theorie wird eine Generalisierung der Antworten versucht bzw. erkennbare Tendenzen sollen festgehalten werden. Zur Veranschaulichung sind viele Zitate aus den transliterierten Interviews angeführt. Nach

einer ausgiebigen Erörterung der migrationssoziologischen wie linguistischen Situation der ItalienerInnen in Wien folgt eine Synthese der beiden großen Themenschwerpunkte. Im anschließenden Schlusswort und Ausblick versuche ich eine Zusammenschau der relevanten Aspekte aufzuführen.

V. HYPOTHESEN

Migration

Arten und Motive der Migration. Sonderstellung der ItalienerInnen.

1. Die Italiener kommen nach Wien um berufliche Erfahrungen zu sammeln oder um sich zu spezialisieren. Sie können auch in Italien Arbeit finden.
2. Die Italiener in Wien genießen unter den Migranten eine soziologische Sonderstellung. Nicht nur die Gesetzeslage trägt dazu bei.

Integration, Selbstdefinition, Informationsbeschaffung, Medien, Kontakte zu Italien, Grad der Integration

3. Die Italiener fühlen sich in Wien wohl und gut behandelt (seitens der Bevölkerung und seitens der Institutionen).
4. Die hochqualifizierten ItalienerInnen in Wien wollen bewusst die italienische Sprache und Kultur weiterpraktizieren, bei gleichzeitigem Erlernen und Verwenden von Deutsch und österreichischen Kulturpraktiken. Die Kanäle ins Heimatland bleiben offen.

Gruppenbildungstendenzen

5. Ethnische Gruppenbildungstendenzen unter den hochqualifizierten ItalienerInnen in Wien sind äußerst gering. Sie werden dennoch als Gruppe wahrgenommen.
Mehrfachintegration

Mehrsprachigkeit

Diglossie, Performanz

1. Italiener sprechen neben Italienisch, Englisch und Deutsch noch mindestens eine weitere Fremdsprache. Die Sprachen werden im diglossischen Sinn verwendet.

Sprachverhaltensdomänen, gelebter Kommunikationsraum

2. Italienisch wird im privaten Bereich, v.a. in der Familie und mit Freunden verwendet. Italiener sehen Vorteile für sich durch die Kompetenz von verschiedenen Sprachen, und nutzen diese beruflich.

3. Die Kommunikation soll in jedem Gespräch bestmöglich funktionieren, deshalb werden jeweils Anpassungen in Sprache/Varietät vorgenommen (Metasprachlichen Reflexion findet statt).

Sprachbeherrschung Kompetenzen

4. Die Italiener in Wien legen Wert darauf Deutsch zu lernen bzw. es zu verbessern. Dadurch erleben sie keine kommunikative Barriere.

Sprachkontakt (Spracherhalt, -wechsel und –verlust)

5. Die italienischen Migranten der ersten Generation legen großen Wert auf die Erhaltung der Sprache und die Weitergabe an die eigenen (zukünftigen) Kinder.
6. Veränderungen der persönlichen Sprachverwendungen der Muttersprache sind durchaus bewusst, werden aber nicht als Problem gesehen.

VI. EMPIRIE

1. ANALYSE

Aufgrund der Anonymisierung der Befragten und um dennoch möglichst viele Informationen parat zu haben, setzt sich die Bezeichnung wie folgt zusammen: z.B. G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma. Das G steht für den Anfangsbuchstaben des Vornamens der Person, zur Unterscheidbarkeit können auch zwei Buchstaben stehen. Das m steht für männlich, analog steht das f für weiblich. Dann folgt das Alter, hier im Beispiel ist der Mann also 31 Jahre alt. Zuletzt folgt die Aufenthaltsdauer in Österreich in Jahren, hier lebt der Italiener seit viereinhalb Jahren im Land. Dann folgt als Zusatzinformation noch die Berufsbezeichnung.

Migration

Arten und Motive der Migration

Hier möchte ich zuerst die Arten und Motive der Migration beleuchten und ihre Sonderstellung in Wien. Dazu ergeben sich bei jedem Punkt Fragen, die ich der Übersichtlichkeit halber mit Nummerierungen versehen habe.

1. Kommen die ItalienerInnen nach Wien um berufliche Erfahrungen zu sammeln oder um sich zu spezialisieren? Können sie können auch in Italien Arbeit finden?

Die von mir befragten ItalienerInnen in Wien sind alleine als Erwachsene nach Wien gewandert. Die Globalisierung und Internationalisierung der Welt hat dies erst in dieser Weise ermöglicht. Man kann sagen, sie sind individuelle Migranten die der ökonomisch bedingten Migration angehören, was keinesfalls die ökonomische Notwendigkeit des finanziellen Überlebens willen impliziert, sondern sagt über die Teilhabe an den ökonomischen Kreisläufen in Wien aus. Es handelt sich nicht um „angeworbene Arbeitskräfte mit niederen Qualifikationen“ sondern um Migranten mit höherer Ausbildung, d.h. mit einem Studienabschluss. Das wird zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer diversifiziert, denn trotz des Filters „hochqualifiziert“ handelt es sich bei dieser Gruppe immer noch um eine sehr heterogene Mischung. Die befragten ItalienerInnen sind allesamt erwachsene MigrantInnen der ersten Generation. Gemein haben sie gemäß der Einteilung von Esser bzw. Treibel die Freiwilligkeit ihrer Wanderungsentscheidung und die individuelle Migration, d.h. sie sind alleine in Wien

angekommen. Weiters kann man keine Eroberungsabsichten erkennen und es handelt sich um externe Migration, weil die Staatsgrenzen dabei überschritten wurden. Wenn man allerdings von einem vereinten Europa ausgeht und die „Europäischen Staatsbürgerschaft“ als Grundlage nimmt, dann würde es sich um eine interne Migration handeln. Ich denke, diese Überlegung trägt zum Europäischen Bewusstsein bei, aber die vorliegende Untersuchung zielt auf Sprach- und Kulturpraxen ab, die im italienischen und österreichischen Kulturkreis doch sehr verschieden sind. Die ItalienerInnen zeigen Innovationstendenzen und sind offen für die neuen Kulturtechniken in Wien. Der Großteil kommt mit der Intention temporär in Wien zu bleiben und bleibt dann tatsächlich permanent hier. Hierzu zähle ich diejenigen, die länger als drei Jahre da sind. Treibel (2003, 21) bezeichnet das als den „dauerhaft werdenden Wechsel in eine andere Gesellschaft“.

“Io ho detto magari resto 2-3 mesi,... E adesso ci rimarrai anche tutta la vita insomma.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

“Siamo andati a Vienna per un anno, adesso sono qui di otto anni. È stato abbastanza un Zufall, una coincidenza.” AL/m/31/8 Künstler

“Da un anno sono diventati venti.” R/f/47/22 FH Professorin

Ein kleiner Teil kommt für bestimmte zeitlich begrenzte Vorhaben und hat vor wieder zurückzukehren. Ob das dann tatsächlich der Fall ist kann man nur mit Spekulationen beantworten.

“Sarebbero nove mesi in tutto. ...non ho la certezza di andare via o meno.” A/m/28/0,5 Projektmanager

“...l'azienda mi ha mandato qua. Come expatriate, espatriato. ... Fino che l'azienda decide che io deve bastare, comunque un paio d'anni, circa.” AN/m/39/1 General Manager

Die Gründe für die Wahl von Wien als internationale Stadt sind die Arbeit, in verschiedenen Ausprägungen, bzw. um die Deutschkenntnisse zu verbessern und die Liebe oder eine Kombination von beiden Bereichen. Die „Pull Faktoren“ sind eher ausschlaggebend als die „Push Faktoren“, da die Lebensbedingungen in Italien heutzutage sehr gut sind. Man kann aus den Gesprächen schließen, dass Italien nicht mehr das klassische Auswanderungsland ist. Es ist festzuhalten, „dass die Gründe, die

zum Verlassen der Heimat führen, immer die Einstellung zum Gastland und die Reaktionen auf dort gemachte Erfahrungen bestimmen.“(Buz 2003, 7)

„Volevo cambiare lavoro in Italia...piuttosto di andare a una città tipo Milano ... ho pensato conosco qualcuno a Vienna, adesso vado a Vienna... Volevo cambiare lavoro, vita, è stato tutto insieme.” G/m/31/4,5 Angestellter/Handelsfirma

“Sono stati gli effetti a portarmi a Vienna.” B/f/37/8 Diplomandin

Interessant ist die Selbstabgrenzung vom Gastarbeiterphänomen. Die Befragten nehmen sich klar und deutlich davon aus und sehen sich selber als privilegiert. Das korreliert mit früheren Informantenaussagen im Rahmen des eingangs erwähnten Seminars „Aspekte der italienischen Migration in Wien“. Bei direktem Ansprechen fühlten sich viele etwas angegriffen, wenn man ihnen den MigrantInnenstatus zugeschrieben hat. Zurückzuführen lässt sich das auf die negative Konnotation des MigrantInnenbegriffes, bekannt aus den Medien vieler mitteleuropäischer Länder.

“Sono venuta da privilegiata, perche io non sono emigrata a Vienna. Non sono la classica italiana che e venuta per cercare lavoro,...” B/f/37/8 Diplomandin

“Cioè io non sono un immigrato, insomma ho girato un po' il mondo e sono adesso qua.” AN/m/39/1 General Manager

Die meisten kennen zumindest jemanden in Wien, oder haben sogar Familie hier, von denen sie vor der Wanderung Informationen über das zukünftige Auswanderungsland bekommen hatten. Wir sprechen hier von der „migrant-stock-Hypothese“. Das Bedürfnis nach beruflicher und sozialer Statusverbesserung kann man meist implizit erkennen, wird zumeist aber nicht verbalisiert. Nur dort wo es um konkrete berufliche Projekte geht kommt es explizit zur Sprache. Aus- und Weiterbildungsvorhaben, Mitarbeit bei einem internationalen Projekt oder Auslandsaufenthalte allgemein ziehen in Folge mehr Möglichkeiten in der Arbeitswelt nach sich. Diese Punkte entsprechen den personenbezogenen Faktoren des Push-Pull-Modells. Entsprechend der „job-vacancy-Hypothese“ und der „income-differentials-Hypothese“ würde das bessere Lohnniveau und die niedrigere Arbeitslosenquote von Österreich verglichen mit Italien zu einer Massenwanderung führen. Die länderspezifischen Unterschiede sind also zu gering um wirklich qualitativ manifeste Auswirkungen zu haben. Außerdem darf man nicht vergessen, dass Migration immer auch eine subjektive Entscheidung ist.

Die Italiener hier in Wien haben eigene Kulturpraktiken und eine andere Sprache als die Staatssprache hier in Österreich. Das sind u.a. Kriterien für Minderheiten, in Österreich auch Volksgruppen genannt. BürgerInnen werden von der Bevölkerung nicht als Minderheit gesehen, von der Wissenschaft nicht als solche bezeichnet und reklamieren auch selbst nicht für die eigene ethnische Gruppe diese Bezeichnung. Somit ist kein Konfliktpotential vorhanden für mögliche Machtkämpfe auf Basis der Sprachen. Wenn ein Ringen um Gleichberechtigung einsetzt, trägt das große Konfliktpotentiale in sich. Machtverschiebungen können zu Konflikten führen. „Die Reaktionen und Verhaltensweisen der *Zugewanderten* verstärken diesen Konflikt erst von dem Moment an, wo sich die Machtdifferenzen zu ihren Gunsten verschieben, sie z.B. ein eigenes *Wir-Gefühl* als Einwanderinnen und Einwanderer entwickeln.“ (Treibel 2003, 229) Die Angst der Einheimischen vor einer Unterschichtung führt zu Konflikten, (Treibel 2003, 229) beobachtet man aktuell die Migration vom ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei nach Österreich. Es handelt sich hier um eine vielfach größere Anzahl der WanderInnen. In Österreich ist das alles nicht der Fall in Bezug auf die ItalienerInnen. Es handelt sich nicht um eine Gruppe, die Macht ausüben will, sie ist zahlenmäßig gering und wird deshalb und aus historisch-kulturellen Gründen positiv in Wien aufgenommen.

2. Genießen die ItalienerInnen in Wien unter den MigrantInnen eine soziologische Sonderstellung, zu der nicht nur die Gesetzeslage bei trägt?

In unserer modernen Zeit kann man die Schaffung transnationaler Migrationsräume als ausschlaggebende Gründe für Wanderungsentscheidungen sehen, abgesehen natürlich von Flucht und Vertreibung. Die Öffnung der Grenzen in Europa und die dem zugrunde liegenden Gesetze führen zu einer erhöhten Mobilität in Europa. Seit dem Beitritt zur EU sind für italienische MigrantInnen viele Erleichterung bezüglich Einreise und Aufenthalt in Kraft. Dann wird noch immer die Erinnerung an die Habsburgerzeit lebhaft gehalten, viele Verbindungen in Kunst, Kultur und Handel entstammen dieser Zeit und werden gerne kultiviert und weitergeführt.

“In un certo senso mi sento Viennese, c'è da dire poi che io vengo da una famiglia della monarchia austro-ungarica. Le mie radici sono nella monarchia austro-ungarica. Mio nonno era nato a Vienna, i miei bisnonni venivano dalla Boemia.”
R/f/47/22 FH Professorin

Die ItalienerInnen sehen sich im Vergleich mit anderen MigrantInnengruppen in Österreich bevorzugt. Als Gründe dafür werden die Bekanntheit von Italien als Urlaubsland, das Meer, das Essen, die Sprache, die Kultur, Musik, Kunst, Mode, Sympathie und Kreativität angegeben. Es gibt auch negative Stereotype mit denen die MigrantInnen konfrontiert werden, da sind die Mafia, die Politik und das Nichtfunktionieren allgemein zu nennen.

“Magari, pregiudizi sì, simpatici. Pero ci sono certo sulle cose che non funzionano in Italia, sul fatto che noi siamo tutti fash, style, simpatici.” AN/m/39/1 General Manager

“Mafia, la politica, le cose che non funzionano. Pregiudizi no, un po' cliché. Non sono cose molto offensive, leggerezze.” R/m/35/4 Arbeitslos

Es wird sehr wohl eine Benachteiligung anderer Ausländer in Österreich festgestellt. Dazu zählen für die befragten ItalienerInnen Menschen mit dunkler Hautfarbe oder Afrikaner, Osteuropäer (darunter Polen, Ungarn, Slowaken), Migranten vom Balkan (z.B. Kroaten) und Türken. Generell werden EU-Mitglieder besser behandelt, als Ausnahme werden die osteuropäischen Länder genannt, verglichen mit Drittstaatenangehörigen. Eine eigene Kategorie bilden Flüchtlinge und Vertriebene.

“... perche venendo dall'Italia non vengo praticamente considerata come una straniera.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“... il prestigio della lingua italiana e diverso della lingua croata anche se nel Burgenland è, con la minoranza croata è molto sentita.” L/f/35/8 Lehrerin

“Sì, per esempio la comunità turca anche se è molto ben integrata economicamente, dal punto di vista sociale non credo che goda dei vantaggi che può godere la comunità Italiana.” B/f/37/8 Diplomandin

“Un po' vedo che le persone di colore sono un po' più viste con distacco. ... Mentre magari le persone di colore qua tutti se ne guardano.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

Integration

Als nächstes wird die Integration beleuchtet. Die Selbstdefinition der Personen, die Informationsbeschaffung, Medien und Kontakte zu Italien und der Grad der Integration.

Man kann eindeutig feststellen, die ItalienerInnen fühlen sich in Wien wohl. Es finden sich keine Aussagen, die auf Marginalität, Entwurzelung oder Fremdheit schließen

lassen, im Gegenteil. Die Eingliederung erfolgt bewusst und auf verschiedenen Ebenen, das Ziel der Migration ist keinesfalls ein früher häufig notwendiges, nämlich die Familie im Heimatland zu versorgen.

3. Fühlen sich die ItalienerInnen in Wien wohl und gut behandelt seitens der Bevölkerung und seitens der Institutionen?

Der eindeutige allgemeine Grundtenor lautet: „Mi trovo bene, sì. Mi piace molto.“ Auch die Infrastruktur, die Sicherheit und das Kulturangebot in den Bereichen Musik, Oper, Theater, Tanz und Kino wird an Wien thematisiert und positiv bewertet. Die erste Zeit nach der Migration wird als schwierig empfunden. Dabei werden die Menschen, die Sprache und die Arbeitsuche als Problemfaktoren empfunden. Diese erste Phase der Orientierung wird anhand der Akkulturation durch Erkennen der Kulturnormen, Knüpfung interethischer Beziehungen, Erlernen oder Verbessern der Sprache und Positionierung im strukturellen Bereich überwunden.

“I primi due anni, il primo anno e mezzo sono stati difficilissimi. Difficile perché non conoscevamo tantissima gente, il modo di socializzare austriaco è molto diverso da quello italiano, quindi mi sono sentito i primi due anni un po' perso.” AL/m/31/8 Künstler

“Inizialmente avevo delle difficoltà che nacquero a causa della non conoscenza, dalla conoscenza un po' maccheronica del tedesco, perché l'integrazione passa attraverso la conoscenza linguistica.” B/f/37/8 Diplomandin

Die Assimilation wird gemäß Esser in vier Bereiche unterteilt. Die *kognitive Integration* die das Erlernen der Sprache, Fertigkeiten, Verhaltenssicherheit, Normkenntnis sozialer Handlungsmuster und Situationserkennung vorsieht, wird von allen Befragten durchlaufen. Die *strukturelle Integration* sieht die Positionsbesetzung einer Arbeit mit gewissem Prestige vor, ebenso wie ein gutes Einkommen. Interessant ist hierbei, dass die Wohnsituation der hochqualifizierten italienischen MigrantInnen zu keinem Zeitpunkt eine räumliche Segregation mit sich brachte. Es braucht also keine De-Segregation stattfinden. Es wurde zwar im Zuge der Interviews keine explizite Frage zur Wohnsituation gestellt, aber die Frage nach der Frequenz des Kontaktes mit ItalienerInnen gibt hierzu ausreichend Auskunft. Bei der *sozialen Integration* beleuchtet man die formellen und informellen interethischen Beziehungen, die weitere De-Segregation und die Partizipation an Einrichtungen des Aufnahmesystems. Durch die

bereits in Wien lebenden Freunde, Bekannte oder Teile der Familie ist es leichter interethnische Beziehungen im privaten Bereich aufzubauen. Im beruflichen Bereich findet es auf natürliche Weise mit den ArbeitskollegInnen und Vorgesetzten statt. Die Partizipation kann in möglichen weiteren Untersuchungen abgefragt werden.

“Devo dire che io sono avvantaggiato perché avendo dei cugini qui ho iniziato entrare nel loro gruppo di amici e quindi non ho mai avuto problemi...” A/m/28/0,5 Projekt-Manager

Alle Befragten geben an, seitens der ÖsterreicherInnen gebe es sehr wohl Vorurteile oder Stereotypen. Es kommt wenig bis nichts Negatives und glücklicherweise müssen die ItalienerInnen keinerlei Diskriminierungen erleiden.

“E poi la verità è anche questa, purtroppo, che più si scende nelle classi sociali più i pregiudizi sono, ... Persone che hanno una certa cultura, una certa apertura mentale ti confrontano in una maniera più normale. Persone che hanno meno cultura, che sono state meno all'estero, che sono più limitate dal punto di vista, hanno più pregiudizi. Anche nei confronti degli Italiani.” R/f/47/22 FH Professorin

“Qualche volte si scherza un po', gli spaghetti gli spaghetti la pasta. Gli italiani non possono vivere senza la pasta. Viene ironico. Non sono mai stata trattata dannosamente.” L/f/35/8 Lehrerin

„Non sono stato discriminato, direi proprio di no.“ A/m/28/0,5 Projekt-Manager

“Noi abbiamo già delle immagini, delle idee, degli stereotipi ... Io cerco sempre con queste immagini di modificarli, ... Uno stereotipo, una dimensione, un concetto che tu hai pero senza aver fatto una esperienza. Io poi cerco di creare un'esperienza fuori di questa immagine.” AL/m/31/8 Künstler

Weil glücklicherweise keine nennenswerten Diskriminierungen stattfinden, können die sozialen Netze ausgebaut werden. Deshalb fühlen sich die ZuwanderInnen wohl in der österreichischen Bundeshauptstadt. Es gibt also keine strukturellen und kognitiven Barrieren, die Sprache wird verstanden, die Normen sind ähnlich und Positionen können im Arbeitsbereich besetzt werden. Interethnische Kontakte können geknüpft werden, aber die intensive soziale Assimilation, also der Aufbau von engen Freundschaften wird den ItalienerInnen schwer gemacht. Hier sprechen sie von einer gewissen Skepsis und Zurückhaltung der Österreicher. Die *identifikatorische Integration* wird etwas später analysiert.

“Secondo me per un italiano è una città fredda dal punto di vista umano. ... Non è una città facile viverci a causa delle persone che sono sempre di mal umore, ma!”
R/f/47/22 FH Professorin

“Sono un po' chiusi. Hanno un senso del privato molto più forte rispetto un italiano, uno spagnolo.” AL/m/31/8 Künstler

4. Wollen die hochqualifizierten ItalienerInnen in Wien bewusst die italienische Sprache und Kultur weiterpraktizieren, bei gleichzeitigem Erlernen und Verwenden von Deutsch und österreichischen Kulturpraktiken? Bleiben die Kanäle ins Heimatland offen?

Trotz der hohen Integrationsbereitschaft bleibt das Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur, also zur italienischen Kulturgruppe, sehr stark. Der kulturelle Unterschied bleibt bis zu einem gewissen Grad aufrecht. Die eigenen Gewohnheiten und die Kulturpraktiken werden bewusst weitergeführt, sei es zu Hause beim Essen oder in anderen Bereichen. Dies lässt auf die hohe Wertschätzung und Wichtigkeit der eigenen Kultur und Sprache schließen mit dem Bewusstsein der unvermeidbaren Präsenz der österreichischen Sprache als linguistisches Umfeld.

“La lingua e la cultura italiane sono un bagaglio al quale non posso rinunciare, desidero mantenerli fortemente. A volte esagero...” B/f/37/8 Diplomandin

“Metà e metà. Cioè per esempio quando, se devo fare colazione se devo fare colazione lo facesse come in Italia. ... E poi quando devo stare per strada, voglio che gli autobus siano precisi comunque quando sono in Italia. Certe tradizioni voglio tenere quelle mie. Quando prendono appuntamento che siano amici non di lavoro. Siete proprio esagerate, che dopo un minuto, cercate, sei tardi, dove stai, insomma.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

Die Befragung ergab eine Einstimmigkeit in der Beibehaltung der italienischen Sprache und Kultur. Daran ist nicht zu rütteln, es wird als unnatürlich empfunden gegenteilig zu handeln. Es gibt demzufolge keine Intentionen der vollständigen Assimilation, dieser Weg war auch in der bisherigen Migrationssoziologie klar erkennbar. Gleichzeitig wird eine Aufnahme in die österreichischen Kultur angestrebt und als nötig für eine erfolgreiche Integration empfunden.

“Sarebbe stupido imparare qualcosa di nuovo e ogni volta quando impari qualcosa di nuovo perdi qualcosa altro. Mi succede di accumulare sempre.” AL/m/31/8 Künstler

“La lingua italiana è la mia madrelingua, indubbiamente anche la cultura italiana è la cultura da dove vengo. Però il tedesco è diventato una lingua molto importante per me, c'è da dire che anche l'inglese è una lingua che uso molto. No, no. Non ho intenzione di lasciare la lingua che mi ha formata.” R/f/47/22 FH Professorin

“Sì, sì, sì, mi sento appartenente alla comunità viennese, abbastanza. Sì, sì, sì, certo mi voglio integrare, chiaro. Se voglio esser parte di un altro gruppo? Sono! Va be', è impossibile per me di perderlo. ... Voglio assumere ma è impossibile perdere. Sono italiano il 100 per cento.” AN/m/39/1 General Manager

“Cerco di insomma di condividere tante tradizioni sia croate, sia austriache e italiane. Ma resto sempre italiana.” L/f/35/8 Lehrerin

“Voglio assumere la cultura austriaca senza dimenticare quella italiana. Quella italiana mi è troppa preziosa specialmente come emigrata. La coltivo assolutamente.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“La mia integrazione nella comunità viennese è abbastanza buona. Io non ho problemi, anche perché ho un marito viennese, una famiglia viennese eh sì. Voglio certissimamente essere parte della comunità.” B/f/37/8 Diplomandin

In dieser Untersuchung anhand von Interviews mit Italienern in Wien konnte ich feststellen, dass durchgängig alle ItalienerInnen unserer Untersuchung im privaten Bereich die italienische Sprache verwenden. Die Performanz im **Privaten** reicht von der quasi Ausschließlichkeit des Italienischen bis zur geringen Anwendung in Wien. Auf jeden Fall wird auch italienisch gesprochen.

“Perché mio marito parla un italiano perfetto e la nostra lingua è l'italiano. Quindi a casa parlo, si parla italiano.” B/f/37/8 Diplomandin

“Sono legata molto alla mia cultura, ci tengo a mantenerla viva. Ma per quanto riguarda invece la cultura tedesca, una cultura germanofona, una cultura che m'interessa molto. Voglio migliorare il mio tedesco, sì anche se con questa lingua e cultura ho talvolta un rapporto conflittuale. Un po' conflittuale, io credo che proprio questo rapporto conflittuale talvolta mi porta a parlare in italiano.” B/f/37/8 Diplomandin

Ungefähr die Hälfte der InterviewpartnerInnen gibt an, auch beruflich mit ItalienerInnen in Kontakt zu sein.

“Ho lavorato sempre perché dovevo occuparmi del mercato italiano, quindi per forza di cose, o c'erano Italiani come clienti o avevo Italiani, magari il corriere, la Versandfirma, la spedizione doveva contattare in Italia, per esempio queste cose, una banca in Italia, penso, che siano contatti di lavoro.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

“Ci sono le aziende di telecomunicazione come ... ecco con i quali noi lavoriamo. Io sono in contatto con loro.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“La mia azienda è italiana, quindi.” AN/m/39/1 General Manager

Die ItalienerInnen mit höherer Ausbildung geben eine eher geringe Frequenz des Treffens mit Italienern hier am Standort Wien an. Andere italienischsprachige Individuen sind aber notwendig zum Praktizieren der Sprache. Die Treffen finden bei der einen Hälfte monatlich und bei der anderen Hälfte wöchentlich statt.

“Una ragazza, conosco che è italiana, e ogni tanto ci sentiamo.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

“Mediamente incontro due volte al mese amiche italiane.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Io ho tante amiche che sono italiane, anche loro sposate con austriaci, ci incontriamo con una media di 2 volte al mese...” B/f/37/8 Diplomandin

Es sind vorwiegend andere Kanäle über die die italienische Sprache am Leben erhalten wird. Telefonische Kontakte mit den Familien und Freunden in Italien sind durchwegs vorhanden und frequent, ebenso Besuche im Bel Paese. Auch hier hat der Fortschritt eine Verbesserung der internationalen Transportwege mit sich gebracht und eine Erleichterung bei Auslandsreisen.

“Per cui praticamente vado lì per i miei genitori, in pratica.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Io vado in Italia ogni mese quasi. E poi telefonicamente sempre.” B/f/37/8 Diplomandin

“Mi piace ascoltare mi piace il contatto. Perché so che questo è la via attraverso la si può crescere, essere persone migliori. Sì, sì, ma lo mantengo senza nessun problema. Voglio dire, i mezzi di comunicazione, cioè ce l'hai internet, tutti modi.” B/f/37/8 Diplomandin

Weitere Formen der Informationsbeschaffung sind die verschiedenen Medien. Dazu gehören vor allem die Neuen Medien, aber auch Zeitungen. Bei den italienischen Medien lässt sich die Frequenz der Konsultation in folgender Reihenfolge feststellen: Internet (Online-Zeitungen) wird von allen genutzt, Fernsehen (Telegiornale) von fast allen, Zeitungen (Druckversion) von der Hälfte und Radio (über Internet empfangen) von wenigen. Bei den Österreichischen Medien lässt sich feststellen, dass zwei Drittel der

Befragten diese nicht nutzen. Die Hälfte liest eine österreichische Zeitung, wenige nutzen die Fernsehprogramme oder das Radio. Der Fokus liegt bei der Beschaffung der Informationen und Neuigkeiten Italien betreffend. Österreichische Nachrichten werden auch konsumiert, aber weniger intensiv.

“Io leggo sempre online almeno i siti dei quotidiani italiani.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

“Sì, tutti i media [italiani]. Media Austriaca non tanto, pero leggo Standard, Kurier. Guardo ORF.” AN/m/39/1 General Manager

“Quindi cerco sempre di tenermi informata. Essere informata su tutti avvenimenti, le notizie. Con la radio sì, pero non riesco quasi. Ma la televisione sì. I Mass media austriaci consumo. Anche quelli croati, serbi, bosniaci, un po' di tutto.” L/f/35/8 Lehrerin

Es stellt sich die Frage, ob man hier auch von Transmigration sprechen kann. In der Definition von Treibel (2003, 236) heißt es, dass die MigrantInnen den Kontakt zur Heimat aufrechterhalten und sich in der Aufnahmegesellschaft integrieren. In der heutigen globalisierten Welt gibt es immer mehr Menschen, die auf transnationale Art leben. Es kommt immer häufiger im Leben zum Wechsel der Bezugsgesellschaft. Vor allem die hochqualifizierten MigrantInnen sind in diesem Bereich anzusiedeln. Gerade für die verschiedenen Arten der Arbeit die sie ausführen, sind hochmobile hochqualifizierte MigrantInnen nötig. (Erfurt / Amelina 2008, 20) AN/m/39/1 General Manager, der als Expatriate im Auftrag seiner Muttergesellschaft hier eine Tochterfirma leitet und schon früher zum selben Zweck nach Österreich und in andere Ländern geschickt wurde, kann man eindeutig eine transnationale Lebensweise konstatieren. Auch A/m/28/0,5 Projekt-Manager in einem Ph.D.-Programm war früher zum Zweck des Studiums im Ausland und wird für die Karriere weiterhin transnational leben. Dann zählt hierzu auch AL/m/31/8 Künstler, der früher schon in London und München gelebt und gearbeitet hat.

5. Die ItalienerInnen sehen sich nicht als MigrantInnen. Sie sehen sich selbst aber auch nicht als WienerInnen. Die Frage nach der Selbstdefinition wird individuell geklärt.

Hier an dieser Stelle möchte ich noch die vierte Dimension der Assimilation, die identifikatorische Integration besprechen. Die Rückkehrabsicht, die ethnische

Zugehörigkeitsdefinition, die Beibehaltung ethnischer Gebräuche und das politische Verhalten, all diese Bereiche orientieren sich bei vollständiger Assimilation an der Aufnahmegesellschaft und überhaupt nicht mehr an der Herkunftsgesellschaft. Es findet ein vollständiger Identitätswandel statt. Aber dieser theoretische Zugang wurde bisher von MigrantInnen nicht erreicht und wird auch nicht angestrebt bzw. gewollt. Diese vollständige Assimilation erweist sich als theoretisch. Man kann hingegen sehr wohl Annäherungen und Tendenzen feststellen. Zuerst einmal ist es den Befragten wichtig, nicht als MigrantInnen im herkömmlichen Sinn gesehen zu werden.

“Sono venuta da privilegiata, perché io non sono emigrata a Vienna. Non sono la classica italiana che è venuta per cercare lavoro,...” B/f/37/8 Diplomandin

“In effetti, sono un'emigrata, ma nella sensazione no.” R/f/47/22 FH Professorin

Die ItalienerInnen fühlen sich nicht als WienerInnen oder ÖsterreicherInnen.

“Io mi sento integrato, a volte non mi sento come italiano a Vienna, non dico che mi sento austriaco, non lo sono. Mi sento una persona completamente, proprio al suo agio.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

“Non sono austriaco, non sono Viennese, sono straniero.” AN/m/39/1 General Manager

“Ok, sono un nuovo tipo di europeo. Deve accettare che viene da una cultura che l'ha formato, e per vivere adesso in un'altra cultura.” R/f/47/22 FH Professorin

“A volte mi sento essere parte di una famiglia, sapere di non essere un figlio legittimo, di essere quasi uno accettato nella famiglia, ma sapere di non essere direttamente parte della famiglia.” AL/m/31/8 Künstler

Oft kommt es zu einer Selbstdefinition, die zwischen den Kulturen steht. Das muss nicht unbedingt negativ sein, ich verweise nur auf das Prinzip der interkulturellen Kommunikation. So werden gerade solche Personen zu Mittlern zwischen den Kulturen.

“Mi sento sempre provvisoria, ma è definitiva in questo paese ... Mi vedo come “in between”. Per molti anni è anche stato molto difficile trovare, ritrovarmi. Trovare una posizione proprio perché ho lasciato una cultura e sono entrata in un'altra.” R/f/47/22 FH Professorin

“Mi vedo “in transito” forse, un transito che non finisce mai...” AL/m/31/8 Künstler

“È bello essere in mezzo a due culture.” R/m/35/4 Arbeitslos

Interessant ist folgender Ausschnitt, der sehr genau die Resozialisation beschreibt. Die Modelle von Eisenstadt und Gordon setzen die komplette Desozialisation voraus, um die Werte der neuen Gesellschaft übernehmen zu können. Wie oben gezeigt, streben die hochqualifizierten ItalienerInnen zwar eine Integration in die Aufnahmegesellschaft an, aber keinesfalls eine vollständige Assimilation und keinesfalls die Aufgabe der Herkunftskultur und -sprache. Dennoch kommt es zu einer Neuorientierung und Neupositionierung des Individuums in der neuen Gesellschaft, in der Beziehung zu anderen Individuen und zur Gesamtgesellschaft, um die intrapersonelle Stabilität wiederherzustellen damit die Vorteile der Interkulturalität genutzt werden können.

“Cioè quando una va in un paese straniero, comincia a vedere che il mondo si può vedere da tanti punti di vista. Con questo passo non si può più tornare in dietro, in questo senso. Si vede che ci sono tanti modi di affrontare la vita, di affrontare i problemi e questo non è facile di gestire con la propria personalità. Bisogna costruirsi una nuova personalità in un certo senso, una nuova stabilità. Quindi adesso mi sento meglio. Ci sono stati degli anni molto difficili in cui mi mancava molto l'Italia, in cui non riusciva bene di stabilizzare la mia identità. Nel momento in cui ho deciso così è si può essere un “in between”, che bisogna accettare, di non essere più appunto, di non essere solo italiano e non essere mai austriaca e quindi di essere quelle che sono oggi tante persone nella unione Europea: Una persona che viene da un paese e vive in un altro. E quindi ha un pezzettino di una cultura, un pezzettino di un'altra.” R/f/47/22 FH Professorin

In diesem Fall kommt dann noch ein drittes Element dazu, die englische Sprache.

”Io poi insegno in un'università, dove la lingua d'insegnamento è l'inglese ho un altro elemento che è l'elemento della lingua inglese. Quindi non è più sola la cultura austriaca e l'italiana ma c'è anche un elemento di internazionalità, come terzo elemento. Anche questo è stata un elemento di destabilizzazione ulteriore, devo dire. Quindi questo usare il tedesco, l'inglese e l'italiano insieme. Però è anche un elemento arricchente obiettivamente. Soltanto che bisogna sistemare tutti questi elementi nella propria personalità, fare un puzzle che non è molto facile.” R/f/47/22 FH Professorin

Zusammenfassend kann man die Identifikation über die vorgegebenen Begriffe Amico/a, Europeo/a mobile und Straniero/a festhalten. Keinerlei Identifikation findet sich bei den italienischen AkademikerInnen über die vorgegebenen Begriffe Ospite, Viaggiatore/trice und Immigrato/a. Wiederum die Hälfte definiert sich als Esperto / Specialista del lavoro, was die Anzahl derer, die beruflich mit ItalienerInnen in Kontakt stehen, widerspiegelt. Bei der freien Selbstdefinition kann eine Tendenz zu „integrato, ben integrato“, „Italiano che vive a Vienna“ und „in between“ bzw. „in transito“ festgehalten werden.

Gruppenbildungstendenzen

6. Ethnische Gruppenbildungstendenzen unter den hochqualifizierten ItalienerInnen in Wien sind äußerst gering. Werden sie dennoch als Gruppe wahrgenommen? Haben wir es mit Mehrfachintegration zu tun?

Es scheint für uns Österreicher, als ob die italienischsprachige Bevölkerung Wiens sich zu einer Gemeinschaft zusammenfindet, um im eigenen Kulturkreis zu verkehren und um eine Gemeinschaft zu bilden. Um dem auf den Grund zu gehen muss man differenzieren: Die ItalienerInnen in Wien lassen sich in verschiedenen Gruppen einteilen, zum einen gibt es die Touristen, die wir im Zusammenhang dieser Arbeit ausklammern, zum anderen gibt es die hier sesshaften bzw. periodisch sesshaften Italiener wie die Saisonarbeiter in der Gastronomie, und dann noch die hochqualifizierten mehrsprachigen ItalienerInnen. Wenn man also letztere Gruppe betrachtet, kommt man zu dem Ergebnis, dass es sich vorwiegend um Individualisten handelt, die keine ethnischen Gruppen bilden oder sich vorhandenen Gruppen anschließen.

“Cioè non ho un gruppo d’italiani che frequento in Austria. Frequento solo persone austriache. Tutti Viennesi così.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

“Ho delle amiche singole italiane, sono tre in tutto. Non formiamo una comunità. Io non ho mai frequentato comunità di nessun genere. ... Io sono molto individuale, molto individualista.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Sì, gastronomia più che altro. Quindi magari gruppi di gente che viene qua a lavorare, non parlano tedesco, rimangono fra loro perché non parlano la lingua. Associazioni culturali, credo. No, non mi capita di incontrare questi gruppi.” AN/m/39/1 General Manager

“Un’associazione, Dante Alighieri sempre, fanno corsi d’italiano. Vicino all’ambasciata c’è l’Istituto Italiana di Cultura. Qualche volta ci sono stata.” L/f/35/8 Lehrerin

“Sono persone che hanno imparato malissimo l’italiano. Si sentono proprio immigrati, estranei. Hanno capito molto poco delle persone a Vienna, credono che sono molto differente di loro. Semplicemente perché non le capiscono. Si auto-marginano per la non conoscenza della lingua. Restano sempre tra di loro.” R/m/35/4 Arbeitslos

“È possibile solo italiani? Non li conosco, ma sono sicuramente quelli che lavorano nelle pizzerie, vengono qua per le stagioni, lavorano solo con italiani.” AL/m/31/8 Künstler

“Esistono sicuramente, ma io non li frequento. Io li ho evitati sin dall’inizio. Proprio perché è un modo di ghettizzarsi. E trovo come, andare in un paese diverso significa anche, entrare, far parte del mondo del nuovo paese. ... No, grazie! Io ho il mio gruppo di amici, la nazionalità non conta. No, non ho questo desiderio di fare parte a ogni costo a un gruppo di questo tipo, non l’ho mai avuto.” R/f/47/22 FH Professorin

Wenn man nun das Modell der verschiedenen Typen der Sozialintegration von Esser (2000, 287) betrachtet, gibt es die Möglichkeit der Sozialintegration in die Aufnahmegesellschaft und die Sozialintegration in die Herkunftsgesellschaft bzw. in die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland. Bei einem Kreuzraster resultieren vier Typen: Mehrfachintegration, Assimilation, Segmentation und Marginalität. Wie bereits diskutiert trifft die Marginalität nicht auf die Hochqualifizierten zu, ebenso wenig die Segmentation, die eigene ethnische Strukturen meint. Die Assimilation trifft auch nicht zu, da die Sprache und Kulturpraxen der Herkunftsgesellschaft aufrechterhalten werden. Folglich sprechen wir hier also von einer Mehrfachintegration in Aufnahmegesellschaft und Herkunftsgesellschaft bzw. die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland. Die Akademiker haben Zugang zu den nötigen Gelegenheiten und Bildungseinrichtungen um diese multikulturelle Sozialintegration vollführen zu können. Hier stellt sich die Frage inwieweit man auf Vollständigkeit pocht, oder ob eine eindeutige Tendenz als ausreichendes Kriterium dazu reicht.

Mehrsprachigkeit

Diglossie und Performanz in den Domänen

Betrachten wir also die Sprache und die Kommunikation genauer. Welche Sprache oder welche Sprachen verwenden die ItalienerInnen mit akademischer Ausbildung in Wien? Alle interviewten ItalienerInnen haben ihre eigene individuelle Migrationsbiographie. Es funktioniert nicht zu sagen, alle ItalienerInnen, die in Wien arbeiten, verwenden nur Italienisch für ihre Kommunikation. Die Folge wäre eine nicht funktionierende Kommunikation, deshalb werden auch Deutsch oder andere Sprachen verwendet, um die Botschaft zwischen den Kommunikationspartnern klar und deutlich zu machen. Mit dem Konzept des Bilinguismus kann man die individuelle Mehrsprachigkeit von Personen erklären, mit dem der Diglossie kann man die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit begreiflich machen.

1. Italiener sprechen neben Italienisch, Englisch und Deutsch noch mindestens eine weitere Fremdsprache. Die Sprachen werden im diglossischen Sinn verwendet.

Zuerst versuchen wir die Diglossie zu klären. Zwei oder mehr Sprachen werden funktional unterschiedlich verwendet. Diese Theorie wird von den Ergebnissen der Interviews bestätigt. Alle sprechen zumindest vier Sprachen. Italienisch ist die Muttersprache aller Interviewten. Darüber hinaus sprechen alle mehr oder weniger gut Deutsch. Weiters geben alle neun Personen an, Englisch zumindest passiv zu verstehen bzw. es zu sprechen. Spanisch folgt mit sieben Nennungen, Französisch mit sechs Nennungen. Eine Frau spricht Kroatisch/Bosnisch/Serbisch, eine Frau spricht Ungarisch und eine Frau spricht Tschechisch. Zwei der männlichen Befragten geben an, „il dialetto napoletano“ aktiv zu sprechen, einer spricht den „il fiorentino“, eine Frau spricht „il dialetto trentino“ und eine der Frauen spricht „un dialetto pugliese“. Die funktionale Verteilung wird im Rahmen der Beleuchtung der Sprachverhaltensdomänen durchgeführt. Die positive Wertigkeit der Mehrsprachigkeit lässt sich durch die folgenden Aussagen untermauern.

„Direi, plurilingue è molto importante oggi. Anche nell’ambiente in cui lavoro, le persone che conosco sono tutte plurilingue. Non c’è nessuno che parla una lingua sola.” R/f/47/22 FH Professorin

“Mi ha aperto un sacco di possibilità un sacco di porte. Mi ha fatto sopravvivere, mi ha fatto crescere anche”. AL/m/31/8 Künstler

“In primo posto è l’italiano, perché il dialetto è una lingua povera, puoi esprimere delle emozioni ma non puoi esprimere bene dei concetti chiari.” R/m/35/4 Arbeitslos

“Faccio parte di una comunità plurilingue, ...” L/f/35/8 Lehrerin

“Assolutamente sì, prima di tutto italiana e poi... Perché è un mio punto di forza.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

Bei der persönlichen Mehrsprachigkeit liegt die Tendenz klar dahingehend, sie als wichtig zu erachten. Viele sehen sie aber nicht als wichtig an, das rührt aber, denke ich, von der Fragestellung her. Dabei ging es um die erste Vorstellung einer Person. In anderen Bereichen klingt durchaus die Wichtigkeit an, v.a. bei der Beibehaltung der italienischen Kultur und Sprache bei gleichzeitigem Kennenlernen des österreichischen Kulturguts und Erlernens der österreichischen Sprache. Der Trend geht in Richtung Mehrsprachigkeit und Interkulturalität.

Ille und Vetter (2008) bringen die Bedeutung der Mehrsprachigkeit gut auf den Punkt. Bei differenzierter Betrachtung findet man heute im

„Bereich der Kunst- Musik- und Sprachvermittlung [...] nur noch Reste von Elitenmigration, die sich allerdings in ihren Kommunikationsnetzen nicht mehr eine-, sondern nur noch zwei- oder mehrsprachig bewegen können und deren Karrieren in Wien teilweise gerade auf polyglotte Sprachkompetenzen zurückgehen.“

Sprachverhaltensdomänen

Domänen werden zur methodischen Erfassung des Sprachverhaltens herangezogen. Es findet eine Differenzierung nach Sprachgebrauch statt. Domänen können der Arbeitsplatz, die Familie, die Freizeit außer Haus, die Schule, Kirche, Geschäfte, der öffentliche Bereich u.v.m. sein. Zusätzlich zur Festlegung des „sozialen Ortes“ kommen noch Rollenbeziehungen, Situationen und Gesprächsthemen, vor dem Hintergrund der Normen und Wertvorstellungen einer Gesellschaft, hinzu.

2. Wird Italienisch im privaten Bereich, v.a. in der Familie und mit Freunden verwendet? Sehen die ItalienerInnen Vorteile für sich durch die Kompetenz von verschiedenen Sprachen, und nutzen diese beruflich?

Zuerst werde ich den privaten Bereich betrachten. Bei den Befragungen konnte ich feststellen, dass alle mit den Eltern, die in Italien leben, italienisch bzw. einen italienischen Dialekt (Napoletano) sprechen. Analoges gilt für die restliche Familie, Verwandte und Freunde in Italien.

Komplexer wird das Feld bei der Betrachtung der Kommunikation mit Freunden in Wien. Deutsch liegt erwartungsgemäß weit vorne, gefolgt von Italienisch in der Mitte und Englisch als Schlusslicht. Spanisch, Kroatisch und Französisch sind nur Einzelnennungen. Auch hier kommt es zur Verwendung mehrerer Sprachen in derselben Domäne, sogar mit demselben Gesprächspartner, je nach der kommunikativen Notwendigkeit.

Wirklich komplex gestaltet sich der Sprachgebrauch mit dem Lebenspartner. Hier sind die Settings bei meiner kleinen Stichprobe zu vielgestaltig um eine Tendenz erkennen zu lassen. Deshalb greife ich auf das Instrument der individuellen Sprachbiographie

zurück und baue sie anhand eines Beispiels in die von Krefeld entwickelte Theorie des gelebten Kommunikationsraumes ein.

Zuerst aber noch die anderen Beispiele. Also es gibt B/f/37/8 Diplomandin, sie ist mit einem Österreicher verheiratet und spricht mit ihm vorwiegend Italienisch. Bei R/m/35/4 Arbeitslos ist die Partnerin Österreicherin, sie verwenden deutsch und auch italienisch für ihre Kommunikation. L/f/35/8 Lehrerin spricht mit ihrem kroatischen Ehemann italienisch und kroatisch. A/m/28/0,5 Projekt-Manager spricht mit seiner italienischen Freundin nur Italienisch, man muss anmerken, sie lebt in Italien und zum Interviewzeitpunkt sprechen wir von einer Fernbeziehung.

Auf dem öffentlich-sozialem Gebiet herrscht die Staatssprache des Aufnahmelandes, also das österreichische Deutsch, in den getesteten Bereichen Geschäfte, Ärzte, Behörden und Kirche.

In der Berufswelt kommuniziert man nicht monolingual, es kommt zu Überlappungen. Die Mehrheit verwendet Deutsch und die Hälfte Italienisch. Dieses Ergebnis ist rückkoppelbar mit der Anzahl derer, die in der Arbeit mit ItalienerInnen zu tun haben. Der Rest spricht Deutsch in der Arbeit, oder beide Sprachen. Bei einem Drittel ist auch Englisch relevant.

Dann also AL/m/31/8 Künstler anführen, dessen Situation ich anhand des Modells von Krefeld analysieren werde. Seine Erstsprache ist Italienisch, und seine Mutter sprach immer Englisch mit ihm.

“La lingua del cuore è l’italiano posso esprimere qualsiasi tipo di concetto sia razionale che astratto poi anche passionale. Posso usare tutte le mie, tutte le caratteristiche della lingua.” AL/m/31/8 Künstler

Er gibt an auch Spanisch zu können und wenig Deutsch. Zu dieser Sprache ist sein Verhältnis eher konfliktuell. Seine Freundin ist deutsche Staatsbürgerin und sie sprechen aber Englisch miteinander.

“Ci siamo conosciuti parlando inglese e non siamo mai riusciti cambiando registro. Ho pensato con lei potrei parlare il tedesco, invece no.” AL/m/31/8 Künstler

Durch die mangelhafte Deutschkompetenz, die er zu verbessern wünscht, kommt es mit den Freunden in Österreich zur Verwendung der englischen Sprache. Englisch ist für ihn die Sprache der Möglichkeiten, der offenen Türen. Im Beruf arbeitet er mit und an der Kunst auf Englisch, da er auf Deutsch nicht die Fähigkeiten besitzt um angemessen über die Arbeit zu reden.

“Se parlo d’arte parlo, anzi preferisco l’inglese, perché in tedesco non ho abbastanza risorse per parlare, diciamo, in maniera più adatta al lavoro.“AL/m/31/8 Künstler

Italienisch verwendet er im Kontakt mit dem Herkunftsland, mit dem Vater und der Familie oder fallweise mit italienischsprachigen Freunden und Bekannten hier in Wien. Am Migrationsort Wien verwendet er Englisch um die soziale Nähe sprachlich voll auskosten zu können, d.h. je persönlicher ein Gespräch wird, desto eher verwendet er die englische Sprache.

“Se sto qui parlo in tedesco. Come entro in una sfera più personale diventa tutto inglese. Ma non solo per colpa mia, tutte le persone che conosco mi parlano in inglese. A volte cerco di parlare in tedesco, ma loro parlano in inglese. Ma mi dicono, anche a noi serve – a imparare l’inglese.” AL/m/31/8 Künstler

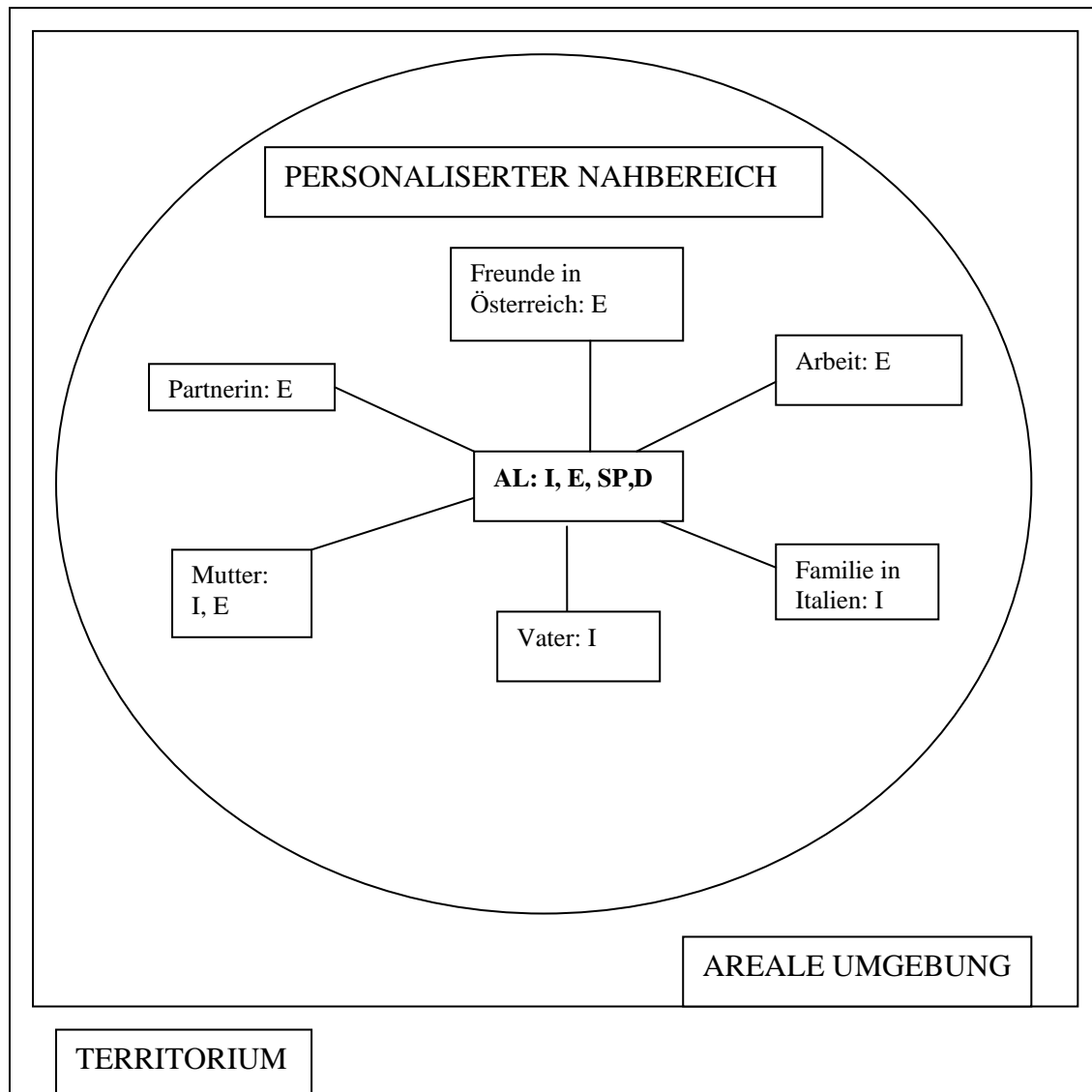
Die areale Umgebung stellen Geschäfte, alltägliche Institutionen wie Gemeinde, Post, Schule und auch berufliche Kontakte wie ansässige Galerien und Kooperationspartner im Kunstbereich dar. Hier werden durchaus linguistische Eigenarten ausgelebt. Dialekte oder Varietäten des österreichischen Deutsch können das sein, oder auch durch andere nach Wien gekommene Migranten verwendete Varietäten. Die Territorialsprache ist das österreichische Deutsch und dieses wird auf institutioneller Ebene festgehalten und reglementiert. In Kontakt mit der Territorialsprache, also dem Hochdeutsch, tritt man am ehesten in alltagsfernen Behörden, z.B. in Verwaltungsbehörden und Institutionen.

Anhand dieses, in meiner Befragung eher untypischen, Beispiels in Bezug auf die Verwendung der deutschen Sprache kann man schnell erkennen, dass hier die Kommunikationssprache des Individuums AL/m/31/8 Künstler nicht mit den Sprachen der arealen Umgebung und des Territoriums übereinstimmt. Man spricht gemäß dem Schema von Krefeld (2004, 33) von einem doppelt dissoziierten Kommunikationsraum. Wir haben es mit Typ 4, dem extraterritorialen Migranten, zu tun. Die persönliche Nähesprache von AL/m/31/8 Künstler (Italienisch bzw. gleiches gilt für Englisch) gehört

zu einer anderen historischen Sprache als die Staatssprache (österreichisches Deutsch) und sie ist auch nicht traditionell arealspezifisch am Kommunikationsort in Wien, d.h. Italienisch (auch Englisch) ist hier eine allochthone Sprache.

Abbildung 22 Personalisierter Kommunikationsraum von AL/m/31/8 Künstler (eigene Daten)

Die Buchstaben stehen als Abkürzung für Sprachen: I = Italienisch, D = Deutsch, E = Englisch, F = Französisch, SP = Spanisch,



Als Nähesprache wird im italienischen Teil des persönlichen Netzwerkes ein „italiano regionale“ verwendet, im österreichischen Part spricht man ein meist gesteuert erworbenes Deutsch. In Wien ist es nicht oder kaum möglich regionale italienische Varietäten zu sprechen. (Ille / Vetter 2008) Im Fall von AL/m/31/8 Künstler ist maximal eine leicht regionale Färbung des Italienischen zu erkennen, er hat aber keine aktive Kompetenz des regionalen Dialekts seiner Heimatgend.

Aus untersuchungstechnischer Sicht muss ich leider festhalten, dass keiner der Interviewten Kinder hat, das wäre auch ein sehr interessanter Bereich für die Domänenuntersuchung.

3. Die Kommunikation soll in jedem Gespräch bestmöglich funktionieren, deshalb werden jeweils Anpassungen in Sprache/Varietät vorgenommen. Erfolgt eine metasprachliche Reflexion?

„Sì, sì, credo che venga spontaneo...” B/f/37/8 Diplomandin

“Nella vita privata parlo esclusivamente in italiano, qui al lavoro quasi esclusivamente in inglese, qui in Austria cerco per la strada, nei negozi, cerco di parlare in tedesco, di spiegarmi in tedesco, di capire quelle che mi dicono.” A/m/28/0,5 Projekt-Manager

Nel ambito Privato: “Più scherzosa, meno attenta.” R/m/35/4 Arbeitslos

Nel ambito pubblico-sociale: “Soltanto il tedesco certamente.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

Nel ambito professionale: “Sempre più formale, anche se si tratta di persone che vedo tutti i giorni, amici, qualche cosa non vengono dette... Per riservare un tavolo...” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

Gewisse Themenbereiche weisen bei verschiedenen Sprechern monolinguale Tendenzen auf. Je nachdem in welcher Sprache das betreffende Thema gelernt wurde bzw. eine gewisse Exklusivität in einer Sprache bei der Verwendung lassen die MigrantInnen individuelle Themen angeben.

“Quindi direi di sì, ambiti che ho soltanto esclusivamente imparato qui, come usare il computer, o aspetti di vita, che riguardano soprattutto la mia vita qua. Quindi per esempio mi sono resa conto che faccio la dichiarazione di redditi soprattutto qua in Austria e quest'estate volevo parlare con dei amici delle tasse, di queste problemi facendo un confronto fra l'Italia e l'Austria. Improvvisamente mi sono resa conto che non mi venivano più le parole italiane. Non mi veniva Steuersatz, dicevo, cavolo, facevo delle frasi stranissime, perche invece di usare le parole chiave di evitarle.” R/f/47/22 FH Professorin

“Sì, se devo fare delle presentazioni internazionale in inglese, se faccio delle presentazione in tedesco parlo in tedesco.” AN/m/39/1 General Manager

“Patente, pezzi di motore: in tedesco.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Se mi capita di parlare su medicina, mi viene di parlare in tedesco, non so perche, ma forse. La necessita di talvolta parlare anche con i colleghi di mio marito in tedesco. Non so perche, è una cosa automatica.” B/f/37/8 Diplomandin

Sprachbeherrschung Kompetenzen

4. Legen die ItalienerInnen in Wien Wert darauf Deutsch zu lernen bzw. es zu verbessern, um dadurch keine kommunikativen Barrieren zu erleben?

Bei den hochqualifizierten MigrantInnen handelt es sich durchwegs um Erwachsene mit abgeschlossener Primärsozialisierung, die in italienischer Sprache und Kultur stattgefunden hat. Interessant ist, ob sie bereits vor ihrer Migration, also im Herkunftsland in irgendeiner Form Deutsch gelernt haben, sei es nun in der Schule, an der Universität oder in einem Sprachkurs. Gezeigt hat sich, dass knapp mehr als die Hälfte bereits vor der Migration Deutsch gelernt haben. Von allen wurden Kurse besucht bzw. die Sprache bewusst autodidaktisch gelernt.

“Certamente per la grammatica. Parlare, ho sempre parlato.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Lavorando, da solo, ho comprato la grammatica, su internet si trovavano un sacco di esercizi, così piano piano. Si sono autodidatta. Alla fine solo scrivere, non scrivo proprio benissimo, pero se ce ho la grammatica vicino non ho tanti problemi, con tutti i casi così, quando parlo uno non ne fa neanche caso, ma quando scrivi è più preciso. Questo è l'unico proprio problema. Pero. Leggo pure i libri.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

Der Spracherwerb von Deutsch findet also bei migrierten italienischen AkademikerInnen immer auch über die gesteuerte Variante statt. Der ungesteuerte Spracherwerb findet zusätzlich implizit im täglichen Leben statt.

Was kann man über den Grad der Sprachbeherrschung aussagen? Wie gut sprechen die ItalienerInnen deutsch? Die Tabelle 2 des GERS hilft, die Kompetenz zu beurteilen. Der Interviewleitfaden beinhaltet gezielte Fragen mit Schlüsselkompetenzen der verschiedenen Niveaus in den vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen und lässt die folgenden Aussagen zu.

Die elementare Sprachverwendung im Bereich des A1 und A2 Niveaus wird von allen in den vier Fertigkeiten erreicht. Bei B1 und B2 der selbständigen Sprachverwendung gibt die Mehrheit ausgezeichnete Kenntnisse an. Die kompetente Sprachverwendung am

Niveau C1 und C2 wird in den Teilbereichen Sprechen und Hören von der Hälfte angegeben, beim Lesen sind es weniger als die Hälfte und beim Schreiben nur mehr sehr wenige. So eine Staffelung ist typisch im Verlauf des Zweitspracherwerbs.

Sprachverhalten

Der „Zustand“ von Sprachen ist ein ausschlaggebender Faktor, der klar die Rahmenbedingungen für den Spracherhalt, -wechsel oder -verlust definiert. Die Situation sieht also so aus, dass Deutsch und Italienisch an sich zwei gleichberechtigte Sprachen sind, da sie jeweils normativiert sind und eine lange schriftsprachliche Tradition aufweisen. Ich sehe es also so, dass die ItalienerInnen in Wien die Wahl zwischen (mindestens) zwei Sprachen haben. Theoretisch gesehen sind Italienisch und Deutsch also gleichwertig, nur da sich das Phänomen auf österreichischem Staatsgebiet abspielt und wenige MigrantInnen auf viele Deutschsprachige treffen, ist Deutsch die stark dominante Sprache und überdies die offizielle Staatssprache und die Wahl wird somit stark eingeschränkt. Italienisch und Deutsch treffen aufeinander, zwei Sprachen „die nicht von vornherein in einer Dominanzrelation standen“ (Kremnitz 2004, 180). Der Status der jeweiligen Sprache in ihrem zugehörigen Nationalstaat ist sehr hoch. Und trotzdem kommt es zu einem Dominanzverhältnis durch die große Überzahl der deutschen SprecherInnen und die Minderzahl der ItalienerInnen auf österreichischem Territorium.

Die literarische Tradition und der Status sind interne Faktoren für den Spracherhalt und -wechsel. Das Prestige gehört zu den externen Faktoren.

5. Legen die italienischen MigrantInnen der ersten Generation großen Wert auf die Erhaltung der Sprache und die Weitergabe an die eigenen (zukünftigen) Kinder?

Die italienische Sprache genießt bei den Italienern und selbst bei den Österreichern großes Prestige. Es gibt keinerlei Konflikte wie es bei Minderheitensprachen oft der Fall ist und somit sind die grundlegenden Weichen für den Spracherhalt gelegt.

Die Intention das Italienisch an die nächste Generation weiterzugeben ist manifest vorhanden. Der allgemeine Konsens lautet, die eigenen Kinder zweisprachig zu erziehen und die italienische Kultur an sie weiterzugeben. Hierbei kann das tatsächliche

sprachliche Handeln nicht analysiert werden, da bei der zufälligen Auswahl der Gesprächspartner keine ItalienerInnen mit Kindern dabei waren.

“Io sicuramente in italiano, mio marito in tedesco. Perché fare, parlare due lingue contemporaneamente da zero fino a 3,4,5 anni significa a fare un dono per la vita ad un bambino.” B/f/37/8 Diplomandin

“In casa parlerei assolutamente solo in italiano. Intanto imparerebbero il tedesco a scuola. Per me se ora avessi dei figli nascerebbe completamente, perfettamente bilingue, almeno. Almeno. L'inglese lo dovrebbero imparare.” G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

„Insegnare delle lingue ai figli, farli crescere bilingue è bello. Ed è un fenomeno importantissimo per la società in cui viviamo. Più lingue che parli più possibilità si aprono.” AL/m/31/8 Künstler

Natürlich sind die Größe der Sprachgemeinschaft, der Bildungsstand, die Sprachpflege, der Siedlungstyp, die Offizialität, der Grad der Institutionalisierung, die Rolle der Medien, der Kontakt zum Mutterland, Endo- oder Exogamie und die Religion wichtige externe Faktoren für den Spracherhalt. Mehr dazu auf den folgenden Seiten.

Die Einstellung (soziopsychische Disposition der Sprecher) spielt eine wichtige Rolle. Wie bereits erwähnt ist es für die Italiener besonders wichtig Deutsch zu lernen bzw. es zu verbessern. Auch das Einreisealter ist ein wichtiger Faktor. Zum jeweiligen Zeitpunkt des Wechsels der Bezugsgesellschaft waren sieben der neun Befragten zwischen 20 und 29 Jahre alt. Zwei Männer waren zwischen 30 und 39 Jahre alt. Beide befanden sich vorher schon mindestens einmal, mehr oder weniger dauerhaft, in Wien.

Bei der Migration von hochqualifizierten Migranten ist der Bildungsstand automatisch höher als üblich. Sie werden vorwiegend in Städten wohnen und somit die Möglichkeit haben ethnische Kontakte zu knüpfen und aufrechtzuerhalten. Ihr kulturelles Bewusstsein ist höchstwahrscheinlich geschärft für die Sprachpflege der eigenen Herkunftssprache. Viele sind ohnedies Angehörige von Bildungseinrichtungen, haben Managerpositionen inne oder arbeiten als Expatriates für italienische Firmen hier in Österreich. Auch das wird sich nicht so schnell ändern, die beiden Länder unterhalten sehr gute Import-Export-Beziehungen und ziehen daraus Nutzen.

Eine Institutionalisierung wird wohl nicht erreicht werden, da Italienisch nicht offizielle Sprache ist. Aber es gibt Vereine und Institutionen, die italienische Sprache und Kultur anbieten. Es gibt beispielsweise das an die italienische Botschaft angeschlossene Kulturinstitut, den Club Italia, La Società Dante Alighieri, das I.C.E, die Italienische Handelskammer für Wien, die Internet-Plattform www.italiansonline.net,... um nur einige zu nennen.

Die in der Migrationstheorie erwähnten Hochqualifizierten, die nicht einmal eine elementare Sprachkompetenz der Sprache der Aufnahmegesellschaft aufweisen, kommen in meiner Untersuchung nicht vor.

Aktuell besteht keine Gefahr eines Sprachwechsels. Zumindest nicht in dieser ersten Generation der Migranten, weitere Forschungen sind in diesem Bereich allerdings dringend nötig. Hier trifft eher die bewusste Konservierung zu, zumindest in bestimmten Sprachverhaltensdomänen. Italien ist ein Nachbarstaat von Österreich und somit geographisch sehr nahe liegend, weiters sind die modernen Kommunikationskanäle offen und werden intensiv genutzt.

Die Theorie weist auf **Sprachverlust** in der Migration als gegeben hin. Spätestens in der dritten Generation wird die Sprache des Aufnahmelandes zur Erstsprache. Erste Ansätze in unserer Studie zeigen jedoch, dass die mehrsprachigen hochqualifizierten Migranten gehobenes soziokulturelles Kapital besitzen. Sie haben Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten und sind nicht auf zufällige Opportunitäten angewiesen. So können möglicherweise auch die nächsten Generationen die Italianità in Sprache und Kultur genießen, leben und weitergeben.

6. Die ItalienerInnen sind sich Veränderungen der persönlichen Sprachverwendungen der Muttersprache durchaus bewusst, diese werden aber nicht als Problem gesehen.

Sprachliche Veränderungen sind ein unvermeidliches und notwendiges Phänomen. Den MigrantInnen ist das durchaus bewusst und sie reagieren darauf eher gelassen, oder manches wird positiv gesehen.

“Mi sono arricchita comunque a livello linguistico.” L/f/35/8 Lehrerin

“Mi sono accorto, per esempio di dire delle cose, ... mettendo l'aggettivo da un'altra parte, mi confondo, ma non è tipo che pensassi una lingua, traducessi in italiano, non è così. Mi accorgo che uso dei termini che non sono comuni. Poi di aver perso tantissimo l'accento fiorentino, parlo un italiano comunque più pulito.” AN/m/39/1 General Manager

“Però chiaramente vivendo all'estero, usando un'altra lingua perdi anche lo sviluppo della tua lingua nel paese d'origine. Nessuna lingua si ferma, ma continua a svilupparsi. Tu lo perdi.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Comunque all'inizio ci sono delle parole che non mi vengono e anche tante parole che non ci sono nel mio vocabolario perché ne ho sempre usate in tedesco.

Per esempio ho fatto la patente qua a Vienna, e quel poco che mi ricordo dei parti di motore le so solo in tedesco. Keilriemen non lo so in italiano.” G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

“Qualche volta non riesco a trovare le parole, mi vengono in inglese e tedesco. Sono spesso cose semplicissime.” AL/m/31/8 Künstler

“Gli errori, öhhh! Sì! Soprattutto nella sintassi, errori di sintassi e qualche volta errori idiomatici, anche. Qualche volta metto il verbo alla fine della frase come in tedesco. E ho notato che... se come nel cervello fosse una Warteschleife, no, e quindi ci sono diverse lingue e quando io torno in Italia al primo posto adesso spesso c'è il tedesco.” R/f/47/22 FH Professorin

2. SYNTHESE DER ANALYSE UND ERGEBNISSE

Migration und Mehrsprachigkeit

Die hochqualifizierten mehrsprachigen Migranten sind allein, freiwillig, ohne Eroberungsabsicht und individuell nach Wien gekommen. Es handelt sich um Menschen mit höherer Ausbildung, d.h. mit einem Studienabschluss. Alle sind Erwachsene der ersten Generation der Migration, sie gehören zum Typ der externen Migration. Sie sind innovativ eingestellt und offen für die neuen Kulturtechniken in Wien. Der Großteil kommt mit der Intention temporär in Wien zu bleiben und bleibt dann tatsächlich permanent hier. Ein kleiner Teil kommt für vorher festgelegte, zeitlich begrenzte Projekte z.B. als Entsandte von Firmen, als Expatriate.

Es sind nicht die Push-Faktoren, die die Migration verursachen. Italien ist mittlerweile selbst zum Einwanderungsland geworden und die Arbeitsmarktsituation ist nicht katastrophal, sondern die Attraktivität Wiens als multikulturelle Metropole mit historischer Vergangenheit und innovativen Möglichkeiten für die Zukunft gekoppelt an die erhöhte Mobilität und die Internationalisierung. In Wien werden dann Ausbildungs- oder Arbeitsvorhaben realisiert oder die Beziehung mit einem oder einer ÖsterreicherIn zieht die ItalienerInnen hierher.

Die „migrant-stock-Hypothese“ trifft zu, Informationen werden von schon in Wien befindlichen ItalienerInnen an die potentiell Wandernden weitergegeben. Als nicht zutreffend erkläre ich die „job-vacancy-Hypothese“ und die „income-differentials-Hypothese“, ansonsten würde die Zahl der Auswanderer von Italien nach Österreich dramatisch höher sein. Migration ist immer auch eine subjektive Entscheidung. Die Hochqualifizierten sehen sich selbst nicht als klassische Arbeitsmigranten, diese Abgrenzung ist ihnen wichtig, um der negativen Konnotation des Begriffes „Migrant“ zu entgehen. Die Öffnung der Grenzen in Europa, der erleichterte Aufenthalt, der freie Arbeitsmarkt lässt uns Parallelen mit der Zeit der Österreichischen Monarchie, als Teile von Italien noch zu Österreich gehörten, ziehen, damals wie heute florieren die Beziehungen im Bereich von Kunst, Kultur und Handel. ItalienerInnen zählen zu den bevorzugten EinwanderInnen in Österreich und erleben keine Benachteiligungen oder Diskriminierungen verglichen mit anderen rezenten MigrantInnengruppen.

Integration

Die Assimilation findet gemäß Esser in vier Bereichen statt. Die *kognitive Integration* die das Erlernen der Sprache, Fertigkeiten, Verhaltenssicherheit, Normkenntnis sozialer Handlungsmuster und Situationserkennung vorsieht, wird von allen Befragten positiv durchlaufen. Die *strukturelle Integration* sieht die Positionsbesetzung einer Arbeit mit gewissem Prestige vor, mit passendem Einkommen. Bei der *sozialen Integration* beleuchtet man die formellen und informellen interethischen Beziehungen, und die Partizipation an Einrichtungen des Aufnahmesystems. Die Infrastruktur, Sicherheit und das Kulturangebot gefällt in Wien. Die erste Zeit nach der Migration wird als schwierig empfunden. Dabei werden erstens die schwierigen oder fehlenden interethischen Beziehungen, verursacht durch fehlende Normkenntnisse und Handlungsmuster, zweitens die mangelnde Kompetenz der Sprache und die fehlende Sicherheit für die Performanz und drittens die Positionsbesetzung, sofern keine Abmachungen vor der Wanderung getroffen werden, verstärkt von mangelhaften Sprachkenntnissen, weil eine falsche soziale Einstufung der MigrantInnen durch die potentiellen ArbeitgeberInnen erfolgt, als Problemfaktoren empfunden. Wer bereits Kontakte - privater oder beruflicher Natur - hat, kann schneller ein soziales Netzwerk aufbauen. Allgemein kann man sagen, nach anfänglicher Akkulturation und Neuorientierung gibt es keine strukturellen, kognitiven und sozialen Barrieren.

Die qualitative Befragung ergab eine Einstimmigkeit in der Tendenz zur Beibehaltung der italienischen Sprache und Kultur. Es wird als unnatürlich empfunden gegenteilig zu handeln. Es gibt demzufolge keine Intentionen der vollständigen Assimilation. Dies lässt auf die hohe Wertschätzung und Wichtigkeit der eigenen Kultur und Sprache schließen mit dem Bewusstsein der unvermeidbaren nicht negativen Präsenz der österreichischen Sprache als linguistisches Umfeld. Gleichzeitig wird eine Aufnahme in der österreichischen Kultur angestrebt und als nötig für eine erfolgreiche Integration empfunden.

Sprachverwendung, Domänen

Zur Sprachbeherrschung kann man festhalten, dass alle hochqualifizierten Migranten mindestens vier Sprachen sprechen. Italienisch natürlich, Deutsch, Englisch und beispielsweise Französisch, Spanisch, Ungarisch, Tschechisch, Kroatisch/Bosnisch/Serbisch und/oder einen italienischen Dialekt. Italienisch wird

durchgängig im **privaten Bereich** verwendet. Die Performanz schließt das ganze Spektrum der Häufigkeit ein. Auf jeden Fall wird in irgendeiner Art und Weise auch italienisch gesprochen. Mit den Eltern, der Familie, Verwandten und Freunden, die in Italien leben, spricht man Italienisch. Mit Freunden in Wien spricht man zumeist Deutsch, manchmal Italienisch oder Englisch oder eine andere Sprache. Es können auch mehrere Sprachen in einer Domäne, sogar mit demselben Gesprächspartner verwendet werden. Wichtig ist der Erfolg der Kommunikation. Wirklich komplex gestaltet sich der Sprachgebrauch mit dem Lebenspartner. Hier können jedoch keine detaillierten Aussagen getroffen werden, zu verschieden sind die einzelnen Konstellationen.

Auf dem **öffentlich-sozialem Gebiet** ist das österreichische Deutsch unangefochten vorrangig und wird in Geschäften, bei Ärzten, bei Behörden und in der Kirche auch bereitwillig von den ItalienerInnen verwendet. In der **Berufswelt** kommuniziert man nicht monolingual, Deutsch herrscht aber vor. Bei denjenigen die eine Arbeit mit Kontakt zu Italien haben, wird natürlich Italienisch gesprochen, auch Englisch ist relevant. Je nach Bereich werden die Sprachen bzw. die Register unbewusst ausgewählt. Es gibt gewisse individuelle Themenbereiche in denen eine Sprache vorherrschend ist. Das ist auch sehr individuell. Dieses Phänomen bezieht sich nicht auf sprachliche Erfahrungen die in der Muttersprache Italienisch gemacht werden, sondern auf Erfahrungen, die auf Deutsch gemacht werden. Genauer gesagt, um Themenbereiche die überhaupt zum ersten Mal in der Fremdsprache behandelt werden, d.h. wo noch keine oder sehr geringes Wissen in der Muttersprache vorliegt. Diese neuen Bereiche sind nicht oder nur schwer im Italienischen anzuwenden. Oft fehlt einfach das Spezialvokabular um z.B. die Steuererklärung zu schreiben, die Teile eines Verbrennungsmotors zu benennen oder berufsspezifische Dinge zu erklären.

Sprachbewusstsein

Das Sprachbewusstsein ist die operative Instanz, der Wissensspeicher und das Kontrollorgan um die dauerhafte Absicherung einer Sprache in ihrer Sprachgruppe zu gewährleisten und um auf Neuerungen zu reagieren und Anpassungen vornehmen zu können. Sprachliche Entscheidungen erfolgen über die Individuen und über die gesamte Gruppe. Sprachliche Handlungen werden bewusst oder unbewusst gesetzt, die ItalienerInnen wollen bewusst ihre Kulturpraxen und ihre Sprache bewahren, sie sehen dies als Teil ihrer Identität an. Die generelle Homogenität in der Sprache wird zwar

angestrebt, aber v.a. in der Migrationssituation herrscht mehr Heterogenität als üblich, die es auszugleichen gilt. Die Umstände der Migration werden als positiv bewertet, die deutsche Sprache auch, somit scheint es für die Bewahrung der Herkunftssprache gute Chancen zu geben.

Sprachkompetenzen

Bei den hochqualifizierten MigrantInnen handelt es sich durchwegs um Erwachsene mit abgeschlossener Primärsozialisierung, die in Italienischer Sprache und Kultur stattgefunden hat. Sie haben jedoch bereits vor ihrer Migration, also im Herkunftsland in irgendeiner Form Deutsch gelernt haben. Von allen wurden Kurse besucht bzw. die Sprache autodidaktisch erlernt, der Spracherwerb von Deutsch findet aber immer auch über die gesteuerte Variante statt, ungesteuert zusätzlich implizit im täglichen Leben. Die elementare Sprachverwendung im Bereich des A1 und A2 Niveaus wird von allen in den vier Fertigkeiten erreicht. Bei B1 und B2 der selbständigen Sprachverwendung gibt die Mehrheit ausgezeichnete Kenntnisse an. Die kompetente Sprachverwendung am Niveau C1 und C2 wird in den Teilbereichen Sprechen und Hören von der Hälfte angegeben, beim Lesen sind es weniger als die Hälfte und beim Schreiben nur mehr sehr wenige.

Kontakte und Medien

Telefonische Kontakte mit den Familien und Freunden in Italien werden aufrechterhalten, ebenso Besuche sind im Bel Paese regelmäßig. Auch hier hat der Fortschritt eine Verbesserung der internationalen Transportwege mit sich gebracht und eine Erleichterung bei Auslandsreisen. Die neuen Medien, aber auch Zeitungen bieten eine optimale Möglichkeit zur Informationsbeschaffung Italien betreffend. Österreichische Nachrichten werden auch konsumiert, aber weniger intensiv.

Selbstdefinition, Neupositionierung

Die vierte Dimension der Assimilation, ist die identifikatorische Integration. Die Rückkehrabsicht, die ethnische Zugehörigkeitsdefinition, die Beibehaltung ethnischer Gebräuche und das politische Verhalten, all diese Bereiche orientieren sich bei vollständiger Assimilation an der Aufnahmegesellschaft und überhaupt nicht mehr an der Herkunftsgesellschaft. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, es findet kein vollständiger Identitätswandel statt, der wird nicht gewollt. Man kann hingegen sehr

wohl Annäherungstendenzen feststellen. Oft kommt es zu einer Selbstdefinition, die zwischen den Kulturen steht. Das muss nicht unbedingt negativ sein, denn im Sinne der interkulturellen Kommunikation werden gerade Personen die zwischen den Kulturen stehen zu Mittlern zwischen den Kulturen. Schwierig wird die Resozialisation beschrieben. Hochqualifizierte ItalienerInnen wollen eine Integration in die Aufnahmegesellschaft, aber keinesfalls eine vollständige Assimilation und keinesfalls die Aufgabe der Herkunftskultur und -sprache. Die neue Situation in neuer sprachlicher und kultureller Umgebung bringt eine Neuorientierung und Neupositionierung des Individuums in der neuen Gesellschaft, in der die Beziehung zu anderen Individuen und zur Gesamtgesellschaft eine wichtige Rolle spielen, mit sich. Die Identifikation drückt sich in den Begriffen Amico/a, Europeo/a mobile und Straniero/a aus. Die freie Selbstdefinition spricht von „integrato, ben integrato“, „Italiano che vive a Vienna“ und „in between“ bzw. „in transit“.

Gruppenbildungstendenzen, Mehrfachintegration

Auf ersten Blick scheint es, als ob die italienischsprachige Bevölkerung Wiens sich zu einer Gemeinschaft zusammenfindet, die im eigenen Kulturkreis verkehrt. Die mehrsprachigen hochqualifizierten ItalienerInnen sind jedoch Individualisten, die keine ethischen Gruppen bilden oder sich vorhandenen Gruppen anschließen. Gemäß Esser ergibt die Sozialintegration in die Aufnahmegesellschaft und die Herkunftsgesellschaft bzw. in die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland ein Kreuzraster von vier Typen: Mehrfachintegration, Assimilation, Segmentation und Marginalität. Mehrfachintegration sowohl in die Aufnahmegesellschaft als auch in die Herkunftsgesellschaft bzw. die ethnische Gemeinde im Aufnahmeland trifft für die italienischen AkademikerInnen in Wien zu, da sie Zugang zu den nötigen Gelegenheiten und Ressourcen haben, sie können diese multikulturelle Sozialintegration vollführen und müssen nicht die ursprüngliche Identität ablegen, sondern erweitern und integrieren sie vielmehr.

Gelebter Kommunikationsraum

In der Migrationssituation stimmt die Kommunikationssprache des Individuums nicht mit den Sprachen der arealen Umgebung und des Territoriums überein. Anhand des gelebten Kommunikationsraumes spricht man gemäß dem Schema von Krefeld (2004, 33) von einem doppelt dissoziiertem Kommunikationsraum. Wir haben es mit Typ 4, dem extraterritorialen Migranten, zu tun. Die persönliche Nähesprache (Italienisch)

gehört zu einer anderen historischen Sprache als die Staatssprache (österreichisches Deutsch) und sie ist auch nicht traditionell arealspezifisch am Kommunikationsort in Wien typisch, d.h. Italienisch ist hier eine allochthone Sprache.

Sprachkontakt

Der „Zustand“ von Sprachen ist ein ausschlaggebender Faktor, der klar die Rahmenbedingungen für den Spracherhalt, -wechsel oder -verlust definiert. Theoretisch gesehen sind Italienisch und Deutsch also gleichwertig, nur da sich das Phänomen auf österreichischem Staatsgebiet abspielt und wenige MigrantInnen auf viele Deutschsprachige treffen, ist Deutsch die stark dominante Sprache und offizielle Staatssprache und die Wahl des Italienischen wird somit stark eingeschränkt.

Spracherhalt

Der italienische Sprache wird von den ItalienerInnen selbst und von Seiten der Österreicher ein großes Prestige zugewiesen. Es gibt keinerlei Konflikte wie es bei Minderheitensprachen oft der Fall ist, die soziopsychische Disposition also die Einstellungen zur italienischen Sprache sind äußerst positiv und somit sind die grundlegenden Weichen für den Spracherhalt gelegt. Der allgemeine Konsens lautet, die eigenen Kinder zweisprachig zu erziehen und die italienische Kultur an sie weiterzugeben. Bei der Migration von hochqualifizierten Migranten ist der Bildungsstand automatisch hoch. Sie werden vorwiegend in Städten wohnen und somit die Möglichkeit haben ethnische Kontakte zu knüpfen und aufrechtzuerhalten. Ihr kulturelles Bewusstsein ist geschärft für die Sprachpflege der eigenen Herkunftssprache. Viele sind ohnedies Angehörige von Bildungseinrichtungen, haben Managerpositionen inne oder arbeiten als Expatriates für italienische Firmen hier in Österreich. Auch das wird sich nicht so schnell ändern, die beiden Länder unterhalten sehr gute Import-Export-Beziehungen und ziehen daraus Nutzen. Darüber hinaus gibt es Vereine und Institutionen, die italienische Sprache und Kultur anbieten.

Sprachwechsel

Aktuell besteht keine Gefahr eines Sprachwechsels. Zumindest nicht in dieser ersten Generation der Migranten. Eher die bewusste Konservierung trifft zu, zumindest in bestimmten Sprachverhaltensdomänen. Weitere Forschungen sind jedoch im Bereich

der hochqualifizierten italienischen Migration dringend nötig, um hier genauere Aussagen treffen zu können.

Sprachverlust

Die Theorie weist Sprachverlust in der Migration als gegeben aus. Spätestens in der dritten Generation wird da die Sprache des Aufnahmelandes zur Erstsprache. Erste Ansätze unserer Studie zeigen jedoch, dass die mehrsprachigen hochqualifizierten Migranten gehobenes soziokulturelles Kapital besitzen. Sie haben bedingt durch ihre Mehrsprachigkeit Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten. Sprachliche Veränderungen sind jedoch in diesem Kontext ein unvermeidliches und notwendiges Phänomen. Den MigrantInnen ist das durchaus bewusst und sie reagieren darauf eher gelassen und positiv.

Transmigration

Moderne, hochqualifizierte mehrsprachige Migranten leben in Transmigration. Der Kontakt zur Heimat ist wichtig wie auch die Integration in die Aufnahmegesellschaft. In der heutigen globalisierten Welt kommt es immer häufiger im Leben zum Wechsel der Bezugsgesellschaft. Gerade für die verschiedenen Arten der Arbeit die Hochqualifizierte ausführen, sind hochmobile mehrsprachige interkulturelle Menschen nötig. Das sprachliche Repertoire wird ständig erweitert, auch über gesteuerten Spracherwerb, und angepasst an die jeweiligen kommunikativen Verhältnisse und Bedürfnisse vor Ort. Man geht neuerdings nicht mehr davon aus, dass hochqualifizierte MigrantInnen in den folgenden Generationen die ursprüngliche Sprache verlieren, sondern dass je nach kommunikativer Notwendigkeit bestimmte Sprachen im Zentrum des Repertoires liegen, andere eher am Rand vorhanden sind. Bei einer Veränderung der Kommunikationssituation können diese dann wieder ins Zentrum gebracht werden. Bestätigt wird diese Theorie am Beispiel von AN/m/39/1 General Manager, der als Expatriate schon früher für seine Firma in Deutschland gearbeitet hat, und jetzt sozusagen in ein deutschsprachiges Land zurückgekehrt ist. Somit kann er seine früher erworbenen Deutschkenntnisse wieder anwenden.

VII. SCHLUSSWORT UND AUSBLICK

In den modernen Staaten ist die kulturelle Pluralisierung der Aufnahmegesellschaft durch die Immigration verschiedener ethnischer Gruppen zum Regelfall geworden. Die Folge ist eine starke Dynamisierung und Modernisierung der Gesellschaft, ein Motor für Veränderungen sozusagen (Esser 2006, 548). Ich denke, auch Österreich ist Ziel dieser neuen Migration. Die Untersuchung fokussiert auf die ItalienerInnen, die ihren Lebens- und Arbeitsmittelpunkt hier nach Wien verlegen, konkret auf ItalienerInnen mit akademischer Bildung, die hochqualifiziert und mehrsprachig sind. Bis jetzt hatten migrationssoziologische und soziolinguistische Arbeiten die Massenphänomene der Arbeitsmigration im Blickpunkt. Aufgrund der Internationalisierung der Arbeitsmärkte, der globale Vernetzung und einer erhöhten Mobilität verstärkt sich die individuelle Migration immer mehr. Nun ist es an der Zeit dem Rechnung zu tragen und genau diese hochqualifizierte, hochmobile, mehrsprachige MigrantInnengruppe zu untersuchen. Durch die Veränderung der Rahmenbedingungen und der Veränderung der Migrationsart an sich stellt sich die Frage nach neuen Instrumenten für die befriedigende Untersuchung der Phänomene auf diesem Gebiet. Erinnern wir uns gemeinsam an die eingangs gestellte Forschungsfrage:

„Entsprechen die „neuen“ italienischen MigrantInnen mit akademischer Bildung in Wien den soziolinguistischen MigrantInnentypologisierungen mit Tendenz zu Gruppenbildung oder handelt es sich aus linguistischer wie soziologischer Sicht um einen Spezialfall?“

Die neuen italienischen MigrantInnen in Wien entsprechen den klassischen MigrantInnentypologisierungen bis zu einem gewissen Grad. Sie nehmen eine Sonderstellung unter den Migranten in Wien ein, aufgrund historischer Aspekte und der ihnen entgegengebrachten Wertschätzung der italienischen Kultur (v.a. auch das Essen) und Sprache. Der hohe Bildungsgrad und die guten Sprachkenntnisse lassen die hochqualifizierten ItalienerInnen noch einmal positiv herausragen. Wir sprechen von einer ausgebauten Mehrsprachigkeit, in die mindestens vier Sprachen miteinbezogen werden. Nach dem klassischen Assimilationskonzept sind die ItalienerInnen in Wien kognitiv, strukturell und sozial gut integriert. Wir sprechen von einer Mehrfachintegration, das ist eine Sozialintegration in die Aufnahmegesellschaft und in die Gesellschaft des Herkunftslandes bzw. in die ethnische Gruppe im Aufnahmeland.

Bei der identifikatorischen (oder kulturellen) Integration gibt es Probleme, bei der gedanklichen und emotionalen Verbundenheit kann keine vollständige Werteübernahme erreicht werden und genau das wird auch nicht angestrebt. Die Gruppenbildungstendenz wird den ItalienerInnen von Außenstehenden zugeschrieben, im Gespräch konnte keinerlei Tendenz dazu festgestellt werden. Es handelt sich um Individuen, die nicht gezielt ethnische Gruppen aufsuchen. Einzelkontakte mit ItalienerInnen am Migrationsort gibt es, neben österreichischen oder anderen Kontakten sehr wohl.

Um Migration und Sprache analysieren zu können, ist es nötig die persönliche Biographie der Akteure zu kennen. Die Konstellationen, gerade bei mehrsprachigen hochqualifizierten Wandernden, sind sehr komplex und unterschiedlich. Auch eine identische Domänensituation, beispielsweise ein Gespräch am Arbeitsplatz zwischen Vorgesetzten und Angestellten, mit der Sprachkompetenz in den gleichen Sprachen, kann zu unterschiedlicher Verwendung der Sprachen oder zur Verwendung unterschiedlicher Sprachen führen. Das Sprachbewusstsein von Individuen ist sehr vielgestaltig und es ist schwierig Vorhersagen treffen zu können. Deshalb bieten genaue auf individuell handelnde Akteure abgestimmte Sprachbiographien ein gutes Instrument für spätere Vergleiche. Gerade in der Migrationssituation stimmt die Nähesprache des Individuums nicht mit den Sprachen der arealen Umgebung und des Territoriums überein. Anhand der Kreuzklassifikation von Krefelds „gelebtem Kommunikationsraum“ handelt es sich bei den ItalienerInnen um Typ 4, extraterritoriale MigrantInnen, die im doppelt dissoziierten Kommunikationsraum leben. Die Nähesprache Italienisch gehört zu einer anderen historischen Sprache als die Staatssprache, das österreichische Deutsch, und sie ist auch nicht traditionell arealspezifisch am Kommunikationsort in Wien, d.h. Italienisch ist hier eine allochthone Sprache.

Nach dem Integrationsmodell von Esser sind die ItalienerInnen in Wien kognitiv, strukturell, sozial gut integriert. Im Familienbereich werden Traditionen und Gewohnheiten beibehalten und zelebriert. Alle unterhalten private Kontakte ins Heimatland und die Hälfte auch berufliche Beziehungen mit ItalienerInnen. Dabei fällt der Gegensatz zur Analyse der älteren Generation von Italienern von Reinprecht / Donat (2005) auf. Dort sind die strukturellen Parameter wie Schulbildung, berufliche Qualifizierung, Zugang zu Erwerbstätigkeit und Berufspositionen negativ besetzt. Die

Akademiker in der Untersuchung machen allerdings nur ca. 16 Prozent aus. Hochqualifizierte MigrantInnen haben diese Probleme nicht. Für eine allgemeingültige Aussage müssten allerdings weitere Forschungen und eine quantitative Untersuchung durchgeführt werden. Bei der identifikatorischen (oder kulturellen) Integration stimmen die Ergebnisse überein. Die Mentalität der WienerInnen und die Distanziertheit bereiten Probleme. Wissen und Kompetenzen als Humankapital, Rechte, Bildung, Positionen und soziale Gelegenheiten als ökonomisches, institutionelles und politisches Kapital und soziale Netzwerke, Kontakte und Ressourcen als soziokulturelles Kapital sind jeweils positiv besetzt und stehen den hochqualifizierten ItalienerInnen zur Verfügung. Bei der gedanklichen und emotionalen Verbundenheit kann keine vollständige Werteübernahme erreicht werden. Eine vollständige Assimilation im Sinne der vollständigen Aufgabe der ursprünglichen Sprache und Kultur ist in der modernen hochqualifizierten Migration auch nicht angestrebt.

Was ist also eine Schlüsselstelle im Lauf der Akkulturation und Assimilation von MigrantInnen? Nun sicherlich der Spracherwerb und die Sprachkompetenz. In den Modellen von Taft, Gordon und Park steht das Erlernen der Sprache der Aufnahmegesellschaft jeweils im Anfangsbereich des Integrationsablaufes. Treibel reiht auch im Esserschen Assimilationsmodell die kognitive Assimilation, die Sprache und Normsicherheit beinhaltet, an den Beginn. Erst durch die Sprachkompetenz werden Positionen und Kontakte in der neuen Sprache möglich. Es handelt sich aber nicht um eine starre Konstellation, das sprachliche Repertoire von Hochqualifizierten in unserer Studie umfasst zumindest vier Sprachen. Die MigrantInnen wechseln häufig mehr als einmal im Leben den Lebensmittelpunkt bzw. das Land. Die bisher gelernten Sprachen werden nicht vollständig vergessen, sondern nur etwas an den Rand gedrängt. Im Mittelpunkt befinden sich laut Erfurt / Amelina die am Kommunikationsort relevanten Varietäten. Bei erneutem Aufenthalt in einem Land einer früheren Auslandserfahrung, kann die jeweilige verdrängte Varietät wieder reaktiviert werden. Dieses Modell sieht eine größere Dynamik und dauernde Umstrukturierung des sprachlichen Bestandes vor.

Durch die sprachliche Flexibilität und die große Aufenthaltsorientierung ist eine Integration in mehrere Gesellschaften möglich. Zur besseren Veranschaulichung füge ich hier noch einmal Abbildung 6 sein.

Abbildung 23 Typen der (Sozial-)Integration von Migranten (Esser 2000, 287)

		Sozialintegration in Aufnahmegesellschaft	
		ja	nein
Sozialintegration in Herkunftsgesellschaft / ethnische Gemeinde	ja	Mehrfachintegration	Segmentation
	nein	Assimilation	Marginalität

Die Integration in die Gesellschaft des Herkunftslandes bzw. in die der ethnischen Gruppe im Aufnahmeland und die Integration in die Gesellschaft des Aufnahmelandes nennt Esser Mehrfachintegration. Sprache und Kultur von beiden Gesellschaften werden gelebt. Die Verwurzelung an mehreren Orten kann man auch als Transmigration beschreiben. Es bedeutet, dass die Migranten den Kontakt zur Heimat aufrechterhalten und sich in der Aufnahmegesellschaft integrieren.

Die vorliegende Diplomarbeit gibt noch viele Ansatzpunkte für weitere Forschungen. Interferenzerscheinungen und Transferenzphänomene, Code mixing oder Code switching wurden beispielsweise nicht untersucht, wären aber sicher sehr interessant und ausgiebig. Weiters kann die Unterscheidung zwischen Deutsch und österreichischem Deutsch nur am Rande erwähnt werden. Nähere Untersuchungen hierzu und die Verwendung von Dialekten in allen beteiligten Sprachen fände ich auch äußerst attraktiv. Kontakt zu Institutionen, also die Verwendung von institutionellem Kapital oder der Einsatz von politischem Kapital, kann ich mir auch sehr lebhaft in einer Untersuchung vorstellen. Hierbei kann eine Unterscheidung in schriftlicher und mündlicher Kommunikation sicher erstaunliche Ergebnisse liefern. Dann erachte ich eine domänenspezifische Untersuchung im Bereich der Positionen, d.h. am Arbeitsmarkt besser gesagt bzgl. der firmeninternen Kommunikation und berufsspezifischen Praktiken, lohnend. Der gelebte Kommunikationsraum wurde in meiner Arbeit nur angeschnitten und ich habe beispielhaft einzelne Aspekte aufgezeigt. Bei der Untersuchung von vielen Individuen können dann auch tatsächlich Schlüsse über ähnliche Muster gezogen werden. Dafür ist meine qualitative Arbeit nicht geeignet, es bedarf einer größeren Stichprobe um tatsächlich das Glossotop, den Ort einer mehrsprachigen Kommunikationsgemeinschaft, bestimmen zu können. Wie bereits angeklungen finde ich eine Untersuchung an MigrantInnen mit Kindern äußerst

aufschlussreich. Kinder bringen noch mehr Dynamik in die sprachliche Situation und erleben ihre Bildungssozialisierung in Österreich auf Deutsch. Das könnte auch die Eltern eher zu einem Sprachwechsel veranlassen. Das sind nur einige Ideen, es gibt noch viele mehr.

Die neuen MigrantInnen wandern unter anderen Umständen als die angeworbenen Arbeitskräfte in den 1950er Jahren. Es bedarf neuer allgemeiner Migrationstheorien, die der Internationalisierung mit rascheren Transportwegen und den Distanz überscheidenden Kommunikationsmöglichkeiten Rechnung tragen. Die vermehrten Möglichkeiten zur Verwendung der Herkunftssprache stellen die Drei-Generationen-Regel in Frage, vor allem bei migrierten, hochqualifizierten, mehrsprachigen AkademikerInnen. Zumindest der Blickwinkel muss verändert werden, um gültige Resultate zu bekommen. Neuerungen bzw. Präzisierungen sind im Bereich der Gelegenheiten und Ressourcen, der Bildung und Kontakte, Positionierung und Kommunikation unabdingbar.

Esser (2003) selbst stellt die Frage, ob ein neuer theoretischer Generationsansatz notwendig sei um den geänderten Umständen gerecht zu werden. Er stellt ein Modell vor, das das weltweit vorherrschende Ziel nach ökonomischer Wirtschaftlichkeit und technologischer Effizienz mit einbezieht. „The core of the model builds on the assumption that different outcomes are the often unintended and situation-logic results of (mis-)investments in and with ethnic and non-ethnic capital.“

Abschließend noch ein Zitat von Esser (2006, 554), das nicht nur auf die ItalienerInnen sondern auf die ganze heutige moderne Gesellschaft zutrifft.

„Und sie [die Migranten] müssen, wie alle Mitglieder der »civic society« einer funktional differenzierten, modernen Gesellschaft, auch in keiner Weise in irgendeiner kollektiven Identität »anerkannt« werden. Ebenso wenig wie man verlangen müsste, dass sie sich selbst mit irgendwelchen kollektiven Werten, etwa nationaler oder religiöser Art, identifizieren müssten, die über das hinausgehen, was dort als »Leitkultur« selbstverständlich ist: die Anerkennung der Prinzipien von Liberalität, Individualität und ausgleichender Gerechtigkeit.“

Ich möchte mit den Worten von R/f/47/22 FH Professorin, einem Beispiel für gelungene Integration auf allen Ebenen bei lebendiger italienischen Kultur und Sprache, abschließen:

“Direi così, che forse la lingua italiana è la mia pelle, e il tedesco è il mio vestito. Questo l’ho sempre sentito. Anche se devo dire che è un vestito che ormai alle volte, che porto da così tanto tempo, non mi accorgo più di portare un vestito.”

VIII. RIASSUNTO IN ITALIANO

Introduzione

Vienna è una città internazionale nella quale abitano diversi gruppi etnici, che provengono da tutte le parti del mondo. Gli italiani fanno parte di quest'ambito multiculturale. Già da secoli partecipano e influenzano il mosaico culturale di Vienna e ancora oggi lasciano segni nella capitale austriaca. Dagli Austriaci sono particolarmente apprezzati: la musica italiana, i sapori della cucina e dei gelati tradizionali, la moda, e così via. Come persona italofila vorrei entrare in contatto con il mondo italiano presente nella città di Vienna, così ho scelto come tema della mia tesi: Vienna italiana: Il plurilinguismo degli italiani altamente qualificati nel contesto della migrazione.

Domanda di ricerca

La mia domanda di ricerca è: Corrispondono i “nuovi” immigranti italiani a Vienna, con alto grado di istruzione, alle tipologie sociolinguistiche con la tendenza di raggruppamento, oppure parliamo di un caso particolare dal punto di vista linguistico e sociologico?

Le ipotesi

Migrazione

Generi e motivi dei flussi migratori

1. Gli italiani vengono a Vienna per fare esperienze lavorative oppure per specializzarsi.
2. Gli Italiani a Vienna godono una posizione sociologica particolare e non solo la condizione legislativa dell'Unione Europea contribuisce a questa posizione.

Integrazione, Auto - definizione, procacciamento d'informazioni, media, contatti con l'Italia

3. Gli italiani si trovano bene a Vienna e sono trattati bene dai Viennesi.
4. Gli italiani altamente istruiti decidono consapevolmente di utilizzare la lingua e la cultura italiana a Vienna e contemporaneamente acquistano e adoperano la lingua tedesca e le pratiche culturali austriache. I flussi di informazione dalla patria sono attivi.

Tendenze di raggruppamento

5. La tendenza di raggruppamento tra gli italiani altamente istruiti a Vienna è estremamente esiguo.

Lingua

Plurilinguismo (diglossia, uso linguistico)

1. Gli italiani parlano oltre all'italiano, all'inglese e al tedesco almeno un'altra lingua straniera. Le lingue vengono usate diglossicamente.

Ambiti di lingua, spazio vissuto

2. L'italiano è parlato nell'ambito privato soprattutto con la famiglia e con gli amici. Gli italiani hanno dei vantaggi a causa della loro competenza linguistica e questi vantaggi li usano nella sfera lavorativa.
3. La comunicazione deve funzionare in modo ottimale, perciò fanno degli adattamenti nella lingua o varietà.

Il possesso linguistico, competenza linguistica

4. Gli italiani a Vienna ci tengono a imparare o rispettivamente a migliorare il tedesco perciò non esistono barriere linguistiche.

Contatto linguistico (preservazione linguistica, evoluzione linguistica, perdita linguistica)

5. I migranti italiani della prima generazione ci tengono a preservare la lingua e a trasmetterla ai propri (futuri) figli.
6. Gli italiani si accorgono dei cambiamenti dell'uso linguistico personale della lingua madre ma ciò per loro non costituisce un problema.

Lo status quo della ricerca

Il materiale di ricerca sul campo della migrazione è molto ampio. Anche la ricerca specifica sugli italiani offre molto, soprattutto nel periodo del dopoguerra, partendo dagli anni 50, la "manodopera straniera". Però non si trova molto materiale sugli Italiani a Vienna, e quasi niente sugli Italiani altamente qualificati.

La struttura della tesi e i metodi di ricerca

Questa tesi è un lavoro esplorativo, effettuato tramite interviste qualitative. All'inizio occorre studiare bene la letteratura relativa all'argomento, poi in base al materiale

teorico vengono elaborate le domande e le ipotesi sulle quali si basa il questionario. Ho registrato le interviste con l'aiuto di un dittafono per poi fare la traslitterazione. L'analisi avviene sulla scorta della teoria elaborata e i risultati seguono l'analisi e finisco con la conclusione.

Il materiale di ricerca

Ho raccolto il materiale di ricerca attraverso le interviste qualitative. Ho stabilito un filtro in modo da analizzare in dettaglio un gruppo abbastanza omogeneo in base a vari criteri. Volevo intervistare persone italiane, che vivono a Vienna, e che possiedono la nazionalità italiana. Il tedesco non doveva essere la loro lingua madre e loro stessi dovevano essersi trasferiti a Vienna, le persone intervistate non dovevano essere immigrati di seconda o terza generazione cioè figli d'immigrati. Cercavo italiani attivi nella sfera lavorativa che avessero almeno raggiunto la maturità, per essere precisa cercavo persone che avessero finito gli studi, che fossero quindi laureati. Ho chiesto ad amici, conoscenti e colleghi, se per caso conoscessero italiani a Vienna e così ho trovato i miei interlocutori.

Interviste qualitative

Ho condotto le nove interviste tra il 30.10.2008 e il 16.12.2008 a Vienna. Ciascuna ha una durata tra 20 e 50 minuti. Il questionario si trova alla fine di questo lavoro, nel capitolo "Anhang". Sono nove interlocutori di cui cinque uomini e quattro donne. Sei persone sono celibi/nubili – tre hanno un partner-, due sono sposate e una persona è divorziata. Gli interlocutori parlano tutti l'italiano, l'inglese, e il tedesco. Quasi tutti parlano lo spagnolo o il francese. Il Croato/Bosniaco/Serbo è parlato da una persona, anche l'ungherese e il ceco sono parlati da una sola persona. Pure il napoletano, il fiorentino, il pugliese e il trentino sono menzionati. Sette italiani lavorano, uno è disoccupato e una sta finendo gli studi. Fra coloro che lavorano tre sono impiegati, uno lavora in proprio, uno è dirigente e uno partecipa in un programma di formazione professionale. Ho trascritto le interviste nel modo più corretto possibile, in forma di traslitterazione e si trovano nell'appendice.

Contatti politici, familiari, ecclesiastici, artistici e commerciali

L'Austria intrattiene relazioni con l'Italia già da 2000 anni. Nel primo secolo avanti Cristo la provincia Norikum venne integrata all'Impero romano. Dopo la caduta dell'Impero romano ci furono sempre stranieri al potere in Italia. Gli ultimi sono stati gli Asburgo.

All'inizio del diciannovesimo secolo l'Italia aveva la speranza di diventare indipendente. Ma dopo la sconfitta di Napoleone nell'ambito del "Wiener Kongress" 1814/15 ebbe luogo il restauro del vecchio potere. La Lombardia e il Veneto appartenevano di nuovo all'Impero austro-ungarico. Gli intellettuali italiani non erano soddisfatti. Il desiderio di un'Italia unita e indipendente diventava molto forte. Nel periodo del risorgimento si formavano varie associazioni segrete contro il dominio straniero. Nel 1848 ebbe luogo una rivoluzione nazionale, che all'inizio ebbe successo, però poi perdetta. Nel 1859 e nel 1866 si svolse delle guerre, e l'impero austro-ungarico perdetta la Lombardia e il Veneto. Soltanto i territori irridenti, il Trentino, Trieste, Istria e la Dalmazia, rimanevano sottoposto ai asburgici. Perciò erano sempre soggetto a propaganda nazionale dall'Italia. La politica supero la crisi quando il Regno Italia firmò il patto della Triplice Alleanza con la Germania e l'Austria-Ungheria. Di nuovo dopo la prima guerra mondiale, i rapporti bilaterali erano stati troncati a causa di controversie territoriali. Oggi questi conflitti appartengono al passato.

Dal sedicesimo al diciottesimo secolo si parlava anche l'italiano alla corte asburgica. Erano molti i rapporti di amicizia con l'Italia: c'erano principesse austriache che sposavano un uomo italiano vivendo a Firenze, Ferrara e Napoli e delle principesse italiane che sposavano un austriaco a Lienz, Graz, Vienna e Innsbruck. L'arte barocca e rinascimentale era molto apprezzata in Austria, soprattutto l'architettura, la pittura e la scultura. Anche la musica aveva una grande importanza, pensiamo ai compositori, musicisti e cantanti e anche ai letterati, per esempio Da Ponte e Metastasio che scrivevano libretti per Mozart. Pure i rapporti ecclesiastici erano molto attivi. Da due millenni i due paesi mantengono anche rapporti d'affari. Oggi l'Italia è il secondo partner di esportazione dell'Austria.

Secondo il censimento della popolazione del 2001 10.064 italiani vivono in Austria. A Vienna abitano 2.928 italiani, ovvero lo 0,189% della popolazione viennese.

Lo sfondo teorico

Ho diviso la mia tesi di ricerca in due grandi sfere: la migrazione e la lingua. Iniziando con i concetti teorici della sociologia della migrazione di Esser, mi sono interessata ai generi e ai motivi dei flussi migratori, l'integrazione con i concetti di acculturazione, assimilazione e integrazione, l'auto – definizione degli Italiani cioè il come vedono se

stessi, i flussi d'informazioni dalla società d'origine, l'uso dei media italiani e austriaci e il tipo e la frequenza dei contatti con gli Italiani in Italia e a Vienna e mi sono interessata alle tendenze di raggruppamento. Parlando d'integrazione sono entrata nei particolari e ho analizzato l'assimilazione cognitiva, strutturale, sociale e identificativa.

La seconda parte si occupa della lingua. I concetti della diglossia si basano su Ferguson e Fishman, e viene esaminato anche l'uso linguistico nei vari domini. Il possesso linguistico e la competenza linguistica sono valutati tramite "Il Quadro di riferimento europeo per le lingue". Krefeld mette a disposizione il modello dello spazio vissuto per analizzare la biografia linguistica. Poi vorrei osservare il contatto linguistico con i suoi elementi: la preservazione linguistica, l'evoluzione linguistica e la perdita linguistica.

Risultati

Gli italiani altamente qualificati a Vienna sono migranti individuali, si spostano volontariamente, con un atteggiamento innovativo e senza intenzione di conquista. La maggior parte arriva con l'intenzione di un soggiorno temporaneo che diventa poi permanente. Per esempio si arriva per assistere a un progetto internazionale o come inviato o espatriate di un'azienda oppure per fare parte di un programma di educazione professionale. Vienna è una metropoli attraente perché è una città storica eppure internazionale, che offre tantissime possibilità.

Intanto sappiamo che la globalizzazione e l'incremento della mobilità sono fattori fondamentali. L'apertura dei confini per i membri dell'Unione Europea facilita la permanenza e il conseguimento di un permesso di lavoro. Non sono i fattori push, ma i fattori pull che fanno venire gli italiani a Vienna. Secondo la "migrant-stock-ipotesi" gli italiani conoscono già qualcuno a Vienna, oppure hanno famiglia qua. Così chiedono informazioni relative a Vienna prima di spostarsi. La "job-vacancy-ipotesi" e la "income-differentials-ipotesi" non sono i fattori decisivi per la decisione di migrare. Sono troppi quelli che non si spostano. Sappiamo che l'Italia stessa negli ultimi anni è diventata metà di tanti flussi migratori. Gli italiani altamente qualificati non vedono se stessi come manodopera di massa, non si vedono come migranti perché la parola migrante ha ancora una connotazione negativa nella società moderna.

L'integrazione avviene in quattro ambiti. L'integrazione cognitiva comprende l'acquisizione della lingua, la sicurezza di agire, la conoscenza delle norme, i modelli sociologici di azione e il riconoscimento delle situazioni. L'integrazione strutturale prevede di affidare una posizione professionale con un certo prestigio e una remunerazione adatta. L'integrazione sociale è composta di rapporti interetnici formali e informali e dalla frequentazione d'istituzioni sociali della società ricevente. Allora, le infrastrutture e le offerte di cultura piacciono. La prima fase dopo la migrazione è difficile perché mancano relazioni (interetniche), il livello di competenza linguistica può essere problematico e a volte è penoso trovare un lavoro adatto, però quest'ultimo argomento non è tanto valido per gli italiani altamente qualificati. Chi ha già prima contatti con amici o familiari a Vienna può creare più velocemente le reti interpersonali e ha meno problemi a interagire. Generalmente parlando si può dire che non ci sono barriere strutturali o cognitive.

Il sondaggio mostra che tutti vogliono trasmettere la lingua e la cultura ai (futuri) figli. Hanno una grande stima della propria cultura. Non esistono tendenze di assimilazione totale. Nello stesso tempo vogliono apprendere le pratiche e le norme della cultura austriaca. Sembra logico e normale di imparare la lingua per integrarsi bene.

I migranti qualificati parlano almeno quattro lingue. Le usano diglossicamente. Nell'ambito privato si parla sempre italiano, con i genitori, parenti amici in Italia in ogni caso, con gli amici a Vienna spesso in tedesco, ma anche in inglese e italiano. La situazione diventa complicata e molto individuale se guardiamo bene la conversazione nelle coppie. Le combinazioni sono troppo diverse per poter effettuare una prognosi. Nell'ambito pubblico-sociale è prioritario il tedesco, cioè la lingua ufficiale dello stato. Nell'ambito professionale si comunica in tedesco, oppure in italiano quando il lavoro ha a fare con l'Italia. Anche l'inglese è importante. Esistono alcuni argomenti che sono monolingui a causa dell'acquisizione monolingue oppure dell'uso monolingue. Parlando in italiano per esempio della dichiarazione dei redditi mancano le parole nella lingua madre. La "Steuererklärung" viene sempre fatta in tedesco, quindi non si conosce questo linguaggio settoriale in italiano. Anche il computer e i pezzi di un motore sono esempi per la mancanza lessicale in italiano.

Parliamo di migranti adulti con la socializzazione primaria completa in italiano, ma che prima di partire hanno iniziato a studiare il tedesco. Tutti imparano non solo fuori classe, ma partecipano a corsi di tedesco. Il livello dell'uso linguistico elementare, A1 e A2 viene sempre raggiunto. La maggior parte dichiara che i livelli dell'uso linguistico B1 e B2 non creano problemi. La metà sa utilizzare la lingua tedesca a livello competente. Nel parlare e capire la metà è sicura, meno della metà sa leggere bene, e scrivere è difficile per la maggioranza.

I contatti con l'Italia ci sono sempre, telefonicamente o attraverso visite. I nuovi media mettono a disposizione le novità e le informazioni. L'internet viene sempre usato, ma anche i quotidiani. I migranti si orientano alle informazioni dell'Italia.

La quarta dimensione dell'assimilazione è l'integrazione identificativa. Consiste nell'intenzione di tornare in Italia, nella definizione di appartenenza etnica, nella preservazione di costumi e nel comportamento politico. Secondo la teoria di Esser nella fase si svolge dell'assimilazione identificativa si svolge un cambiamento totale della personalità. Gli italiani a Vienna non sono soggetto di questo cambiamento totale. Possiamo vedere tendenze di avvicinamento mentale alla cultura austriaca ma una trasformazione totale non lo vogliono. L'auto – definizione porta a un posto tra le culture secondo i principi della comunicazione interculturale, cioè gli italiani altamente qualificati a Vienna diventano mediatori fra le culture.

La re-socializzazione è molto difficile per gli italiani all'estero. Aspirano a un'integrazione, ma in nessun caso vogliono eseguire un'assimilazione totale. Avviene un orientamento nel nuovo ambiente, un posizionamento per trovare il proprio posto nella società di ricevimento. L'identificazione avviene tramite parole come amico, straniero, europeo mobile oppure "Italiano che vive a Vienna", "in between" o "in transit".

La tendenza di raggruppamento tra gli italiani altamente istruiti a Vienna non è esistente. I residenti austriaci però percepiscono gruppi di persone italiani perché non riescono a vedere le differenze. L'italiano è molto individualista e non tende a raggrupparsi o a ghettizzarsi. Il principio d'integrazione sociale di Esser offre quattro possibilità. Ci si può integrare nella società di ricevimento o nella società di origine rispettivamente nella

società etnica del paese di ricevimento. Esiste un tipo che si inserisce in tutti e due gli ambiti e viene chiamato integrazione multipla. A questo tipo appartengono gli italiani qualificati, multilingui. Gli altri tipi sono l'assimilazione, la segmentazione e la marginalizzazione. Italiani che appartengono ai flussi migratori meno istruiti, cioè la manodopera di massa, tendono soprattutto ad appartenere al tipo assimilazione.

Abbildung 24 Tipi d'integrazione sociale (nach Esser 2000, 287)

		Integrazione nella società di ricevimento	
		sì	no
Integrazione nella società d'origine / nella società etnica del paese ospite	sì	Integrazione multipla	Segmentazione
	no	Assimilazione	Marginalizzazione

La teoria dello spazio vissuto di Krefeld constata che la lingua personale di comunicazione, non corrisponde alle lingue areale e territoriale. Cioè il migrante con la sua lingua (l'italiano) si trova in un paese straniero, dove la lingua areale può essere un dialetto tedesco e la lingua territoriale è il tedesco standard. Parliamo di uno spazio comunicativo doppiamente dissociato, cioè gli italiani a Vienna sono migranti extraterritoriali.

La "condizione" della lingua è fondamentale per la sua preservazione. Lo stato del tedesco e dell'italiano è buono. Soltanto che il contatto linguistico ha luogo in Austria, dove coloro che parlano tedesco sono molto di più di coloro che parlano italiano. Non ci sono conflitti tra le due culture etniche come succede spesso con le minoranze linguistiche. Però gli italiani non sono visti come una minoranza e non vogliono essere visti come tale. Possiedono una coscienza linguistica che gli fa preservare la lingua, cioè per loro è importante trasmettere la lingua e la cultura ai figli.

Attualmente la lingua italiana non corre il rischio di essere persa. Al contrario, avviene coscientemente la conservazione. Un'evoluzione linguistica avviene permanentemente, ma i gruppi moderni di migranti non sono più isolati come prima. Esiste l'internet e le vie di trasporto sono molto più veloci ed efficienti, l'Italia non è molto lontana da Vienna. Voglio dire che il contatto persiste.

La teoria dice che la perdita linguistica è inevitabile nel modello delle tre generazioni. La terza generazione non parla più l'italiano. (Riehl 2004, 167) Non è che l'italiano è perso, perché rimane sempre l'Italia, dove la lingua nazionale è l'italiano. Una fase di recenti ricerche fa vedere che migranti altamente qualificati, con una laurea, con posti di lavoro notevoli hanno le possibilità e le opportunità di coltivare la lingua e la cultura italiana. Oggi si parla della transmigrazione. Il contatto con la patria è importante e l'integrazione nel paese di ricevimento pure. Nel nostro mondo globalizzato avviene spesso un cambiamento di residenza. Si vive in tutte le due culture. Così si acquista varie lingue in diversi paesi. Una lingua che non viene parlata più per un periodo rimane ai margini del repertorio, ma può essere riattivata. Così è spostato dai limiti del repertorio al centro.

Verificazione delle ipotesi

Migrazione

1. Gli italiani vengono a Vienna per fare esperienze lavorative oppure per specializzarsi, per studiare la lingua tedesca o per motivi affettivi.
2. Gli Italiani a Vienna godono una posizione sociale particolare e non solo la condizione legislativa dell'Unione Europea contribuisce a questa posizione. Sono pochi, rispetto ad altri gruppi migratori, e gli viene attribuito un certo prestigio (alto).
3. Gli italiani si trovano bene a Vienna e sono trattati bene dai Viennesi. Non sono discriminati o trattati dannosamente.
4. Gli italiani altamente istruiti decidono consapevolmente di utilizzare la lingua e cultura italiana a Vienna e contemporaneamente acquistano e adoperano la lingua tedesca e le pratiche culturali austriache. I flussi d'informazione dalla patria sono attivi.
5. La tendenza di raggruppamento tra gli italiani altamente istruiti a Vienna è estremamente esiguo. Viene percepito solamente dai residenti austriaci.

Lingua

1. Gli italiani parlano oltre all'italiano, all'inglese e al tedesco (ancora) un'altra lingua straniera. Le lingue vengono usate diglossicamente.
2. L'italiano è parlato nell'ambito privato soprattutto con la famiglia e con gli amici. Gli italiani hanno dei vantaggi a causa della loro competenza linguistica.

3. La comunicazione deve funzionare in modo ottimale, perciò vengono fatti degli adattamenti nella lingua o varietà, soprattutto in modo istintivo.
4. Gli italiani a Vienna ci tengono a imparare, o rispettivamente a migliorare il tedesco perciò non esistono barriere linguistiche. Inoltre godono di vantaggi culturali a causa della conoscenza della lingua tedesca. Possono costruire reti interpersonali con persone che parlano tedesco, cioè rapporti interetnici.
5. I migranti italiani della prima generazione ci tengono a preservare la lingua e a trasmetterla ai propri (futuri) figli. Ci tengono molto a vivere in tutti e due i mondi: quello italiano e quello austriaco. Vivono in uno stato di transmigrazione oppure d'integrazione multipla.
6. Gli italiani si accorgono dei cambiamenti dell'uso linguistico personale della lingua madre ma questo non costituisce un problema.

Noi sappiamo che il mondo è cambiato negli ultimi decenni. Tantissime innovazioni tecniche e tecnologiche portano a flussi di merce e informazioni molto più veloci. Conoscendo queste condizioni è logico che anche la migrazione cambia. Questi nuovi migranti, che non si considerano migranti nel senso più conosciuto della parola, sono altamente qualificati, parlano almeno quattro lingue, sono laureati e molto "mobili". Non sono proprio dipendenti del lavoro all'estero per sopravvivere come i migranti italiani in Germania del dopoguerra. Perciò sono necessari nuovi sfondi teorici particolarmente per questi migranti qualificati. Già Esser stesso ha formulato qualche nuovo modello per aggiornare la teoria alla nuova realtà. Erfurt si concentra proprio su questo gruppo altamente qualificato.

IX. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS UND BIBLIOGRAPHIE

1. Abkürzungsverzeichnis

v.a.	.....	vor allem
bzw.	.....	beziehungsweise
v. Chr.	.....	vor Christus
z.B.	.....	zum Beispiel
I.C.E.	.....	Istituto nazionale per il commercio Estero
Tab.	.....	Tabelle
d.h.	.....	das heißt
bzw.	.....	beziehungsweise
i. e. S.	.....	im eigentlichen Sinne
u.a.	.....	unter Anderem
sog.	.....	sogenannt
GERS	.....	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen
RRC	.....	Race Relation Cycle
SLA	.....	Second Language Acquisition

2. Bibliographie

Monographien

Ammon, Ulrich (Hg.) 1990. Minderheiten und Sprachkontakt. Tübingen: Niemeyer.

Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hgg.) 2003. Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, Basel: Francke.

Bevilaqua, Piero / De Clementi, Andreina / Franzina, Emilio (Hg.) 2001 und 2002. Storia dell'emigrazione italiana. Vol. I: Partenze. Vol.II: Arrivi. Roma: Donzelli.

Busch, Nicholas 2006. Baustelle Festung Europa. Beobachtungen, Analysen, Reflexionen. Klagenfurt: Drava.

Buz, Metin 2003. Literatur der Arbeitsemigration in der Bundesrepublik Deutschland. Eine literatursoziologische Studie zu Thematik, Schreibweise und Sprachgebrauch in Texten der 1. und 2. Generation der Arbeitsemigranten sowie Überlegungen zur Definitions- und Differenzierungsproblematik der Literatur ausländischer Autoren in der Bundesrepublik. Marburg: Tectum.

Cichon, Peter 1998. Sprachbewußtsein und Sprachhandeln. Romands im Umgang mit Deutschschweizern. Wien: Braumüller.

Cillia, Rudolf de 1998. Burenwurscht bleibt Burenwurscht. Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich. Klagenfurt: Drava.

- Currle, Edda 2004. Migration in Europa. Daten und Hintergründe. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- De Florio-Hansen, Inéz 2003. Plurilingualität und Identität zur Selbst- und Fremdwahrnehmung mehrsprachiger Menschen. Tübingen: Stauffenberg.
- Demattio, Frederike 2006. Italienisches Wien wo Wien Italien ist. Wien: Metro.
- Erfurt, Jürgen (Hg.) 2003. Mehrsprachigkeit und Migration. Ressourcen sozialer Identifikation. Frankfurt am Main, Wien: Lang.
- Esser, Hartmut 1980. Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Darmstadt und Neuwied. Luchterhand.
- Esser, Hartmut 2003. Does the New Immigration Require a New Theory of Intergenerational Integration? Working Paper – Arbeitspapier 71. Mannheim: MZES.
- Esser, Hartmut 2000. Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 2: Die Konstruktion der Gesellschaft. 3. Auflage. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Esser, Hartmut 2006. Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Frankfurt, New York: Campus Verlag.
- Esser, Hartmut u.a. 1979. Arbeitsmigration und Integration. Sozialwissenschaftliche Grundlagen. Königstein: Peter Hanstein.
- Fridrich, Christian / Benvenuti, Fritz / Jordan, Peter 2007. Minderheiten in Österreich und Europa. Wien: Hölzl.
- Furlani, Silvio / Wandruszka, Adam / Guiotto, Maddalena (Hgg.) 2002. Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch. Wien: Öbv & Hpt.
- Holzinger, Walter 1997. Österreich als Einwanderungsland? Migration und Migrationspolitik in Geschichte und Gegenwart. Diplomarbeit: Wien.
- Jessner, Ulrike 2006. Linguistic awareness in multilinguals. English as a third language. Edinburgh: Edinburgh Univ. Press.
- John, Michael/Lichtblau, Albert (Hg.) 1990. Schmelztiegel Wien – einst und jetzt: zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. Wien; Köln: Böhlau.
- Kowar, Herbert 1988. Fremdsein – Daheimsein in Wien: Italiener in Wien. Wien: Selbstverlag.
- Krefeld, Thomas 2004. Einführung in die Migrationslinguistik. Von der Germania italiana in die Romania multipla. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Kremnitz, Georg 2004. Mehrsprachigkeit in der Literatur. Wie Autoren ihre Sprache wählen. Aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation. Wien: Edition Praesens.

- Kromrey, Helmut 2002. Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung. Opladen Leske + Budrich.
- Krumm, Hans-Jürgen 1999. Die Sprachen unserer Nachbarn - unsere Sprachen. Chancen zur Diversifizierung des Sprachenangebots im Zuge der EU-Erweiterung; Dokumentation eines Symposiums, Wien, 29.10. - 31.10.1998. Wien: Eviva.
- Lichtscheidl, Olivia 1995. "Il gelato artigianale" ein Beitrag zu Geschichte und Gegenwart der italienischen Eisverkäufer in Wien. Diplomarbeit: Wien.
- Martini, Claudia 2001. Italienische Migranten in Deutschland. Transnationale Diskurse. Berlin: Reimer.
- Nelde, Peter H. 2004. Mehrsprachigkeit, Minderheiten und Sprachwandel. St. Augustin: Asgard.
- Pesenhofer, Franz / Lunzer, Renate (Hg.) 2002. Wiener Impressionen. Auf den Spuren italienischer Geschichte in Wien. (Impressioni viennesi. Tracce di storia italiana a Vienna). Wien: Edition Volkshochschule.
- Polenz, Peter 1978. Geschichte der deutschen Sprache. Neunte, überarbeitete Auflage. Berlin, New York: Gruyter.
- Pühringer, Madeleine 2007. Migrationspolitik der EU und Österreichs. Bewertung aus der Sicht von Gerechtigkeitstheorien. Diplomarbeit: Wien.
- Reinprecht, Christoph / Donat, Elisabeth 2005. Angewandte Stadtforschung. Milieustudien zur kulturellen Diversifizierung der älteren Bevölkerung Wiens. Endbericht Italiener in Wien. Wien.
- Reinprecht, Christoph / Donat, Elisabeth 2005. Mosaik sozialer und kultureller Welten. Wien.
- Riehl, Claudia Maria 2004. Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Guenter Narr.
- Roche, Jörg 2005. Fremdsprachenerwerb. Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Rösch, Heidi 1992. Migrationsliteratur im interkulturellen Kontext. Eine didaktische Studie zur Literatur von Aras Ören, Aysel Özakun, Franco Biondi und Rafik Schami. Frankfurt: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Schjerve, Rosita Rindler / Nelde, Peter H. (Hgg.) 2003. Der Beitrag Österreichs zu einer europäischen Kultur der Differenz. Sprachliche Minderheiten und Migration unter die Lupe genommen. Asgard: St. Augustin.
- Treibel, Annette 2003. Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim und München: Juventa.

Veith, Werner H. 2005. Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit 104 Abbildungen, Kontrollfragen und Antworten. Tübingen: Narr.

Aufsätze

Du Bois, Inke / Baumgarten, Nicole 2008. It was my life. I was a single. I had a job. Die Konstruktion professioneller Identitäten im Migrationskontext. Us-amerikanischer Expatriates und Immigranten in Deutschland. In: Erfurt, Jürgen / Amelina, Maria 2008. OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Band 75 Elitenmigration und Mehrsprachigkeit. Duisburg: Red. OBST. 43-66.

Ehlich, Konrad 1996. Migration. In: Goebel, Hans / Nelde, Peter H. / Starý, Zdeněk und Wölck, Wolfgang (Hgg.): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter. 180-193.

Erfurt, Jürgen / Amelina, Maria 2008. Elitenmigration – ein blinder Fleck in der Mehrsprachigkeitsforschung? In: Erfurt, Jürgen / Amelina, Maria 2008. OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Band 75 Elitenmigration und Mehrsprachigkeit. Duisburg: Red. OBST. 11-42.

Gnutzmann, Claus 2003. Language Awareness, Sprachbewusstheit, Sprachbewusstsein. In: Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hgg.) 2003. Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, Basel: Francke. 335-339.

Henrici, Gert / Riemer, Claudia 2003. Zweitsprachenerwerbsforschung. In: Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hgg.) 2003. Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, Basel: Francke. 38-43.

Ille, Karl / Vetter, Eva 2008. Wahrnehmungsaspekte im deutsch-italienischen Varietätenkontakt in Wien. In: Krefeld, Thomas / Pustka, Elissa (Hgg.): Perzeptive Varietätenlinguistik. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, 24 SS. (im Druck).

Kremnitz, Georg 1987. Diglossie/Polyglossie. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus J. (Hgg.) 1987. Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Erster Halbband. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 208-218.

McNamara, Timothy F. / Röver, Carsten 1998. Language testing: the social dimension. In: Language learning. A journal of research in language studies. 56.2006, Suppl.2 Malden: Blackwell. 257 – 283.

Melchior, Luca 2008. Kommunikationsräume und kommunikative Routinen friaulischer Migranten in Bayern zwischen Dissoziation und Integration. ? In: Erfurt, Jürgen / Amelina, Maria 2008. OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Band 75 Elitenmigration und Mehrsprachigkeit. Duisburg: Red. OBST. 87-104.

Rainer, Johann 1999. Österreich – Italien. Zur Geschichte einer beziehungsreichen Nachbarschaft. In: Mazohl-Wallnig, Brigitte / Meriggi, Marco (Hg.) 1999. Österreichisches Italien – Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeiten und nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende

des Ersten Weltkrieges. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Reiter-Zatloukal, Ilse 2008. Rechtlich-politische Rahmenbedingungen italienischer Zuwanderung nach Wien. Ein Überblick von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Rechtshistorische Einheit der Ringvorlesung „Italienische und pseudoitalienische Anteile am multikulturellen Wien“, SS 2008.

Schjerve-Rindler, Rosita 1996. Domänenuntersuchungen. In: Goebel, Hans / Nelde, Peter H. / Starý, Zdeněk und Wölck, Wolfgang (Hgg.): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter.

Schjerve-Rindler, Rosita 2004. Minderheit / Minority. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus J. und Trudgill, Peter (Hgg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. 2. Auflage, 1. Teilband. Berlin, New York: de Gruyter. 480-486.

Stölting-Richert, Wilfried 1987. Migration und Sprache. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus J. und Trudgill, Peter (Hgg.) 1987. Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft., Zweiter Halbband. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 1564-1574.

Yano, Hisashi 2000. Migrationsgeschichte. In: Chiellino, Carmine (Hg.). Interkulturelle Literatur in Deutschland: ein Handbuch. Stuttgart: Metzler.

Web-Quellen

Bericht gemäß Art. 15 Abs. 1 der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen
<http://www.austria.gv.at/2004/4/15/staatenberichtcharta.pdf> [gefunden am 29.12.2008]

Goethe Institut (Hg.) 2001. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen. <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/303.htm> [gefunden am 16. März 2009]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Akkulturation> [gefunden am 20.02.2007]

<http://de.wikipedia.org/wiki/Migrationssoziologie#Minderheiten> [gefunden am 20.02.2007]

Österreichischer Integrationsfonds 2009. Integrationsvereinbarung
<http://www.integration.at/> [gefunden am 06.04.2009]

Photong-Wollmann, Pimonmas, 1996. Literarische Integration in der Migrationsliteratur anhand der Beispiele von Franco Biondis Werken. Chiang-Mai, Universität Siegen, Dissertation. http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=957655312&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=957655312.pdf [gefunden am 11. Jänner 2008]

Statistik Austria. Volkszählung 2001. Bevölkerung 1971 bis 2001 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit und Bundesländern,
http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_1971_bis_2001_nach_ausgewaehlter_staatsangehoerigkeit_und_bun_022887.pdf [gefunden am 30.12.2008]

Statistik Austria. Volkszählung 2001. Bevölkerung 2001 nach Geburtsland und Bundesländern,
http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_2001_nach_geburtsland_und_bundeslaendern_022893.pdf [gefunden am 30.12.2008]

Statistik Austria. Volkszählung 2001. Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht 1951 bis 2001,
http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_und_geschlecht_1951_bis_2001_022884.pdf [gefunden am 30.12.2008]

Statistiken

Istituto nazionale per il commercio Estero I.C.E. 2008. Importazioni Austriache dall'Italia. Vienna: Elaborazione ICE Vienna su dati Statistik Austria.

Istituto nazionale per il commercio Estero I.C.E. 2008. Esportazioni Austriache verso l'Italia. Vienna: Elaborazione ICE Vienna su dati Statistik Austria.

X. ANHANG

1. Tabelle 2 – Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbstbeurteilung

Abbildung 25 Tabelle 2 - Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbstbeurteilung
<http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/303.htm>

	Verstehen	
	Hören	Lesen
C2	Ich habe keinerlei Schwierigkeit, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob "live" oder in den Medien, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen.	Ich kann praktisch jede Art von geschriebenen Texten mühelos lesen, auch wenn sie abstrakt oder inhaltlich und sprachlich komplex sind, z. B. Handbücher, Fachartikel und literarische Werke.
C1	Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu große Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.	Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen.
B2	Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird.	Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.
B1	Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformation entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.
A2	Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.	Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.
A1	Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.	Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.

	Sprechen	
	An Gesprächen teilnehmen	Zusammenhängendes sprechen
C2	Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt.	Ich kann Sachverhalte klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern; ich kann meine Darstellung logisch aufbauen und es so den Zuhörern erleichtern, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken.
C1	Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer verknüpfen.	Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und dabei Themenpunkte miteinander verbinden, bestimmte Aspekte besonders ausführen und meinen Beitrag angemessen abschließen.
B2	Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.	Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.
B1	Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.	Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.
A2	Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.	Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.
A1	Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.	Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.

Schreiben	
C2	Ich kann klar, flüssig und stilistisch dem jeweiligen Zweck angemessen schreiben. Ich kann anspruchsvolle Briefe und komplexe Berichte oder Artikel verfassen, die einen Sachverhalt gut strukturiert darstellen und so dem Leser helfen, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. Ich kann Fachtexte und literarische Werke schriftlich zusammenfassen und besprechen.
C1	Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansicht ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leser angemessen ist.
B2	Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen.
B1	Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.
A2	Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.
A1	Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüße. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen.

2. Interviewleitfaden

Questionario

m/f

Età:

Livello d'istruzione:

Mestiere e posizione:

Nazionalità:

Stato legale:

Nazionalità partner

Figli (quanti?):

Scuola dei bambini

Lingue dei bambini

Migration

1. Da quanto tempo vive a Vienna?
2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?

3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?
4. Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?
5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?
6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?
7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Si/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?
8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?
9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?
10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?

Si probabilmente Assolutamente no

Amico
 Europeo mobile
 Esperto / specialista del lavoro
 Ospite
 Viaggiatore
 Straniero
 Immigrato
 Altro:

11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia?
12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci?
13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese?
14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi?
15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca?
16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione?

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché?
28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore.
29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli?
30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?
31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?
32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?
33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?
34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata?

3. Übersichtstabelle der InterviewpartnerInnen

Die Kurzbezeichnung bzw. der Name setzt sich wie folgt zusammen: z.B. G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma. Das G steht für den Anfangsbuchstaben des Vornamens der Person, zur Unterscheidbarkeit können auch zwei Buchstaben stehen. Das m steht für männlich, analog steht das f für weiblich. Dann folgt das Alter, hier im Beispiel ist der Mann also 31 Jahre alt. Zuletzt folgt die Aufenthaltsdauer in Österreich in Jahren, hier lebt der Italiener seit viereinhalb Jahren hier. Dann folgt als Zusatzinformation noch die Berufsbezeichnung.

Abbildung 26 Übersichtstabelle der InterviewpartnerInnen, Befragungszeitraum 30.10. – 16.12.2008, (eigene Daten)

Nr	Name	Familienstand	Bildung	Sprachen	Beruf	In Österreich seit dem Jahr
1	G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma	ledig	Hochschulabschluss	I, D, F, Napoletanischer Dialekt	Angestellter Kontakt mit Italien	2004
2	G/f/48/26 Angestellte Whole Sales	geschieden	Matura	I, D, E, F, SP, UNG	Angestellte Telekommunikation Kontakt mit Italien	1982
3	B/f/37/8 Diplomandin	Verheiratet (Mann Österreicher)	Matura	I, D, E, SP	Diplomandin Italienisch, Klin. Psychologie, Italienischlehrerin	2008
4	AN/m/39/1 General Manager	ledig	Hochschulabschluss	I, D, E, SP, F, Florenzer Dialekt.	General Manager, Italienische Tochterfirma in Wien	2008
5	L/f/35/8 Lehrerin	Verheiratet (Mann Kroat)	Hochschulabschluss	I, K/B/S, D, E, F, Apulischer Dialekt	Lehrerin für I, C/B/S, Probejahr	2008
6	R/m/35/3 Arbeitslos	Ledig (Partnerin Österreicherin)	Hochschulabschluss	I, D, F, E, Napoletanischer Dialekt	Arbeitsloser, Italienischlehrer	2005
7	AL/m/31/8 Künstler	Ledig (Partnerin Deutsche)	Hochschulabschluss	I, E SP, D	Künstler	2000
8	R/f/47/22 FH Professorin	ledig	Hochschulabschluss	I, D, E, SP, F, CECO, Trentiner Dialekt	Fachhochschul-Professorin für I	1986
9	A/m/28/0,5 Projekt-Manager	Ledig (Partnerin Italienerin)	Hochschulabschluss	I, E, F, D, SP	Projektmanager in Ph.D.-Programm	2008

I = Italienisch, D = Deutsch, E = Englisch, F = Französisch, SP = Spanisch,

K/B/S = Kroatisch, Bosnisch, Serbisch, CECO = Tschechisch, UNG = Ungarisch

4. Transliteration der Interviews

Questionario 1

G/m/31/4,5 Angestellter Handelsfirma

	Maschile
Età:	31
Livello d'istruzione:	Università, La Sapienza Scienze di comunicazione (5 anni)
Mestiere e posizione:	Dipendente in una ditta commerciale
Nazionalità:	Italiano
Stato civile:	ledig
Nazionalità partner	-
Figli (quanti?):	0
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** 4 anni e mezzo più meno.
- 2. Per quale motivo Si è trasferito?** È stato più di un motivo veramente. Io avevo conosciuto delle persone che vivevano qui, è sono venuto in vacanza per un periodo, una settimana. È mi è piaciuto e ho pensato di tornare. Poi, intanto volevo cambiare lavoro in Italia. E passato del tempo e volevo cambiare lavoro. È perché vengo dal sud, ... molto lavoro è al nord, poco, dove io vivo. E quindi piuttosto di andare a una città tipo Milano, andare a lavorare a Torino, ho pensato conosco qualcuno a Vienna adesso vado a Vienna e vediamo se trovo lavoro. In 2-3 mesi, due mesi, ho trovato subito lavoro. E quindi cos'è, insomma un po' volevo cambiare lavoro, vita, è stato tutto insieme avevo qualche amico qua, conoscenze e mi sono trasferito.
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** No, qualche amico
- 4. Per quanto tempo voleva rimanere? E adesso quanto vuole rimanere? Per sempre?** All'inizio, non so, io ho detto magari resto 2-3 mesi, che ne so, sei mesi al massimo e vediamo perché comunque non parlavo la lingua, dovevo imparare tutto qui, ho detto magari con l'inglese mi aiuto, non so, poi vediamo. Però dopo 2-3 mesi già mi ero tutto organizzato col lavoro, una casa e così. E adesso ci rimarrai anche tutta la vita insomma.
- 5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Sì, sì, sì assolutamente sì.
- 6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Anche qua, anche di questo punto di vista mi trovo bene perché ci sono sempre, che ne so, organizzano sempre qualcosa della città, cioè, c'è sempre una manifestazione, una mostra, un evento qualsiasi cosa. Ma anche con gli amici ci si organizza facilmente. Nella vita privata e abbastanza facile organizzarsi, la città, ti muovi facilmente, poi andare ovunque, ci sono tanti locali, tanti posti.
- 7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Sì/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese?** Cioè, se mi sento integrato? Sì, sì, sì. All'inizio non tanto. Uno pensa sempre. Molto dipende anche di quanto, da quante persone conosce, da cosa fai. Adesso vado in palestra, c'è un altro gruppo di persone, vado a giocare a calcio una volta a settimana. Suonavo con delle persone,

sono tutti austriaci. Cioè non ho un gruppo d'italiani che frequento in Austria. Frequento solo persone austriache. Tutti Viennesi così.

Vuole essere parte? Sì, sì, altrimenti finisce come molte persone che tornano a casa, perché non si sono adattate a un'altra nazione, non hanno imparato la lingua. Non è il mio caso.

Frequenti anche persone che non sono austriaci? Sì un po' perché c'è ne avevo ... colleghi. Perché prima ancora lavoravo in un'altra ditta dove c'era gente di tutto il mondo. Inglese, rumeno oppure, francese c'erano di tutti. Ma poi cioè, conosco una persona, un ragazzo che è Nigeriano, sono diversi. Qualche Italiano comunque conosco, anche perché lavoravano con me nella ditta, dove lavoravo io prima.

8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali? Non so, avere vantaggi perché, non penso veramente. Penso che ci siano più vantaggi per un austriaco che conosca l'italiano, piuttosto che un Italiano in Austria. Non so, non penso. Magari se forse venisse di Londra, se fossi un Inglese avrei maggiori vantaggi perché, che ne so, con una perfetta conoscenza dell'inglese per andare a lavorare. No, queste cose no. Né anche con la conoscenza dell'italiano. Non mi sento avvantaggiato insomma.

Pensi che siano gruppi di persone non austriache che hanno questi vantaggi? Eh, l'unica cosa che penso, che magari quando dice che sei italiano tutti quanti conoscono un po' di italiano, ti vogliono bene. Forse magari più facile socializzare. Dici, ah l'Italia, siamo vicini insomma, tutti austriaci vanno in vacanza in Italia, gli piace il cibo italiano, ti trattano bene, cioè, ti parlano in italiano pure se conoscono tre parole. Insomma, questo è l'unica cosa che penso, per il resto credo che sia proprio uguale.

9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché? Parli di persone straniere qui che non sono italiane, diciamo un francese se hanno problemi, ma socialmente non penso. Un po' vedo che le persone di colore sono un po' più viste con distacco. Ma penso che sia semplicemente perché e da poco tempo che c'è le avete veramente sulla, sul territorio, diciamo, penso che sia l'unica cosa. Nel senso che in Italia dalle zone d'Africa ci stanno di più di vent'anni, quindi noi siamo abituati così, quasi nessuno ha paura. Magari noi siamo più diffidenti contro le persone dell'est dell'Europa che adesso arrivano in Italia, che ne so dall'Albania, dalla Romania l'abbiamo noi. Mentre voi queste persone ce l'avete da più tempo, che ne so la Croazia, la Bosnia così, la Jugoslavia dico, da più tempo. E sono più integrati. Mentre magari le persone di colore qua tutti se ne guardano. Così metti che uno è fidanzato con un ragazzo di colore così ti guarda, è nero mamma mia, così. Insomma, è l'unica cosa. E quindi penso che le persone di colore forse per esempio in un ufficio, avrebbero, è un problema, non l'ho mai visto, mentre puoi trovare una persona di origine turche, di origine che ne so, polacca, oppure slavo o italiana non vedi mai. Poi non significa che uno è razzista, è un fatto di abitudine anche ha da fare con persone proprio, anche che vengono, che sono proprio diverse come cultura.

10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?

	Si probabilmente	Assolutamente no
Amico	x	
Europeo mobile	x	
Esperto / specialista del lavoro		x
Com'è inteso? Questo così, così, comunque sapere le lingue mi vantaggia in certe cose.		
Ospite		x
Viaggiatore	x	

Straniero x
Immigrato

x

Altro: Io mi sento integrato, a volte non mi sento come italiano a Vienna, non dico che mi sento austriaco, non lo sono. Mi sento una persona completamente, proprio al suo agio. Sto bene

11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? Sì, ce li avevo sempre. Sempre avuti. Anche se molti i miei amici ci sono andati un che sta a Roma, a Milano. Così, ma i contatti ci tengo.

È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Di meno, con la famiglia, con amici sono in contatto forte. Ma che ne so con i parenti, gli zii molto di meno, ci vediamo una volta l'anno, quando capita, quando si sposa il mio fratello, altrimenti non... I contatti con la famiglia non stretta sono sempre leggeri, c'è sempre di meno.

Ci sono partner d'affari in Italia? Come clienti o cioè nel senso tipo avere, lavorando clienti in Italia, per esempio che ne so, fornitori dall'Italia. In questo caso sì. Penso. Ho lavorato sempre perché dovevo occuparmi del mercato italiano, quindi per forza di cose, o c'erano Italiani come clienti o avevo Italiani, magari il corriere, la Versandfirma, la spedizione doveva contattare in Italia, per esempio queste cose, una banca in Italia, penso, che siano contatti di lavoro.

Nell'ambito privato? Adesso? Ce ne ho avuti, adesso non tantissimo, però cioè negli ultimi due anni, ma adesso lavoro in un'altra ditta, ma prima lavoravo in una ditta più grande ho avuto contatti tutti i giorni con una banca italiana, con che ne so Steuerberater italiano così, perché la ditta era grande, ero quotidianamente in contatto con loro.

12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? Io leggo sempre online almeno i siti dei quotidiani italiani, li leggo cioè la sera, La corriere della sera, il Sole 24 Ore le guardo sempre.

Radio italiano? No, raramente su Internet, ma raramente. **TV?** TV, il telegiornale, al massimo ma proprio, cioè, quando capita, pochissimo.

E i media austriaci? Giornali, Quotidiani. Quotidiani poco poco, pochissimo cioè. In Italia leggevo sempre in Austria di meno, perché non mi piace il giornalismo cioè lo ritengo proprio scadente, e poi perché, non lo so ci metto anche più tempo a leggere un giornale anche se sono piccoli rispetto a quelli nostri, ci metto più tempo. Preferisco, mi guardo, cioè ormai ho internet dovunque vado in ufficio, a casa guardo sempre tutto online. Mentre la tv, che ne so, la radio ogni tanto in macchina, oppure durante il lavoro. Se no resta la TV, ma la sera insomma, che ne so, Stern TV, Focus TV queste cose.

Media tedesca, non proprio austriaca? Sì, va bene Zeit im Bild ogni tanto, più tardi questo m'interessa, ma altrimenti la TV austriaca pure. Se guardo, io guardo pochissimo la TV per esempio. Ma se lo guardo o un film, se non l'ho visto al cinema, me lo vedo al TV oppure. Approfondimento giornalistico tutti questi sull'Italia, che fanno, che ne so Universum, insomma così. Durante la settimana non è una cosa, ah Universum, accendo la TV, non penso ah! Adesso accendo la TV. È diverso.

13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese? Una ragazza, conosco che è italiana, e ogni tanto ci sentiamo. Conosciuto ho qualcun altro, un po' al lavoro, un po' anche nei ristoranti. Conosci qualcuno, ti lasciano il biglietto da visita. Che ne so, però. Conosco più persone che parlano, che conoscono un po' l'italiano, che non sono italiane, frequento.

14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi? Conoscere, non conosco nessuno... Penso

forse qualche volta ti danno l'impressione che sembrano tutti fratelli, amici, vivono comunque tutti insieme, ma è l'idea e l'unica cosa che mi viene in mente. Qualcuno in un ristorante sono amici, non parlano il tedesco bene, lo parlano al minimo, perché alla fine del giorno tornano a casa. Non lo vedono un fatto per sempre. Però non penso che ci siano gruppi di persone che siano immigranti come altre nazioni, che fanno un ghetto. Non penso. L'italiano si adatta di tutte le parti, gli trovi ovunque al mondo.

15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca? Metà e metà. Cioè per esempio quando, se devo fare colazione se devo fare colazione lo facesse come in Italia. Non prendo che ne so salame, che ne so, queste cose qua. E poi quando devo stare per strada, voglio che gli autobus siano precisi comunque quando sono in Italia. Certe Tradizioni voglio tenere quelle mie. Quando prendono appuntamento che siano amici non di lavoro. Siete proprio esagerate, che dopo un minuto, cercate, sei tardi, dove stai, insomma. Più tranquilla come cosa, ecco così diciamo metà e metà

16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? Sempre. Questo è un marchio che un italiano. Nessun'altro popolo viene trattato così. Cioè l'italiano che allora sempre, ti dicono sempre mafioso, ti dicono sempre spaghetti e pizza, ti dicono sempre che fai tardi per qualsiasi cosa, gli occhiali da sole. Un po' è vero un po' non è vero. Non penso che esiste un altro popolo che ovunque va come un Italiano. Non penso un tedesco, un austriaco va in Italia. Che pensa, una persona precisa, ordinata, punto. Non ti dicono sei un mafioso, spaghetti, dovunque vai, in qualsiasi nazione.

È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione? No questo no.

Kommunikation

17 Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? No.

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? Il minimo no. Ho imparato praticamente ... lavorando, da solo, ho comprato la grammatica, su internet si trovavano un sacco di esercizi, così piano piano. Si sono Autodidatta. Alla fine solo scrivere, non scrivo proprio benissimo, però se ce ho la grammatica vicino non ho tanti problemi, con tutti i casi così, quando parlo uno non ne fa neanche caso, ma quando scrivi è più preciso. Questo è l'unico proprio problema. Però. Leggo pure i libri.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? Il dialetto quindi ormai è Napoletano, e un'altra lingua, cioè proprio un dialetto, una lingua a parte perché i dialetti mi sembrano una lingua. E poi L'inglese, il tedesco ormai, poco poco lo spagnolo anche quando lavoravo in Italia ho lavorato molto da Spanien. Quindi da autodidatta ho iniziato a imparare pure lo spagnolo. Non sono più andato d'accordo con i capi di quella ditta e questo ha molto cambiato e quindi l'ho lasciato. Però un po', se incontro uno spagnolo se gli devo dire qualcosa, ce la faccio. Anche perché è simile.

20. Che lingua parla con

ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra lig.	altro dl.
		x	napol.		

i genitori

Un misto tra dialetto e napoletano. Metà metà. Dipende, se gli racconto una cosa uso il dialetto, se gli devo spiegare come fare un allegato di email glielo spiego in Italiano.

**il marito/fidanzato
i bambini
famigliari in Austria**

famigliari in Italia

x napol.

Anche un misto. Per esempio se a mio padre racconto una cosa in dialetto a mio zio glielo racconto in italiano, meno dialetto. Meno dialetto, con la famiglia più dialetto. Più di allontani, il dialetto resta ma, meno usi il dialetto. Anche con gli amici, fin quando, ma se non vedi spesso, ma sempre di meno. Il dialetto viene spesso misto come una cosa culturalmente basso. Ma anche al lavoro, te lo scordi il dialetto. Come se non esistesse. Qui sento sempre Armin Assinger che parla dialetto. In Italia non è possibile, una battuta, uno scherzo si in dialetto sì, ma parla italiano lo stesso. Ance al lavoro una battuta, ma altrimenti no. Viene vista come cosa culturalmente bassa, come se fosse una persona non istruita, come se conosci solo il dialetto. Tanto da parlare, sono delle situazioni dove si non parla il tedesco

amici in Italia

x napol.

amici in Austria

x

collegi di lavoro

x

il capo di lavoro

x

inglese

negozianti viennesi

x

medici

x

x

a scuola/asilo dei bambini**autorità amministrative**

x

nella chiesa

Non conosco una chiesa italiana a Vienna. Ma sono curiosa, almeno la chiesa mi vado a vedere. In una situazione così parlerei l'italiano. Tutti italiani, il tedesco stona. Per dire vado a giocare a calcio con un gruppo di amici, c'è anche un italiano, con lui parlo l'italiano, un po' un miscuglio. Se siamo in tre parliamo in tedesco. Comunichiamo in tedesco, e la lingua ufficiale.

- 21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce?** Italiano, anche se sto per strada e qualcuno non mi fa passare con la macchina, come pedone...in italiano, nella maggior parte dei casi, se mi sente glielo dico in tedesco.
- 22. In che lingua sogna?** Italiano, non sogno moltissimo, pero in italiano. Anche contare, 1, 2, 3 anche con i soldi così, mi viene più automatico.
- 23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici?** Tedesco in questo caso.
- 24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra?**

calcio

politica italiana

gioventù

storie famigliari

scuola dei bambini

lavoro

amministrazione pubblica austriaca

altro

Dipende sempre con chi parlo. Con mio padre, con mio fratello in dialetto. Dopo la partita in Austria nel Gasthaus in tedesco. Le cose più tecniche in italiano. Sul campo di economia, di finanza mi aiuto con l'inglese più che l'italiano, perché mi mancano le parole in tedesco. Sono parole tecniche. Se facesse l'università di economia li imparerai. Con degli amici che conoscono l'italiano parliamo in italiano, ma anche con delle parole in tedesco se capita o una parte in tedesco una parte in italiano. Non esistono campi nei cui parlo esclusivamente in una lingua o nell'altra. Forse su cose private proprio, ne parlo in dialetto, con la mia famiglia in Italiano. Se ho un progetto, un'idea da fare, parla con la mia famiglia, non per chiedere se va bene ma per dirglielo. Magari in questa circostanza.

- 25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito**

privato
pubblico-sociale
professionale?

Sempre più formale, anche se si tratta di persone che vedo tutti i giorni, amici, qualche cosa non vengono dette... Per riservare un tavolo... La forma della lingua diventa più... Ich bin gerade ecco lo stesso...

26. Come valuta la sua competenza in tedesco: **ottimo medio scarso**

leggere la segnalazione della città x
leggere i giornali austriaci x

Impiego più tempo, leggo anche libri anche se capisco tutto.

scrivere una lettera x

Serve la grammatica per farlo bene.

scrivere un documento ufficiale x

Questo è più complicata, ci perdo più tempo, se lo faccio in un minuto diventa una schifezza, me lo faccio correggere, a volte mi dicono, lo potevi pure mandare così. Preferisco di farmelo correggere.

tenere una relazione, fare una presentazione x

parlare spontaneamente su qualsiasi cosa x

ascoltare/capire il radio giornale, le notizie x

ascoltare/capire una conversazione tra austriaci x

Dopo un po' di tempo mi abituo alla cadenza, al suono (Steiermark, Niederösterreich). Solo se ti aspetti una parola, te lo dicono un'altra.

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché?

In Italia

A Vienna

No, direi quasi nessuna delle due cose. Tanto me lo dicono subito. Tu di dove sei? Non sei di qua. Sei svizzero? Perché l'accento è difficile sapere di dove. Una volta mi hanno chiesto se sono del Tirolo, può essere delle due parti sia dell'Austria e dell'Italia. Non ci tengo a essere presentato come italiano, a meno bisogna di una traduzione delle persone. Allora dico sono italiano. Stessa cosa, non mi farebbe sentire. Alla fine esce, si sente in una conversazione.

28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore. La ragione... Sono d'accordo con questa separazione. In mezzo c'è ne ancora un'altra, secondo me, che sarebbe. Quando anche si studia, non so ho studiato linguistica ho pure fatto un esame all'università di questa materia. Si studia che tra italiano standard e dialetto c'è una cosa in mezzo, si chiama variazione regionale, parole che si usano in una regione, parole più che si usano altere in un'altra regione. Una parola, si usa con un accento in un regione, con un altro in una altra. La lingua del cuore parli con la famiglia, con gli amici più stretti in quello quando ti arrabbi, sogni in una lingua. Della ragione ci metto anche il tedesco. Si intende di fare un discorso per lavorare, nella vita in tedesco. In mezzo, ecco perciò si trasformerei in un miscuglio da le due lingue, quando parlo con gli amici di qua. Non devo per forza usare il tedesco standard, esagerato, qualche parola legata al dialetto. Altrimenti e una definizione tutti sono d'accordo con questa cosa.

29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli? Sì assolutamente.

30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli? In casa parlerei assolutamente solo in italiano. Intanto imparerebbero il tedesco a scuola. Per me se ora avessi dei figli nascerebbe completamente, perfettamente bilingue, almeno. Almeno. L'inglese

lo dovrebbero imperare. Non perché lo impongo io, ma penso perché imparare le lingue è bello al di là di questo. E poi non posso credere che ci sono le persone dopo venti anni non sanno la lingua, capita per alcune nazioni, culture così le donne stanno sempre a casa, per me sarebbe una cosa inaccettabile. Se avesse figli in casa parlerebbero italiano, per conoscere la lingua, perché può servire per anche farli parlare con la mia famiglia, con i nonni, per tante cose. Visto che per tutto il resto parlerebbe in tedesco.

- 31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?** Come ho detto prima Più meno, se dici che sei italiano. Ah italiano! Forte! Anche se usano luoghi comuni, in Germania la stessa cosa. Se dici che sei italiano ti mettono in un quadro, lo sanno già che sai. Non è così. Gli italiani non sono tutti uguali. Però l'atteggiamento è positivo. Una volta mi è successo una cosa assurda, stavo in un supermercato non sapevo come dire panna, un non sapevo ... come si dice ... in tedesco, ho capito di spiegare in inglese, e lui ha preso quello che gli stavo spiegando, ha preso giusto, Schlagobers. Io non ero sicura, dicevo grazie. Una donna ha detto, conosco una persona italiana, chiamo. Magari è stata una cosa esagerata che mi è capitata. Ma sono sempre tutti positivi.
- 32. La lingua italiana e la cultura è d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Non esattamente, più importante nella mia vita privata. Nel senso che cerco di mantenerla, gli usi. Se tu vivi in Italia sei abituata di vivere in un certo modo, mangi in un certo modo. Mentre fuori casa non lo puoi fare più devi accettare le regole delle altre nazioni. Però a casa lo fai come ti pare, faccio colazione che voglio. Dormire più tardi perché sono abituato così. Non lo so come spiegare. Secondo me la cultura va preservata ma bisogna anche adattarsi. Alla fine sono un ospite; anche se siamo Cittadino del mondo, dell'Europa non si può pretendere di venire in un'altra nazione e imporre regole.
- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** Sì, tutti! Allora in Italia dicono tutti, vengo dal sud, e tutto più, e veramente l'opposto delle nazioni del nord soprattutto dell'Austria, Germania. Ci sono delle regole, tutti accettano. Magari quando torno a casa, aspetto un pullman, la metro, in un ristorante. mamma mia, guarda questo, quanto ci mette di arrivare, dicono tutti ti sei abituata adesso alla puntualità, queste alla previsione. Le persone del nord d'Italia sono simili, più organizzati. Così. Penso che sia una caratteristica maggiore differenza con sud perciò me lo dicono tutti. Qui l'unica persona italiana che conosco mi ha detto che l'accento, anche quando parlo in italiano, anche l'accento napoletano se ne un po' andato. Anche inglese suona strana, pure l'inglese sta prendendo la strada del tedesco della pronuncia, più cattivo. Il tedesco per me è sempre stato una lingua forte, molto marcata. Non puoi mai sapere se sono luoghi comuni. Ah questo parla così, ho imparato il tedesco, anche l'inglese suona strano oppure perché. Non lo posso sapere
- 34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiato?** Ho notato un cambiamento sia nella persona, che nella lingua. Nella lingua italiana non tanto. Me lo dicono. Non ci faccio caso. Dove faccio caso quando vado in Italia, se posso, parlo in dialetto anche nei casi più assurdi. Il dialetto da noi è più un fatto più familiare quasi proprio, come. Se vuoi esprimere proprio bene, proprio bene con il senso della cosa lingua del cuore. Dico le cose proprio come stanno. Ok. Non si deve pensare al dialetto come conviene pensare al dialetto a Vienna. Sono parole diverse, pronunciate diverse. Il dialetto napoletano, come tanti altri dialetti italiani, tu puoi dire una frase, dove non c'è uguale una parola in italiano, è un'altra lingua. La costruzione della frase è diversa. Questo è la cosa non parlano mai in italiano, quando leggo i libri, in italiano, inglese, tedesco. Le notizie guardo in

italiano quando posso. Quindi l'italiano rimane sempre, ma il dialetto, parlo sempre in dialetto nelle situazioni più assurdi.

Questionario 2

G/f/48/26 Angestellte Whole Sales

	Femminile
Età:	48
Livello d'istruzione:	maturità magistrale, sarei insegnante di scuole elementare.
Mestiere e posizione:	Impiegata in un'impresa grande austriaca di telecomunicazione, whole sale
Nazionalità:	Italianità
Stato civile:	divorziata
Nazionalità partner	-
Figli (quanti?):	-
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

1. **Da quanto tempo vive a Vienna?** Sono ventisei anni.
2. **Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Volevo studiare il tedesco. Abitavo prima a Bolzano e lì avevo iniziato a studiarlo e dopo la maturità ho deciso di approfondire le lingue che avevo studiato a scuola. Prima sono andata a Londra per tre mesi e poi sono venuta a Vienna.
3. **È venuto da solo? Vivevano già prima familiari/amici qua a Vienna?** Sì. Nessuno.
4. **Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Non avevo in mente nessun periodo. Per me la vita è sempre stata aperta, ho sempre amato improvvisare. Al momento voglio rimanere, finché c'è Berlusconi in ogni caso.
5. **Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Mi trovo bene, sì. Mi piace molto.
6. **Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Benissimo, benissimo. Perché io amo il cinema e qui ci sono dei cinema per tutti i gusti mentre in Italia chiudono. A Verona per esempio ci siano quattro, quattro o cinque cinema aperti. È una città di 250.000 abitanti. E i cinema chiudono perché nessuno ci va. È ci sono un sacco di teatri e la cosa molto importante è che i mezzi di trasporto funzionano, anche la sera. È come donna sola, anche la sera poi andare in giro senza avere paura. È ideale.
7. **In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Sì/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Comunità italiana che vive a Vienna? No, perché io non frequento comunità. Ho delle amiche singole italiane, sono tre in tutto. Non formiamo una comunità. Io non ho mai frequentato comunità di nessun genere. Io ho problemi con le comunità, io sono molto individuale, molto individualista.
8. **Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Sì, senza dubbio. Perché, ad esempio: quando una persona dice di essere italiana, il viennese o l'austriaco tipico la mette subito insieme con la cultura, la musica, con l'arte in generale. Non ho mai avuto difficoltà in nessun senso né trattamenti razzisti, perché venendo dall'Italia non vengo praticamente considerata come una straniera

9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché? Senza dubbio. Ad esempio: i turchi, ad esempio: gli africani purtroppo. Quasi tutti che non vengono dalla Mitteleuropa. Le persone dell'Europa dell'est, anche se adesso appartengono alla comunità europea. Specialmente i tradizionali polacchi non vengono assolutamente trattati come gli italiani. Con la loro nazionalità si associa a un pensiero, un ricordo non piacevole, purtroppo.

10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?

	Si	probabilmente	Absolutamente no
Amico	x		
Europeo mobile			x
Esperto / specialista del lavoro			x
Ospite	x		
Ospite piuttosto definitivo			
Viaggiatore			x
Tre volte l'anno viaggio in Italia per visitare i miei genitori, ma non nel senso che viaggio per il lavoro. Viaggio per andare in vacanza.			
Straniero		x in parte	
Immigrato			x
Altro:	Io sono una mezza viennese, sì, anche come spirito. Non ho vissuto tanto lungo in Italia quanto ho vissuto qui. Per qui sono di diritto una mezza Viennese.		

11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia? Amici purtroppo ne ho pochissimi, ne ho soltanto un'amica a Bolzano. Perché in Italia anche continuavo a trasferirmi, cambiavamo città perché mio padre ogni 4/5 anni, era militare. Ho conservato solo un'amica nell'ultima città dove abitato. I miei genitori intanto vivono a Verona, dove non conosco nessun altro che i miei parenti e i fratelli della mia mamma, ho una cugina che abita lì. Per cui praticamente vado lì per i miei genitori, in pratica non ho nessun altro. Non ho amici in Italia. Ci sono partner d'affare. Ci sono le aziende di telecomunicazione come ... ecco con i quali noi lavoriamo. Io sono in contatto con loro.

12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci? Vorrei. Ma non ho tempo. Per esempio ogni tanto guardo la Repubblica in internet cosa c'è di nuovo in Italia. Purtroppo non posso guardare televisione italiana. Ho soltanto ORF 1 e 2. Non ho abbastanza tempo. La radio italiana non mi arriva, non l'ho mai cercato. E ha molto pubblicità che mi da fastidio. Televisione, radio austriaco sì. Giornali austriaci poco. Non ho tempo e quando ho tempo libero preferisco a fare movimento oppure leggere libri che accumulo e non leggo mai. Per i giornali è difficile abbia tempo. Poi bisogno, la fine settimana faccio un po' di polizie, incontro gli amici. Io non sono il tipo che fa colazione e si legge il giornale per esempio e anche perché non ho un cameriere che mi porta le cose per cui non posso. Un peccato, è andata male.

13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese? Mediamente incontro due volte al mese amiche italiane.

14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi? Comunità italiana che vive a Vienna? No, perché io non frequento comunità. Ho delle amiche singole italiane, sono tre in tutto. Non formiamo una comunità. Io non ho mai frequentato comunità di

nessun genere. Io ho problemi con le comunità, io sono molto individuale, molto individualista.

15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca? Certamente. Voglio assumere la cultura austriaca senza dimenticare quella italiana. Quella italiana mi è troppa preziosa specialmente come emigrata. La coltivo assolutamente.

16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione? Molto, molto, molto raramente. Soltanto quando dico che per metà sono dal sud. Ma anche in quel caso, dato che sono una donna è difficile che qualcuno dica qualcosa di negativo. Non ricordo che sia mai successo. Nessuna discriminazione.

Kommunikation

17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? Sì, perché abitavo a Bolzano.

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? Certo, ne ho fatto più di uno. Certamente per la grammatica. Parlare, ho sempre parlato. Sono una, tipo che si butta e parla. Con o senza grammatica non ha importanza. Ma chiaramente volevo avere dei buoni basi. Ma anche per conoscere gente, quando non si conosce nessuno.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? Nessun dialetto. Soltanto per divertimento parlo ogni tanto ecco qualche dialetto italiano, che però non so. L'ho soltanto dalla televisione, dal teatro, comici che parlano per esempio in napoletano, il napoletano mi piace molto. Ma il mio è un'imitazione, non parlo nessun dialetto. Anche quello Viennese mi piace molto finché non viene parlato dalla gente che la parla veramente tutti i giorni. Che non è molto piacevole. Quando è una rappresentazione teatrale, o non so che cosa, mi piace. Non sono innamorata dei dialetti. Preferisco le lingue. Il tedesco, l'italiano, l'inglese, poi di francese, un po' di spagnolo, un pochino pochino l'ungherese che mi piace un sacco. La pronuncia mi piace ma è difficilissima.

20. Che lingua parla con	ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra lg.altro dl.
i genitori					x
il marito/fidanzato					
i bambini					
famigliari in Austria					
famigliari in Italia					x
amici in Italia					x
amici in Austria	x				x
colleghi di lavoro	x				x
il capo di lavoro					x

Italiano, perché lui è italiano, una fortuna.

negozianti viennesi austriaco

medici austriaco

a scuola/asilo dei bambini

autorità amministrative austriaco

nella chiesa

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Tedesco e italiano.

22. In che lingua sogna? Tedesco e italiano.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Dipende che cosa sto pensando e con chi mi scuso. Se ci sono turisti italiani, mi scuso in italiano. Se ci

sono turisti spagnoli mi scuso in italiano. Se ci sono turisti francesi mi scuso in francese etc. etc. Così mi diverto, mi piace.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra? No.

calcio
politica italiana
gioventù
storie famigliari
scuola dei bambini
lavoro
amministrazione pubblica austriaca
altro

Patente, pezzi di motore: in tedesco.

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

Privato Se sono qui a Vienna, uso con le mie amiche italiane italiano, con i miei amici austriaci tedesco. Dipende con chi ho un rapporto.

pubblico-sociale soltanto il tedesco certamente.

professionale Uso sia il tedesco che l'italiano. Ho un capo italiano e diversi colleghi austriaci.

26. Come valuta la sua competenza in tedesco: **ottimo medio scarso**

leggere la segnalazione della città x

leggere i giornali austriaci x

Dipende che giornali sono ovviamente, perché ci sono giornali e articoli più complicati, magari c'è qualche parola che non capisco, dovrei cercare sul vocabolario. Ma se do una guardata più generale, senza volere approfondire capisco bene, anche lo standard.

scrivere una lettera x

Questo non posso giudicarlo io perché non so mai effettivamente se la scrivo in modo giusto. È difficile. Avrei dovuto portare l'ultimo mail che ho scritto. Ottimo però se io avrei voluto una cosa perfetta dal punto di vista grammaticale. Le mie cose sono sempre, ci metto sempre un po' di fantasia se non sono sicura, metto un "dem" quando deve essere un "den" ad esempio.

scrivere un documento ufficiale x

Li devo farmi aiutare, perché c'è un linguaggio determinato che io non conosco perché normalmente io non ho niente a che fare con le autorità. Per cui è difficile che io scriva e stendo una prima lettera e poi me la faccio correggere ovviamente. Li diciamo medio perché devo farmi aiutare.

tenere una relazione, fare una presentazione x

Dipende di che cosa si parla. Nel mio ufficio non ho mai fatto e non ci tengo a farlo, ma una recitazione teatrale io avrei nessun problema, mi piacerei una cosa del genere.

parlare spontaneamente su qualsiasi cosa x

ascoltare/capire il radio giornale, le notizie x

capire una conversazione tra austriaci x

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché?

Assolutamente sì, prima di tutto italiana e poi... Perché è un mio punto di forza, è io sono contenta di aver trovato questo punto di forza, perché prima di imparare le lingue ero convinto di non sapere far nulla praticamente. Di quando sono uscita di casa ho dovuto arrangiarmi, ho cominciata a capire quali sono i miei punti forti e che ci sono dei punti forti, cosa che prima di uscire di casa non sapevo. Basta saperlo. Per saperlo devi fare esperienze. Finché stai a casa con i

genitori che ti dicono tu sei questo, tu sei quest'altro, tu ci credi ovviamente e di solito pensi ti conoscono e ti sanno giudicare, ma poi dopo vedi che non è proprio così. Specialmente quando ti dicono non sai fare questo, non sai fare quello, è inutile a cominciare questo, è tanto. È importante a fare, a tirarsi su i pantaloni da soli, come si dice da noi. Bisogna di avere il coraggio.

In Italia

A Vienna

- 28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore.** Io non faccio questa distinzione con le lingue, perché per me sono tutte lingue del cuore. Mi piacciono tutte, altrimenti non avrei cominciato a studiarle. Chiaramente la lingua del cuore principale è l'italiano. Poi viene l'inglese, poi viene il tedesco. Anche il tedesco, anche appunto sia una lingua un po' dura che si potrebbe pensare adesso lo devo parlare per forza perché abito qua. Ma io avevo cominciato a studiarla appunto perché mi piaceva. Non lo ritenevo una lingua dura, nemica, non so se sei al punto corrente della situazione politica che c'è in Alto Adige e della rivalità che ci sono tra italiani e altoatesini per cui molti odiano il tedesco, perché simboleggia un po' questo conflitto. Ma io non ho avuto mai problemi in quel senso. Io praticamente non ho delle lingue della testa, sono tutte lingue del cuore. Tutte le lingue comincio a studiare perché mi piacciono delle canzoni, perché mi piace il suono. L'ungherese m'ispira se come avesse ricordi di una vita precedente in Ungheria per cui, ecco sono il tipo un po' più del cuore. Per le lingue non potrei fare una distinzione. Non c'è niente che faccio per una ragione ben precisa, ma perché mi piace.
- 29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli?**
Assolutamente sì.
- 30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?** In italiano.
- 31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?** Favorevole, sì. Penso la maggior parte delle persone non avrebbe niente in contrario a incontrare gente italiana, a conoscere italiani, la comunità italiana oppure con dei individui italiani. Perché appunto come dicevo all'inizio non vengono considerati di solito dei stranieri ai quali di solito non si vuole avere un rapporto, anzi perché l'Italia fino a, prima dall'arrivo del euro molti austriaci passavano le loro vacanze. La maggior parte degli austriaci apprezza i vini, e apprezzano la cucina italiana, la moda etc. etc. per cui bene. Sono rari quelli che hanno qualcosa contro gli italiani. Difficile incontrarli.
- 32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Nella vita quotidiana proprio sarebbe esagerato. Però è importante per esempio quando c'è un film italiano, magari Ghomorra no, ma film culturali italiani vado sempre a vederli. Magari quando vado in Italia compro sempre dei libri oppure Espresso, il mio giornale preferito, un settimanale, mi sembra molto obiettivo, è buono comunque lo leggo ogni giorno quando faccio colazione, per tenermi al corrente cosa succede nel mio paese di nascita.
- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** Sì. Purtroppo mio padre ad esempio mi dice ogni tanto che parlo un italiano come se fosse una tedesca che parla. E questo mi fa un po' male. Perché io non sono di questo parere. Comunque all'inizio ci sono delle parole che non mi vengono e anche tante parole che non ci sono nel mio vocabolario perché ne ho sempre usate in tedesco. Per esempio ho fatto la patente qua a Vienna, e quel poco che mi ricordo dei parti di motore le so solo in

tedesco. Keilriemen non lo so in italiano. Ci sono tante parole. Ma anche qui quando parliamo tra italiane molto spesso ci dobbiamo fermare e ci chiediamo "Come si dice in italiano?" è inevitabile.

34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata? Solo cambiata certamente per le esperienze che ho fatto. Perché sono cresciuta, perché passando gli anni uno cambia, indipendentemente dal fatto tu voglia o meno. Però chiaramente vivendo all'estero, usando un'altra lingua perdi anche lo sviluppo della tua lingua nel paese d'origine. Nessuna lingua si ferma, ma continua a svilupparsi. Tu lo perdi. Tu ti sviluppi nella lingua che parli ogni giorno nel paese dove sei. Comunque non ci soffro più di tanto, è sopportabile.

Sono del parere come tante di mie amiche che a Vienna manca soltanto il mare. C'è tutto, se rimanesse così, andrebbe benissimo. Sono felice di esser qui. Conosco la gente più diversa, finché ho un lavoro, posso anche permettermi di andare in vacanza conoscere anche altri paesi, però di anche ritornare. Ci tengo a tornare qui, perché effettivamente il livello di vita qua non c'è quasi in nessun altro posto che io conosca. Ma in Europa sia una grossa eccezione e spero che rimanga così.

Questionario 3

B/f/37/8 Diplomandin

Femminile

Età: 37 anni

Livello d'istruzione: Ho la maturità scientifica italiana, poi ho studiato medicina. Sono arrivata fino al terzo Abschnitt, e poi dopo il progetto Erasmo che ho, al quale ho partecipato qua a Vienna, ho cambiato corso di studi, volendo continuare qua a Vienna avrei dovuto ricominciare da capo, quasi da capo, perché c'erano delle differenze di piano di studio. Allora questo per me non era possibile, perché dopo aver studiato per tanti anni, dopo aver fatto tanti esami ho pensato di cambiare corso di studi, per farmi convalidare la medicina per la psicologia clinica che studio a Trieste. Però nel frattempo ho studiato filologia romanza qua a Vienna, italianistica, integrando un corso di spagnolo, sì, penso di discutere la mia tesi di laurea in romanistica alla fine gennaio, ho già fatto la tesi, l'ho completato devo soltanto consegnarla.

Mestiere e posizione: Dunque, fino a questo momento un lavoro vero e proprio non ne ho svolto, però così come hobby da cinque anni insegno l'italiano, conversazione italiana in una Volkshochschule, ma la motivazione a questa esperienza è legata al desiderio di conoscere meglio gli austriaci, perché essendo io sposata con un Austriaco, un Viennese desideravo conoscere meglio la sua cultura e trovavo per farlo in un ambito in cui eterogeneo, soprattutto all'inizio, ho iniziato comunque cinque anni fa, mi avrebbe aiutato a cadere nella trappola dei pregiudizi. E soprattutto di conoscere tante cose nuove. Poi sono fortunata, ho un gruppo di professionisti in pensione, quindi che hanno una formazione, diciamo medio alta e quindi hanno la possibilità economica di accedere a certe cose che magari un cittadino medio ha difficoltà ad affrontare e quindi loro mi hanno aiutato molto nella scoperta delle tradizioni austriache, mi hanno anche aiutato dove io aveva difficoltà, come dire altre sfaccettature della cultura proprio per aiutarmi, mio processo di integrazione.

Nazionalità: Italiana

Stato civile:	coniugata
Nazionalità partner	Austriaco
Figli (quanti?):	-
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

3. **Da quanto tempo vive a Vienna?** Dal 2000
4. **Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Non vorrei adesso entrare in un campo che esuli dalla intervista. Sono stati gli effetti a portarmi a Vienna. Ho conosciuto mio marito 1999 all'università di Bari. Ci siamo conosciuti nell'ambito di un corso pratico dell'università di medicina, perché mio marito è medico. Ci siamo conosciute e abbiamo desiderati subito di sposarci. Da lì è nato anche il desiderio di fare uno scambio nel ambito della medicina, ho fatto la domanda per Vienna e quindi nel 2000/2001 ho partecipato al Erasmus a Vienna. Sono venuta essenzialmente per motivi affettivi.
3. **È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** No, sono venuta da privilegiata, perché io non sono emigrata a Vienna. Non sono la classica italiana che è venuta per cercare lavoro, o per cercare una situazione da single differente, una situazione di vita. Io sono venuta qui, ero già sposata, quindi con un substrato più formato, come dire con un substrato è più familiare consentito di affrontare sicuramente meglio le difficoltà del trasferimento, del cambiamento.
4. **Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Spero per tutta la mia vita. Naturalmente dipende dalle scelte che si farò, che si faranno insieme, io e il mio marito, che faremmo insieme in relazione alla sua carriera perché lui è universitario. Io non ho problemi di spostarmi. Siccome desidero, siccome lui per la sua carriera universitaria dal punto formativo faccia delle esperienze anche negli states oppure in altri posti, per crescere professionalmente. La nostra Hauptwohnsitz, la nostra residenza sarà qui, chi sa, con la pensione andremo in Italia.
5. **Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Sì, mi piace molto. Vienna è un crogiolo culturale, a Vienna c'è poca possibilità di annoiarsi. Se ne ha la voglia e se ne ha la possibilità Vienna offre molto.
6. **Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Da questo punto di vista non ho quasi mai avuti grossi problemi. Inizialmente avevo delle difficoltà che nascerà a cause della non conoscenza, dalla conoscenza un po' maccheronica del tedesco, perché l'integrazione passa attraverso la conoscenza linguistica. Perché inizialmente la difficoltà della lingua mi portava a chiudermi quasi, a vedere il tutto in una prospettiva talvolta negativa. Ma è stata una fase passeggera comunque. Linguisticamente sono tra virgole privilegiate e non privilegiate. Perché? Perché mio marito parla un italiano perfetto e la nostra lingua è l'italiano. Quindi a casa parlo, si parla italiano. Per il tedesco ho dovuto veramente inventarmi tipo anche una cosa come insegnare al Volkshochschule per interagire di più, al meno inizialmente con altra gente del posto.
7. **In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Sì/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Io ho un forte senso della mia identità. Sono orgogliosa di essere italiana. Noi italiani, quando viviamo in Italia siamo molto estrofili, nel senso che non abbiamo molta considerazione di noi stessi, vediamo tutto ciò che è straniero come un qualcosa di superiore di noi, perché, questo da una

prospettiva, cioè vivendo in Italia. Quando ci spostiamo ci rendiamo conto di quale grande bagaglio culturale, linguistico ci portiamo dietro. La mia integrazione nella comunità viennese è abbastanza buona. Io non ho problemi, anche perché ho un marito viennese, una famiglia viennese eh sì. Voglio certissimamente essere parte della comunità.

8. **Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Devo proprio dire di sì. A parte del fatto che mi sento, mi sento una donna italiana nel vero senso della parola. Il modo in cui mi pongo, il modo in cui mi rapporto con gli altri non ho mai provocato delle reazioni contrarie, sempre della simpatia, quasi d'invidia, ma tra virgolette, per essere italiana, perché l'Italia, si vede l'Italia come il bel paese, dal punto di vista culturale. Poi lasciamo perdere altri ambiti che sono invece discutibili.
9. **Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?** Sì, Vienna è sempre stata una crocevia di culture, essendo la capitale mitteleuropea per eccellenza si è sempre trovata in uno stato di eterogeneità etnica. Naturalmente ci sono delle popolazioni che vengono da paesi, oserei dire in via di sviluppo, un po' meno vantaggiose, no, meno avvantaggiate dal punto di vista culturale, ma perché. Sì, per esempio la comunità turca anche se è molto ben integrata economicamente, dal punto di vista sociale non credo che goda dei vantaggi che può godere la comunità italiana. Ma poi ci sono molte piccole realtà, minoritarie, dopo la caduta della cortina di ferro ci sono stati questi flussi migratorie del est, certamente sì. le comunità del est europeo e dei Balcani.
10. **E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?**

	Si	probabilmente	Assolutamente no
Amica	x		
Europeo mobile			
Esperto / specialista del lavoro			x

Io sono venuta qui per una questione personale, non per lavoro.

Ospite			x
Viaggiatrice	x		

Viaggiatrice sì, ma non turista. Mi sento talvolta. Ho la fortuna di avere un compagno di vita, mio marito, che ama tantissimo il viaggio. Viaggiamo molto ma non viaggiamo mai da turisti, ci sentiamo via, c'è una cosa che ci diciamo sempre, ci sentiamo viaggiatori, come i viaggiatori di altri tempi. Il viaggio come un modo per riscoprire se stessi attraverso il confronto con gli altri, un po' come Goethe quando dice sul suo viaggio in Italia, è vero.

Straniera			x
------------------	--	--	---

Mi sento appartenere a un'altra cultura, perché è un dato di fatto che in Europa non potremmo mai sentirci cittadini europei come si possono sentire gli americani. Perché ognuno, ogni stato europeo ha una sua identità, una sua cultura, una sua storia e quindi, però. Non mi sento straniera.

Immigrata			x
------------------	--	--	---

No. Sì, sono arrivata dall'Italia, ma non mi sento immigrata nel senso immigratin, no.

Altro:

Io mi sento cittadina del mondo, nonostante abbia dei forti, comunque limiti, avrei tanto desiderato muovermi, cioè vivere all'estero come esperienza di vita già quando ero adolescente. Ho sempre sentita la necessità dei contatti, questa necessità è stata molto forte intorno all'età di 12/13 anni quando ho iniziato a scrivere, lo facevo in inglese, ne avevo tanti

penfriends. In tutto il mondo. È per me loro erano una finestra su altre realtà. Mi sento cittadina del mondo con dei limiti nel senso che, quando sono venuta a Vienna avevo ventinove anni, ed è un dato di fatto che mentalmente ero sicuramente meno avvantaggiata nel senso di apertura, negli scemi sociale rispetto a persone che sono immigrate prima.

- 11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia?** Sì, tengo sempre, io vado in Italia ogni mese quasi. E poi telefonicamente sempre. Per me i contatti sono una sorta di ossigeno vitale perché essendo io una persona molto comunicativa, ho fame di contatto con gli altri. Mi piace ascoltare mi piace il contatto. Perché so che questo è la via attraverso si può crescere, essere persone migliori. Sì, sì, ma lo mantengo senza nessun problema. Voglio dire, i mezzi di comunicazione, cioè ce l'hai internet, tutti modi. Nel senso se ho del denaro in una banca italiana? Io personalmente non ho contatti di lavoro con l'Italia. Ma in Italia ho una famiglia che gestisce una piccola impresa. Nel senso che mio padre quando è andato in pensione, dopo la laurea se ne fatto un altro lavoro. E poi ha ereditato un'azienda che produce olio biologico, olio extra vergine di oliva, quindi lui si occupa della direzione di quest'azienda oggi. Ma se ne occupa lui, perché io sono a Vienna. Mio fratello è a Seattle, perché lui è un ricercatore negli stati uniti quindi, voglio dire al momento. Però che io al futuro possa diventare un'imprenditrice, non escluderei.
- 12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci?** Sì, sì, mi alza al mattino con il telegiornale italiano. Leggo i giornali online, quelli in cartaceo è un po' più difficile. L'abbonamento costa tantissima, non vale la pena. Online trovi La Repubblica, il corriere della sera, di tutto e di più. All'estero gli abbonamenti arrivano a costare anche 8/9 euro e poi non arrivano mai quotidianamente quindi non. La radio l'ascolto sempre via internet molto volentieri. Noi riceviamo regolarmente un quotidiano austriaco e quindi leggo le notizie e poi la mattina ci svegliamo con la radio sveglia austriaca, con le notizie austriache e quindi che so, per mezz'ora ascolto le notizie. E poi i telegiornali austriaci non mi piacciono molto. Avendo Telekabel posso sentire i telegiornali anche in tedesco, ma quelli austriaci non tanto mi piacciono, li trovo un po' monotoni, anche se devo focalizzare l'attenzione sulla notizia, preferisco, ma i telegiornali austriaci non mi piacciono molto. Preferisco la radio. Ma il telegiornale, la televisione parlo delle tre reti, delle due reti diciamo pubblici ORF1 und 2 non so, non mi, non attirano la mia attenzione, credo che dipenda da una diversa cultura linguistica.
- 13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese?** Allora, sì, io ho tante amiche che sono italiane, anche loro sposate con austriaci, ci incontriamo con una media di 2 volte al mese perché gli impegni naturalmente non permettono di conciliare gli orari. Per esempio ieri sera siamo stati con degli amici, una coppia lui austriaco, lei italiana.
- 14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi?** So di un'esistenza di qualche gruppo culturale, che io come persona non appartengo, non faccio parte di nessun gruppo in questo senso. Il mio problema, ho già il problema di dover sempre parlare in tedesco, e parlo poco non sento la necessità di ghezzizzarsi, perché il mio desiderio è invece quello di integrarmi il più meglio vivendo qui e anche volendo bambini non vorrei trasmettere loro pregiudizi perché, però certamente

- quando voglio vedere qualcosa, un film vado al Istituto Italiano di Cultura ho la possibilità nel senso di tempo, partecipo fa le attività.
- 15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca?** Dunque, la lingua e la cultura italiane sono un bagaglio al quale non posso rinunciare, desidero mantenerli fortemente. A volte esagero, una volta un insegnante della romanistica, il dottor M., mi chiedeva: ma lei vuole colonizzare l’Austria? Perché parla sempre in Italiano, anche quando non le capiscono. Ed io gli ho detto: Guardi, trovo che la lingua italiana è una lingua rispettabilissima, ha una sua storia, ha una sua tradizione, già l’unione europea l’ha tolta dalle lingue fondamentali, dalle traduzioni simultanei a Strasburgo, nel senso che le lingue ufficiali sono l’inglese, il francese e il tedesco anche. L’italiano, le traduzioni non sono più obbligatorie, cioè in questo senso. Sono legata molto alla mia cultura, ci tengo a mantenerla viva. Questo è il motivo perché ho studiato filologia così per mantenere un gancio con la mia terra. Ma per quanto riguarda invece la cultura tedesca, una cultura germanofona, una cultura che m’interessa molto. Voglio migliorare il mio tedesco, sì anche se con questa lingua e cultura ho talvolta un rapporto conflittuale. Un po’ conflittuale, io credo che proprio questo rapporto conflittuale talvolta mi porta a parlare in italiano.
- 16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione?** Ma mio marito dice che sono l’italiana per eccellenza ma riferito ad un vizio che la mancanza di puntualità. Questo non è un pregio naturalmente. E però, sì tranne questo, ma pregiudizi no. Forse la mia italianità si vede in modo che mi pongo, il fatto che gesticoli, forse che curi anche mio aspetto, non so, mi fanno notare che si vede che io sono italiana, non so cosa vedono ma insomma. Dunque non sono mai stata discriminata, qualche volta mi hanno fatto arrabbiare con dei luoghi comuni del tipo, non riguardavano la mia persona. Però talvolta hanno detto, ho sentito dire, sì, tu appartieni alla cultura mafiosa. E io lì mi sono un pochettino arrabbiata. Ho detto, pensiamo le parole perché non è giusto generalizzare perché la mafia, nel caso della mafia, è una realtà che esiste che va combattuta ma non è rappresentativa di un popolo. Come dire, se io dicessi tutti gli italiani sono mafiosi sarebbe come dire tutti gli austriaci sono nazisti. E una grande ingiustizia, perché questo non è vero. Quindi non si può generalizzare, e quindi mi sono arrabbiata ma è finito lì la storia.

Kommunikation

- 17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna?** Sì, ho avuto la possibilità di farlo al liceo. Ho avuto nei primi due ore del liceo linguistico sei ore di tedesco a settimana con un insegnante di Graz.
- 18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna?** Sì molti, molti.
- 19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla?** Allora, dialetti non ne parlo. Il dialetto che appartiene alla terra da dove vengo lo capisco, ma non lo parlo. Per me è una seconda lingua, nel senso che ho imparato il dialetto come si impara la lingua madre, ma è rimasto al livello di potenza, cioè vale dire che io lo capisco ma non sono in grado di parlarlo. Parlo, va bene, l’italiano è la mia madre lingua, tedesco, inglese e un po’ di spagnolo. Vengo dalla Puglia, esattamente vengo da una cittadina che si chiama F., che è in Provincia di Brindisi. Però fino ai primi anni 20 del ventesimo secolo era in provincia di Bari, quindi il dialetto è molto più simile ai dialetti del Brindisino in provincia di Brindisi.
- 20. Che lingua parla con** **ted.** **ted.dial** **ital.** **it.dial** **altra ling.** **altro dial.**

i genitori				x
il marito/fidanzato	x			x
i bambini				
famigliari in Austria	x			

In tedesco, tranne con la mia suocera, con lei in italiano, talvolta è un po' difficile, perché io vorrei parlare con lei in tedesco. Mi rivolgo a lei in tedesco e lei mi risponde in italiano. Ma lei dice che deve esercitarsi in italiano. Dico va bene, il mio tedesco non lo eserciterò mai.

famigliari in Italia				x
amici in Italia				x
amici in Austria	x			x
collegi di lavoro	x			x
il capo di lavoro	x			
negozianti viennesi	x			
medici	x			x
a scuola/asilo dei bambini				
autorità amministrative	x			
nella chiesa	x			x

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Dipende con chi sono arrabbiato, diciamo in italiano se mi arrabbio con una persona che capisce l'italiano. Se è invece una persona che non parla l'italiano, mi sforzo di arrabbiarmi in tedesco. Ma non è facile, li vorresti avere un vocabolario, una proprietà linguistica per rendere le tue idee. Almeno per me non è molto semplice.

22. In che lingua sogna? Questo è interessante. Sogno in italiano, ma mi è capitato che sogno anche in tedesco. Erano frasi molto semplici, ma un'interazione. Questo mi ha fatto capire che la lingua sta entrando di me.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Mi capita inglese e tedesco. Ma perché Vienna essendo una città sempre piena di turisti, se per esempio do un colpo con la mia borsa ad un'altra persona, mi viene spontaneo di dire "oh sorry, pardon" perché magari la persona che mi sta accanto non capisce "Entschuldigung". Va be', anche se sono parole chiave che un turista può capire. Ma mi viene in inglese.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra?

Calcio Di calcio non parlo quasi mai, non mi interessa.

politica italiana sempre in italiano, dove non si parlasse anche in italiano. È quando è necessario parlare in tedesco, c'è subito accanto a me mio marito che mi fa da Dolmetscher.

Gioventù, storie famigliari Ma dipende dal contesto. Per esempio ieri sera siamo stati a una cena con una coppia, lui austriaco, lei italiana, cercavo, benché lui capisse l'italiano, io ho cercato di parlare in tedesco perché sì. Quando devo parlare in tedesco mi devo sforzare talvolta, perché in italiano parlo con un linguaggio molto articolato, complesso. Allora mi viene spontaneo di tradurre dal italiano al tedesco. E vado alla ricerca di vocaboli che sono anche talvolta difficili. Quindi in tedesco, in italiano, in tedesco con un po' di aiuto di mio marito.

scuola dei bambini

lavoro ma sì, italiano e tedesco. Dipende dal contesto naturalmente.

amministrazione pubblica austriaca italiano e tedesco, sempre.

altro dunque vediamo, parlo su tutte le cose in italiano, se mi capita di parlare su medicina, mi viene di parlare in tedesco, non so perché, ma forse. La necessita di talvolta parlare anche con i colleghi di mio marito in tedesco. Non so perché, è una cosa automatica.

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

**privato
pubblico-sociale
professionale?**

Sì, sì, credo che venga spontaneo, anche se il burocratese del tedesco, il linguaggio della burocrazia l'ho imparato più nel tedesco scritto. Nel tedesco oralo cerco di usare un linguaggio chiaro il più possibile, frasi semplice in costate bene ... inizio di tradurre dal italiano al tedesco mi mangio la coda come il gatto. Non riesco più il verbo che devo usare, quindi cerco di parlare in maniera semplice.

26. Come valuta la sua competenza in tedesco: **ottimo medio scarso**

leggere la segnalazione della città	x		
leggere i giornali austriaci		x	
scrivere una lettera		x	
scrivere un documento ufficiale		x	
tenere una relazione, fare una presentazione		x	
parlare spontaneamente su qualsiasi cosa		x	
ascoltare/capire il radio giornale, le notizie		x	
ascoltare/capire una conversazione tra austriaci		x	

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché? Ma diciamo, per me non fa differenza essere presentata come italiana, come austriaca. Per me il momento della presentazione... Dipende dal contesto naturalmente, non ho problemi di essere presentata come B. Il mio nome non lascia capire, devo dire il mio cognome per fare capire che sono Italiana. Perché se mi chiamasse come il mio marito B. F. (cognome austriaco), del italiano non avrei niente, perché è un nome francese. Devo dire che per me non è importante dire che sono Italiana. In una conversazione è una sorta di cuscinetto ammortizzatore, die Entschuldigung, "Ich mache viele Fehler auf Deutsch, weil ich Italienerin bin". Cerco la misericordia, a essere paziente per capire che non ho una padronanza molto forte della lingua.

**In Italia
A Vienna**

28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore. Dunque, la lingua del cuore per me è certamente l'Italiano. Perché le mie emozioni le riesco ad esprimere a 360 gradi soltanto in italiano. In tedesco riesco anche ad esprimere le mie emozioni in maniera semplice, ma grazie alla prosodia italiana, alla melodia che uso nella frase si capisce. Ma per me la lingua della ragione è il tedesco. Diciamo che l'inglese è la lingua della comunicazione di massa, una lingua mondiale. È una lingua che si può apprendere facilmente. Il francese, ma, una volta si diceva che 'fosse "la lounge d'amour", "la lingua d'amore", ma non lo conosco, anche se ho un nome francese, ma tranne qualche piccola frase. La vedo un po' una lingua gradevole ad ascoltarsi, ma non condivido perché tengono a ghetizzarla, cioè non

accettino, mi pare che i linguisti francesi non accettino inquinamenti di nessun'altra lingua.

- 29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli?** Certo, certo
- 30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?** Dunque, io sicuramente in italiano, mio marito in tedesco. Perché fare, parlare due lingue contemporaneamente da zero fino a 3,4,5 anni significa a fare un dono per la vita ad un bambino. Perché l'apprendimento della madre lingua è diverso rispetto all'apprendimento della lingua da adulto. E come dicevo il mio professore universitario, il professore B., la madre lingua viene scolpita nel cervello, la seconda lingua imparata da adulti è come incollata nel cervello, nel senso che non vi è più l'automatismo nel cervello. Il bambino quando impara due lingue contemporaneamente, quando è bilingue fin dalla nascita, automaticamente passa da una lingua all'altra. Non pensa. L'adulto invece no, pensa quando deve passare da una lingua all'altra. È in un momento quasi di stand by prima di iniziare a parlare in un'altra lingua.
- 31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?** Dunque, mi pare sia di accettazione, di buona convivenza, anche non so se ci sia... Cioè l'italiano piace, ma non so se siano stimati. Non so se vengono stimati. Bisogna dire che la realtà austriaca è diversa di quella tedesca, nel senso che guardando un po' la storia d'Austria, la storia antica, vediamo che alla corte degli Asburgo, alla corte degli imperatori, venivano chiamati artisti, architetti, ingegneri italiani perché se ne riconoscevano le qualità artistiche, le qualità creative,. L'italiano di oggi, non so, sono sempre stai stimati, ammirati, invidiati. L'italiano di oggi, non so se venga stimato. O quella sensazione che talvolta i cliché tendono ad avere il sopravvento delle cose.
- 32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Sì, sì, diciamo che io, a casa mia viviamo all'italiana io con mio marito. Non con rassegnazione, con accettazione serena, perché è un modo di vivere forse un po' differente ad altre realtà austriache. Sì cucina rigorosamente italiano, preparo anche dei piatti che sono austriaci però con arte italiana. Nel senso che, con predilezione per esempio, per ingredienti freschi piuttosto che ingredienti conservati, ma prevalentemente in dieta mediterranea. Poi anche il modo di scandire la giornata, la mattina si alza ok, si fa colazione insieme, per noi è importante l'unità della famiglia, anche se siamo ancora solo in due. Importane e di fare più cose possibili in comunione. Perché per noi il matrimonio per noi, come dire, non soltanto la firma di un contratto. Ha un valore morale, istituzionale anche un valore umano, ecco, diciamo così. A pranzo non è possibile mangiare, stare insieme perché mio marito lavora in clinica fino alle quattro di pomeriggio. Ma la sera si cena insieme.
- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** Nell'uso della lingua italiana direi di no, no. Ma quanto riguarda la mia persona, finalmente ho fatto il salto che ho sempre desiderato, cioè di allontanarmi da certe realtà che per me stavano sempre, fin da piccola sono state strette. Cioè la realtà della provincia italiana a me non è mai piaciuta, cioè non riusciva mai a identificarmi, cioè non avevo una vita sociale intensissima. Proprio perché il mio desiderio è sempre stato quello di guardare al di là dei confini, quindi qui mi sento più libera. Le costrizioni, diciamo i pregiudizi sociali della provincia italiana ...ah sono felice adesso, di essermi scrollati di dosso.

- 34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata?** Sicuramente sono cresciuta. Mi sento più matura. Mi sono assunta naturalmente più responsabilità, e questo è positivo. Sì mi sento più tollerante.

Questionario 4

AN/m/39/1 General Manager

	Maschile
Età:	39
Livello d'istruzione:	Laurea in economia
Mestiere e posizione:	General Manager, Tochterfirma einer Italienischen Firma
Nazionalità:	Italiano
Stato civile:	ledig, sono singolo
Nazionalità partner	-
Figli (quanti?):	-
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** Da gennaio 2008 (10 mesi)
- 2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Perché l'azienda mi ha mandato qua. Come Expatriate, espatriato
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** Sì, perche avevo vissuto qua a Vienna da 2003 a 2005, quindi per un'altra azienda.
- 4. Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Fino che l'azienda decide che io deve bastare, comunque un paio d'anni, circa.
- 5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Sì, sì, sì molto.
- 6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Molto bene. Molto bene. Non so, l'ambiente sociale e culturale. Vienna e una città che offre tantissimo, offre tante, tante cose da fare per cui penso che sia..., che si muove molto dal punto di vista socio-culturale, sociale, culturale. No, no, mi piace molto.
- 7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Sì/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Sì, sì, agli italiani a Vienna o ai viennesi? Sì, sì, sì, mi sento appartenente alla comunità viennese, abbastanza. Sì, sì, sì, certo mi voglio integrare, chiaro. Se voglio esser parte di un altro gruppo? Sono!
- 8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Ho vissuto anche in altri posti, altri paesi. Penso che gli austriaci... Ho vissuto anche in Germania. Penso che gli austriaci siano molto più innamorati degli italiani, di molti altri posti, di tante altre nazioni. Ai tedeschi no, magari gli piacciamo, non più di tanto. Invece gli austriaci cioè, sono molto più affinati, sono più Südländer rispetto ai tedeschi. Tengono più al sud che al nord. Quindi penso che come Italiano a Vienna ci sono diversi vantaggi, soprattutto gli austriaci, cioè i viennesi, gli austriaci non lo so. I Viennesi sono molto freundlich nei confronti degli italiani, sì, sì decisamente. Magari ad altri nazionalità no, pero agli italiani sì. Visto come vantaggio ovviamente. Ammirano a noi la nostra creatività, la simpatia, penso che sia abbastanza vantaggiosa. Non mi sento discriminato. Ecco, quello no.

9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché? Secondo me i turchi, forse est europei sicuramente, slovacchi, ungheresi, polacchi. Conosco diverse persone dalla Slovacchia, è difficilissimo. Sono 40 km, ma vengono viste come persone da un altro mondo e quindi, persone brave non riescono a integrarsi hanno molto, pregiudizi direi.

10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?

	Si	probabilmente	Absolutamente no
Amico	x		
Europeo mobile	x sicuramente		
Esperto / specialista del lavoro	x		
Ospite	x in parte, anche		
Viaggiatore			x
Straniero	x		
non sono austriaco, non sono Viennese, sono straniero quindi in parte sì, in parte no			
Immigrato			x
Altro:	Integrato, direi.....		

11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia? Certo, chiaro, sì. La mia azienda è italiana, quindi.

12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci?

Sì, tutti i media. Media Austriaca non tanto, pero leggo standard, Kurier. Guardo ORF.

13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese? Sì, incontro di tutto. Amici che lavorano nella gastronomia, però anche amici che fanno i manager, quindi un po' di tutto. Due volte a settimana, due o tre volte a settimana.

14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi? Sì, gastronomia più che altro. Quindi magari gruppi di gente che viene qua a lavorare, non parlano tedesco, rimangono fra loro perché non parlano la lingua. Associazioni culturali, credo. No, non mi capita di incontrare questi gruppi.

15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca? Va be', è impossibile per me di perderlo. Cioè io non sono un immigrato, insomma ho girato un po' il mono e sono adesso qua. Non lo perdo. Voglio assumere ma è impossibile perdere. Sono italiano il 100 per cento.

16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione? Eh, sì. Magari, pregiudizi sì, simpatici. Pero ci sono certo sulle cose che non funzionano in Italia, sul fatto che noi siamo tutti flash, style, simpatici. Siamo settanta milioni, anzi ultimamente si sta molto peggio che in Austria. Non mi ricordo, non mi sembra di essere stato discriminato.

Kommunikation

17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? Si

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? No, già fatto prima.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? L'italiano, il tedesco, l'inglese, lo spagnolo, il francese e il dialetto fiorentino.

20. Che lingua parla con	ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra ling.	altro dial.
i genitori			x			
il marito/fidanzato						
i bambini						
famigliari in Austria						
famigliari in Italia			x			
amici in Italia			x			
amici in Austria	x		x		inglese	
					spagnolo	
					francese	
colleghi di lavoro	x		x			
il capo di lavoro						
negozianti viennesi	x					
medici	x					
a scuola/asilo dei bambini						
autorità amministrative	x					
nella chiesa	x					
						non vado

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Dipende con chi. Se sono da solo l'italiano. Dipende con chi sono arrabbiato. Se sono arrabbiato Con un austriaco in tedesco. Tedesco diciamo.

22. In che lingua sogna? Non sogno molto, non so,boh, in italiano direi.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Tedesco.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra?

Sì, se devo fare delle presentazioni internazionale in inglese, se faccio delle presentazioni in tedesco parlo in tedesco.

calcio tedesco

politica italiana tedesco, i classici temi

gioventù tedesco

storie famigliari non so, in tedesco se parlo con degli austriaci

scuola dei bambini

lavoro tedesco

amministrazione pubblica austriaca tedesco

altro

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

Privato

pubblico-sociale

professionale

All'interno di una lingua? No, non mi sembra, in ogni caso tedesco. Se anche poi, in effetti, se qualcuno parla austriaco io parlo Hochdeutsch. A volte non capisco che mi dicono. Ma non perché io parlo male, ma perché gli altri parlano austriaco. Più meno la stessa lingua.

26. Come valuta la sua competenza in tedesco:	ottimo	medio	scarso
leggere la segnalazione della città	x		
leggere i giornali austriaci	x		
scrivere una lettera			x
scrivere un documento ufficiale			x
tenere una relazione, fare una presentazione	x		
parlare spontaneamente su qualsiasi cosa	x		

ascoltare/capire il radio giornale, le notizie x

lo avrei detto ottimo, ma ultimamente ho visto i Fälscher, hai presente il film, e non ho capito nulla. Se il tedesco è Hochdeutsch ottimo, se è Österreichisch: medio

ascoltare/capire una conversazione tra austriaci x

27. **Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché?** Sì, si dipende, così.
28. **L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore.** Ma sono tutte lingue del cuore, Camilleri scrive sicuramente in siciliano per cui... Ma sì, lui perché deve vendere dei libri e queste cose qua. Non lo so, sono tutte lingue del cuore, cioè l'italiano, il tedesco, direi il tedesco, inglese, lingue del cuore ma anche lo spagnolo. Cioè sono comunque tutte legate a situazioni che ho vissuto, a paesi dove ho vissuto. Camilleri vive in Sicilia così il dialetto lo definisce una cosa forse sanguino. Forse l'unico e il francese che mi piacerei imparare meglio, ma meno del cuore ma della ragione. Ma l'italiano, il tedesco e lo spagnolo del cuore. Italiano (!), poi lo spagnolo, il tedesco, l'inglese e il francese. Però non è in ordine di bravura, parlo della mia passione.
29. **Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli?** Direi di sì.
30. **In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?** In italiano.
31. **Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?** Direi positivo, amichevole, di accettazione, rispetto mi sembra di sì, curiosità anche.
32. **La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Abbastanza, abbastanza. Lavoro in italiano, c'è tanto italiano, parlo spesso in italiano. Dal lavoro perché l'azienda è italiana, ma qui i dipendenti parlano tutti tedeschi. E poi quando esco dipende da chi incontro. Ma è sempre molto importante.
33. **I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** Loro non lo so. Non me l'hanno mai detto.
34. **E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata?** Io però sì, me la sono accorto comunque la mia lingua, il mio modo di parlare italiano è diverso da come lo parlerei se fosse rimasto in Italia. Mi sono accorto, per esempio di dire delle cose, me la sono fatto dire da amici, dei miei parenti, che dico alcune cose, mettendo l'aggettivo da un'altra parte, mi confondo, ma non è tipo che pensassi una lingua, traducessi in italiano, non è così. Mi accorgo che uso dei termini che non sono comuni. Poi di aver perso tantissimo l'accento fiorentino, parlo un italiano comunque più pulito. E poi i comportamenti sono cambiati, perché vivendo all'estero e chiaro che ho avuto una serie di comportamenti del paese dove vivo. Poi quando torni magari, nel tuo paese in parte ti adotti, non sempre, ma ci sta. Sicuramente. Non me la fanno notare sono più io che mi accorgo!

Questionario 5

L/f/35/8 Lehrerin

Femminile

Età: 35 anni
Livello d'istruzione: E ora da poco mi sono laureata, in giugno.
 Laurea in lingue
Mestiere e posizione tirocinio, Probejahr in una scuola
Nazionalità: Italiana
Stato civile: coniugata
Nazionalità partner: Croato, della Bosnia
Figli (quanti?): 0
Scuola dei bambini -
Lingue dei bambini -

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** 8 anni
- 2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Per amore e lavoro diciamo
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** prima è venuto lui, ha cercato un lavoro, e poi sono arrivata io. Prima vivevano già amici di lui qui. Tramite i sui amici e venuto lui, e poi sono venuta io
- 4. Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Non molto, però poi sono rimasta. Adesso non so, adesso sono qui, non so nel futuro cosa potrà accadere
- 5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Sì, è Una bella città Vienna, mi trovo bene.
- 6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Mi trovo bene. Anche se qualche volta un po' sola, perche non ho molti amici italiani. Ho solo molti amici croati, austriaci e quindi non so. La mia famiglia è in Puglia. Quindi insomma Qualche volta mi sento un po' sola.
- 7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Si/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Sempre italiana, mi sento sempre italiana. Pero insomma convivo. Sì, sì, voglio, pero insomma comunque resto sempre una italiana. Mi sento italiana. Forse quest'altro gruppo di croati, sì. Cerco di insomma di condividere tante tradizioni sia croate, sia austriache e italiane. Ma resto sempre italiana
- 8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Forse qualche volta. La lingua piace. Insomma, vedo che la lingua italiana piace a molti. Ora facendo il tirocinio nella scuola agli che alunni sono interessati, al cibo alla melodia della lingua. Quindi penso sì.
- 9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?** Forse i croati, sì, pero anche loro hanno, portano insomma il loro bagaglio culturale, la loro lingua, portano anche in Austria. Pero sì, forse sì l'italiano, il prestigio della lingua italiana e diverso della lingua croata anche se nel Burgenland è con la minoranza croata è molto sentita.
- 10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna? Come?**

	Si	probabilmente	Assolutamente no
Amico	x	forse	
Europeo mobile	x		
Esperto / specialista del lavoro			x
Ospite			x
Viaggiatore			x

No, ora, non so, vivo qui, quindi non so nel futuro

Straniero x

Sì, comunque sono una straniera che vive qui a Vienna, pero insomma sì. Sono comunque straniera, non sono austriaca.

Immigrato

Ma no, forse no, comunque fa parte mi sento un po' ormai l'Europa si è unita. Si viaggia dappertutto, si vive dappertutto.

Altro: -.....

- 11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia?** Sì, questo sì.
Cerco. Anche con vicini, ho molti amici, conoscenti, vicini. Quando vado in Italia, cerco di, incontro gli, non proprio tutti, ma cerco. Per ora non ci sono partner d'affare.
- 12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E la media austriaca?** Questo sì, cerco con la televisione, con i giornali, internet. Quindi cerco sempre di tenermi informata. Essere informata su tutti avvenimenti, le notizie. Con la radio sì, pero non riesco quasi. Ma la televisione sì. I Mass media austriaci consumo. Anche quelli croati, serbi, bosniaci, un po' di tutto.
- 13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese?** No, questo no. All'inizio frequentavo un'amica ma ho perso il contatto. Per ora no.
- 14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi?** Sì, ne ho sentito parlare, ci sono. Pero io non ho contatti. Un'associazione Dante Alighieri sempre di, fanno corsi d'italiano. Vicino all'ambasciata c'è l'Istituto Italiana di Cultura. Qualche volta ci sono stata. per qualche lettura. Quando c'era la presentazione di un libro ci sono andata. per una pero non ho stretto contatti
- 15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca?** No viva, viva!
- 16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione?** No questo no, ma forse sì, qualche volta si scherza un po', gli spaghetti gli spaghetti la pasta. Gli italiani non possono vivere senza la pasta. Viene ironico. Non sono mai stata trattata dannosamente

Kommunikation

- 17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna?** No, quindi ho iniziato qui a Vienna.
- 18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna?** Ho fatto dei corsi.
- 19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla?** L'Italiano, il Croato, Bosniaco, Serbo. Poi il tedesco. L'inglese l'ho studiato, riesco a capirlo pero parlo poco. E il Francese riesco a capirlo pero parlo poco il francese perche ho solo tre anni ho fatto dei corsi di francese pero solo un po'. Riesco a comprendere la lingua ma non riesco a parlare. Il dialetto pugliese si, qualche volta per farmi capire dalle persone anziane. Ma lo capisco. Comunque riesco.
- 20. Che lingua parla con**
- | | ted. | ted.dial | ital. | it.dial | altra ling. | altro dial. |
|----------------------------|------|----------|-------|---------|-------------|-------------|
| i genitori | | | x | | | |
| il marito/fidanzato | | | x | | croato | |

i bambini			
famigliari in Austria			croato (di lui)
famigliari in Italia		x	
amici in Italia		x	
amici in Austria	x	x	croato, serbo, bosniaco
colleghi di lavoro	x	x	croato
il capo di lavoro		x	croato

Ora c'è il mio mentore, Betreuer, uno e del sudtirolo. Quindi parlo italiano con lui. E l'altra, il mentore, con lei parlo il croato.

negozianti viennesi	x
medici	x

a scuola/kindergarten dei bambini

autorità amministrative	x		
nella chiesa	x	x	croato

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Forse l'italiano. Qualche volta le parolacce scappano, in italiano.

22. In che lingua sogna? Sognare, penso in Italiano

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici?

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra? Ora con il croato e l'italiano parlo meta italiano, meta croato a casa. Non ci sono dei temi propri. Non ci sono dei temi parlo in una lingua sia nell'altra. Forse per spiegarmi meglio parlo in Italiano. Per farmi capire meglio.

- calcio**
- politica italiana**
- gioventù**
- storie famigliari**
- scuola dei bambini**
- lavoro**
- amministrazione pubblica austriaca**
- altro**

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

Privato tutte le due lingue abbiamo detto, sia l'italiano e il tedesco

pubblico-sociale tedesco

professionale croato, italiano, tedesco

26. Come valuta la sua competenza in tedesco: **ottimo medio scarso**

leggere la segnalazione della città	x		
leggere i giornali austriaci		x	
scrivere una lettera		x	
scrivere un documento ufficiale			x
tenere una relazione, fare una presentazione		x	
parlare spontaneamente su qualsiasi cosa		x	
ascoltare/capire il radio giornale, le notizie		x	
ascoltare/capire una conversazione tra austriaci		x	

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché? Sì

plurilingue, sì. Forse perché parlo insomma comunque, sono con questi gruppi croati, austriaci, italiani no forse sono l'unica .. pero insomma ci tengo, faccio parte di una comunità plurilingue, ...

28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le

lingue del cuore. Forse del Cuore: l'italiano, sì, mi sento italiana, poi del secondo grado il croato forse non saprei. Il tedesco della ragione. Forse più della ragione,

- 29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli?** Sì, molto importante. Quindi spero in un futuro quando avrei dei figli di trasmettere questo bagaglio, questo culturale questo tesoro. Spero anche che mio marito faccia la stessa cosa con il croato. Con il croato, l'italiano e poi il tedesco.
- 30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?** Italiano
- 31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?** Non penso che sia. Non ho molti contatti ma penso che sia interessata la comunità austriaca alla comunità italiana.
- 32. La lingua italiana e la cultura è d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Sì, quello sì. Anche nella cucina, cucino cibi italiani. Poi io insomma porto con me anche le mie tradizioni, la mentalità, e sempre presente. Con me.
- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** No, forse no. Lingua no, Forse più indipendente forse prima non lo ero. Vivendo da sola qui comunque c'è mio marito. Più indipendenza, quello sì.
- 34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiato?** Sì quello sì. Linguisticamente. La mia personalità a sia cambiata. Un po' più forte, ecco, vivendo molti anni in un altro paese la personalità è rafforzata. Pensa poi.. mi sento più forte, si mi sono arricchita comunque a livello linguistico. poi comunque ho studiato qui ho finito i miei studi qui quindi un arricchimento.

Questionario 6

R/m/35/3 Arbeitslos

	m
Età:	35
Livello d'istruzione:	laurea in scienze politiche
Mestiere e posizione:	Insegno l'italiano e sto cercando un lavoro così
Nazionalità:	Italiano
Stato civile:	celibe
Nazionalità partner	austriaca
Figli (quanti?):	-
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** Stabilmente da tre anni circa
- 2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Per la mia ragazza e per scrivere la mia tesi di laurea che ho scritto e per imparare il tedesco.
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** Sì, solo la mia ragazza
- 4. Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Finche vinco un concorso pubblico nell'Alto Adige. Mi trasferirò in Alto Adige.
- 5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Sì, mi trovo bene. Vienna è una bella città, mi trovo bene.

- 6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Ho avuto un po' di problemi anche perché a colpa mia, di trovare amici qua a Vienna. I miei amici sono stranieri o italiani. Le uniche frequentazioni con austriaci sono la mia ragazza, la famiglia di mia ragazza, amiche di mia ragazza, che sono molto poche, perché la mia ragazza è un po' chiusa, non ha molti amici. Non conosco molte persone.
- 7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Si/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Che significa comunità viennese? No non mi sento appartenente, non sono Viennese. Non voglio essere parte, no voglio essere normale, insomma.
- 8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Vantaggi, forse sì, le persone sono, mi sembra che siano abbastanza gentili con gli Italiani. Come straniero mi sento abbastanza accettato.
- 9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?** Forse i turchi, i neri, persone di colore. Ho amici stranieri che comunque parlano molto molto male il tedesco. Penso che la lingua è veramente un grande, grande problema. Crea delle barriere, anche queste barriere non ci sono. Il fatto di non parlare, non si potessi esprimere, crea dei malintesi anche che non ci sono.

10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?

	Si	probabilmente	Absolutamente no
Amico			x
Mi sento ben tollerato, ben integrato.			
Europeo mobile	x		
Esperto / specialista del lavoro	x		
Ospite			x
Mi sento nella mia città.			
Viaggiatore	x		
Straniero			x
Non troppo, Vienna lascia alle persone la libertà di essere quello che sono.			
Immigrato			x
Altro:			
No lo so, un povero disgraziato. No! Non so come definirmi. Per studiare la lingua, per stare con la mia ragazza.			

- 11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia?** Certo, certo, assolutamente, anche perché è una fase che sto a Vienna. Ci tornerò. Dipende che vicini sono. Non li conosco ancora. Insomma, non ho partner d'affari.
- 12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci?** Sì, ecco il giornale, su internet mi aggiornano. Non ascolto radio. I mass media austriaci poco, più giornali tedeschi.
- 13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese?** Sì, abbastanza regolarmente. C'è un caffè italiano, che appartiene a un mio amico che è italiano. Io ci vado ogni giorno per prendere un caffè e incontro italiani lì, quindi ho ogni giorno frequentazioni austriache.
- 14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi?** Certo. Sono persone che hanno imparato

malissimo l'italiano. Si sentono proprio immigrati, estranei. Hanno capito molto poco delle persone a Vienna, credono che sono molto differente di loro. Semplicemente perché non le capiscono. Si auto-marginano per la non conoscenza della lingua. Restano sempre tra di loro. No, questi gruppi ogni tanto, 2 volte al mese.

15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca? Spero di non perdere né una né l'altra. E bello essere in mezzo a due culture. Certo sono più italiano, ma spero per nessuna delle due.

16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione? Certo certo. La mafia. I luoghi comuni che hanno gli austriaci verso gli Italiani? Sì sì, certo. Mafia, la politica, le cose che non funzionano. Pregiudizi no, un po' cliché. Non sono cose molto offensive, leggerezze.

Kommunikation

17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? Sì.

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? Sì.

All'università dell'estate. Si tengono dei corsi di tedesco come lingua straniera. Li ho incontrati per diversi anni.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? Italiano, tedesco e francese.

Sì, il dialetto napoletano, del sud della mia regione.

20. Che lingua parla con

	ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra ling.	altro dial.
i genitori			x	x		
il marito/fidanzato	x		x			
i bambini						
famigliari in Austria	x					
famigliari in Italia			x	x		
amici in Italia			x	x		
amici in Austria	x		x			
collegi di lavoro	x		x			
il capo di lavoro	x					
negozianti viennesi	x					
medici	x					
a scuola/asilo dei bambini						
autorità amministrative	x					
nella chiesa	non ci vado					

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Il dialetto. Parolacce anche dialetto, vengono, sono più naturali.

22. In che lingua sogna? In italiano fondamentalmente, a volte anche in tedesco. In dialetto? Non mi ricordo, forse sì quando mi ricordo da bambino.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Tedesco.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra? Con chi? Dipende con chi parlo.

calcio
politica italiana
gioventù
storie famigliari
scuola dei bambini
lavoro

amministrazione pubblica austriaca
altro

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

Privato: più scherzosa, meno attenta

pubblico-sociale

professionale: la lingua è più formale, meno confidenziale

26. Come valuta la sua competenza in tedesco: **ottimo medio scarso**

leggere la segnalazione della città

x

leggere i giornali austriaci

x

scrivere una lettera

x

scrivere un documento ufficiale

x

x

anche se sono severo, forse potresti pure mettere medio

tenere una relazione, fare una presentazione

x

parlare spontaneamente su qualsiasi cosa

x

Tra ottimo e medio, ottimo è proprio bene

ascoltare/capire il radio giornale, le notizie

x

capire una conversazione tra austriaci

x

x

Se parlano Hochdeutsch non ho nessun problema, se parlano in dialetto, già sono in difficoltà, non riesco a capire benissimo.

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché? In Austria, in Italia.

Non ci tengo particolarmente alla mia italianità. Ma essere italiano mi dà una caratteristica che viene vista dagli altri come una cosa che mi distingue l'ho fatto, ho notato. Ma alla fine mi presento come Italiano, sono accettato. Sarebbe ridicolo se mi presentassi come Austriaco. Sarebbe una caricatura, anche se parlo abbastanza bene il tedesco, non mi sentirei di dire sono austriaco.

28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore.

La lingua della ragione è l'italiano. La lingua del cuore è il dialetto, come dice Camilleri. Quando mi arrabbio, parlo dialetto. La lingua in cui sono socializzato è comunque il dialetto. Quando bestemmio, quando mi arrabbio, quando devo esprimere delle emozioni forti, mi viene spontaneo di parlare il dialetto. Quando devo fare un ragionamento, quando mi devo fare capire su una cosa un po' controversaria, preferisco l'italiano. Il francese è una lingua che leggo ma non parlo, non ho occasione di parlare, ecco leggo il giornale. Il tedesco è un po', è stato bello per me leggere, per conoscere degli scrittori tedeschi che io in italiano non conosceva. È una soddisfazione di leggere in tedesco che mi piace molto. Parlarlo, ma soprattutto leggerlo, leggerlo bene. Però non saprei definirlo, come era la domanda? In primo posto è l'italiano, perché il dialetto è una lingua povera, poi esprimere delle emozioni ma non poi esprimere bene dei concetti chiari. La lingua che conosco meglio è l'italiano. La lingua con cui mi arrabbio, con cui parlo con i miei genitori quando scendo, con gli amici d'infanzia è un po' il dialetto. Il tedesco è un po' una lingua orgoglio che è mia, l'ho imparato, ho desiderato, Mi è stato così difficile, ma pian piano. Un orgoglio proprio.

29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli? Sì ma anche la cultura tedesca. Se avrò dei figli, siano tutte le due le culture.

- 30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?** Se avrò un figlio con mia ragazza, cercherò di sempre parlare in italiano, la mia ragazza parlerà sempre in tedesco. È importante di non disorientare un figlio.
- 31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?** Ma non c'è proprio una comunità, e molto piccola. Non è com'è in Germania ci sono molti italiani. Più legata al cliché, meno legata alle persone che conoscono. Viene dei media, tutto influenzata dai media, più che dalla conoscenza. Ma sommato tutto positivo.
- 32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Sì, sì, d'importanza perche studio per un concorso italiano, studio il diritto dell'Italia.
- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** No, non credo. Non me l'hanno detto.
- 34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata?** No, non è cambiata niente.

Questionario 7

AL/m/31/8 Künstler

	Maschile
Età:	31
Livello d'istruzione:	Kunstakademie, Accademia di belle arti
Mestiere e posizione:	Artista
Nazionalità:	Italiano
Stato civile:	celibe
Nazionalità partner	Tedesca.
Figli (quanti?):	-
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** Dal 2000 (8 anni)
- 2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Mi sono trasferito perché... Non mi sono trasferito direttamente a Vienna. Anzi, ho iniziato gli studi a casa, a Carrara, ma non ero molto felice dalla situazione e mi sono trasferito per sei mesi, quasi un anno a Londra. Da Londra poi sono andato a studiare all'Accademia di Monaco in Baviera. E mi piaceva il modo in cui l'arte veniva presa, molto più seriamente, vedevo molto più engation, molto più, wie sagt man in Deutsch, engation? Era molto più interessante, molto più... Quindi niente, dopo Monaco ho pensato, nel frattempo avevo conosciuto la mia ragazza, insieme abbiamo pensato di andare a vivere in un paese di lingua tedesca. La prima scelta è stata Berlino, avevamo già preparato la macchina, tutta la roba dentro, le valigie, chitarre, dopo 200 chilometri si fonde il motore, vicino a Verona si fonde il motore. E allora niente, decidiamo è destino. Siamo andati a Londra per tre mesi, tornando ho detto, Vienna non conosciamo. Qui viveva qualche amico, vediamo come funziona. Siamo andati a Vienna per un anno, adesso sono qui di otto anni. È stato abbastanza un Zufall, una coincidenza.
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** Siamo andati a Londra per tre mesi, tornando ho detto, Vienna non conosciamo. Qui

viveva qualche amico, vediamo come funziona. Siamo andati a Vienna per un anno, adesso sono qui di otto anni. È stato abbastanza un Zufall, una coincidenza.

4. **Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** No per sempre no, non lo direi neanche se fosse in paradiso. Non lo so, sicuramente per i prossimi anni, un paio d'anni. Mi piacerei tornare prima o poi in Italia, ma ormai sono dieci anni, pero non è il momento giusto per farlo.
5. **Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** I primi due anni, il primo anno e mezzo sono stati difficilissimi. Difficile perché non conoscevamo tantissima gente, il modo di socializzare austriaco è molto diverso da quello italiano, quindi mi sono sentito i primi due anni un po' perso. Poi il clima, io vengo dal mare, è diverso. Il primo momento è stato abbastanza scioccante, con questo cielo grigio ogni giorno. Pero poi dopo, forse questo è la cosa più importante, non conoscendo nessuno io e mia ragazza abbiamo cominciato a lavorare sul come poter creare delle situazioni intorno a noi. E abbiamo subito aperto uno spazio, un'associazione. Abbiamo affittato un grande spazio, abbiamo rimesso apposto da noi. Abbiamo iniziato a invitare artisti, a fare mostre, fare "artists in residence" con artisti dell'est, abbiamo iniziato a fare party, a lavorare insomma. Quindi facendo in questo modo cui abbiamo iniziato a conoscere un sacco di gente che ancora adesso sono nostra famiglia, nostri amici lavorando con questa associazione, con nostri amici.
6. **Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Ah culturale è fantastico! Pensando che Vienna, no Austria in generale è grossa come il Piemonte è piccolissima, Austria ha più, soprattutto Vienna, ha più cultura, più eventi, più investimenti nella cultura penso che qualsiasi altra città italiana per esempio. Perché c'è una richiesta molto più alta rispetto ai standard. È la gente che ha bisogno, che vuole vedere teatro, che vuole vedere danza, che vuole vedere arte, quindi lo stato è praticamente costretto a investire così tanto. Questo è una cosa che non succedo così spesso. Vienna non è mai citata tra le città europee la più cool, quella con più cultura, no, c'è sempre Berlino, Parigi, pero ma secondo me Vienna e davvero la città dov'è più investimento, dove c'è davvero più relazione tra i cittadini e arte e cultura, ho fatto una richiesta. La gente non è sempre bene. Pero, ormai tutti i miei amici sono Austriaci, pochissimi Viennesi. Ma c'è ho voluto cinque anni, sei ani per riuscire trovare le persone come sono aperte. Se dovesse crescere l'idealtipo dell'Austriaco, secondo me hanno un po' paura, rispetto a, sono un po' chiusi. Hanno un senso del privato molto più forte rispetto un italiano, uno spagnolo.
7. **In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Si/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Bella domanda. Sì e no. Mi sento, il mio giro di amici sono tutti artisti, io mi sento appartenere a una comunità che è una comunità, pero non è una comunità di confini geografici. Semplicemente... Vero è misto, a volte mi sento essere parte di una famiglia, sapere di non esser un figlio legittimo, di essere quasi uno, accettato nella famiglia, ma sapere di non essere direttamente parte della famiglia. È una sensazione un po' strana. Voglio essere parte della comunità europea. Non penso mai in, ogni piccolo parte dell'austriaco, dell'italiano m'influenza, mi rende quello che sono. Poi non sono nazionalista, non sono attaccato a tradizioni, non sono attaccato a... Voglio essere... Mi piacerebbe... con il mio lavoro, non sono più un turista, ormai sto qui da,... mi piacerebbe quando faccio, quando non vengo, non sempre venisse visto come l'italiano, turista a Vienna. Non so se mi sono spiegato.

- 8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali? C'è ne possono essere alcuni, ma sicuramente sono molto di più gli svantaggi. Sono più gli svantaggi perché non è la mia lingua madre. Faccio fatica in tutti questi anni di parlare bene il tedesco, questo mi svantaggia in maniera, faccio fatica perché, non so come mi posso avvantaggiare. Mi posso avvantaggiare con uno stereotipo. Lo stereotipo che quando la gente mi vede come italiano, pensa già che sia sociale, ma non è un vantaggio. Non so qual è un vantaggio di essere Italiano. Di avere una buona reputazione a livello di taste, buon gusto... Il mio lavoro, sono artista, si basa proprio a questa tematica. Più che hanno già uno stereotipo nella loro testa e una dizione come noi siamo. Mi piace con questa immagine che hai già, cercare, a distruggerla. Quindi il mio lavoro forse è esattamente quello di cercare, di distruggere quello che, il modo in cui,... non solo tra l'Austria e l'Italia, ma in generale. Noi abbiamo già delle immagini, delle idee, degli stereotipi e pensiamo, abbiamo già. Io cerco sempre con queste immagini di modificarli, di renderli, di creare un'esperienza fuori da questo. Uno stereotipo, una dimensione, un concetto che tu hai però senza aver fatto una esperienza. Io poi cerco di creare un'esperienza fuori di questa immagine.**
- 9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?** Rispetto gli austriaci tutti gli altri gruppi, immigrati hanno vantaggi nel confronto con il loro paese di origine, comunque, in Austria il sistema sociale molto più avanzato rispetto a altri paesi quindi, hanno un aiuto sociale, hanno, sì, aiuti di, prendono soldi per non aver lavoro, hanno dei vantaggi rispetto ai loro paesi di origine. Chiunque non austriaco è svantaggiato rispetto a un Austriaco che vive qui. Anche i tedeschi stessi secondo me, ma questo è in ogni altro paese, anche in Italia un Austriaco sarebbe svantaggiato. Credo che sia un istinto stesso di una nazione, prima di tutto, di conservare il proprio seme, il proprio gene, questo è un altro discorso, però. Credo che se io e te andassimo per una offerta di lavoro al last minute center, se andassimo lì tutti e due, prendessero te, o almeno tu avresti più possibilità che. Il primo anno non facevo altro che andare in giro chiedere lavoro. È stato un disastro, l'unico posto che ho trovato è stato in una gelateria italiana.
- 10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?**

	Si	probabilmente	Assolutamente no
Amico	x		
Europeo mobile	x		
Esperto / specialista del lavoro	x		
Ospite			x

No, non mi sono mai sentito un ospite, perché non mi sono mai fatto sentire un ospite. Nessuno mi ha mai aiutato, no, non è vero che non mi hanno aiutato, non è, come straniero con venti anni in una città austriaca, nessuno, però mi piace a Vienna, ci ha voluto un pochino per capirlo, delle persone, ce l'ho voluto molto tempo, manca il mare e il cielo blu.

Viaggiatore			x
Straniero	x		
Immigrato			x

Altro: mi vedo "in transito" forse, un transito che non finisce mai, alla fine, quando penso a casa non penso a Massa, penso a casa dove abito, penso a Vienna, questo è mia casa al momento, non ha grande fondamento, ma adesso abito a Vienna

- 11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia?** Certo, con tutti. Questa è una cosa, dove tutti italiani dicono di sì, vero? Non conosco un italiano che dice, no, non voglio più niente a fare con la mia famiglia. Sì, lavoro con una galleria in Italia.
- 12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci?** Sì, poco TV. Media austriaca pochissima, lo standard, Falter.
- 13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese?** I primi 3-4 anni non ho conosciuto nessun italiano. Negli ultimi anni ho fatto amicizie, conosco un sacco d'italiani. Chi frequento realmente? Sono tre o quattro, una volta a settimana.
- 14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi? È possibile solo italiani? Non li conosco, ma sono sicuramente quelli che lavorano nelle pizzerie, vengono qua per le stagioni, lavorano solo con italiani. Conoscevo delle persone che lavoravano nell'Istituto di Cultura Italiano, però non mi è mai piaciuto quello che facevano.**
- 15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca?** Tutti e due. Sarebbe stupido imparare qualcosa di nuovo e ogni volta quando impari qualcosa di nuovo perdi qualcosa altro. Mi succede di accumulare sempre.
- 16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione?** Vedi 8. Pensano che sono italiano allora sono un latin lover, sono un grande cuoco, sono... Invece non è. E chiare che ti trovi sempre in confronto con... Non credo di essere molto vicino allo stereotipo di un Italiano. Mi sento italiano perché sono nato in Italia, perché sono cresciuto con la cultura italiana. Però non ... lo credo che gli Austriaci abbiano una certa, un certo modo di pensare sull'Italia, il mare, il sole, la bella vita, c'è sempre, piace. Il vivere bene. Ma anche se incontri una persona italiana potrebbe essere superdepressa, invece sono subito quell'Italiano lì, laut, eh, eh, eh. Però quando giudichiamo qualcosa, qualcuno abbiamo subito bisogno di usare un registro, abbiamo subito bisogno di prendere le informazioni di qualche parte. Se non abbiamo nessuna informazione, automaticamente entriamo in quelle immagini stereotipate, usiamo quelle. Più esperienze più sostituisci a questo vuoto delle esperienze, se pensi magari a un giamaicano non pensi uno con i capelli e con la canna in mano. Quindi devi prima metterci dentro qualcosa, quindi più esperienze si fanno nella vita, più cose si conoscono, più facile è di evitare questi stereotipi. In fatti, integrare non vuole dire di creare una percezione, una conoscenza dell'altro, non è soltanto stare nello stesso spazio. è questo è un problema, ieri sera ne discutevo con un amico, gli interessa come l'immigrazione ha avuto... La percezione è diversa in Germania come in Austria. In Germania hanno dovuto lavorare per cinquanta anni per la loro identità, per il loro senso di colpa. E per fare questo, hanno, come si dice, hanno dovuto aprire la loro identità, il loro modo di pensare, i tedeschi hanno dovuto fare tabula rasa, costruire poi pian piano il loro modo di pensare agli stranieri, agli Italiani, ai turchi. Io non sono sicuro, però lui diceva che in Austria questo conflitto non è risolto, quello del ... anche in Italia un pochino. Prendere una coscienza delle colpe della seconda guerra mondiale. E questo è provocato dalle piccole, delle microfrazioni sociali, vedendo una destra così forte, potente. Si può permettere di fare un certo

tipo di propaganda, in Italia è lo stesso, abbiamo la destra. Sì, sono stato trattato dannosamente. Sono tante piccole cose. Una volta sono stato dai curatori per fare una mostra, dentro uno spazio, era una galleria che apparteneva alla città, Gallerie, con dei fondi statali. E quindi sono stato scelto, mi telefona. Io mi metto a lavoro, faccio il concetto per tutta la mostra. Dopo un mese quando avevo già iniziato a lavorare, fare tutto, mi chiamava il curatore, mi diceva, guarda mi dispiace, ho ricevuto una telefonata, i soldi della galleria sono soldi che vengono dalla città di Vienna, e tu, è anche una cosa politica, quindi noi abbiamo un po' le mani legate, hanno visto che stiamo preparando una mostra con un artista di nazionalità italiana, e non le è andata bene, e dobbiamo chiedere un Austriaco, mi dispiace, ci provi il prossimo anno. Ho pensato, ho detto, cosa cambia. Il prossimo anno non sarò austriaco, sarò sempre italiano. Mi ha fatto vedere come la politica entra anche nelle sfere, noi stiamo parlando di mostrare arte, non facciamo un convegno in lingua italiana. Quindi insomma mi hanno dopo un mese di lavoro, con una telefonata, mi hanno detto che non lo volevano perché non era buono che i soldi austriaci andavano a un Italiano.

Kommunikation

17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? No.

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? 2 volte.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? No dialetti no. Capisco il dialetto della zona da dove vengo, il massese, Massa Carrara, però non parlo il dialetto. L'inglese, poi lo spagnolo, l'italiano, il tedesco.

20. Che lingua parla con

	ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra ling.	altro dial.
i genitori			x		inglese	

Con mio padre parlo sempre italiano, mia madre mi ha cresciuto parlando inglese. Lei è sempre viaggiata in giro per il mondo, è stato una scelta, è l'inglese è diventata sua madre lingua.

il marito/fidanzato

inglese

Ci siamo conosciuti parlando inglese e non siamo mai riusciti cambiando registro. Ho pensato con lei potrei parlare il tedesco, invece no.

i bambini

famigliari in Austria

x

famigliari in Italia

x

amici in Italia

x

amici in Austria

inglese

collegi di lavoro

inglese

il capo di lavoro

Non ne ho un capo. Parlo con me stesso.

negozianti viennesi

x

medici

x

a scuola/asilo dei bambini

autorità amministrative

x

nella chiesa

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Italiano, inglese, tedesco. Lì c'è davvero un miscuglio. Se mia ragazza mi sgrida in tedesco, diventa un casino.

22. In che lingua sogna? Ma sei, che non lo so? I miei sogni sono molti visivi, ma non ascolto mai la lingua. Credo che sia italiano, però non sono sicuro.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Il tedesco.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra?

Calcio Non ne parlo mai.

politica italiana Se parlo di politica italiana parlo con mio padre

quindi

in italiano.

Gioventù, storie famigliari Dipende con chi sto parlando. Diciamo il 80 % del tempo parlo in inglese, perché parlo con amici o con persone che conosco. Se sto qui parlo in tedesco. Come entro in una sfera più personale diventa tutto inglese. Ma non solo per colpa mia, tutte le persone che conosco mi parlano in inglese. A volte cerco di parlare in tedesco, ma loro parlano in inglese. Ma mi dicono, anche a noi serve – a imparare l'inglese.

scuola dei bambini

lavoro Se parlo d'arte parlo, anzi preferisco l'inglese, perché in tedesco non ho abbastanza risorse per parlare, diciamo, in maniera più adatta al lavoro.

amministrazione pubblica austriaca

altro

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

Privato

pubblico-sociale

professionale

A livello formale, a livello pratico, per entrare in un negozio, in banca uso il tedesco. Cambio lingua da posto a posto. Incontro gli amici o parlo con i miei genitori: è italiano. Incontro... Se tu adesso non parlassi italiano avremmo iniziato in tedesco, e dopo un po' se non saremmo riuscito a dire tutto saremmo entrati nel inglese. Queste sono le tre lingue che cambio in continuazione. Comincio a confondermi un po' ormai uso tutte le lingue. Quando vado in Italia, non riesco più a trovare le parole, le dico poi in tedesco. Comincio a essere un po' confuso. Però è bello, è una lingua che, diventa una quarta lingua. Un misto tra tutto.

26. Come valuta la sua competenza in tedesco: **ottimo medio scarso**

leggere la segnalazione della città

x

leggere i giornali austriaci

x

Capisco 70 %

scrivere una lettera

x

scrivere un documento ufficiale

x

tenere una relazione, fare una presentazione

x

parlare spontaneamente su qualsiasi cosa

x

x

ascoltare/capire il radio giornale, le notizie

x

capire una conversazione tra austriaci

x

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? **Sì, no, perché?** Plurilingue.

Perché non dai nessun'informazione extra. Neanche ci tengo, ci tengo che vengo presentato col mio nome. Quando dicono: "Questo è AL, lui è italiano". So già cosa sta succedendo nelle teste. Alla fine non m'interessa. È un'informazione che mi serve per giustificare il fatto che non so così bene parlare il tedesco. Quando sentono che sono Italiano, straniero vengo giustificato a non parlare benissimo il tedesco. Poi dopo loro scoprono che in realtà vivo qua in Austria da tantissimi anni sono di nuovo in imbarazzo.

28. L'autore **Andrea Camilleri** definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore. La lingua del cuore è l'italiano posso esprimere qualsiasi tipo

di concetto sia razionale che astratto poi anche passionale. Posso usare tutte le mie, tutte le caratteristiche della lingua. L'inglese è la lingua, difficile, delle possibilità, perché tutto che ho vissuto negli ultimi dodici anni è soltanto e solo grazie alla conoscenza della lingua inglese. In Austria è strano, ma in Italia quando 11, 12, 13 anni fa nessuno parlava l'inglese, quindi avevo la possibilità quando altri non avrebbe potuto farlo. Uscire dall'Italia e sopravvivere e viaggiare in giro per l'Europa o per l'est-europeo perché sapevo parlare inglese. In questo mi ha aperto un sacco di possibilità un sacco di porte. Mi ha fatto sopravvivere, mi ha fatto crescere anche. Se non avessi saputo l'inglese, non avrei potuto. Un sacco di esperienze, e senza queste esperienze non avrei avuto la necessità di essere a Vienna, o di cercare un lavoro più facile. Quindi l'inglese è stata la lingua della possibilità; della crescita. Mentre il tedesco è la lingua del conflitto. Comunque vivo un grande conflitto, vivendo in un paese dove si parla tedesco e non saperlo al meglio è sempre un conflitto. Conflitto non anche perché mi piace il mondo, conflitto perché tutta la mia famiglia parla tedesco, mio padre, mio fratello, io invece vivo in Austria e non lo parlo benissimo. Sono la pecora nera nella famiglia, anche questo è un conflitto familiare.

- 29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli?** Non perché è l'italiano se fossi..., insegnare delle lingue ai figli, farli crescere bilingue è bello. Ed è un fenomeno importantissimo per la società in cui viviamo. Più lingue che parli più possibilità si aprono.
- 30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli?** Italiano, mia ragazza forse parlerebbe tedesco, forse insegnerebbe anche in inglese.
- 31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana?**
- 32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna?** Non in che maniera. Cioè la mattina leggo sempre i giornali italiani, la lingua italiana no.
- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua?** Qualche volta non riesco a trovare le parole, mi vengono in inglese e tedesco. Sono spesso cose semplicissime. Non mi viene in mente il marciapiede, però mi viene in inglese, non so come si dice in Italiano. Niente di così grave. Di comportamento non perché vivo a Vienna, ma perché mi vedono una volta l'anno, anche loro cambiano, crescono. Mi vedono diverso ogni volta. In Inghilterra, non c'è l'ho fatto, adesso vedono che riesco a fare quello che mi piace.
- 34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata?** Quello che mi dispiace è che non sono riuscito a migliorare il mio inglese. E sempre stata una lingua che mi sarebbe sempre piaciuta migliorarla, invece da dieci anni uso l'inglese, però è più meno lo stesso vocabolario. Mi è sempre dispiaciuto di non essere, forse un giorno ritornerò in Inghilterra per un po' per sviluppare nuovi termini. Uso sempre le stesse parole. Mentre con l'italiano posso ogni tempo inventarmi una nuova costruzione grammaticale, una nuova associazione. Invece l'inglese è più schematico, il tedesco non se ne parla. Mi piacerebbe a un punto in cui posso utilizzare l'inglese e il tedesco più complesso.

Questionario 8

R/f/47/22 FH Professorin

	Femminile
Età:	47
Livello d'istruzione:	Laurea in lingue e letterature straniere.
Mestiere e posizione:	Fachhochschul-Professor per l'italiano.
Nazionalità:	Italiana
Stato civile:	libera
Nazionalità partner	-
Figli (quanti?):	-
Scuola dei bambini	-
Lingue dei bambini	-

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** Dal 1986 (22 anni).
- 2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** All'inizio, dunque io ho studiato lingue e volevo, com'è normale in Italia dopo uno studio di questo tipo, volevo fare un anno all'estero, quindi mi sono iscritta, cosa ho fatto, mi pare al Dolmetscherinstitut. E ho pensato di fare un anno all'estero. Poi da un anno sono diventati venti.
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** Sì sì, sola, nessuno.
- 4. Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Da un anno sono diventati venti.
- 5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Direi di sì, e una città molto bella, ma non è una città facile viverci a causa delle persone che sono sempre di mal umore, ma! Ma la città e le sue strutture, infrastrutture, le sue offerte sono bellissime.
- 6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Difficile dire, l'ambiente culturale è molto bene, perché è una città che offre tantissimo a una persona che si interessa di cultura. Quindi c'è la musica, c'è il teatro, c'è l'opera, c'è il cinema, c'è la danza. Ci sono tante cose, anche se uno vuole fare un corso più strano, a Vienna lo trova. Secondo me per un italiano è una città fredda dal punto di vista umano. La gente è spesso di malumore, devo dire che nei negozi sono spesso scortese, mentre in Italia non sarebbe possibile, questo è diverso. Non è facile crearsi degli amici. Per un italiano, anche per me una del nord, i trentini non è che sono molti aperti, però una città non facile da vivere, dal punto di vista umano, più dal punto di vista sociale.
- 7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Sì/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** È difficile dire, non sono più italiana e non sono mai austriaca. Questo per me è chiaro. Sono, secondo me come molte persone oggi, un "in between". Sono un'italiana, una persona di origine italiana che vive in un alto paese dell'unione europea. Ma non mi sento austriaca, non mi sento né anche più italiana solamente. No, sarebbe negare la mia identità. Io vengo da una cultura diversa, che mi ha sicuramente formata, ho lasciata la cultura da dove provengo a 26 anni, sono andata a scuola, all'università. Sono nata e sono stata formata in questa cultura. Vivo adesso in un'altra cultura, ma non desidero negare la parte italiana. Non è possibile. Sarebbe negare me stesso, insomma, no. No, nel senso di dire assimilazione 100% no! Non è necessario, mi sembrerebbe assurdo, negare una parte di se stessi. Quindi la risposta è no.

- 8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Vantaggi? Difficile dirlo, se ci sono dei vantaggi perché sono italiana. Diciamo l'italiano ha un'immagine abbastanza positiva in Austria, quindi non è uno svantaggio dire di essere italiano, come dire ad altre nazionalità africane o altri paesi dell'unione europea. Se ci sono vantaggi... Ci sono alcune persone che amano particolarmente l'Italia. Con queste persone c'è sicuramente un punto d'interessi. Vantaggi sono come cittadina europea da quando l'Austria è entrata nell'Unione Europea, posso lavorare senza permesso di lavoro, senza permesso di soggiorno. Quindi ho come cittadina dell'unione europea dei vantaggi.
- 9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?** Ce ne sono. Io vedo la differenza. Sono una straniera di serie A. E ci sono degli stranieri che sono di serie B, i cittadini che non vengono dall'unione europea e quindi devono chiedere il permesso di soggiorno, il permesso di lavoro. Categorie ancora più... I cittadini di serie D, D, E sono quelli che vengono a chiedere asilo, i poveri, che vengono da paesi poveri etc. Quindi in questo senso certamente sono privilegiata. No, no, chiaramente, io vedo una differenza.
- 10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?**

Si probabilmente Assolutamente no

Amica

x

In che senso. Amica dei Viennesi non posso dire. Ho degli amici viennesi, è diverso. In un certo senso mi sento Viennese, c'è da dire poi che io vengo da una famiglia della monarchia austro-ungarica. Le mie radici sono nella monarchia austro-ungarica. Mio nonno era nato a Vienna, i miei bisnonni venivano dalla Boemia. E mio nonno all'interno della monarchia austro-ungarica, quando il Trentino apparteneva ancora alla monarchia, si è mosso da Vienna, dove era nato nel 1907, ed è andato a Trento che era ancora monarchia austro-ungarica, non era l'Italia. Quindi io ho delle radici nel centro dell'Europa, e questo lo sento. Non è che sono arrivata in un posto completamente sconosciuto. Sono arrivata in un posto da cui veniva la mia famiglia, no, quindi. Amica non posso dire, che ho delle radici qui, sì.

Europea mobile x

Direi di sì, europea sì. Questo è anche un elemento che mi ha aiutato fin da questo conflitto quale delle culture. Questo dirmi, ok, sono un nuovo tipo di europeo. Deve accettare che viene da una cultura che l'ha formato, e per vivere adesso in un'altra cultura. Non solo un anno, due anni e poi tornare. È molto diverso. A partire a una certa lunghezza del soggiorno all'estero,... l'importanza della nuova cultura cambia completamente. Non è uno che vive un paio d'anni, uno che ci vive vent'anni ormai. È molto diverso. Quindi direi di sì, mi sento europea e questo mi ha aiutato.

Esperto / specialista del lavoro x

Ospite

Non direi ospite, non saprei dire in che senso. È difficile dire, mi sento sempre provvisoria, ma è definitiva in questo paese. Non ho mai avuto l'impressione che questo è il posto dove voglio rimanere. Ma per me, anche se sono venti anni che sono qui, la sensazione è sempre quella del provvisorio, magari domani vado via. Anche se è improbabile. Quindi non so dire ospite. Forse, a tempo indeterminato. Ma in Italia si dice, dopo tre giorni l'ospite puzza. Sì, forse ospite a tempo indeterminato e la parola che più s'identifica.

Viaggiatrice

x

Straniera x

Sono chiaramente straniera, sono chiaramente Italiana. Non sono Austriaca. In questo senso sì. Dipende dalla situazione. E ci sono a volte situazione che fanno sentire la persona straniera. Mi sento oggi molto meno straniera di dieci anni fa, diciamo così. Anche ho un aspetto poco straniero. Non ho un aspetto molto italiano e quindi questo certamente aiuta. Diciamo per alcuni aspetti sì, mi sento straniera, in alcuni situazioni anche.

Immigrata

x

No, no. Anche se strano. Per me un immigrato è una persona che va in un paese con l'idea di rimanerci anche a tempo indefinito, anche se, in effetti, sono un'emigrata, ma nella sensazione no.

Altro:

Forse quello che ho detto in una risposta prima, mi vedo come "in between". Per molti anni è anche stato molto difficile trovare, ritrovarmi. Trovare una posizione proprio perché ho lasciato una cultura e sono entrata in un'altra. E molto difficile ritornare, come si può dire, non ritornare nella cultura di partenza. Ma si perde l'ingenuità che si ha prima di vivere all'estero. Cioè quando una va in un paese straniero, comincia a vedere che il mondo si può vedere da tanti punti di vista. Con questo passo non si può più tornare in dietro, in questo senso. Si vede che ci sono tanti modi di affrontare la vita, di affrontare i problemi e questo non è facile di gestire con la propria personalità. Bisogna costruirsi una nuova personalità in un certo senso, una nuova stabilita. Quindi adesso mi sento meglio. Ci sono stati degli anni molto difficili in cui mi mancava molto l'Italia, in cui non riusciva bene di stabilizzare la mia identità. Nel momento in cui ho deciso così è si può essere un "in between", che bisogna accettare, di non essere più appunto, di non essere solo italiano e non essere mai austriaca e quindi di essere quelle che sono oggi tante persone nella unione Europea: Una persona che viene da un paese e vive in un altro. E quindi ha un pezzettino di una cultura, un pezzettino di un'altra. Io poi insegno in un'università, dove la lingua d'insegnamento e l'inglese ho un altro elemento che è l'elemento della lingua inglese. Quindi non è più sola la cultura austriaca e l'italiana ma c'è anche un elemento di internazionalità, come terzo elemento. Anche questo è stata un elemento di destabilizzazione ulteriore, devo dire. Quindi questo usare il tedesco, l'inglese e l'italiano insieme. Però è anche un elemento arricchente oggettivamente. Soltanto che bisogna sistemare tutti questi elementi nella propria personalità, fare un puzzle che non è molto facile.

- 11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia?** Sì, sì, questo lo faccio regolarmente da vent'anni, passo tutte le vacanze in Italia, e ho mantenuto il contatto con la mia cerchia di amici più importanti. La famiglia in ogni caso, gli amici più stretti sì, altri amici poi dopo ho perso di vista, però dopo qualche anno li ho rivisti, o mi hanno ricercati loro, quindi diciamo, la cerchia di amici e la famiglia sono rimasti. I conoscenti meno naturalmente, c'è stata una selezione, perché stando all'estero è difficile, insomma, mantenere i contatti con tutti non è possibile, però ho cercato di essere presente anche alle tappe più importante di loro vita, matrimoni cose di questo tipo, insomma, sì, il contatto esiste. Partner d'affari no, io insegno. Ho insegnato alcune estati nell'università di Trento, ho fatto dei corsi all'università di Trento, ma questi ultimi anni no, i miei genitori sono anziani devo occuparmi di loro. Difficile dire, partner d'affari. C'erano dei partner che avevano da fare con la mia professione all'università di Trento dove facevo io dei corsi. Ma adesso da qualche anno, appunto, no.

- 12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci?** Dipende, devo dire in questi ultimi anni di meno. Anche perché la politica italiana mi dà molto sui nervi e devo dire che ho avuto un periodo in cui mi sono interessata di più dell'Austria che dell'Italia. In grande linea, sì, m'interessa su quello che succede in Italia. Però ho notato che io stessa, nei ultimi anni sempre di meno. Leggo nei ultimi due anni meno del solito, prima leggevo regolarmente un quotidiano, compravo anche un settimanale, adesso devo dire, meno. Radio e TV italiana no, solo se ci sono in Italia. Quindi naturalmente la TV, la radio ci sono. Le riviste le compro tutte. Quando passo l'estate in Italia, naturalmente guardo tutti i giorni la televisione, il giornale è in casa tutti i giorni, insomma è diverso. Qui devo dire è stata una curva in calo, è diventato sempre di meno. I mass media austriaci: sì, sì, io leggo il quotidiano, non tutti i giorni, ma almeno 3-4 giorni a settimana, la televisione la guardo tutti i giorni, le notizie alla radio le ascolto tutti i giorni. Mi sono abbonata Profil, quindi tutte le settimane arriva la rivista. Mi compro qualche rivista di moda, ormai noto che leggo, ascolto molto di più le notizie austriache che... ma vivo qui! Ma mi sembra abbastanza logico, influenzano di più la mia vita tutti i giorni.
- 13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese?** Sì, ho qualche amica italiana. È difficile dire, perché con la vita che facciamo vedersi è spesso difficile. Sentirsi regolarmente, più volte in settimana. Ecco, come tutti gli Italiani si telefona per due chiacchiere. Vedersi, faccio difficoltà dirlo. Ci sono dei periodi in cui ci si vede anche due volte a settimana, ma poi magari in un mese non ci si vede mai. Quindi sentirsi in modo regolarmente, vedersi in modo irregolarmente.
- 14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi?** Esistono sicuramente, ma io non li frequento. Io li ho evitati sin dall'inizio. Proprio perché è un modo di ghettizzarsi. E trovo come, andare in un paese diverso significa anche, entrare, far parte del mondo del nuovo paese. E quindi conoscere gente, trovare amici e non chiudersi in un ghetto. Quello che fanno spesso gli stranieri, devo dire anche gli Italiani. Non sto parlando di altre nazionalità. Gli italiani sono certamente privilegiati, perché sono o nell'ambiente dell'Istituto di Cultura dell'ambasciata o nell'ambiente della ristorazione. Quindi non è che ci sono tanti altri, sì, insegnanti ecco. Però c'è questa tendenza, e poi c'è la tendenza al litigio, tutte queste cose. No, grazie! Io ho il mio gruppo di amici, la nazionalità non conta. No, non ho questo desiderio di fare parte a ogni costo a un gruppo di questo tipo, non l'ho mai avuto.
- 15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca?** No, questo sicuramente no. La lingua italiana è la mia madrelingua, indubbiamente anche la cultura italiana è la cultura da dove vengo. Però il tedesco è diventato una lingua molto importante per me, c'è da dire che anche l'inglese è una lingua che uso molto. No, no. Non ho intenzione di lasciare la lingua che mi ha formata.
- 16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria? Dove? Di chi? Situazione?** Sì, sì ci sono sicuramente. Si direi di sì, soprattutto all'inizio. Parlavo già decentemente tedesco, però queste cose burocratiche che sono molto difficile per tutti, io trovo, e particolarmente per chi ha una madrelingua diversa. E devo dire che ho subito dei danni diversi quante volte. Mi

ricordo una situazione all'università per cui... C'era uno antipaticissimo qui all'università di Vienna e ricordo che mi ha spiegato delle cose male e poi sono tornata dopo alcuni mesi e me li sono fatte rispiegare. E questo ha detto,.. io gli ho detto: "Non ho capito, me lo ripete" e quello ha detto: "Es ist Ihnen zu hoch." E allora, guardi, mi sono arrabbiata, ho detto: "Es ist mir nicht zu hoch, Sie sind nicht im Stande es mir zu erklären." E lui subito, nein Frau Kollegin, Entschuldigen Sie, Entschuldigen Sie". E poi la verità è anche questa, purtroppo, che più si scende nelle classi sociali più i pregiudizi sono, come dire, più ci sono pregiudizi. Persone che hanno una certa cultura, una certa apertura mentale ti confrontano in una maniera più normale. Persone che hanno meno cultura, che sono state meno all'estero, che sono più limitate dal punto di vista, hanno più pregiudizi. Anche nei confronti degli Italiani. Pero, insomma come Italiani siamo ancora relativamente fortunato.

Kommunikation

17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? Sì, sì, io ho studiato lingua all'università e quindi mi sono laureata in letteratura tedesca.

Quindi avevo già studiato il tedesco a livello universitario.

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? Dunque io ho fatto il corso..., ho studiato il tedesco in Italia già alla scuola elementare, mi sono laureata in lingua tedesca, e durante gli studi in Italia ho fatto dei corsi all'università di Vienna, durante ancora gli studi. Venuta a Vienna, ho frequentato alcuni semestri al Dolmetscherinstitut e ho soprattutto fatto lezioni di Übersetzung Italiano –tedesco, quindi , Italienisch-Deutsch, Deutsch-Italienisch. Ma corsi di lingua dopo no. Perche la parte linguistica dal punto di vista grammaticale era già risolta, quindi i corsi che avevo fatto al Dolmetscherinstitut erano soltanto a livelli molto alti, a livello di perfezionamento della traduzione, insomma queste cose.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? Italiano, il tedesco, l'inglese, un po' di spagnolo, elementi di francese e ho studiato anche un po' di ceco. Non parlo un dialetto, perche i bambini italiani degli anni 70 sono cresciuti con l'italiano standard. Ma lo capisco mio dialetto regionale, perché miei genitori, i miei nonni parlavano, spesso persone più anziani della famiglia parlavano tra di loro il dialetto naturalmente. Ma noi bambini parlavano l'italiano. So parlare dialetto, se voglio posso, ma non è la mia lingua. Quindi il dialetto trentino, sì, il dialetto del nord, del nord-est.

20. Che lingua parla con	ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra ling.	altro dial.
i genitori			x			
il marito/fidanzato						
i bambini						
famigliari in Austria						
famigliari in Italia			x			
anche se c'è da dire, che il mio italiano è mescolato con qualche parola d'inglese, qualche parola di tedesco, non è più un italiano puro. Mescola elementi.						
amici in Italia	x		x		inglese	
amici in Austria	x		x			
collegli di lavoro	x				inglese	
il capo di lavoro	x				inglese	
negozianti viennesi	x					
medici	x				latino	
a scuola/asilo dei bambini						

autorità amministrative x
nella chiesa x

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Dipende, dipende con chi. Se sono arrabbiata in Italia in italiano, se sono arrabbiato in Austria in tedesco, se sono arrabbiata parlando inglese uso l'inglese. Quello che mi viene, poi non si conoscono sempre le parole. Dipende in che lingua mi arrabbio e poi.

22. In che lingua sogna? Ormai non lo so più, qualche volta in italiano, qualche volta in tedesco e qualche volta in inglese. Quindi in queste tre lingue non posso dire con quale, non lo so. Devo dire che spesso mi succede che mi ricordo di aver sentito o letto qualcosa e non so più in che lingua. So di aver letto, o che mi hanno raccontato una notizia però spesso non so più dire in quale lingua l'ho letto, sentito. È una notizia che ho però da quale fonte linguistica vento non so spesso.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Beh, se sono in Austria in tedesco.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra?

calcio

politica italiana

gioventù, storie famigliari: uguale

scuola dei bambini

lavoro

amministrazione pubblica austriaca

altro . Quindi... poi ci sono settori che ho soltanto imparato in Austria, per esempio il computer. Quindi le parole in italiano le so poco in italiano. Si devo dire, ho notato questo, che ci sono dei ambiti della vita che riguardano soprattutto la mia vita in Austria. E quindi quando sono in Italia è molto difficile trovare queste parole in Italiano per questi ambiti. Proprio perché, ... come esempio: come Italiana non mi sono mai dovuta anmelden in Italia. Quindi, se io parlo di questo tipo di cose, per esempio come tutti gli Italiani che vivono a Vienna, prendo il verbo "sich anmelden" e ci metto una finale italiana, cioè anmeldizzarsi, anmeldarsi. Quindi direi di sì, ambiti che ho soltanto esclusivamente imparato qui, come usare il computer, o aspetti di vita, che riguardano soprattutto la mia vita qua. Quindi per esempio mi sono resa conto che faccio la dichiarazione di redditi soprattutto qua in Austria e quest'estate volevo parlare con dei amici delle tasse, di queste problemi facendo un confronto fra l'Italia e l'Austria. Improvvisamente mi sono resa conto che non mi venivano più le parole italiane. Non mi veniva Steuersatz, dicevo, cavolo, facevo delle frasi stranissime, perché invece di usare le parole chiave di evitarle. Quindi direi ambiti che riguardano soprattutto la mia vita qua o ambiti che io ho imparato solo qui. Anche se poi come insegnante ho dovuto di nuovo imparare, farmi dire come si dicono le parole del computer in Italiano. Alcune so, quelli più importanti, ma non conosco tutte.

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

Privato Registro naturalmente, se parlo con delle amiche uso un registro più intimo.

pubblico-sociale

professionale Se devo parlare con un Institutsvorstand, o se devo fare una presentazione, cose di questo tipo, è chiaro che uso un registro linguistico adeguato alla situazione, naturalmente.

Varie lingue no, varie registri si a seconda della situazione. Ma il tedesco è sempre tedesco standard, è sempre Hochdeutsch, io non uso dialetto. Capisco

sempre di più il dialetto, non tutti i dialetti, perché questo è molto difficile, però uso il tedesco standard.

26. Come valuta la sua competenza in tedesco:	ottimo	medio	scarso
leggere la segnalazione della città	x		
leggere i giornali austriaci	x		
scrivere una lettera	x		
scrivere un documento ufficiale	x		

Non posso dire medio, direi medio - alto, sicuramente sono più in grado io a scrivere un documento ufficiale più di austriaci che non hanno avuto una istruzione a livello universitario, insomma.

tenere una relazione, fare una presentazione x

medio alto, direi di ottimo. Difficile dire, in che senso, ottimo come lingua straniera, come tedesco come L2, allora devo dire ottimo. Confrontato ad un madrelingua devo dire dipende, un madrelingua con il mio stesso livello di educazione o con un madrelingua con un'educazione inferiore alla mia.

Istruzione, non educazione, questo è un classico errore. Istruzione, educazione vuol dire un'altra cosa. Venendo dall'inglese education. In italiano educazione vuole dire "gute Manieren". Ma è un tipico errore, viene dall'inglese. E quindi è difficile inserirsi in questo ottimo-medio-scarso. Se prendo in considerazione che il mio tedesco è L2 in tutti i contesti ottimo. Ma confrontandomi con altri austriaci devo dire medio - alto.

parlare spontaneamente su qualsiasi cosa x

ascoltare/capire il radio giornale, le notizie x

capire una conversazione tra austriaci x

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché? No, direi,

plurilingue è molto importante oggi. Anche nell'ambiente in cui lavoro, le persone che conosco sono tutte plurilingue. Non c'è nessuno che parla una lingua sola.

Tutte le mie amiche parlano molto bene almeno altre due lingue, non ne parlo dei miei studenti che ne parlano almeno quattro. Quindi direi che per il mio tipo di lavoro, nell'ambito in cui lavoro per le amicizie è importante essere plurilingue.

28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore. La lingua del cuore è l'italiano. La lingua della letteratura per me è l'inglese. Ho molto più affinità con la letteratura inglese. E il tedesco è la lingua della vita di tutti i giorni.

29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli? Sì, certo.

30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli? In italiano.

31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana? Se posso essere sincera, non lo so. Posso dire riguardo agli Italiani come popolo l'atteggiamento è piuttosto positivo.

32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna? Sì, certo per il mio lavoro. Direi di sì.

33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua? Gli errori, öhhh! Sì! Soprattutto nella sintassi, errori di sintassi e qualche volta errori idiomatici, anche. Qualche volta metto il verbo alla fine della frase come in tedesco. E poi qualche espressione tipo, gli austriaci dicono mezzo anno, in Italiano non si dice mezzo anno, si dice sei mesi. Ed io ormai dico mezzo anno o faccio dei errori che fanno i miei studenti per cui

una volta mio fratello mi guarda e mi dice: “Ma guarda, in italiano non si dice così”. Quindi il mio cervello qualche volta traduce frasi tedeschi in italiano e si sente.

34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata? Sì, sì, sì, anche perché noto la prima settimana di soggiorno in Italia spesso il cervello mi manda delle parole tedesche, e questo sempre di più nel corso dei ultimi anni. E quindi io arrivo in Italia e la prima settimana e veramente... Entro in un negozio e dico: Vorrei due....di quelli. L'estate sto un mese e poi chiaramente è diverso. E ho notato che... se come nel cervello fosse una Warteschleife, no, e quindi ci sono diverse lingue e quando io torno in Italia al primo posto adesso spesso c'è il tedesco. Quindi... poi ci sono settori che ho soltanto imparato in Austria, per esempio il computer. Quindi le parole in italiano le so poco in italiano.

Direi così, che forse la lingua italiana è la mia pelle, e il tedesco è il mio vestito. Questo l'ho sempre sentito. Anche se devo dire che è un vestito che ormai alle volte, che porto da così tanto tempo non mi accorgo più di portare un vestito.

Questionario 9

A/m/28/0,5 Projekt-Manager

Età: Maschile.
28

Livello d'istruzione: Master degree. Sto facendo un Ph.D. dottorato di ricerca.
Pero non l'ho ancora finito.

Mestiere e posizione: Qui in Austria sono un project manager

Nazionalità: Italiano.

Stato civile: celibe

Nazionalità partner: Italiana.

Figli (quanti?): -

Scuola dei bambini

Lingue dei bambini

Migration

- 1. Da quanto tempo vive a Vienna?** 1.7.2008 (6 mesi)
- 2. Per quale motivo Si è trasferito? (È stata scelta Sua)?** Per lavoro.
- 3. È venuto da solo? Vivevano già prima famigliari/amici qua a Vienna?** Sì. Sì, ho dei cugini, perche la sorella di mio papà è sposato con un austriaco, loro vivono a Salisburgo, pero miei cugini sono venuti a studiare qui a Vienna. Quindi avevo, si, parte della famiglia qui.
- 4. Per quanto tempo vuole rimanere? Per sempre?** Allora, il mio progetto finisce il fine di marzo. Sarebbero nove mesi in tutto. Non sono ancora sicuro se devo ancora stare qui o se, non ho la certezza di andare via o meno.
- 5. Le piace vivere in questa città? Si trova bene?** Molto. Sì.
- 6. Come Si trova nell'ambiente sociale e culturale di questa città?** Devo dire che gli austriaci sono persone molto civili, molto educate in generale, in supermercato, per strada, in ufficio mi trovo bene. E poi molto aperte, magari crude nel senso cosi come le devi sono, ma per me una cosa apprezzabile, un fatto positivo. Quindi magari non stanno lì a fare complimenti, però quello che pensano dicono e secondo me per un normale vivere civile è meglio. Lo preferisco, quindi mi trovo molto bene.
- 7. In quanto è italiano si sente appartenente alla comunità viennese? Si/No. Ma vuole essere un membro della comunità viennese? Vuole essere parte di un altro gruppo?** Oddio, da sei mesi – è ancora presto. Quindi non so tanto, magari se poi prossimamente. Se so, che devo stare qua degli anni, diversi anni, certo. Devo dire che io sono avvantaggiato perché avendo dei cugini qui ho iniziato entrare nel loro gruppo di amici e quindi non ho mai avuto problemi di... Se probabilmente dovesse rimanere qua qualche anno mi farebbe piacere, senz'altro, sentirmi parte del sistema. Quale altro gruppo? Italiani a Vienna, perché no? Sì, sì, mi farebbe anche piacere.
- 8. Pensa che ci siano delle situazioni in cui ha dei vantaggi nella comunità viennese a causa della Sua italianità? E quali?** Concretamente direi di no. Poi ci sono delle piccole cose che cui noi Italiani stiamo simpatici a voi Austriaci. Quindi si tratta di piccole cose, pero fa piacere, magari sentono che sono Italiano e invece di scorgere il naso fanno un bel sorriso e... Però sono sensazioni, non ho nulla di concreto. Non ti dico sono avvantaggiato per chi sa quale ragione.
- 9. Ci sono gruppi di persone non austriache che non hanno (questi) vantaggi? Quali gruppi e perché?** Non che io abbia notato fino adesso. Non ho visto delle

persone marginalizzate perché appartenente a un determinato gruppo. Ho visto della povera gente austriaca, ma non tanto. Mentre in Italia è più evidente il fatto che persone di colore sono po' marginalizzate. Non ho qui notato, però poi non lo so.

10. E Lei, come definirebbe se stesso qui a Vienna?

	Si	probabilmente	Assolutamente no
Amico	x		
Europeo mobile	x		

Sì, sì, perché da 3-4 anni, sono stato in Francia prima. Assolutamente.

Esperto / specialista del lavoro

Lo sto diventando, pian, pianino. Non mi sento già esperto, ma sto cercando di diventarlo alla grande, per me alla grande, più avanti.

Ospite			x
---------------	--	--	---

No nel senso che mi sono arrangiato con tante cose.

Viaggiatore			x
--------------------	--	--	---

Straniero	x		
------------------	---	--	--

Il tedesco non lo parlo bene, affinché...

Immigrato			x
------------------	--	--	---

Altro: Un outsider nel senso che sono qui da molto poco, quindi senz'altro non sono ancor, non mi sento ancora arte alle abitudini, schemi della città. Vedo cui si va a mangiare, si esce la sera. Vado, esco con loro, però non mi sento ancora fuori da questa cosa, perché sono abituato a un altro tipo di...

11. Vuole tenere il contatto con la famiglia e gli amici in Italia? È con dei vicini, dei conoscenti in Italia? Ci sono partner d'affari in Italia? Sì, sì. Più difficile con vicini, conoscenti. Con la famiglia, amici è più facile. Non mi va di perderli. Io sto lavorando con degli Italiani, ma non che lavorano in Italia, cioè con degli Italiani che lavorano, comunque non in Austria, ma all'estero.

12. Vuole essere aggiornato pensando agli avvenimenti pubblici italiani, cioè la vita quotidiana fuori di casa? Legge giornali italiani, ascolta radio italiano o guarda la TV italiana? E i mass media austriaci? Sì, sì, leggo sempre sul web i giornali italiani. Sempre. Da quando vivo all'estero non compro più giornali, cioè mi siedo in ufficio e alle volte il corriere della sera ogni tanto. Quando vivo in Francia sì, Radio e TV, da quando sto qua, non ho mai tempo per guardare la televisione. La radio italiana la ascolto sempre la sera attraverso internet alle volte se ho da fare, per cui sì, tendenzialmente sì. I mass media austriaci: zero. Ho provato all'inizio perché facendo un corso di tedesco, guardavo la TV in tedesco, cercavo... Solo che poi dopo ho smesso, come ti dico non ho più tempo di guardare la Tv, non ci riuscirei mica.

13. Lei frequenta persone italiane qua a Vienna? Chi incontra? Quante volte a settimana / al mese? Direi di no. Frequento questi miei cugini che sono metà metà, parlano italiano, però sono austriaci. E poi colleghi che non sono italiani, ho dei coinquilini tedeschi, quindi direi di no.

14. Esistono gruppi di persone che consistono solo da italiani a Vienna? Lei incontra uno o più di questi gruppi? Immagino di sì, però non lo so. Non ho conosciuto.

15. Vuole tenere viva la lingua e cultura italiana o vuole piuttosto assumere il tedesco e la cultura austriaca? Tutte le due le cose. Sarebbe molto importante per me di imparare il tedesco, nel senso che è l'unica lingua europea che non conosco. Però non voglio perdere l'italiano ovviamente.

16. Viene confrontato con dei luoghi comuni contro gli Italiani? Ci sono dei pregiudizi? È mai stato discriminato/trattato dannosamente in Austria?

Dove? Di chi? Situazione? Non necessariamente contro, però ci sono un sacco di luoghi comuni, cioè in ufficio, fuori, la pasta, le cose. Non li sento mai come degli attacchi o come dei presi in giro, però luoghi comuni ci sono, non solo in Austria. Pregiudizi, oddio, pregiudizi ha comunque una connotazione negativa, probabilmente sì, il primo impatto è sei un Italiano, sei un po' superficiale, le donne, etc. etc. Quindi questi sono pregiudizi. Li sento, però non mi danno fastidio. Poi il fatto conoscendo le persone non ho mai avuto problemi per questi ragioni, sì. No, finora non sono stato discriminato, direi proprio di no.

Kommunikation

17. Ha già studiato il tedesco prima di venire / stabilirsi a Vienna? No, mai.

18. Ha frequentato qualche corso di lingua tedesca qui a Vienna? Ho fatto un paio di corsi, ne ho fatto uno a luglio, una full immersion, per proprio imparare le quattro parole e poi ho adesso finito un corso di due mesi, adesso non so se avrò tempo di farne un altro.

19. Che lingue parla in generale? Che dialetti parla? Dialetti italiani, no. Ho un forte accento veneto, ma non parlo in dialetto, parlo in italiano normale. Parlo italiano, inglese, francese, tedesco, lo spagnolo, però non ho fatto corsi, ci capiamo, parlo, il tedesco comincio, sono A2 come livello, pian pianino.

20. Che lingua parla con	ted.	ted.dial	ital.	it.dial	altra ling.	altro dial.
i genitori			X			
il marito/fidanzato			X			
i bambini						
famigliari in Austria	X					
famigliari in Italia			X			
amici in Italia			X			
amici in Austria	X				inglese	
colleghe di lavoro					inglese	
il capo di lavoro					inglese	
negozianti viennesi	X					
medici						
a scuola/asilo dei bambini						
autorità amministrative						
nella chiesa	X					

Ci vado, non parlo. Capisco qual cosina, leggo i testi.

21. Che lingua usa quando è arrabbiato? E le parolacce? Italiano.

22. In che lingua sogna? Italiano.

23. Che lingua usa p.e. per scusarsi nei mezzi pubblici? Tedesco.

24. Esistono temi su cui parla esclusivamente in una lingua o nell'altra?

calcio
politica italiana
gioventù
storie famigliari
scuola dei bambini
lavoro
amministrazione pubblica austriaca
altro

Nella vita privata parlo esclusivamente in italiano, qui al lavoro quasi esclusivamente in inglese, qui in Austria cerco per la strada, nei negozi, cerco di parlare in tedesco, di spiegarmi in tedesco, di capire quelle che mi dicono.

25. Come sono le differenze nell'uso delle lingue nell'ambito

privato
 pubblico-sociale
 professionale?

26. Come valuta la sua competenza in tedesco:	ottimo	medio	scarso
leggere la segnalazione della città		x	
leggere i giornali austriaci			x
scrivere una lettera			x
scrivere un documento ufficiale			x
tenere una relazione, fare una presentazione			x
parlare spontaneamente su qualsiasi cosa			x
ascoltare/capire il radio giornale, le notizie			x
ascoltare/capire una conversazione tra austriaci		x	

27. Quando è presentato o si presenta stesso, ci tiene di essere appreso come individuo italiano o come individuo plurilingue? Sì, no, perché? Non...

Come italiano probabilmente, non mi interessa far vedere che parlo dieci lingue.

28. L'autore Andrea Camilleri definisce il dialetto come lingua del cuore e la lingua standard come lingua della ragione. Potrebbe fare un elenco delle sue lingue e i suoi dialetti? Quali sono lingue della ragione e quali sono le lingue del cuore. Mh. No, nel senso che non ho mai parlato il dialetto. Anzi il dialetto lo parlo ogni tanto con gli amici per ridere, più che del cuore è una lingua per fare una battuta con amici che capiscono. Altrimenti parlo italiano, è come lo parlo io è la lingua del cuore. Della ragione, ho sempre cercato di lavorarci, ho molto studiato in italiano. L'inglese: della ragione, assolutamente. Il francese, lo parlo meglio, quindi può fare parte anche della ragione, perche sto facendo la mia tesi in francese, quindi è una lingua legata alla mia attività intellettuale. Però può essere anche un po' del cuore, lo capisco meglio, che decifro meglio. Tedesco, spagnolo rimangono del arco della ragione, non fanno ancora parte, non le possiedo.

29. Per Lei è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli? Sì, sì.

30. In quale lingua parla / parlerebbe con i suoi figli? Vivendo all'estero maggior ragione in Italiano, nel senso che vivendo all'estero loro hanno l'opportunità alla scuola, con gli amici di parlare la lingua, ma a casa parlerei italiano.

31. Secondo Lei, qual è in generale l'atteggiamento della società austriaca riguardo alla comunità italiana? Ma per quello che ho visto io, generale simpatia, con tutti i pregiudizi di cui sopra, pero in generale un atteggiamento di simpatia e cordialità.

32. La lingua italiana e la cultura sono d'importanza nella sua vita quotidiana a Vienna? Privato sì, la lingua, cioè nella sfera privata ragiono, parlo, penso in italiano e ho delle abitudini, una mentalità che sono riconducibili alla cultura italiana. Sul desk dell'ufficio cerco sempre di..., lavorando con persone straniere, anche al telefono, per email, cerco sempre di adeguarmi un po' a un tipo di cultura, che secondo me non è più italiano, non è neanche più europeo. Non so se chiamarlo appiattimento, comunque standardizzazione delle culture su un piano professionale, cambio d'informazioni, di opinioni che ha come lingua ufficiale inglese, che non è l'inglese della Gran Bretagna, è un inglese universale, che capiamo un po' tutti e che è quindi,.. che cerca a adeguarsi a un britannico, un francese, un tedesco. Questo è più meno l'impostazione mia. Tradizioni italiane al 101 per cento, cerco, è ancora molto più forte di me, sono molto legato a quello che facevo a casa. Sono andato via da Parigi, non mi sono imposte cose come fanno, come si comportano di solito i francesi. Non mi interessa.

- 33. I suoi amici o la sua famiglia in Italia hanno notato un cambiamento nel suo comportamento o nella lingua? No, non credo. Dovrei chiederglielo.**
- 34. E Lei, ha l'impressione di essere cambiato da quando vive a Vienna? Cos'è cambiata? No.**

5. Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der aktuellen italienischen Migration in Wien. Der Fokus liegt auf den akademisch gebildeten, hochqualifizierten italienischen StaatsbürgerInnen, die in Wien ihren Arbeits- und Lebensmittelpunkt haben.

Aufgrund der Internationalisierung der Arbeitsmärkte, der globale Vernetzung und einer erhöhten Mobilität verstärkt sich die individuelle Migration immer mehr. Nun ist es an der Zeit dem Rechnung zu tragen und genau diese hochqualifizierte, hochmobile, mehrsprachige MigrantInnengruppe zu untersuchen. Durch die Veränderung der Rahmenbedingungen und der Veränderung der Migrationsart an sich stellt sich die Frage nach neuen Instrumenten für die befriedigende Untersuchung der Phänomene auf diesem Gebiet.

Anhand migrationssoziologischer und soziolinguistischer Theorien von Hartmut Esser werden Arten und Motive der Migration, Handlungsoptionen und Integrationsstufen genau beleuchtet und mit der Sprache zusammengeführt. Ferguson und Fishman bieten mit dem Diglossie- und Domänenkonzept ein adäquates Instrument zur Untersuchung des Sprachverhaltens und der „gelebte Kommunikationsraum“ der ItalienerInnen lässt sich mit dem Modell von Thomas Krefeld anschaulich abbilden. Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen bietet ein Schema zur (Selbst-)beurteilung von Sprachkenntnissen. Die Sprachkompetenz und –performanz zeigen sich im Sprachkontakt, dieser erweist sich besonders in der Migrationssituation als vielgestaltig.

Mittels qualitativer Interviews soll herausgefunden werden, ob diese Gruppe der ItalienerInnen unter den Migranten eine Sonderstellung einnimmt und ob wir hier überhaupt von einer Gruppe sprechen können. Die Schwerpunkte liegen auf Migration und Mehrsprachigkeit.

6. Curriculum Vitae

KARIN KAUFMANN

Kontakt: Kaufmann.Karin@gmail.com

Geburtsdatum: 07.Mai1980 in Gmünd (NÖ)

Staatsbürgerschaft: Österreich



Ausbildung

1994 - 1999

15.06.1999

HLA für wirtschaftliche Berufe, Zwettl

Matura mit Ausgezeichnetem Erfolg

10/2002 - dato

**Diplomstudium Romanistik Italienisch,
Mikrobiologie/Genetik und Lehramt Italienisch-Biologie**

Linguistikschwerpunkt im Studium

SS 2006

Univ.-Prof. Dr. Robert Tanzmeister: Tradition und Innovation im Italienischunterricht. La canzone im Unterricht: Die junge Szene von Cantautori am Beispiel von Negramaro

SS 2006

Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz: Mehrsprachigkeit in der Literatur. Sprachwahl als biographische Entscheidung: Italienische Arbeitskräfte in Deutschland und ihre Literatur: Franco Biondi

Auslandsaufenthalte

02/2005 – 08/2005

08/1999 - 01/2000

Erasmusstudium in Italien, Università degli Studi di Roma Tre
Au pair in Bologna, Italien

Berufserfahrung

07/2008-dato

Kursleiterin für Italienisch, Crash- und Semesterkurse
VHS Landstraße, Hainburger Straße 29, 1030 Wien.

10/2008-dato

Vertragslehrerin in der Nachmittagsbetreuung
BG & BRG Wien 3 (HIB), Boerhaavegasse 15, 1030 Wien

02/2000-07/2002

Exportsachbearbeitung, Kundenbetreuung in Deutsch und Englisch; Tupack Verpackungen, 1113 Wien.

Fremdsprachen

Italienisch: verhandlungsfähig

Englisch: verhandlungsfähig

✓ Cambridge Certificate for International Business and Trade

Französisch: Grundkenntnisse

Polnisch: Basiskenntnisse

Computer

Windows, MS Office: sehr gute Anwenderkenntnisse

Freizeitaktivitäten

Reisen und fremde Kulturen, Lesen, Radfahren, Freunde

KARIN KAUFMANN

Wien, im April 2009